

Neues Allgemeines Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates.

Zweiter Band. Erstes Heft.



Berlin, Posen und Bromberg.
Druck und Verlag von E. S. Mittler.
1836.

Das Neue Allgemeine Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates,

soll ganz in derselben Art, wie die ältere Reihenfolge von 18 Bänden des Allgemeinen Archives ein Organ abgeben, wodurch die zerstreuten Schätze, Forschungen und Bemühungen vieler im Stillen für die Geschichte des Vaterlandes und ihrer engern Heimath sammelnder Geschichtsfreunde und Forscher zur öffentlichen Mittheilung gebracht werden können.

Es fehlt zwar dem Preußischen Staate nicht an Provinzialblättern, die sich entweder ausschließlich, vorzugsweise oder beiläufig die geschichtliche Kunde der einzelnen Provinzen zum Augenmerk gewählt haben; allein es fehlt an einem gemeinsamen, den ganzen Staat umfassenden, die verschiedenen entfernten Provinzen einander näher bringenden Organe — und diesem Mangel wünscht die beabsichtigte Zeitschrift vorzüglich abzuhelfen.

Der Geschichtsforschung, Mittheilung ungedruckter Quellen für die Geschichte, und der Uebersicht von den neuesten Leistungen in dem Gebiete der Geschichte und Kunde des Vaterlandes ist die Zeitschrift gewidmet; der Umfang der darin abzuhandelnden Gegenstände wird geographisch durch die Grenzen des Preußischen Staates festgestellt. Nur Original-Aufsätze und solche, welche den Umfang einer Abhandlung nicht überschreiten, können als geeignet für den Zweck der Zeitschrift, in dieselbe aufgenommen werden. Dahin gehören:

1) Beiträge zur Geschichte des ganzen Landes, wie der einzelnen Provinzen, einzelner Städte, Klöster, Burgen, vornehmer Geschlechter, so wie zur Geschichte einzelner Regenten und merkwürdiger Personen.
2) Beiträge zur ältern und mittleren Geographie.

Neues
Allgemeines Archiv
für
die Geschichtskunde
des
Preußischen Staates.

Herausgegeben

von

Leopold von Ledebur,

Hauptmann a. D. und Director der Königlichen Kunstkammer und der vaterländischen Alterthümer am neuen Kunst-Museum zu Berlin.



Zweiter Band.

Berlin, Posen und Bromberg.
Druck und Verlag von E. S. Mittler.
1836.

I.

Die Verhältnisse der Lehnschulzen in der Mark Brandenburg.

Von dem Reg.-Rath G. W. v. Raumer.

Ich hatte die Absicht, eine größere Abhandlung über die Geschichte und Verhältnisse der Lehnschulzen in der Mark Brandenburg zu schreiben, und habe deshalb aus vielen Acten Notizen gesammelt, insbesondere Auszüge aus Lehnbriefen gemacht. Mein Zweck war, die Entstehung dieser ältesten Unterobrigkeit, welche in die Zeit der ersten Germanisirung und Colonisirung der Mark fällt, und die spätere Entwickelung einer so merkwürdigen Institution darzustellen, welche bis auf den heutigen Tag auf eine sehr wohlthätige Weise praktisch geblieben ist und unser Landvolk bis jetzt noch glücklich vor der Plage eigner besoldeten Communal-Beamten bewahrt hat. Schulzen und Landräthe, beide nicht blos Beamte, sondern zugleich durch ihren Grundbesitz, Stand und Gewerbe dem Dorf und dem Kreise selbst angehörig, wo sie verwalten, achte ich für die Grundpfeiler der preußischen Verwaltung und als ehrwürdige Ueberreste der alten deutschen Libertät.

Das Lehnschulzenamt insbesondere ist, wie das deutsche Fürstenamt, eine mit bestimmtem Grundeigenthum erblich verknüpfte und auf dasselbe gefestete Amtsgewalt; eine Verknüpfung, die dem deutschen Rechtswesen eigenthümlich ist und zur Erhaltung der deutschen Freiheit in kleineren und größeren Kreisen viel beigetragen hat, ein Ausfluß des Feudalsystems, dessen Kraft und Glanz eben darin besteht, daß bestimmte geistige Verhältnisse, Amtspflichten, Beruf und Treue bleibend an die todte Scholle des Erdbodens geheftet werden, wodurch dieser zu einem Träger schöner socialer Verbände verklärt wird.

Vielerlei Abhaltung erlaubt mir nicht, diesen Vorsatz einer historischen Behandlung des Lehnschulzenwesens in der Mark auszuführen und ich kann deshalb nur auf eine kürzlich erschienene Abhandlung über das Schulzenamt in den Ländern östlich der Elbe von Dr. Riedel jun. verweisen[1]), zumal ich mit den daselbst vorgetragenen Grundsätzen mich nur völlig einverstanden erklären kann. Um jedoch viele gesammelte Notizen nicht verloren gehn zu lassen, die auch für die älteren Ackerbauverhältnisse im Allgemeinen und für das Provinzialrecht nicht uninteressant sind, habe ich beschlossen, sie hier niederzulegen und mit einer kurzen Einleitung zu begleiten. Vorweg bemerke ich, daß ich den Ansichten, die Wohlbrück in seiner trefflichen Geschichte von Lebus aufgestellt hat, wonach er die Lehnschulzen als ursprünglich den Ritterstand überragend und vor ihm bevorrechtet darstellt[2]),

---

[1]) Beiträge zur Kunde des deutschen Rechts. Königsberg 1834.

[2]) S. besonders Bd. I. p. 217. Uebrigens belehrt nun erst eine bei Riedel a. a. Orte p. 36 abgedruckte, sehr merkwürdige Urkunde von 1253, daß hinsichts der Lehnschulzen im Lande Lebus allerdings ein besonderes

durchaus nicht beitreten kann. Es ist zwar so viel gewiß, daß die Lehnschulzen ursprünglich mehr Autorität als Unterobrigkeit hatten, als ihnen namentlich seit dem 17. Jahrhundert und seit dem Aufkommen der gelehrten Richter, welche die untere Gerichtsgewalt der Schulzen und Dorfgerichte absorbirten, geblieben ist, allein hiervon bis zu dem Schlusse, daß sie ursprünglich allein obrigkeitliche Autorität in den Dörfern gehabt hätten, die rittermäßigen Vasallen dagegen gar keine gutsherrliche Gewalt, bloße Lehnhufen und ihnen vom Landesherrn überlassene Pächte und Zinsen, ist ein großer Sprung, und es ist eine solche Behauptung nur ein Beweis, wie weit der gründlichste Forscher sich verirren kann, wenn er für eine längst verflossene Zeit bloß den todten Buchstaben übrig gebliebener Dokumente, nicht auch das lebendige Verhältniß selbst im Auge behält. Auf dem Ritterstand beruhte im Mittelalter das militärische Gewicht ganz allein; es ist ein uralter Erfahrungssatz daß der Stand, der ausschließlich oder hauptsächlich[4]) den Degen in der Faust hält, zu allen Zeiten und in allen Ländern die mehrste Autorität im Staate hat und das meiste Ansehn in dessen verschiedenen Kreisen genießt, daß eine Art Herrschaft ihm von selbst zufällt. Diesen Satz bestätigt denn auch die Geschichte der Mark Brandenburg im Mittelalter hinlänglich, und es wäre in der That lächerlich und absurd, wenn der Waffengefährte

---

Verhältniß obwaltete, indem der Landesherr sich das alleinige Recht vorbehielt, die niedere Gerichtsgewalt den Schulzen zu verleihen.

[3]) Auch Riedel hat sie bei mehreren Punkten angegriffen.

[4]) Die allgemeine Militärpflicht gehört der neuesten Zeit an, und steht dahin, wie lange sie sich erhalten werde.

des Fürsten, im Frieden der Untergebene des Dorfschulzen gewesen wäre und im Dorfe nur einige Zinsen zu erheben, sonst aber nichts zu sagen gehabt hätte. Der deutsche Ritter hatte ja die Mark erobert und trat in die Rechte des slavischen Edeln, und es ist mir daher unbegreiflich, wie Wohlbrück zu der Behauptung kommt, daß es eher Erbschulzen als Gutsherren gegeben und daß letztere gar keinen Ackerbau getrieben hätten, bis es ihnen gelungen sei, Schulzen und Bauern auszukaufen.

Stellt man das Verhältniß des Lehnschulzen zum Gutsherrn — wo ein solcher im Dorfe war oder wo der Landesherr selbst Gutsherr war, zum Amtshauptmann, welcher ganz die Rechte des Landesherrn als Gutsherrn vertrat — richtig hin, so möchte es sich kürzlich dahin definiren lassen, daß der Lehnschulze 1) ein untergeordnetes Waffenrecht besaß (welches ihn vom Setzschulzen unterscheidet und dem Ritterstand nähert, dem aber ein selbstständiges Waffen- und Fehderecht zustand, wonach er auf eigne Hand sich zu vertheidigen berechtigt war); 2) hatte der Lehnschulze in seinem Dorfe eine gewisse bestimmte Polizei- und Jurisdictionsgewalt, welche in größerem, unbestimmtem Umfange und als selbstständiges Recht dem Gutsherrn oder dem Amtshauptmann (welche sich immer gleich stehen) gebührte. Eben so wie der Lehnschulze zur Ausübung gewisser Amtsbefugnisse in einem bestimmten Umfange berechtigt war, so hatte er, aber auch nur in bestimmter Ausdehnung, gewisse lucrative Rechte im Dorfe anzusprechen, welche in größerem, unbestimmtem Verhältnisse dem Gutsherrn zustanden [5]); er hatte z. B. beschränkte Hütungsgerechtsame,

---

[5]) Wohlbrück hat daraus, weil die Lehnbriefe des Adels, die doch nicht weit über das 15. Jahrhundert reichen, viel einzelne Pächte, Dienste u. s. w. aufführen, ge-

bestimmte Zinsen und Dienste von einigen Kossäthen, Antheil an den Gerichtssporteln u. s. w. Die Vergleichung sehr vieler Lehnbriefe vom 15. Jahrhundert bis in das 17. hat mich belehrt, daß die darin ausgesprochenen Gerechtsame fast unverändert aus der ältesten in die neuere Zeit übernommen sind und wer nur einigermaßen auf solche Dinge geübt ist, wird leicht einsehen, daß die Bestimmungen der Lehnbriefe, wie sie unten auszugsweise in Menge folgen, in die ältesten Zeiten, in das dreizehnte Jahrhundert, hinaufreichen. In allen Lehnbriefen sind nun aber die Befugnisse der Lehnschulzen genau bestimmt und begrenzt, z. B. die Schäfereigerechtsamkeit, und außerdem ergeben die Stiftungsurkunden der Dörfer z. B. in Schlesien und Preußen klar, wie die Rechte der Lehnschulzen herkömmlich und in einer gewissen Gleichförmigkeit abgemessen wurden.

Die Stiftungsurkunden liefern auch den Beweis für den Ursprung der Lehnschulzen, den man sonst nur

schlossen, daß diese der ursprünglich alleinige Gegenstand der Verleihung des Lehnherrn an die adligen Vasallen gewesen seien. Allein in allen Lehnbriefen werden daneben unbestimmte Rechte aufgeführt, z. B. Ober- und Untergerichte, und die Ritterhufen selbst ließ man, als sich von selbst verstehend, weg. Gerade umgekehrt also sind die in den Lehnbriefen aufgeführten Specialprästationen, Pächte u. s. w. erst später bei Theilungen u. s. w., um Verdunkelung zu vermeiden, in die Lehnbriefe eingerückt, wie sich dies in einzelnen Fällen nachweisen läßt; der ursprüngliche Gegenstand der Verleihung, der Ritteracker, die gutsherrlichen Rechte und dergleichen, älter als alle Lehnbriefe, ist nicht detaillirt in diese aufgenommen. Man kann also daraus, daß in den adligen Lehnbriefen keine Schäfereigerechtigkeit steht, wohl aber in denen der Lehnschulzen, gar nicht schließen, daß der Adel keine Schafe halten dürfen, vielmehr ist der richtige Schluß, daß man den Lehnschulzen ausdrücklich, jedoch in beschränktem Maaße, zugestand, was sich bei jenem von selbst verstand.

muthmaßen könnte. Lehnschulzen sind nämlich die Personen[6]), welche die Anlage eines deutschen Dorfes (oder Umschaffung eines slavischen) unternahmen, deutsche Bauern herbeizogen und dafür, außer einem meist dienstfreien Ackermaaße, gewisse Prästationen vom Krug, Dienste von einigen Kossäthen, Antheil an den Gerichtssporteln, u. s. w. ratione locationis (wie es in den Urkunden heißt) erhielten, wofür sie und ihre Nachkommen Communalvorsteher und Inhaber einer untergeordneten Gerichtsgewalt wurden[7]). Lehnschulzen — und dies ist wichtig — kommen also nur da vor, wo ein deutsches Dorf neu angelegt oder ein altslavisches mit Einem Male in ein deutsches umgewandelt wurde. In den allmälig auch germanisirten slavischen Dörfern, die keine solche plötzliche Verwandlung erfuhren (was bei den adligen Dörfern die Regel war), kommen daher nur Erb- und Setzschulzen, slavisch Starosten, in weit mehrerer Abhängigkeit vom Gutsherrn vor[8]). Daher erklärt sich das häufigere Vorkommen der Lehnschulzen in der Mark, wo namentlich der deutsche Landesherr in seinen Aemtern gern lauter deutsche Dörfer schuf; in Pommern, was slavische Landesherren behielt, sind sie selten, und im eigentlichen Mecklenburg[9]) kommen sie nicht vor, weil hier eine ausdrücklich deutsche Dorfanlage wohl selten vorkam[10]).

---

[6]) Alle Lehnschulzen sind freie Deutsche, vergl. den merkwürdigen Ausdruck „als die Freien" im Lehnschulzenbriefe von Zechlin unten und Riedel p. 46. Note.

[7]) Siehe Riedel. Ich finde bemerkt, daß noch der letzte Bischof v. Havelberg das Dörfchen Tiezow angelegt und da einen Schulzen angesetzt habe.

[8]) Die Kietzer und Fischerschulzen sind besonders privilegirte altslavische Schulzen.

[9]) Abgesehn vom Lande Stargard, das früher zur Mark gehörte.

[10]) Ich kann dies wenigstens nicht anders erklären.

Dieser Ursprung ergiebt denn allerdings auch klar: daß die Lehnschulzen keineswegs willkührliche Unterbeamte, Hülfsleister u. s. w. der Gutsherren waren, sondern daß sie eine in der deutschen Verfassung beruhende, ihnen eigenthümlich und erblich zustehende obrigkeitliche Amtsgewalt, eine selbstständige Untergerichtsbarkeit [11]) besaßen, die der Inhaber der oberen Gerichtsbarkeit, von dem sie ihr Recht zu Lehn trugen, ihnen nicht schmälern durfte. Dies unterscheidet sie gar sehr von den in der Mark auch häufig vorkommenden Erb- und Setzschulzen [12]), welche eine ihnen vom Gutsherrn willkührlich übertragene Gerichtsbarkeit ausübten und also mehr Diener desselben waren, als eigentliche Unterobrigkeit. Bis auf den heutigen Tag ist dieser Unterschied sehr bemerklich, und der Lehnschulze stellt sich weit höher als der gewöhnliche Bauer, dem ein Schulzenamt übertragen ist. Wie hoch die eigenthümliche Gerichtsgewalt des Lehnschulzen sich erstreckte, als es noch ordentliche Dorfgerichte gab, welche Recht wiesen und keine gelehrte Gerichtshalter, welche den Lehnschulzen und die Schöffen zusammt dem Gerichtsherrn vom Rechtsprechen verdrängt haben [13]), ist eine schwierige Untersuchung. Im Allgemeinen muß ich dem, was Riedel hierüber [14]) entwickelt hat, völlig beitreten, daß nämlich 1) auf den jährlich dreimal gehaltenen Dingtagen des oberen Gerichtsherrn der Schulze als Vorsitzer der Schöffen —

[11]) Aehnlich wie die Stadtpräfecten älterer Zeit. Der deutsche Schultheiß des Grafen in den Rechtsbüchern war aber eine ganz andre Sache, s. Riedel p. 27.

[12]) Vergl. Riedel p. 53. 54. 64. und unten.

[13]) Die Herstellung der Dorfgerichte z. B. in Felddiebstahlssachen, wäre doch sehr zu wünschen.

[14]) p. 79. 92. 97. 116.

ohne die das Gericht nicht solenn gehalten werden konnte — auftrat und das gefundene Recht einbrachte; 2) daß er daneben, ohne den Gerichtsherrn, über Schuld- und Injuriensachen, Polizei, und niedre Criminalfälle, bis auf Höhe einer gewissen Strafe [15]), unter Zuziehung der Schöffen, selbstständig entschied [16]). Von jenen ächten Dingtagen der Dörfer hat sich z. B. in Schlesien an den s. g. Dreidingen etwas erhalten, sonst ist das in den Lehnbriefen vorkommende Ablagerrecht des Gerichtsherrn noch eine Spur davon.

Die Summe der dem Lehnschulzen zustehenden Gerichtsbarkeit hieß in seinen Lehnbriefen: das Untergericht, das niedere Gericht [17]), und es gehörte dazu als lucrative Pertinenz regelmäßig ein Drittheil der Gerichtssporteln und Strafen, die daher auch wohl mit dem Namen Untergericht bezeichnet werden. Wenn dagegen in den Lehnbriefen des Adels vorkommt: das Ober- und Untergericht, so heißt das so viel, daß der Vasall das Recht habe, das echte Ding zu halten [18]), und daß das Untergericht in seinem Namen ausgeübt werde, sei es nun von einem Untervasallen, dem Lehnschulzen [19]), oder von einem gewöhnlichen Beauftragten, dem Setzschulzen.

---

[15]) S. Riedel p. 34. 106.

[16]) Merkw. ist die Urkunde von 1356 über die Rechte des Schulzen in Garyn in Pommern, wonach derselbe excessum ad summam duodecim solidorum zu erheben hatte. S. Wachs Gesch. v. Colberg p. 356. Vergl. auch Kosegarten pomm. Gesch. Denkmale I. 290.

[17]) Auch der Schulzenhof, als Sitz dieses Gerichts, heißt das Untergericht oder auch Richtehof.

[18]) Eben das Obergericht, mit dem Recht auf zwei Drittheile der Strafen, Ueber die Dingtage, Hegedinge. s. unten Vietz A. Himmelstädt, den Lehnschulzen zu Görlsdorf der Stadt Frankfurt

[19]) Siehe Riedel p. 35 und 36.

Neben dieser in der Sache selbst liegenden Trennung konnten im Dorfe eine Straßengerichtsbarkeit und verschiedne Zaun- und Pfahlgerichte vorkommen. Jene fließt aus einer uralten, noch dem Heidenthum angehörigen Idee von der Heiligkeit der öffentlichen Straßen, auf denen man zu den Göttern und Tempeln zog, und hat sich merkwürdigerweise in neuerer Zeit in die gewöhnliche Criminalgerichtsgewalt verwandelt[20]). Zaun- und Pfahlgerichte sind die niedern Gerichte über einzelne Höfe, jetzt allgemein die Civilgerichte darüber, daher oft in ältern Lehnbriefen die Ober- und Untergerichte über das ganze Dorf verliehen werden und daneben doch Zaun- und Pfahlgerichte andrer Gerichtsherren vorkommen[21]). Ich mache bei dieser Gelegenheit auf zwei merkwürdige Urkunden von 1471 und 1482 über Straßengericht, Niedergericht, Dorfschöffen u. s. w. in meinem Cod. dipl. Brand. 2 p. 136 und 176 aufmerksam.

Ich gehe nun auf die einzelnen Rechte und Pflichten der Lehnschulzen über.

1) Zunächst erhielten die Lehnschulzen bei der Dorfanlage ratione locationis eine gewisse Anzahl Hufen, meist 4[22]), für sich (als Settinke) in der Regel frei von Zinsen und Diensten. Steuerfrei waren diese Hufen wohl nicht. In späterer Zeit ist über die Contributionsfreiheit der märk. Lehnschulzen öfters Streit gewesen.

---

[20]) Die Straßengerichtsbarkeit gehörte regelmäßig zur obern Gerichtsbarkeit, daher der Satz, daß der Inhaber dieser Jurisdiction den Schulzen zu setzen habe.

[21]) Es wäre sehr zu wünschen, daß ein praktischer Richter z. B. in der Priegnitz, das Verhältniß der Zaun- und Pfahlgerichte zur allgemeinen z. B. Polizeigerichtsbarkeit über das Dorf auseinandersetzte.

[22]) Vergl. Riedel p. 52. 207.

Einige haben sich in der That dabei behauptet. In der Altmark behauptete die Ritterschaft, daß die Lehnschulzen nach den Schloßregistern des 16. Jahrhunderts contri- butionspflichtig seien, denn es galt in der Kurmark im Allgemeinen die Regel: was schoßbar ist, das ist auch contribuabel, weil die Contribution nur eine seit dem 30jährigen Kriege entstandene Folge des Schoßes ist. Die Landschaft gestand daher denen, deren Hufen in den Schoßcatastern stehn, die Contributionsfreiheit nicht zu. Im Jahre 1686 reichten die Kreiscommissarien Specificationen der Lehnschulzen ein, mit der Angabe, ob sie contribuabel seien, was denn nach jener Regel meist bejaht wurde, so daß der Ausdruck „freie Hufen" in den Lehnbriefen nur von der (doch auch nicht allge- meinen) Freiheit von Bauerdiensten und Pächten zu verstehen wäre. In demselben Jahr 1686 mußte aber doch die Contribution des Lehnschulzen in Ziesar, Zauch. Kreises, mit Execution beigetrieben werden, weil er sich dazu nicht verpflichtet hielt. Der Director und die Commissarii des Ukermärk. und Stolpisch. Kreises zeig- ten 1686 an, daß die von Arnim und v. Trottschen Lehnschulzen (die Aemter waren dort in der Contribution vom übrigen platten Lande separirt) Contribution geben müßten, weil sie früher schoßpflichtig gewesen. Auch alle Havelländische Lehnschulzen und die der Herrschaft Rup- pin[23]) waren contributionspflichtig. Im Allgemeinen galt Hinsichts der Contribution das Jahr 1625 als annus normativus, weshalb der Lehnschulze des Dom Havel- berg zu Gramzow klagte, daß er erst seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts zur Contribution gezogen, 1625 aber schoßfrei gewesen sei. Ueber die Contributions- und

---

[23]) Bericht des Kreiscommissars von 1686.

Schoßfreiheit der 4 Lehnhufen zu Schönfeld unweit Berlin wurde 1654 und 1701 ein Prozeß gegen die Ritterschaft des Teltowschen Kreises geführt, aus dem unter andern hervorgeht, daß damals auch die Einquartierung und die Abfuhren (der Vorspann) nach der Hufenzahl ausgeschlagen wurden. Ueber die Freiheit der Lehnschulzen von Communallasten[24]) (denen sie wohl regelmäßig unterworfen waren) kommt wenig vor, doch führte 1697 ein Lehnschulze einen Prozeß wegen der Nachbarrechte mit der Gemeinde, worüber nichts Näheres bemerkt ist. Nur waren die Schulzen öfters von Beiträgen zum Lohn der Dorfhirten frei, vielleicht weil sie den Dorfstier u. s. w. halten mußten. Als Communevorsteher berathschlagen sie mit der Gemeinde über die Brache, Heinungen u. s. w.

Wenn ein Gut zum Kreise schoßte, galt es als schriftsäßig[25]). Das Schulzengericht zu Bergsdorf im Glienschen Kreise galt z. B. als Freigut für schriftsäßig.

2) Seltener kommt in der Mark vor, daß eine Mühle zum Kruge gehörte[26]). Der Lehnschulze des Dom Havelberg zu Granzow besaß eine Windmühle schoßfrei zum Gerichte (welches selbst Contribution gab.)

3) Sehr häufig sind Fischereigerechtsame[27]), wovon unten in den einzelnen Lehnbriefen allerhand zu finden ist.

4) Auch Holzrechte[28]), d. h. Recht auf frei Brennholz, dann Weidegerechtsame kommen häufig in den Lehnbriefen vor.

---

[24]) S. unten Stadt Frankfurt u. Lehnschulzen.

[25]) Hymmens Beitr. Bd. 8. p. 362.

[26]) Das Recht Mühlen anzulegen, war seit alten Zeiten in der Mark ein Regal. Siehe unten den Lehnsch. zu Buckow A. Beskow.

[27]) Riedel p. 189.

[28]) Riedel p. 190.

5) Sehr häufig ist eine beschränkte Schäfereigerechtsame [29]), weshalb Wohlbrück ganz irrig alle adlige Schäfereigerechtsame von ausgekauften Lehnschulzengütern herleitet [30]). Das Recht Schaafe zu halten, hatten in beschränktem Umfange an vielen Orten der Mark auch die Bauern, der Schulze hatte es in ausgedehnterem Maaße, z. B. 500 Haupt oder was er durchwintern konnte, und damit war ein Aufhütungsrecht auf der Feldmark und das Recht des alleinigen Hordenschlages auf dem Schulzenacker verknüpft. Dies Recht heißt in den Lehnbriefen meist „eine freie Schäferei [32]),“ und es hat viel Anlaß zu Streit gegeben. Der Lehnschulze zu Gurkow unter dem Magistrat zu Friedeberg hatte nach dem Lehnbrief eine Schäfereigerechtigkeit auf 500 Stück und behütete damit die Feldmark. Als er nun seinen Acker mit der Heerde behorden wollte, machte die Gemeinde ihm dies streitig, da sie Nachtheil am Mist erleide, und es kam zum Prozeß, in dem 1794 entschieden wurde, daß das Recht auf den Hordenschlag eine Pertinenz der Schäfereigerechtsame und deshalb dem Schulzen zuzusprechen sei.

---

[29]) Riedel p. 185.

[30]) Gesch. v. Lebus I. p. 216. Man sieht nicht einmal klar, ob er der Ritterschaft gar das Recht abspricht, auf eignem Acker Schaafe zu halten, oder ob es sich nur um die Aufhütung auf der Feldmark handelt. Das da angeführte Beispiel von Trepplin paßt gar nicht, denn wenn der Gutsherr erst durch das Lehnschulzengut ein Vorwerk erwarb, konnte er früher nicht wohl schon eine Schäferei gehabt haben.

[31]) S. Lehnsch. Werbig A. Lebus unten.

[32]) Das Wort: frei dabei hatte m. E. Bezug auf die Lehnwaare. Die Schäferei mußte mit verlehnwaart werden und war deshalb in älterer Zeit frei vom gewöhnlichen Schoß.

6) Sehr häufig kommt in den Lehnbriefen vor, daß der Lehnschulze den Mist aus den Hirtenställen 2c. zu beziehen habe[33]), wohl als Vorsteher der Commune.

7) Der Schulze hatte, als Untergerichtsverwalter, gewisse Sporteln zu beziehen, nämlich $\frac{1}{3}$ der Gerichtsfälle (den 3ten Pfennig) seit alter Zeit[34]), die auch in vielen Lehnbriefen erwähnt werden, dann das s. Auf- und Abfahrtgeld d. h. Sporteln beim Einzug und Abzug der bäuerlichen Wirthe, was bei Besitzveränderungen eine uralte Uebung ist[35]) und auch Fredegeld, Anwiesel-pfennig genannt wird[36]). Auch gewisse Gebühren bei Erbtheilungen werden erwähnt in den Lehnbriefen, und heißen Theilgeld[37]). Ferner ein Klagegeld d. h. Sporteln bei Anstellung einer Klage u. s. w. Der Schulze zu Falkenhagen in der Priegnitz soll die Ober- und Untergerichte besitzen, was eine besondre Ausnahme ist.

8) Erhielt der Lehnschulze für die Dorfanlage und zu seinem Amte die Dienste einiger Kossäthen zu benutzen, wie dies sehr häufig in den Lehnbriefen vorkommt.

---

[33]) Riedel p. 188. In der Altmark sollen die Lehnschulzen (neben dem Gutsherrn und Pfarrer) das Recht haben, Tauben zu halten, was den Bauern nicht zustand.

[34]) Siehe Lehnsch. Zulshagen in Neumark. In Hormayrs Taschenbuch ist ein Aufsatz über die Ungarische Municipalverfassung, wonach auch dort die Ritterschaft durch locatores colonisirte und dem scultetus ein freies Gut und $\frac{1}{3}$ der Sporteln zugestand.

[35]) Riedel p. 20. 131. 161 und 181 Note. Außerdem muß der neue Wirth sich bei der Commune einkaufen, und noch jetzt muß im Herzogthum Sachsen am Pfingstmittwoch s. g. Knoblauchsmittwoch, jeder, der im letzten Jahre neu in die Commune gezogen ist, eine Tonne Bier Preis geben.

[36]) S. Sch. zu Grieben und Kerzelin A. Ruppin.

[37]) S. Falkenburg A. Zehdenick unten.

Noch jetzt gehören z. B. zum Lehnschulzengut zu Rottstock bei Belzig (außer 3 sächsischen Hufen) mehrere Hofedienstage, daneben erhält der Schulze jährlich 1 Wisp. Roggen Pacht, mehrere Fleischzehnten und Holz aus dem Königl. Busch. In der Regel bezog der Schulze von den Kossäthen, die ihm dienstpflichtig waren, auch kleine Geldzinse, oder Pächte, den Fleischzehnt (etwa gemeinsam mit dem Pfarrer) u. s. w. Der Schulze in Wochose hatte 5 Gr. und 2 Hühner von Gärtnern u. s. w. In dem Lehnbriefe Herzogs Barnim von Pommern für den Freischulzen zu Dampen im Bütowschen heißt es, der Schulze erhalte 2 freie Hufen und eine Zinshufe sonder Scharwerk, 2 Morgen Wiese frei, den dritten Garten in der Ordnung, den dritten Pfennig im Gerichte daselbst und die freie Fischerei mit kleinem Zeuge, wobei die auf die Dorfanlage deutenden Worte: in der Ordnung, besonders zu beachten sind.

9) Wurde dem Lehnschulzen bei der Dorfanlage das Recht zugestanden, einen Krug zu errichten; indessen scheint er diesen in den wenigsten Fällen für sich benutzt, sondern das Recht meist weiter veräußert zu haben, wobei er sich denn einige Abgaben, Zapfenzins u. s. w., vorbehielt, die in vielen Lehnbriefen vorkommen[38]). Nach vielen Lehnbriefen scheint es, als ob die Krüger eine Braugerechtigkeit hatten, die ihnen später entging[39]), bei

---

[38]) Riedel p. 178. f. unten Grieben A. Ruppin und Golzow A. Lebus. Fatelkanne ist eine Naturalabgabe des Krügers, wenn er braut s. Herzberg A. Lindow.

[39]) Ob die Krüge in der Mark erst seit dem 15 sec. und mit dem Aufkommen der alten Bierziese das Braurecht verloren haben (mit Ausnahme der s. g. alten Braukrüge) ist mir doch sehr zweifelhaft. Gegen viele hatten unfehlbar die Städte von Anfang an ein Verlagsrecht erworben, wenn gleich mehrere ihr Braurecht erst später verloren haben mögen. Siehe z. B. Urk. von 1314 in Lenz Urk. I. p. 191.

bei Gelegenheit eines Streits um die Braugerechtigkeit des Krugs zu Vietz, Amts Himmelstädt, erging ein churf. Rescript an alle Aemter im Jahre 1662, daß alle Krüge, die nicht aus Städten verlegt würden oder ein speciell auf das Brauen gerichtetes Privilegium besäßen, ihr Bier von den Aemtern nehmen müßten, und wenn auch in den Lehnbriefen der Schulzen stehe, daß sie etwas vom Krüger erhalten sollten „wenn er brauet", so beweise dies doch keine Braugerechtigkeit, weil dies in vielen Lehnschulzenbriefen stehe (z. B. denen von Cladau und Heinersdorf Amts Vietz), ohne daß die Krüge altberechtigte Braukrüge seien, und habe der Schulze daher nur ein Gewisses an Gelde von der Tonne zu fordern, wenn der Krüger sie ausschenke.

10) Werden zuweilen gewisse Zollfreiheiten der Lehnschulzen erwähnt, wofür dieselben dann die Pflicht hatten, auf den herrschaftlichen Zoll zu achten, daß er nicht umgangen werde.

Für diese Gerechtsame hatte der Lehnschulze mancherlei Lasten.

1) Mußte er die Gerichtbarkeit verwalten helfen, wovon schon die Rede gewesen ist, insbesondre hatte er die Frevel zu rügen. Dazu gehörte die Pflicht, dem Lehnherrn oder dessen Stellvertreter zu den drei ächten Dingtagen oder sonst, wenn sie im Dorf zu thun hatten, das Ablager, gewisse Mahlzeiten auszurichten, wovon in vielen Lehnbriefen auch geredet wird [40]). Der Schulze in Wochose mußte, mit einem da auch befindlichen

[40]) S. Riedel p. 94. 97. Note, wo bemerkt wird, daß das Ablagerrecht noch jetzt im Amt Mühlenhof bestehe. S. unten Elsholz A. Sarmund und Lehnsch. des Dom zu Berlin ferner, Closterfelde A. Marienwalde und Vietz A. Himmelstedt, auch A. Falkenberg und Hymmens Beitr. Bd. 8. p. 358.

Lehnmann gemeinsam, der Herrschaft und den Landknechten das Ablager richten. Damit war auch die Pflicht zuweilen verbunden, die Herrschaft zu den Dingtagen mit einer Fuhre abzuholen, z. B. bei den Lehnsch. der Stadt Brandenburg.

2) Mußte der Lehnschulze die gutsherrlichen Abgaben einsammeln, die herrschaftlicheh Wälder beaufsichtigen u. s. w.[41]), die Kriegs- und Hofstaatsfuhren ansagen und beschaffen, die Dienste der Bauern in Obacht nehmen u. s. w. Hierüber ist der unten folgende Lehnbrief des Schulzen zu Falkenburg Amts Zehdenick besonders merkwürdig. Auch das Brieflaufen, d. h. die Pflicht die herrschaftlichen Briefe zu befördern, wird erwähnt.

3) War der Schulze der Communalvorsteher, und hatte als solcher gewisse Pflichten gegen die Commune, womit sich in neuerer Zeit die Polizeiaufsicht verknüpft hat. Er bezog die Grenzen[42]), und convocirte die Commune durch Herumsenden des Stocks[43]). Sehr oft mußte der Schulze den Dorfstier, den Eber u. s. w. halten, wofür er indessen zuweilen besondere Grundstücke, Bullenwiesen u. s. w., zu genießen hatte[44]).

[41]) Riedel p. 23, mit der treffenden Bemerkung daß im Mittelalter die Rechtspflege ein Theil der Finanzverwaltung im heutigen Sinne gewesen sei. Von der Wälderbeaufsichtigung und der Revisirung der Bauerdienste s. die merkw. Nachricht von den Dörfern des Kl. Amelungsborn in der Priegnitz im Archiv, Bd. 8. p. 343. 344.

[42]) Riedel p. 174. Im Herzogthum Sachsen geschieht dies noch in allen Dörfern am Knoblochsmittwoch, und an gewissen streitigen Orten werden, als Protestation, doch sonst in Gutem, Schläge zur Behauptung streitiger Rechte gewechselt.

[43]) Als uralten Symbols priesterlicher und obrigkeitlicher Gewalt. S. Riedel p. 172 und Grimm Rechtsalterth.

[44]) In Städten lag die Pflicht den Bullen zu halten oft dem Magistrat ob, vielleicht als Nachfolger der ehemaligen Stadtpräfecten.

Die Prästationen, welche der Schulze vom Hofe, zuweilen den andern Bauern ganz gleich, zu leisten hatte, stehn öfters nicht in den Lehnbriefen, sondern in den Amtsregistern u. s. w. Geld, Zinse und Pächte kommen regelmäßig vor, seltener Dienste. Der Lehnschulze zu Luckstedt beschwerte sich 1666, daß das Amt Salzwedel ihm mit Unrecht Hofdienste auferlegt und das Lehnpferdegeld erhöht habe. Der Schulze zu Regsdorf (Regensdorf) diente 1640 dem Hausvogt zu Berlin.

Die Hauptlast des Schulzen war aber, daß er dem Lehnherrn das Lehnpferd halten mußte, was bis in das 17. Jahrhundert praktisch geblieben ist, und wovon unten vielerlei Spezielles vorkommt[45]). Wurde das Lehnpferd in einem Jahre nicht gebraucht, so mußte statt dessen ein Stück Geld gegeben werden[46]). Die Aufbietung der Lehnschulzenpferde geschah noch im Januar 1666, um die churf. Artillerie und Munition nach Cleve zu bringen und kamen damals 192 Lehnpferde aus dem kurm. Aemtern mit Sattel, Geschirr und Knechten bei Spandau zusammen, indem zu 2 Pferden stets ein Knecht gehörte. Ein Lehnschulze klagte bei dieser Gelegenheit, daß das Pferd, Geschirr und der wohlmundirte Knecht (er hatte ihm einen neuen blauen Rock angeschafft) nebst einmonatlichem Sold nach Cleve, ihm über 60 Thlr. gekostet habe. Nach gemachtem Gebrauch erhielt der Schulze das Lehnpferd zurück, z. B. der in Steinfurt, A. Biesenthal nachdem es 1676 zur Artillerie gebraucht worden[47]).

---

[45]) Siehe unten Amt Gramzow.

[46]) Dies ist ein alter Rechtssatz. S. das Amelungsborner Register im Archiv, Bd. 8. p. 342.

[47]) Ueber die Stellung der Lehnpferde an adlige Lehnherren s. Scholz märk. Prov. R. 2. p. 481.

In Friedenszeiten dienten die Lehnschulzenpferde, in Nothfällen täglich, bei den Spurritten auf den Wolfsjagden, wovon in den Lehnbriefen auch viel vorkommt [48]), was zugleich den Beweis liefert, wie häufig sonst die Wölfe in der Mark gewesen sind.

Außerdem zahlte der Lehnschulze als Vasall in Veränderungsfällen, sowohl der dienenden als der lehnherrlichen Hand an die Lehnkanzelei die Lehnwaare, welche verschieden ist, von 1½, 3 bis 6 Thlr., und wurde außerdem wohl 1 Thlr. Briefgeld und Schreibgebühr bezahlt.

Die Königl. Lehnschulzen scheinen übrigens in früherer Zeit, so lange die Amtshauptleute den Aemtern wirklich vorstanden, von den Aemtern beliehen worden zu zu sein, weshalb in den Lehnbüchern bis zum 17. Jahrhundert wenig von ihnen vorkommt. Später, nachdem die Aemter unter die Amtsschreiber, sodann unter Pächter geriethen, scheint es, als ob die Belehnung im Vasallenfall vom Amte, im Herrnfall vor der Lehnkanzlei geschehn sei [49]). Nur einigen Aemtern blieb die Belehnung, z. B. der Lehnschulze in Luckstädt wurde 1655 vom Amt Salzwedel beliehen, und 1609 wurden sämmtliche zahlreiche Schulzen des Amts Neuendorf in der Altmark vom Amtmann verliehen, ein Verhältniß, das aus der Zeit herrührte, wo dies Amt noch ein Kloster war, welches seine Schulzen selbst belieh; auch soll dies Recht dem Amt durch ein Rescript von 1622 bestätigt worden sein. Andere Schulzen behaupteten, von jeher bei der Lehnkanzlei gemuthet zu haben, z. B. der Schulze zu

---

[48]) S. Falkenthal A. Zehdenick. Die Pflicht herrschaftliche Hunde zu ernähren, hängt damit auch zusammen.

[49]) Churf. G. Wilhelm Lehnschulzenregister von 1620.

Prieros im Amt Storkow und mehrere Lehnschulzen des Amts Beeskow. In einem Edikt d. d. Potsdam 12. März 1685 heißt es, es sei mit der Belehnung oft unrichtig gehalten, die Lehnschulzen sollten bei den Aemtern muthen, die Lehngelder in die Hofrenthei entrichten und die Lehnbriefe von der Lehnkanzlei ausgefertigt werden [50].

Die Ableistung des Lehneides hatte die Lehnkanzlei öfters den Aemtern committirt, wenn sie auch die Lehnwaare für sich einzog. So scheint die Sache bis kurz vor der Allodification der Königl. Lehnschulzen im Jahr 1717 geblieben zu sein, wo befohlen wurde, vor der Kammer zu muthen und die Lehnwaare dahin abzugeben, so daß sich seit dieser Zeit alle Acten, auch über die nicht sofort allodificirten Lehnschulzen, bei der Kammer befinden [51]. In der Neumark standen im vorigen Jahrhundert die Lehnschulzen unter der Regierung und gehörten nicht vor die Lehnkanzlei. Während der Sedisvacanz eines Herrnmeisters verlieh der Landesherr auch die Lehnschulzen des Johanniterordens. Bei der Belehnung faßten sie den Churhut nicht an [52] und seit der Allodification von 1721 (siehe Edict v. 26. Decbr. 1808, §. 2) leisten sie den Homagialeid bei der Hypothekenbehörde. Privatlehnschulzen leisten noch fortwährend ihren Lehnherren den Lehneid [53]. Der Lehnschulze zu

[50]) S. was beim Amt Storkow bemerkt ist.

[51]) Als der König 1717 befohlen, daß die Lehnschulzen unter der Amtskammer stehn sollten, schlug die Lehnkanzlei vor, sie in Erbzinsgüter zu verwandeln, weil die armen Leute so leicht in Lehnfehler verfielen.

[52]) Archiv, Bd. 10. p. 339.

[53]) Siehe was wegen der v. Plothoschen Lehnschulzen im Archiv Bd. 9. p. 327 vorkommt. Hatten die Lehnschulzen mehrere Lehnherren, so wechselten diese in ihren Gerechtsamen wohl jahrweise um.

Buschow im Havellande wollte zwar 1710 dem adligen Lehnherrn das juramentum fidelitatis nicht leisten, weil dies bei Afterlehn nicht üblich sei, es erging aber die Resolution der Lehnkanzlei, daß er dies allerdings thun müsse, wenn er nicht eine spezielle Befreiung erlangt habe.

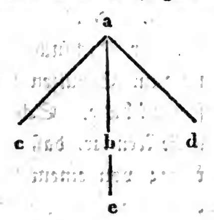
Was das eigentliche Lehnrecht der Lehnschulzengüter betrifft, so verweise ich auf die Werke von G. R. Scholz und Götze über das märk. Provinzialrecht, und theile nur mit, was ich actenmäßig gefunden habe und zur Ergänzung oder Bestätigung dienen kann. Regelmäßig waren alle Lehnschulzenlehne Mannlehne, und heißt es in den Lehnbriefen meist „zu rechtem Mannlehne." Es erbten auch nur Söhne und im Allgemeinen unter diesen der jüngste, wie dies nach einer merkwürdigen Urkunde von 1517 [54]) in der Mark alten Rechtens ist. Das Amt Rüdersdorf zeigte 1623 und das Amt Lebus 1638 an, daß in der Regel der jüngste Sohn Lehnschulze werde, auch wurde in Sachen des Dom brandenb. Lehnschulzen zu Tremmen 1732 rechtlich erkannt, daß der jüngere Sohn dem älteren vorgehe. Der Lehnschulze in Garlitz (Dom Brandenburg) erkannte an, daß das Domcapitel die Wahl unter den Söhnen habe. Eine gesammte Hand fand regelmäßig bei Lehnschulzen nicht statt und, wo sie nicht galt, konnten abgefundne Brüder nicht succediren [55]). Beim Lehnschulzen in Grantzow (Dom Havelbergisch) ist 1744 erkannt, daß bei Lehnschulzen keine gesammte Hand statt finde; beim Lehnschulzengericht

---

[54]) Cod. dipl. Br. Contin. Bd. 2. p. 211. Vergl. jedoch Götze Altm. Prov. R. 1. p. 406. Scholz 2. p. 486.

[55]) Auch nach einem Schreiben der Stände von 1712 haben abgefundne Geschwister kein Recht an den Hof.

zu Schönebeck Amts Liebenwalde soll dagegen von jeher gesammte Hand gegolten haben[56]). In einem Bericht der Neum. Regierung von 1628 heißt es, daß nach sächsischem Gebrauch nur Descendenten succediren, und auch der Kanzler Pruckmann erwähnt in einem Berichte von 1628, daß mehrentheils nur Ein Sohn succedire und keine gesammte Hand gelte, doch sei letztere bei vielen Lehnschulzengerichten von Alters herkömmlich. In Barnewitz, einem Lehnschulzengericht des Dom Brandenburgs erbten neben den Söhnen auch die Vettern nach Linien, nicht blos die Descendenten; 1646 gab das Brandenb. Domkapitel mit Churf. Confirmation dem Schulzen in Marzahn Lehnfolgerecht für alle Söhne und Seitenverwandte, und ähnliche Beispiele kommen unten vor. Im Allgemeinen aber blieb die Regel, daß keine gesammte Hand gelte, und als z. B. 1694 der Lehnschulze zu Cunersdorf (unter dem Magistrat zu Frankfurt) starb, wurde rechtlich erkannt, daß, weil die Brüder des Besitzers abgefunden seien und keine gesammte Hand hätten, der Hof dem Lehnherrn heimgefallen sei. In einem interessanten Responsum der Universität Frankfurt von 1738 wird, bei Gelegenheit des Lehnschulzen zu Bansen im Amte Lindow folgender Fall erörtert. Es stirbt b als



jüngster Sohn des a erster Ehe und bald nach ihm sein Sohn e, so fragte sich, ob die Geschw. erster Ehe (c) und zweiter Ehe (d) erbten oder die Wittwe des b und deren zweiter Mann. Da das Lehn ein Erblehn war, so wurde entschieden, daß die Geschwister vorgingen. Nun

[56]) Vergl. Urk. v. 1504 bei Gercken dipl. vet. M. I. p. 694.

entstand die weitere Frage, ob d als jüngster Sohn oder c als Sohn erster Ehe vorgehe, und es wurde zu d Gunsten entschieden mit dem Anführen, daß auch bei Erblehnen die Männer den Töchtern vorgingen. Die Beleihung des Stiefvaters bis zur Mündigkeit der Kinder kommt zuweilen auch vor.

Das Successionsrecht in ein Lehnschulzengut konnte jemandem verschafft werden:

1) durch Ertheilung einer Anwartschaft (Expectanz, Angefälle); z. B. ertheilte Churf. Joachim II. 1541 seinem Secretär Schram das Angefälle des Schulzengerichts zu Schmachtenhagen Amts Bötzow.

2) Durch eine Eventualbelehnung, die aber selten vorkommt.

3) Durch Aufnahme in die gesammte Hand. Z. B. heißt es 1577 bei dem Schulzengericht zu Lankwitz „wir versammeln den NN. mit dem jetzigen Besitzer."

Uebrigens mußte der Annehmer des Hofes fähig sein, demselben und dem Schulzenamte wirklich vorzustehen, sonst wählte wohl z. B. wenn von mehreren minderjährigen Söhnen der älteste majorenn wurde, das Amt diesen zum Lehnschulzen. Vor der Belehnung mußte daher das Amt dem Annehmer ein Zeugniß ausstellen, daß er zum Schulzen tüchtig sei, und die Lehnkanzlei wies die Belehnung zurück, bis der Nachsuchende nachgewiesen hatte, daß er vom Amte zum Schulzen bestellt sei und seine Geschwister abgefunden habe. Schon zu Ende des 17. Jahrh. verlangten die Aemter, daß ein jeder Schulze lesen und schreiben könne; von einem besondern Schulzeneide (abgesehn vom Lehneide) kommt aber damals nichts vor, und scheint ein solcher erst im

---

[57]) S. Hymmen Beiträge 8. p. 366.

vorigen Jahrhundert seit der Allodification neben dem Unterthänigkeitseide üblich geworden zu sein. Wurde ein Lehnschulze zum Amte unfähig, so stand ihm frei, das Lehn auf einen Sohn zu refutiren[58]), auch consentirte der Lehnherr in diesem Falle wohl in den Verkauf an einen tüchtigen Gewährsmann. Als 1777 die Wittwe des Lehnschulzen zu Zellin in der Neumark einen Soldaten heirathete, erging ein Rescript des Generaldirectorii, daß er, so lange er in Militärdiensten stehe, einen tüchtigen Setzschulzen für sich stellen müsse. Manche Lehnschulzen hatten auch eins für allemal das Recht erlangt, das Gericht zu verkaufen, z. B. 1577 der Schulze zu Lankwitz.

Der Annehmer fand seine Geschwister ab. Als im Jahr 1712 der Grenzrath Goldbeck die Altmärkschen Aemter bereisete, zeigte er an, daß Brüder kein Successionsrecht hätten, im Allgemeinen der älteste, wenn er tüchtig sei, succedire und daß die Abfindung der Brüder und Schwestern sine distinctione feudi ab allodio geschehe und ohne daß der Annehmer ein Voraus erhalte. Ein andrer Bericht von 1716 sagt, es sei ungewöhnlich, daß der Annehmer bei Lehnschulzengerichten etwas an die Brüder ex feodo herausreiche, sie hätten nur, wie auch die Töchter, ein Recht auf das Allodium. Dies scheint indessen doch nicht richtig, vielmehr wurde (wenn die Abfindung nicht bei Lebzeiten des Vaters von diesem bestimmt wurde) das Schulzengericht (mit Abzug des Lehnpferdes, als Onus und Pertinenz des Lehns)[59])

---

[58]) Als 1696 der Lehnschulze zu Gottschimb, Amts Driesen, das Lehn auf den Sohn refutirt hatte und der Sohn ohne Erben starb, entschied der Churf., daß das Lehn an den Vater zurückfalle und er es einem zweiten Sohn geben möge. Doch war dies wohl mehr Gnadensache.

[59]) Es stand das Lehnpferd oft als Inventarienstück des Schulzengerichts im Amtsbuch, z. B. in Staffelde Amts Carzig.

nach der Lehntaxe[80]) meist von benachbarten Lehnschulzen niedrig abgeschätzt und danach die Abfindung regulirt, wodurch die Brüder ihr Anrecht auf den Hof verloren, wie denn auch bei Gelegenheit des Lehnschulzen zu Kunersdorf bei Frankfurt 1694 erkannt ist, daß abgefundene Brüder kein Successionsrecht haben. In einem Kaufkontrakte von 1685 betreffend das Lehnschulzengericht zu Wiesecke, unter dem v. Quitzow wird ausgemacht, daß die Tochter, wenn sie zu Ehren kommt, von dem Annehmer 25 Gulden, ein aufgemachtes Bett, Leinen und Kastengeräth, einen Sack Roggen, 2 Tonnen Bier zur Hochzeit, eine Kuh und ein Polk erhalten solle.

Starb der Besitzer ohne Söhne oder waren die Söhne abgefunden, fiel der Hof dem Lehnherrn heim, weil die Lehnschulzengerichte regelmäßig feuda masculina waren. Das Schulzengericht zu Quappendorf wurde 1800 durch rechtliches Erkenntniß den Töchtern des letzten Besitzers ab- und dem Lehnherrn v. Prittwitz zugesprochen. Dann kam es zur Auseinandersetzung des Lehns vom Allode. Als 1779 der Lehnschulze im Berliner Magistratsdorf Reinickendorf ohne Söhne starb, verurtheilte das Kammergericht die Tochter zur Herausgabe des Hofes an den Magistrat, als vacant Lehn, gegen Bezahlung der Meliorationen, z. B. erbauter Familienhäuser. Als im Jahre 1781 in Sachen des v. Rhinowschen Lehnschulzen zu Lindstedt in der Altmark rechtlich entschieden wurde, daß Bauerlehne nicht an Collateralen fallen, kamen zugleich wichtige Fragen wegen der Separatio feudi ab allodio zur Sprache. In Sachen des Lehnschulzen zu Rädnitz im Crossenschen heißt es,

---

80) In der Altmark wird auf die Lehntaxe v. 22. Februar 1720 Bezug genommen.

daß die landübliche Hofwehr[61]) mit dem Lehn an den Lehnherrn, die Illata aber an die Wittwe fielen. Merkwürdig sind die Akten und ein Erkenntniß der Universität Frankfurt über das Schulzengericht zu Storkow Amts Lebus, aus dem 16. Jahrh., ob die Ernte zum Allod des letzten Besitzers gehöre oder an den Lehnfolger falle; ob die Töchter aus dem Lehn auszusteuern seien, wenn wenig Allod da sei (was verneint wird), und ob die Hufen, so in den Lehnbriefen nicht Lehnhufen benannt sind, doch zum Lehn gehören. Hierbei wird auch entschieden, daß die Lehnbriefe und das Lehnpferd im Gute bleiben müssen und nicht zum Allod gehören.

Beim Lehnschulzen zu Stappenbeck in der Altmark ist 1756 in 3 Instanzen entschieden, daß die Gebäude, das Feld- und Viehinventar zum Allodium gehörten.

Auch bei Lehnfehlern fand die Einziehung des Lehns statt, z. B. hat 1615 die Univers. Frankfurt erkannt, daß der Lehnherr ein nicht gehörig gemuthetes Lehnschulzengut einzuziehn berechtigt sei; gewiß aber ist, daß in den allermeisten Fällen den landesherrlichen Lehnschulzen die Lehnfehler gegen Bezahlung einer angemessenen Geldstrafe pardonnirt wurden[62]). So viel stand fest, daß ohne eine gehörige Caducitätsklage, welche der Fiscal bei dem Kammergericht betrieb, Niemand des Lehns entsetzt werden konnte, und 1684 wurde der Fiscus mit der Caducitätsklage gegen den Lehnschulzen zu Werder, Amts Rüdersdorf, abgewiesen. Uebrigens war der Lehn-

[61]) Die Hofwehr, außer dem Lehnpferde, galt sonst regelmäßig als Allodium.

[62]) Viele Dokumente beweisen, daß Churf. Friedrich Wilh. und Friedrich III. noch persönlich in Verkäufe der Lehnschulzen consentirten, Lehnfehler verziehen u. s. w.; das Band zwischen Lehnherrn und Vasallen war damals noch lebendig genug.

herr zur Wiederausleihung heimgefallener Lehne nicht verpflichtet, so weit ihm nicht die gesetzliche Vorschrift, daß Bauerhöfe besetzt gehalten werden müssen, neuerdings im Wege stand; z. B. zog der v. Sack sein Lehnschulzengericht zu Woltersdorf in der Neumark, mit 4 Hufen und 2 Kossäthenhöfen 1728 als heimgefallen zum Rittergute ein. Vacante landesherrliche Schulzengerichte verlieh der Landesherr aber meistentheils von Neuem, oft blos aus Gnaden, und da wurden sie denn im 17. Jahrh. besonders benutzt, um die kleineren Beamten, Canzleischreiber, Hofdiener, auch Aerzte und Geistliche, damit zu belohnen, welche dann wohl den Hof einem tüchtigen Annehmer weiter verkauften, öfters ihn aber auch selbst behielten. Nicht immer indessen wurde das Lehnschulzengericht gänzlich verschenkt, sehr oft mußte vielmehr der Beliehene noch ein Stück Geld dafür erlegen. Die neue Verleihung geschah regelmäßig vom Landesherrn selbst, und noch ein Rescript von 1713 sagt, daß der König vacante Schulzengerichte selbst vergeben wolle und dies den Aemtern nicht frei stehe. Sie waren in der That ein gutes Mittel zur Belohnung geleisteter Dienste an treue Diener, bis das Allodificationsedikt vom 28. August 1721 dem Heimfall ein Ende machte. 1639 beschloß Churf. George Wilhelm, die vacanten Schulzengerichte zu den Aemtern zu ziehen und nur im Falle besondrer Meriten wieder auszuthun, und Churf. Friedrich III. beschloß 1697, die Schulzengerichte nur an solche zu vergeben, die ihnen wirklich vorstehen könnten.

Auch zu Verschuldungen der Lehnschulzengüter gehörte der lehnsherrliche Consens (bei dem dann s. g. Consensgelder erlegt wurden), der aber selten vorkam; z. B. hatte 1632 der Schulze in Kuzdorf, Amts Quartschen, Consensschulden. In einem Bericht des Castners

zu Tangermünde von 1658 (den Schulzen zu Westheren betr.) heißt es, es sei Landesbrauch, daß das Lehn für die Debita hafte, wenn das Allodium nicht ausreiche.

Ich finde, daß in Urtheilen, Responsa u. s. w. des 17. und 18. Jahrhunderts auf Kohl de servitiis feudalibus, Scheplitz 3. tit. 3, Cocceji diss. de eo quod justum est circa rusticos in materia feudali, Kohl ad constit. Marchic. Müller pract. March, Brunnemann cent. I. decis. 87, Wildvogel de feud. scult. u. s. w. als Autoritäten über die Verhältnisse der Lehnschulzen Bezug genommen wird, z. B. in einem Urtheil von 1769, betreffend den Lehnsch. in Wustermark, Amts Spandau.

Eine besondre Erwähnung verdienen die s. g. Wasserlehnschulzen, deren 1572 auf dem Kietz zu Potsdam, auf dem großen und kleinen Kietz zu Rathenow, zu Hohensaathen, auf dem Richtwerder u. s. w. genannt werden. Sie hielten statt des Lehnpferdes einen Kahn zum Gebrauch des Lehnherrn (das s. g. Lehnschiff), auch wohl ein Garn zur Fischerei. S. unten A. Wriezen und Neuendorf.

Neben den Lehnschulzen kommen noch die s. g. Lehnmänner vor, zumal in der Altmark, wo viele Bauern einige Lehnpächte (das s. g. Freie) tragen. Es waren dies freie Deutsche, welche in der ältesten Zeit mit gegen die Wenden zu dienen hatten. In der Mittelmark kommen Lehnmänner daher selten vor[63]), mehrere in den Aemtern, die ehemals zur Lausitz gehörten, z. B. in Glienicke und Dabendorf, Amts Zossen, in Beeskow,

---

[63]) So viel ich weiß nur in Schweinrich, Amts Zechlin (Freigütlein), und 3 Lehnbauern in Bukow, Amts Ziesar; sonst sind überall nur Lehnschulzen in der eigentlichen Mittelmark.

Storkow, dann in Crossen und Züllichau, welche früher zu Schlesien gehörten. In der ganzen Neumark kommt nur in Trebitsch Amts Driesen ein Lehnmann vor.

Außer den Lehnschulzen giebt es nun noch in der Mark: 1. Erbschulzen, welche theils frei, theils mit Diensten belastet sind. Sie haben meist einen größern Hof als andre Bauern, mit welchem das Schulzenamt erblich auf den Annehmer übergeht, und sind öfters zugleich Krüger, z. B. der Schulze im Dorf Gandenitz, der Stadt Templin gehörig, der für sein Amt einen Kamp von 8 Scheffel Aussaat, einen kleinen See und einen Kohlgarten zu benutzen hat. Ist der Erbschulze dienstunfähig, so muß er auf seine Kosten einen Stellvertreter halten, wie kürzlich (1831) in einem Prozesse des Dorfes Frehne in der Prieglitz gegen seinen Schulzen entschieden ist. Die Erbschulzen sind wohl sehr oft, aus in früher Zeit allodificirten Lehnschulzen entstanden. 2. Setzschulzen. Daß diese sehr alt in der Mark sind (und es nicht, wie oft angenommen wird, Anfangs überall blos Lehnschulzen gegeben), beweiset das Amelungsborner Güterverzeichniß[64]), wo es heißt: cui committitur judicium etc. quilibet judex pro precio suo a dominis I. chor. siliginis recipiet, si talis fuerit qui proprios mansos non habuerit ad colendum, was zugleich beweiset, daß der Setzschulze auch aus den Büdnern genommen werden konnte. Setzschulzen werden regelmäßig auf Lebenslang eingesetzt, seltener kommt vor, daß das Amt der Reihe nach um geht, und als Lohn giebt es in den meisten Dörfern einen bestimmten Schulzenacker, Wiesen u. s. w.

---

[64]) Archiv, Bd. 8. p. 338.

Zwei Schulzen in einem Dorfe kommen vor, wenn z. B. neben der eigentlichen Gemeine eine Commune von Erbpächtern, Colonisten u. s. w. entstanden ist. Im Dorfe Retzin, welches halb pommerisch ist, halb zur Uckermark gehört, hat jeder Theil seinen eignen Schulzen; der märkische hat aber den Vorzug, daß er zugleich der gemeinschaftliche Dorfschulze ist. In dem der Stadt Mittenwalde gehörigen Dorfe Ragow haben 13 Bauern einen Schulzen und 15 Kossäthen auch ihren Schulzen. Seltener sind 2 Lehnschulzen in demselben Dorfe, z. B. in Quilitz. Ein in der ganzen Mark meines Wissens nicht weiter vorkommendes Beispiel ist aber, daß die Lenzerwische in der Priegnitz, die aus mehreren Gemeinden besteht, Einen Schulzen hat.

Es folgen nun die Auszüge aus den Lehnbriefen; fr. H. heißt dabei freie Hufe und SchG. Schulzengericht. Sonst wird man leicht unterscheiden können, was Prästation und was Gerechtsame des Schulzen sei, und schicke ich des Beispiels wegen und damit man sich in den Auszügen desto eher zurecht finde, einen vollständigen Lehnbrief des Amts Lehnin von 1586 voran.

Ich Heine von Brösicke Haubtmann zu Lehnin, Bekenne hiermit für jeder männiglichen, daß ich an Stad und uff habenden Befehlich des Durchlauchtigsten hochgebohrnen Fürsten und Herren, Herrn Johanns Georgen, Marggrafen zu Brandenburg und Churfürst in Preußen, zu Stettin, Pommern, der Caßuben, Wenden, und in Schlesien zu Croßen, Herzog, Burggraf zu Nürnberg und Fürst zu Rügen, meines gnädigsten Churfürsten und Herrn Ambts halbenen Gregorius Breningen, seinen rechten männlichen Leibes Lehens Erben die gesambte Handt diese hernach beschriebene Gueter zu rechten Mannlehen geliehen habe, Reiche und leihe Ihnen in

und mit Crafft dieses briues, nemlichen das Schulzen-gerichte zu G ö l ſt o r f f, und dazu vier freye huffen, Item jährlichen eine Anzahl Braunklaſſen, dafür wird gegeben jährlichen sechs Scheffel Roggen, Item Darreholz damit man dröget, ſoviel ihnen deſſen zu drögen von nötten, dafür wird jährlichen gegeben ein halbſchock und den Zappenbecher. Es wird auch gegeben alle Jahr ein Schock für das Lehnpferd, Item frey Fiſcherey in das Pfannen fehn, Sechs Pfennige von einem Coßäthen Hoff, und dann den Miſt von des Hirten Hoff, und ſonſt mit aller ander gerechtigkeit, von alters hero dazu gehörende ſich deßelben hinführo zu gebrauchen, zu genießen, zu beſitzen und Inne zu haben, dergeſtalt und alſo, daß ſie, ſine und ihre Männliche Leibes Lehens-Erben, dem Hauſe oder Cloſter zu Lehnin davon thun und halten, wie Manns Lehens Recht und Gewonheit iſt, Auch die Lehen ſo offte es von nötten, nirgende anders dann von hochgedachten meinem gnädigſten Churfürſten und HErrn oder nachkommenden Marggrafen und Herrſchaften zu Brandenburg ſuchen und empfahen, Und ich leihe Gregorius Brenningen, ſeinen Männlichen Leibes Lehens Erben, in und mit geſambter Hand Jacob Brenningen ſeinen Männlichen Leibes Lehens Erben, ſeinen Bruder, deßelben Leibes-Lehens-Erben, alles was ich Ihnen Crafft meines befohlenen Ambts, an ſolchem gerichte und ſeinen Zubehörungen verleihen ſoll und magk, jedoch der Herrſchaft und einen jeden an ſeinem Recht ohne Sachden. Urkundlich habe ich mein angebohrnen Pittſchaft wiſſentlich an dieſem Brief hengen und drucken laßen. Gegeben im Cloſter Lehnin, Montags nach Trium Regum, Nach Chriſti unſers Erlöſers und Seeligmachers Geburt, Ein Tauſend fünf hundert und im Sechs und Achtzigſten Jahre.

(Fortſetzung folgt.)

II.

II.

Beitrag
zur Geschichte der Preußischen Klöster.

Von Dr. Jacobson, Prof. der Rechte zu Königsberg.

Ueber die Klöster des Cistercienserordens.

Der Cistercienserorden wurde bekanntlich im Jahr 1098 von Robert von Citeaux (Cistertium) gestiftet und bald vielfach begabt und priviligirt[1]). Er verbreitete sich auch schnell in Deutschland und begründete namentlich im Norden desselben mehre Klöster in Pommern, Polen und Preußen. Was die Preußischen Institute insbesondere betrifft, so wissen wir von manchen fast nur ihre Namen — und selbst diese gewiß nicht vollständig —, während einzelne von ihnen sich in großer Bedeutsamkeit bis auf die neuste Zeit erhalten haben. Seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts bildeten achtzehn, nämlich vierzehn Mönchs- und vier Nonnenklöster in Polen, Preußen, Oesterreich und Rußland eine eigne Provinz.

---

[1]) Im Allgemeinen genüge die Verweisung auf die Literatur bei Gonzalez Tellez commentar in decretales ad c. 6. X. de rescriptis (I, 3) und c. 1. X. de supplenda negligentia praelatorum (I,10) Tom. I, 99. 422. Gieseler Kirchengeschichte II. 2. §. 67 Not. e.

Nämlich Mönchsklöster:

1) Pledrovien. 2) Landa. 3) Przement. 4) Wongrowicz. 5) Sulejow. 6) Polnisch-Crone (Coronowo). 7) Oliva. 8) Pelplin. 9) Androvina. 10) Ciricz. 11) Copriunicz. 12) Wanchoz. 13) Mogil. 14) Bistiz.

Nonnenklöster:

15) Olobok. 16) Owinsk. 17) Vallis Angelica. 18) Vallis Umbrosa[2]).

---

[2]) Von mehren dieser Klöster giebt Werner in den unten zu erwähnenden Annales de Oliva Fol. 361 ff. die Stiftungsjahre an. Ihn ergänzt: Nova et veteraliberas ab antiquo electiones regularium abbatum Poloniae concernentia: operâ Paciferi Veredasii (?) anno qVo IVs eLeCtIs â Deo Lege nova restItVtVM. (1728). p. 48 etc. Danach ist gegründet:
Pledrovien im J. 1260 von den Brüdern den Grafen Wozech und Eustachius.
Landa im J. 1145 vom Herzoge Miecislaus.
Przement im J. 1278 von Benjamin Grafen und Palatin in Polen.
Wongrowitz im J. 1158 von Sbilutus Grafen von Pangrodz.
Sulejow im J. 1177 vom Grafen Ruslaus.
Coronowo im J. 1253 von Nicolaus Schatzmeister des Herzogs Casimir.
Androvina im J. 1140 durch den Erzbischof Janislaus von Gnesen und dessen Bruder Clemens; der erste Abt hieß Nicolaus.
Ciricz im Jahre 1234 von Theodor Gryph Palatin von Krakau.
Copriunicz (oder Pekronitz) im J. 1185 von Nicolaus Grafen von Bogoria.
Wanchoz im J 1179 von Gedeon Bischof von Krakau.
Mogil (Clara tumba) im J. 1220 von Ivo Bischof von Krakau.
Olobok im J. 1211 von Wladislav, } beide wurden mit
Owinsk im J. 1250 von Premislaus, } Nonnen aus dem Schlesisch. Klost. Trebnitz besetzt.

An der Spitze dieser Provinz stand unmittelbar unter dem Ordensgeneral, der sich zuletzt in Dijon aufhielt, ein Generalvicar (visitator et generalis commissarius), welcher die ihm unterworfnen Aebte im Auftrage des Generals zu den Generalkapiteln nach Cistercium convocirte [a]) und auch selbst, abwechselnd zu Sulejow, Landa und Wongrowicz, so oft es ihm nöthig schien, ein Provincialkapitel hielt.

Es ist nun zunächst einiger Klöster zu gedenken, die schon in früherer Zeit eingegangen, und dann ausführlicher über Oliva und Pelplin zu berichten.

Bisher ganz unbekannt war:
das Mönchskloster zu Garnsee.

Die beiden ersten Bischöfe der Preußischen Diöcese Pomesanien Ernestus (1246 — 1260) und Albert (—1286) hatten, um sich die Liebe der Neubekehrten und Einzöglinge zu erwerben, von den ihnen zugewiesenen Ländereien so viel verschenkt, daß sie sich noch selbst genöthigt sahen, einzelne dieser Vergebungen zu beschränken. Insbesondere hatte Theoderich Stange, dessen Vorfahren bereits der Kirche wichtige Dienste geleistet, vom Bischofe Albert so viel Land erhalten, daß diesem offenbare Nachtheile daraus entsprangen. Stange ließ sich daher bewegen, sein ganzes bisheriges Besitzthum wieder aufzugeben, und erhielt nun dafür aufs Neue zwölfhundert Hufen. Von diesen schenkte er sofort zwei-

---

[a]) Vergl. z. B. das Circular des Ordensgenerals Nicolaus Boucherat, datirt Vallolils die XVI m. Augusti ann. 1583 im Orignale im geh. Archiv zu Königsberg Schieblade LVIII. Nro. 35.

hundert dem Cistercienserkloster Garzanum. Er erklärt sich selbst darüber folgendermaßen:

„Ducentos (mansos) contulinus et dedimus domino Abbati et monachis domus in Garzano ordinis Cisterciensis in ueram et perpetuam elemosinam iure Cholmensi ..... Quorum mansorum mensura incipit a granicia uille Otle extendens se in latitudinem uersus Duschezin et in longitudinem uersus Scherne quousque dictorum mansorum numerus compleatur, hoc prouiso quod claustrum Garzanum et lacus predictorum mansorum terminis includatur"[4]).

Daß Garzanum das spätere Garnsee sein müsse, unterliegt keinem Zweifel, da die Beziehung auf die Ortschaften Otle Ottlau), Duschezin (Doßenzien), Scherne (Zehren) und den erwähnten noch jetzt vorhandnen See über die Lage des Klosters entscheidet.

Außerdem finden wir noch hinter dem Gründungsprivilegium für die Stadt Garnsee, gegeben vom Bischofe Bertold von Pomesanien am Feste des heiligen Franciscus (4. Oktober) 1334, folgende Notiz:

„Notandum, quod ciuitas illa empta est ab abbate et conventu monasterii polpelyn, ut patet in literis et instrumentis desuper confectis"[5]), welche Urkunden freilich nicht mehr vorhanden sind.

---

[4]) Darüber die Original-Urkunde im geh. Archiv zu Königsberg. Schiebl. XXIII. n. 1. Datum Papow IV. Idus Aprilis ann. 1285.

[5]) Die Handfeste steht in dem Quartanten des geh. Archivs zu Königsberg: Privilegium ecclesiae Pomesaniensis: fol. 36. 37. Dat. Insule S. Marie ann. 1334. Sie widerlegt zugleich die Behauptung der Chronisten, welche die Gründung von Garnsee 1311 oder 1328 ansetzen. (Henneberger Erklärung der Preuß. Landtafel S. 136. Hartknoch Alt und Neu Preußen S. 415. Daubmanns Chronik. Runau u. a.)

Hieraus ergiebt sich wohl, daß das Kloster Garzanum von Pelplin aus gegründet ward und daß nach seinem Untergange (wann und wodurch derselbe herbeigeführt wurde, ist nicht zu ermitteln) seine Besitzungen an das Hauptkloster zurückfielen, welches dann dieselben an den Bischof Bertold veräußerte, der sie nun zur Gründung der Stadt mit benutzte.

Ganz falsch wird dieses Sachverhältniß in einer später zu erwähnenden handschriftlichen Geschichte des Klosters Pelplin (aus dem Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts) aufgefaßt, indem Garz mit Garnsee verwechselt wurde. Das Kloster Pelplin war nämlich von den Pommerschen Herzogen reichlich dotirt worden und hatte unter andern auch die Dörfer Garz und Garew erhalten. Da sich nun die Nachricht vorfand, daß Dietrich Stange dem Kloster Pelplin reiche Gaben zugewiesen — es werden namentlich einhundert Mark, ein großer Wald und viele Reliquien erwähnt — und da bei der Auflösung des Klosters Garzanum auch die Besitzungen desselben in das Verzeichniß der Güter von Pelplin eingetragen wurden, so konnte später ein Unkundiger zur Annahme kommen, daß das dem Kloster zugehörige Garz in Pommern von Dietrich Stange wieder erworben sei, nachdem dasselbe vorher (!) von einem Bischofe von Pomesanien — denn dieses wird auch gedacht — gekauft worden war.

Uebrigens findet sich sonst von unserm Kloster auch nicht die geringste Spur.

Das Nonnenkloster zu Culm[6].

Auch von diesem Cistercienserkloster lassen sich keine speciellen zuverlässigen Nachrichten ermitteln[7]. Wir wissen nur, daß im Jahr 1267 der Rath der Stadt Culm den Nonnen vier Hofräume auf einige Zeit unter gewissen Beschränkungen überlassen hatte.

Von dem Jungfrauwn Closter, wie sie von der Hoffstat ires Closters eynen steten Wechter sullen halden.

Universis Cristi fidelibus ad quos presens scriptum pervenerit, Nos Consules et Burgenses de Culmine salutem in omni Salvatore. Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris, quod ad peticionem dominorum nostrorum domini Friderici, Episcopi Culmensis et fratris Ludwici, Magistri Prusie ceterorumque fratrum domus Theuthonice protestamur, nos adhibuisse consensum, quod sanctimoniales ordinis Cisterciensium in Culmine emerint quatuor areas in ea parte civitatis, ubi Conradus de Papow

---

[6]) Ob es auch ein Cistercienser-Mönchskloster zu Culm gegeben hat (vergl. l. c. bei Voigt Gesch. II. 592. Anm. 1.) muß dahingestellt bleiben.

[7]) Werner in den Annales de Oliva Fol. 348 berichtet, Sigismund von Coronowo (tabula monasteriorum S. Ord. Cisterc. Fol. 40.) erzähle, daß der Mönch Christian, den erste Bischof von Preußen, das Cistercienser-Nonnenkloster zu Culm begründet und demselben Nonnen aus dem Kloster Trebniz in Schlesien zugeführt habe. Doch setzt er selbst hinzu: Quidquid ea de re sit nihil certi comperimus: Im Jahr 1576 habe das Kloster die Kleidung der heiligen Clara angenommen, 60 Jahre später auf Anlaß des Ordensvisitators Edmundus a cruce sich wieder den Cisterciensern angeschlossen. Noch später sei das Kloster zu den Benedictinern übergetreten (s. unten bei diesem Orden).

morabatur, tali condicione interposita, ut continuum habeant vigilem pro custodia civitatis Culmensis de eisdem areis, et viam, que est inter plantas et areas, nullis edificiis vel fossatis occupent et impediant, per quam equus possit habere transitum eis concedimus, et plantas circa iam dictas areas quando indignerint reparabunt. Si vero domino cooperante in posterum muros civitatis struxerimus, de predictis areis ad structuram muri, sicut et alii burgenses nobiscum expensas, prout poscit earum porcio, persolvent. Quando vero dominus dederit perpetuam pacem et extra civitatem dicte moniales edificaverint, ex tunc vendent dictas areas secularibus personis, que similiter omne ius civitatis explebunt, quod wichbilde vocatur, vel eciam iam dictas areas per tales personas locent, que idem ius, sicut dictum est, nobiscum exsolvant. Verum si dicte aree ad nostram civitatem redierint, a dictis obligacionibus dicte sanctimoniales sint in omnibus absolute. Ut autem presens factum sit ratum et firmum sigillorum munimine, videlicet domini Friderici Episcopi Culmensis et Ludowici Magistri Prussie et earundem sanctimonialium et civitatis nostre, confirmamus. Datum in Culmine anno domini M°CC°LXVII. Mense Marcii.

(Diese Urkunde findet sich abschriftlich in dem Folianten des geheimen Archivs zu Königsberg: Colmische Privilegia von Gewichtten, Huebenmas, Muntz und Pfluggetreidich u. s. w. anno 1431 zusammen getragen und verfasset. Fol 32.b.)

Erwähnt wird dieses Kloster noch im Jahre 1337[8]).

[8]) Original=Urkunde im geh. Archiv zu Königsberg Schiebl. XX. Nro. 4. Datum in claustro nostro anno dom. 1337 die circumcisionis Domini. (vergl. Voigt Gesch. IV. 551. Anm. 2.)

Die damalige Aebtissin hieß **Katharina**, der Propst des Klosters **Jordanus**.

Das Nonnenkloster zu Thorn „zum heiligen Geiste"[9]).

Weder das Stiftungsjahr, noch das seines Unterganges läßt sich angeben. Wir besitzen nur einige Nachrichten über seinen Zustand in der ersten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts[10]). An der Spitze stand eine Aebtissinn, unter dieser eine Priorinn und Subpriorinn, welche mit den Aeltesten zusammen in wichtigen Angelegenheiten Rath pflogen. Zur Verrichtung der einen Priester erfordernden geistlichen Functionen hatten die Nonnen einen Prior (Beichtiger), welcher zugleich als Procurator die äußeren Angelegenheiten besorgt zu haben scheint. Wir finden

als Aebtissinn im J. 1413 **Margarete Pepynne**,
1428 **Ursula**,
1438 **Katharina Rubitynne**,
1453 **Elisabet**,

---

[9]) Nicht richtig bezieht **Voigt** VI. 764 Anm. 2 die Verleihung des Patronats über die Kirche zu Groß-Schönwalde auf dieses Kloster, da diese Schenkung vielmehr dem Benediktiner-Nonnenkloster zufiel, welches bis in die neuste Zeit auch dieses Patronatrecht geübt hat. (Vergl. unten bei der Gesch. dieses Klosters und **Goldbeck** vollständige Topographie des Königreichs Preußen II. 203.)

[10]) Original-Urkunden im geh. Archiv zu Königsberg Schiebl. 52. Nr. 12.—18.

Nach den Annales de Oliva Fol. 38b. haben die deutschen Ritter im Jahr 1311 ein Nonnenkloster zu Thorn begründet. Ob dieses aber für den Cistercienser-, oder den Benedictinerorden bestimmt worden sei, wird nicht erwähnt.

als Priorinn im J. 1428 Margart.
1438 Gertrudis Merse,
1453 Barbara Wittin,
als Subpriorin im J. 1438 Christina von Putten.

Im Jahre 1453 nahm das Kloster den Ordenspriester Johannes von Weidau mit dem Consense des Hochmeisters zum Prior an, und 1413 erklärte dasselbe den Johannes Vinke, Provincial der Eremiten des heiligen Augustin von Sachsen und Thüringen, so wie dessen Mitbrüder aller seiner guten Werke theilhaftig.

Als Muster dieses häufig besonders bei Klöstern im Mittelalter vorkommenden Gebrauchs möge die darüber erlassene Urkunde hier ihre Stelle finden.

Soror Margaretha Pepynne divina providencia Abbatissa una cum grege sibi credito sanctimonialium in thorun. ordinis cisterciensis totumque capitulum ibidem cum sincere fraternitatis Karitate augmentum celestium generare nec non pro indumento humilitatis stola decorari iocunditatis coronaque triumphali gloriose laureari venerabili ac reverendo in christo domino domino fratri Johanni Vinke sacre theologye lectori priori provinciali provincie Thuringye et Saxonye fratrum ordinis heremitarum sancti Augustini nec non etiam omnibus aliis confratribus christo ihesu prefato in monasterio humiliter servientibus devocionis vestre intencioni et Karitative exibicioni specialis favoris graciose fraternitatis vestre, quam erga congregacionem nostram vos habere comperimus spiritum inspirante divino pio vestre peticionis affectum grato occurrentes assensu, proinde nostrorum seniorum consilio tociusque nostri capituli favore et consensu pro intuitu remuneracionis divine reverende discrecionis

vestre concedamus fraternitatem et communionis participacionis missarum oracionum vigiliarum ieiuniorum castigacionum omniumque bonorum que per nos operari dignabitur gratia spiritus almi perpetuali stabilitate munitam unde et nos de Karitate vestra fraterna largius confidentes pro annuendis votorum vestrorum precibus affectuose perpetentes nobis vicem rependere condignam ac pro salubri remedio vivorum et pro defunctis sororibus nostris ceterisque pro quibus orare tenentur participando bonorum omnium per vos operari dignatur gratia divina ordinantes et exsequentes ut cum domino vocante aliquis vestrûm debitum solverit universe carnis et nobis intimatum fuerit pro vobis velud pro una nostrarum altissimo iugiter supplicemus. In cuius rei testimonium presentem literam scribi et nostri sigilli munimina fecimus roborari.

Datum thorun. sub anno domini M.C.C.C.C.XIII in quadragesima dominica Letare.

(Das Original auf Pergament, mit einem grünen Wachssiegel [S. Sanctimonialium in Thorun lautet die Umschrift] im geheimen Archiv zu Königsberg. Schiebl. LIV Nr. 15.)

(Fortsetzung folgt.)

III.

Geschichtliche Notizen über Vallendar.

Von Dr. J. H. Böhm.

Das am rechten Rheinufer gelegene Städtchen Vallendar, eine Stunde unterhalb Koblenz, erhielt seine Benennung von dem Thale, worin es liegt (cfr. Honth. Prodrom. Tom. I. pg. 596 u. 597.) Es scheint schon sehr frühe entstanden zu sein, weil es Otto I. unter dem Namen villa ad valles dem St. Maximinus, dem man es entzogen hatte, restituirt. Die Annehmlichkeiten des Thales, worin es liegt, und die sowohl für Feld- als Weinbau geeignete Gegend machen die frühe Entstehung dieses Ortes höchst wahrscheinlich.

Vallendar bildete eine eigne Herrschaft, und war ein sehr altes Feudal-Gut der Grafen von Sayn und Witgenstein; denn in dem Lehnbriefe, welchen Graf Johann von Sayn im Jahre 1340 vom Erzbischof von Trier, Kuno, erhielt, lesen wir, daß jenes Grafen Vorfahren die Herrschaft Vallendar von jeher als Lehn besessen hätten. (cfr. Lünig's Reichs-Archiv Part. Spec. Cont. II. pg. 412; Honth. H. T. D. Tom. III. p. 28;

und Tom. II. p. 144 und 284 sqq.) Noch deutlicher geht dies hervor aus dem Reichskammergerichts-Urtheile vom Jahre 1626, welches zu Gunsten des die genannten Grafen vertretenden Erzbischofs von Trier, Philipp Christophs, gegen Churpfalz gefällt wurde, welches die zu dem Schlosse Freusburg, dessen Herren die Grafen von Sayn und Witgenstein ebenfalls waren, gehörigen Kirchspiele Fischbach, Göbertshain, Daden und Kirchen prätendirte (cfr. Schweder Theat. praetensionum Tom. II. p. 400. und Moser's Staats-Recht von Chur-Trier Cap. 17. §. 13.)

Doch scheinen die Grafen von Sayn-Witgenstein in ihren Ansprüchen auf dieses Lehn häufig geschmälert worden zu sein, denn in Meiern's Actis Pacis Westph. Tom. III. p. 456 sqq. sehen wir, daß die Wittwe des im Jahre 1606 verstorbenen Grafen Heinrich von Sayn-Witgenstein diesen Gegenstand zu den Comitien des Osnabrücker Friedens bringen ließ. Die über diesen Punkt handelnden Worte am angeführten Orte sind folgende: Restituatur domus Sayn et Witgenstein in dimidiam dynastiae Vallendariensis partem, castrum quoque et praefecturam Freusburgiam cum appertinentibus.

Diese kurze Andeutung des Verhältnisses von Vallendar mag zum Verständnisse nachfolgender Notizen hinreichen, die der Verfasser theils aus Urkunden, theils aus einem, ihm durch die Güte des thätigen und gefälligen Fürstl. Wiedischen Archiv-Raths, Herrn von Knopäus, zugekommenen alten Manuscripte geschöpft hat, und die er hier ihrer Form und ihrem Inhalte nach in der ursprünglichen Sprache deshalb folgen läßt, weil er glaubt, sowohl den Freunden des Studiums unserer Sprache, als den mit den Fortschritten und der Aus-

bildung derselben weniger Bekannten einen Dienst zu erweisen, wenn er ihnen eine Probe der logischen und grammatischen Form einer Ortsverfassung in ihrem eigenthümlichen Gewande mittheilt.

Es ist vnser altherkommen übung vnndt gebrauch zu Vallendar wie folgt vom jahr **1402.**

Erstlich vnndt anfänglich, so bekännt man Gebott vnndt verbott, vnndt Klockenschall vnsern gnädigen herren zu Trier vnndt Wittgenstein, vnndt zweien burgermeistern die klock zu leuten über feuer, wasser weyde, waldt vnndt des dorfs noth, so oft, vnndt mannigmahl deß von nöthen ist, mit gnadt der herren.

Item, forter bekännt man, ob einer queme binnent die herrschaft zu Vallendar zu wohnen, vnndt keinen nachfolgenden herren hette, wehme der zu dienst vnndt zu bede sitze, unsern gnädigen herren zu Trier vnndt Wittgenstein, vnndt anderster niemand, wann derselbe aber einen herren hette, den soll er erkennen mit einer ziemblichen bede, mit vier weißpfennigen vnndt keinem dienst, wehre auch sach daß derselbige mann hinweg ziehen wollte, vnndt also schwär geladen hette, vnndt nicht fortkommen mögte, vnndt daß dann die bürger umb hülff ahnrieffe, solten ihme helfen, vnndt einen jeglichen also weit die herrschaft von Vallendar reicht so ferne ahn dem Tag derselbe mann zöge.

Item, forter bekännt man, ob einer bei einem frevel wehre, vnndt nit vorbrächt binnent dem dingtagen, wie hoch der wette gegen vnsern gnädigen herren bekännt man einen gülden vnndt sechs albus, als hette er es mit der handt selbst verwürckt, oder dreißig weißpfennigen vnndt nit mehr wie vor alterß.

Item, forter verbieten unsere gnädige herren jägerey vnndt fischerey sich derselben niemandt zu gebrauchen, er seye dann begnädigt von unsern gnädigen herren auff strafe so hoch X gülden, wie vor alterß.

Item, forter ob ein Bürger nit ahn dem landtgeding gehe, wann die schultheißen daß gebiethen zu halten, so solte der geschworene verwett haben XX heller, vnndt der bürger X heller vnndt nit mehr wie vor alterß.

Item, fortahn bekänt man die gewaltsachen vnsern gnädigen herren weghlagen, dürrerstoßen, außheischen, so hoch alß zehn gülden vndt nit mehr, wie vor alterß.

Item, ist forter altherkommens, daß man keinen bürger stöcken oder plochen soll, der gewalt gebraucht hette, der zu pfänden oder bürgen gesetzten kann wie vorgenannt, es wahredan sache, daß er also vngebürlich handelte, daß unsere gnädigen herren verursacht würden, darin zu sehen.

Item ist altherkommens, wann einer funden würde in dem gebück von den förstern, daß sollen die förster dem burgermeister bringen, vnndt der burgermeister unsern gnädigen herren schulteißen vnndt von solcher buß solle die gemeinde haben den dritten pfenning.

Item, forter ist altherkommens, wann ein fremder funden würde in unserm walde, der soll der gemeinde verfallen seyn, so hoch X gülden vnndt den förstern einen gulden, wie von altem herkommen.

Item, forter ist altherkommens, daß keiner einen aichen stamm abhawen soll, also hoch auff straff einen Gulden, der gemeinde binnenwendig dem dorff wie von altem brauch.

Item, wehre auch sach, daß iemandt solcheß holtz gehawen hette, er würde funden oder nit von den forstern daß sollen die burgermeistere nehme der gemeinde

zu gutt vnndt nutz zu hauwen, sie finden es auch, ahn welchem ende es ist, vnndt solle jedoch der vorgemelter straff verfallen seyn. Von deren, wehr zu bawen noth hätte, der solle zween burgermeister darumb ansuchen, vnndt urlaub heischen, der solle ihme die Förster zu geben hinder den dörffern zu hawen, wie vor alterß, davon gebührt dem bürgermeister ein Albus vnndt dem Förster ein weißpfenning wie vor alterß.

Item ist altherkommen, welche zeit vnndt wenn ein windt fall in dem wald funden würde, welcher burger den zum ersten funde, der soll daß zeichnen, vnndt die burgermeistere darumb ahnsuchen, vnndt wann der burgermeister in nutz der gemeinde selbsten nit bedarff, vnndt der Bürger das zu verbawen nothen hette, soll er des gewärt seyn vnndt gefreyhet seyn ein jahr und einen tag, wie vor alterß.

Item, wann einer zwey oder drey windtfall fünden vnndt die zeichnen wolle, deß solle er nit mächtig seyn, auf daß andere Bürger auch deß mit genießen mit wissen vnndt ahnsuchen der Burgermeister, wie vor alterß.

Item wehre auch sach, daß ein bürger urlaub hiesche umb buchen holz zu verbawen hinter den dörffere, und daß nit binnen einem halben jahr vorbawt, und zu schanden gienge, vnndt darnach andern begehrte, daß solle ihme nit erlaubt werden, wie vor alterß.

Item zu wissen daß alle buchen erdtstämmen verbotten seindt, so hoch alß sechs Albus ein ieder Stamm wie vor alters.

Item zu wissen, daß keiner soll keinen wagen holz zu barden oder ahnreysern auffbinden oder machen in dem vormelden, und welcher solcheß thete, so soll das holz kein freyheit haben auf straff wie von alterß sechs weißpfennige.

Item zu wissen, daß keiner keine kemmerlinge in unserm waldt hawen soll, weiter dann er selbst verbraucht, und nit zu verkaufen auf straff der kemmerling dem burgermeister verfallen sein, wie vor alters.

Item, daß die von hörin und hirscheidt sollen kein fruchtbar holtz hawen vor den dörffern, vnndt die von Vallendar, außbehalten, die Closter hinder die bach, auf straff wie vor alterß.

Item sollen sich die becker halten nach der auff straffinhalt der vollen wie vor alterß dem herrn zwei theil vnndt der gemeine ein theil.

Item eß solle der müller von einem jeden malter Kornß, daß zu Koblentz von einem geschwornen Mätter gemessen wird, vnndt müllen gar ist, dem haußmann davon lieberen IX gekaufter achtel Mehlß, wie von alterß vnndt auch alhier.

Item wann ein burger wein verkauft vnndt denselbigen wein auß einem keller geschroden würde auf einen wagen vnndt dem Bürger nit gnügen geschehen so solle der bürger macht haben denselben wein wiederumb in seinen Keller zu schraden vnndt sein gutt seyn, vor, wie von Alterß.

Item, wann ein fremder mann wein in Vallendar gilt, denselben wein soll er keinem verkauffen vnndt liegen lassen, sondern wenn er denselben gegolten hatt, soll er denselben hinwegführen, wie vor alterß.

Item, eß soll auch keiner keinen wein im dorff Vallendar führen, eß seye dann mit wissen vnndt willen der burgermeister, wie vor alterß, sondern ahn den drauben, er seye wer er wolle, wie vor alterß.

Item, forter ist verordnet, daß brot, wein, fleisch, was zur scharen gestochen wird, macht haben, darvon zu zu pfenden mit dem frohnen, wie vor alterß.

Item,

Item, soll ein jeglicher, der frucht bei daß Kaufshauß zu Vallendar feyl bringt, daß derselbe die soll feyl haben einen halben Tag, vnndt keiner das aufgeld an vormittag, wann die burger deß begehren, wie von alterß.

Item zu wissen, daß die vom wehrt die fisch so sie feyl bringen, sollen sie verkauffen, wie die zu Coblentz gelten, wie vor alterß.

Item eß sollen auch keine vorhecker oder verkauffer hering, böcking, verkauffen, es seyen dann besichtiget durch den fischbeseher, auf straff des gutts wie vor alterß.

Item ist altherkommen, wann der Korn müllerteich zerbrochen ist daß unß gnädige herren daß holtz darstellent, die gemeinde die schantzen darstellent vnnd wer an der portzen ahn Peter Conardß hauß bis an die hospitalspfort die schanzen einschlagen unwendig dem wege.

Item ist auch alt übung vnndt freyheit, daß die vallendar zu westerburg zu St. Peters kirmeß nit mehr dann den halben zoll schuldig seindt.

Item ist auch alter gebrauch vnndt freyheit daß man zu Gräntzhaußen von zweyen stück vieheß zoll gibt einen heller.

Item haben wir altherkommen die freyheit zu Andernach zu fahren auff vnndt ab mit einem traubert zu der bruder kirmeß, St. Peterstag, St. Bartholomaitag vnndt zu St. Michelstag, vnndt geben dem beseher zu Engers jedesmahl sechß albuß vnndt nit mehr wie von altem herkommen.

Item forter haben wir altherkommen vnndt freyheit zu Engerß zu halber Last, daß vnnsere handwercksleute zu Vallendar, die da feyllkauff haben, den vorstand haben sollen, wie von alten herkommen.

Item haben wir auch die freyheit vnndt alt herkommen zu Koblentz, daß wir bürger, so waß wir da

an Korn borten, steinen ꝛc. daß seye, wie daß wolle, daß wir selbst verbrauchen in unsern häußern vnndt auff verkauff davon keinen Zoll geben.

Item eß soll kein viehe den rhein auff- staat, oder den rhein nieder gehen außgenommen die pferdt im dorff Vallendar vnndt metzler viehe, daß zur scharen zu Vallendar gestochen wirdt eß wehre dann sach daß einer binnen dem dorff Vallendar arbeite.

Item eß sollen die von Weyterßburg bei ihrer bestochenen weyden bleiben, vnndt die metzeler, wann daß allhier ihnen verbotten wirdt zu bleiben unter dem hohen born wann das feld erloß oder driesch ligt, vnndt auf dem gambslar endig der pelzweyden vnndt all andere viehe von dannen auffstraff wie vor alterß.

Item forter soll man alle fleisch auß verhalten dürrfleisch verkauffen vnder dem Kauffhauß des sambstagß, vnndt nit in den häußern außgenommen frembden leuten vngefehr vnndt mit urlaub der markmeister.

Item des Dienstagß vnnd des Donnerstagß vnter dem kauffhauß gestanden mit dem fleisch bis zu außgang der hohen messen, vnndt sollen kein fleisch verkauffen, eß seye mit wissen vnndt willen der markmeister zuvor geschehen, vnndt verbieten daß under swen drey owerländischer gulden vnserm gnädigen herren vnndt zwölff der gemeinen vnndt von vorgedachte 12 Albus sollen die markmeister ein drittheil haben, vnndt wann der markmeister sein fleisch geschätzt hat, der soll eß also geben bei obgenannter straff, wie vor alterß.

Item forter ist verboten allen fleischhawern kein kalbfleisch zu verkauffen zu schinden, eß seye dann vier wochen alt, vnndt der vorgedachter poen vnndt kein finnich fleisch zu verkauffen, eß seye dann mit wissen

vnndt willen der vorgenannten markmeister under vor-genannter poen.

Item forter sollen die markmeister daß fleisch schetzen nach ordnung zu Coblenz hohlen alle sambstagß vnndt schetzen wie obgedacht.

Item forter ist übung daß die metzeler haben macht die geißen zu treiben in den ziegenbüsch vnndt anderster nicht.

Item forter ist verbotten keinen einheimischen gast in das wirthshauß zu setzen achter neun uhren dem wirth auff einen gulden vnndt dem gast auff einen gulden, wie vor alterß.

Item forter soll niemandt er seye jung oder alt dem andern auff einem feldt eß seyen weingarten, äcker oder wiesen umb wein, korn oder heidensch, so wie daß seye in allerley früchten gelynden gehen, eß seye dann sach, daß eß gelesen auffgebunden vnndt gehaußt seye, alleß vnndt jegliches vnder einer poen vnndt straff deß haltzeysens.

Item ist altherkommen, vnndt gebrauch wer mit feuer vnndt rauch zu diensten vnndt gebott sitzt, vnndt nit schatz gibt, daß derselbe soll sich auch keineß gemeinen Nutzens gebrauchen, wie vor alterß.

Item ist alt herkommen, daß drauben, nüß, aepfel, bieren, Koell, weyden, hobbe, graß Stückholtz alt vnndt neu allermanniglich verbotten ist vnndt fort mehr garben rüben vllig etc alle wachsthumb, so wie sich daß zutruge enthintert würde binnent nachts oder tag heymlich oder offenbahrlich derselbe deß einen abtrag thuen vor dem burgermeistern, vnndt dem haltzeisen verfallen sein.

Item ist alt Uebung, wer weingarten hette, wer halb drittheil mehr oder weniger darauß zu theil gebe vnndt darinn Drauben schneide vnndt die verbracht,

daß steht bei obgemeldter poen der burgermeister vnndt haltseisen.

Item ist altherkommen, daß ein pferdt, daß im schaden] gefunden wird, daß wettet dem burgermeister wegen der gemeine deß tagß einen Albuß, des nachts doppel.

Item eine kuhe des tags einen Albuß, des nachts doppel.

Item ein schwein des tags 6 heller des nachts doppel.

Item eine ziege des tags 2 Albuß des nachts doppel.

Item ein Schaaf des tags drey pfenning, des nachts doppel.

Item ein hondt des tags zwei Albuß, des nachts doppel.

Item ist altherkommen vnndt brauch, daß alle geschworen den vorigen schaden aufferbawlich rögen, wehr den schaden gethan habe, vnndt wehme der geschehen seyn vnndt solche leut oder viehe in seine schaden selbst fünde, daß soll vnndt mag eß mit ihme heym leyten vnndt solle daß forter von stundt ahn dem burgermeister bringen, vnndt so die schützen daß rögen würden, so sollen sie den schaden besehen, vnndt was sie darauff wissen zu bekommen, oder zu bessern, daß soll ihrer einer dem andern thun sonder einerley widerrede einiger partieen, vnndt wohe daß von stundt nit geschehen, so soll ein frohnbott ihme deß dann pfündt geben von wegen unserm gnädigen herren vnndt der gemeinen, doran sollen die schützen haben einen albuß von demjenigen, dem der schaden geschehen ist, vnndt die schützen sollen den albuß auff den schaden setzen, der der andere gethan hatt, also daß er den andern dem der schaden geschehen ist, wieder werden solle, wie vor alterß.

Item ist zu wissen daß kein viehe soll gehen in die

forbach bis an den waldt vnndt wüstebach sonderheit die kühe, vnndt schaaf auf straff wie vor alterß außbehalten die pferdt affer St. Michelßtag, vnndt förter daß ander viehe auff straff wie vor alterß vnndt ist die warnbach gar verbotten.

Item sollen auch keine pferde unter den weyden geen oder den rheinruff vnndt den rheinnieder von anfang des bürgermeisters gebott bis zum endt des herbsts, wie vor alters.

Item zu wissen daß die schütze sollen von einem pferdt vnndt kuhe von jeglichem stück nehmen deß tagß einen albuß des nachts doppel.

Item von einem schaaff des tags einen heller, deß nachtß doppel.

Item von einem schwein deß tags 6 heller, des nachtß doppel.

Item von einer ziege deß tags 6 heller, des nachts doppel.

Item von einem hondt des tagß 6 heller, des nachts doppel.

Zu wissen seye, daß die förster wann sie einen finden ahn einem aichenstamm, der soll ihnen verfallen seyn für 12 albus den nit verkauft hette, wie vor alterß.

Item von einem buchen erbstamm einen albuß.

Item zu wissen, daß die förster sollen haben von einem pferdt des tagß zwey albuß, des nachts doppel.

Item von einer kuhe 6 heller, des nachts doppel.

Item von einem schaaff 6 heller, des nachts doppel.

Item von einer ziegen 6 heller, des nachts doppel.

Item von einem schwein 6 heller des nachts doppel.

Item es soll kein vieh auff den stechs gehen eß seyen dann sach, daß das vieh lahm seye anderster nit.

Item welche zeit die hoffleuth vnndt clöster die schaaff waschen, sollen sie an dem burgermeister urlaub heischen vnndt den schützen ihre gerechtigkeit geben, nemblich ein halb viertel weinß.

Item ist altherkommen vnndt freyheit, daß wir unsern gnädigen herren keinen dienst thun, dann allein das heu machen in den 2 gründen in den wiesen.

Item auch sollen die schrader keinen schröder machen, enbaußen wissen deß rathß, wie vor alterß.

Hörle.

Item die zu Hörle sallen kein freyheit haben mit den ullen, auß behalten dann drey vnndt nit mehr wie vor alterß, vnndt sollen sie backen dreymahl vnndt nit mehr, wann sie darüber backen würden, sollen sie entbaußent unsern waldt vnndt schaden thuen, vnndt wenn über die drey ofen funden würden, oder weiter backen dann vorgemeldt, solcheß alleß hetten die burgermeister zu Vallendar zu strafen, wie vor alterß.

Item auch sollen sie nit fahren mit all ihrem viehe untig den krautseiffen vnndt den heydengraben auff Straff wie vor alterß.

Item forter haben sie auch die freyheit in den waldt mit den schweinen im Ecker vnndt auch da rauß zu lassen, wie die von hirscheidt, vnndt nit mehr auff straff deß messers wie vor alterß.

Item auch sollen sie keine schweine verkauffen daß auff unserm wald geäckert worden ist, entbaußent oder ohne daß dorff Vallendar, auff straff des messers wie vor alterß.

Item auch sollen die bürgermeister den schatz auffheben, vnndt den burgermeisteren zu Vallendar lieberen ohn geldt, vnndt nit an pfänden, wie vor alterß.

Item, waß schwein einmahl auff den hohen äcker gegangen haben, die sollen nit mehr darauff gehen, auff straff des messers wie vor alters.

Item, auch sollen sie, vnndt haben niemandt zu erlauben mit einigem viehe in unserer gerechtigkeit zu weyden, auff straff der burgermeister zu Vallendar wie vor alters.

Item sollen sie auch kein schwein auff den äcker kauffen nach St. Jacobstag, eß wehre dann sach, daß kein schwein der nit hette, alß soll er sich halten nach ahnzahl seineß schatz nach ordnung des dorffs Vallendar auff straff des messers, wie vor alterß.

Item forters haben sie auch kein gebott noch verbott zu thuen baußent urlaub der burgermeister zu Vallendar, eß wehre dann sach under ihn selbst über äpfel nüß, birnen 2c. mit ihren schützen die sie darüber machten, wie sich dann der schaden zutrüge, also weit ihre mark vnndt zingell gehet, wie vor alterß.

Item wehre auch sach, daß sie einen überschätzten umb schaden, vnndt derselbe sich beruffe ahn die burgermeister zu Vallendar, die sollen daß loßen besichtigen mit ihren gesanten, als dann sollen sie stillstain bis ahn die burgermeister zu Vallendar wie von alterß.

Item sie sollen auch mit ihrem viehe nit fahren undig die Krautseiffen.

Item forter sollen sie mit all ihrem viehe baußen den wießen bleiben, also lange, alß das Hew darinnen ist binnen ihrem zingel auff straff wie vor alterß.

Hirscheidt.

Item sollen die burgermeister zu Hirscheidt den bürgermeistern zu Vallendar den schatz liebern ahn geldt, vnndt nit an pfänden, wie vor alterß.

Item sollen auch die von Hirscheidt die freyheit haben, daß sie mögen auff den wald kehren alle die schwein, die sie daß jahr durch auf dem mist gezogen, ausgenommen die fosell, wie vor alterß, eß wehre dann sach, daß ein vollkommenerer äcker wehre, wie dieses verordnet wird in dem dorff Vallendar, also sollen sie sich auch ingleichen halten wie vor alterß.

Item auch sollen sie kein schwein verkauffen entbaußen das dorff Vallendar, daß sie in unserm waldt geäckert haben, auff straff deß messers wie von alterß.

Item sollen sie auch kein schwein auf den waldt kehren, daß sie nach St. Jacobstag kauffen, er hette dann kein schwein, so mögte er schwein gelten nach ordnung des dorffs Vallendar auff straff wie obgedacht.

Item weß schwein einmahl auff das hohe äcker gangen hatt, die sollen nit weiter darauff gekehrt werden auff straff des messers.

Item sollen sie auch mit ihrem viehe nit unter die hirzbach fahren, mit pferd, kühe, und schaaffen, sonder wann sie ihre hew führen, dann mögen sie weyden mit den pferden, außwendig den haußen, bauffen] schaden der gemeine wie vor alterß.

Item sollen sie nit durch die wisen fahren winters noch sommers, auff straff wie vor alters.

Item sie sollen auch nit obig der hirtzbach in ihren zingel in die wisen fahren, also lang daß hew darinn ist auff straff wie vor alterß.

Item forter haben sie nit zu gebieten oder zu verbieten entbaußen urlaub, vnndt ahnsuchung der bürgermeister zu Vallendar, des dorffs zu Vallendar sondern mit den schützen die sie in ihrem dorff haben über Obst, äpfel, birnen, grömich 2c. vnndt sonst mit anderm obst.

Item auch haben sie nit zu pfänden dann in ihren zingel, vnndt so weit ihr feldt gehet, wie vor alterß.

Item wehre auch sach, daß sie wollen einen überschetzen umb schaden, vnndt derselbe sich beruft ahn die burgermeister zu Vallendar, so sollen sie still stain mit ihren schätzen, bis ahn obgedachten burgermeister wie vor alterß.

Item, auch sollen sie vnndt haben niemandt zu schetzen umb den schatz, dann in ihrem zingel, wie vor alterß.

Item sie sollen auch nit fahren zu Halberhaußen vnndt Kodelbach in die wisen vnndt hecken, wann unser wisen verbotten werden auff daß längst auf St. Walperstag mit all ihrem Viehe auff straff wie von alterß.

Weyterßburg.

Item die burgermeister von Weyterßburg sollen jährlichst den schatz aufheben, vnndt den burgermeistern zu Vallendar liefern ahn geld vnndt nit ahn pfänden, wie vor alterß.

Item auch seynd sie bürger in den waldt nach ordnung deß dorffß zu Vallendar mit holz, schweinen vnndt kühen, vnndt anderster nit wie vor alterß.

Item auch haben sie kein gebott oder verbott zu thun, dann mit urlaub der burgermeister deß dorffs Vallendar wie vor alterß.

Item sie haben auch macht einen schützen zu machen in ihrem dorff zur noth, daß er hüte in weingarten in sonnen vnndt ander obst, äpfel, birren, vnndt nüssen von nöthen zu verhüten, aber keinen schaden zu besichtigen, er seye wie er wolle, sondern allein die schützen zu Vallendar, wie von alterß.

Item forter sollen sie auch den wainweg in ihrer hohlen machen vnndt bäulig halten, von oben ahn, biß auff die lielienbäum, dessen gibt der burgermeister zu Vallendar ein halb viertel weinß vnndt ein albuß weck wie vor alterß.

Item sollen sie auch forter mit den pferden bleiben draußen ihrer gestochenen weyde auff straff wie vor alterß.

Item eß sollen auch die von weytersburg waß da-selbst ahn wein geschraden wird, auch gekaufft vnndt verkaufft belangend den unterkauff vnndt schradgeld, soll alles geschehen mit wissen der burgermeister zu Vallendar, wie vor alterß.

M a l l e n d a r.

Item eß soll der burgermeister den schatz aufheben vnndt liefern den Burgermeistern zu Vallendar ahn geld vnndt nit ahn pfänden, wie vor alterß.

Item auch seyndt sie bürger in den waldt, waß auff dieser seithen der bach wohnet vnndt schatz gibt, wie vor alterß.

W e h r d t.

Item seindt die bürger in den Waldt brdholz zu hohlen, zu tragen.

Item, forter haben macht, schwein in den waldt zu thuen, wehr schatz gibt, vnndt wer nicht schatz gibt, der hat auch keine freyheit in unserm waldt, nach ordt-nung des dorfs vallendar, wie vor alterß.

Item forter sollen die vom wehrt den weg bäulich halten von dem am metzen bronn ahn, biß ahn die kirchmauer über den brüel, wie vor alterß.

Item auch wann die von Wallendar sollen außziehen von gebots wegen der herren, alßdann sollen die vom Wehrt die kirch zu vallendar versorgen vnndt verhalten, daß kein schade darinn geschehe, wie vor alterß.

Item sollen auch die vom Wehrdt keinen wein in unser dorf Wallendar verkauffen, es seye dann gewachsen auf dem Wehrdt, oder in unsern marken.

Item wenn sie wein verkauffen, so sollen sie bey dem eyde behalten, daß eß solcheß gewachß seye, wie obgedacht vnndt bürger gut, alß dann mögen sie den wein hierin verkauffen vnndt nie schenken, wie vor alterß.

Item auch haben die vom Wehrdt kein freyheit oder gerechtigkeit auff wasser erden, daß seye, wie eß wolle, dann wie obgemeldt vnndt vor alterß.

Item forter wann die vom Wehrdt die schatz geben hawens von nöthen hätten, so sollen sie die burgermeister ahnsuchen den burgermeister forter den rath verhalten vnndt waß ihnen dann erlaubt wirdt von buchen holz, daß sollen sie hawen vnndt nit weiter, vnndt kein eiche holz, wie vor alterß.

Bezirk Vallendarer Herrschaft.

Die Herrschaft Vallendar hat ihren bezirk vnndt anfang ahm rhein bey Vallendar durchß dorff daselbsten die bach hinauß forterß die Peter hell hinauff biß ahn die höhe in deß hoffmanns floirstück, da stehet ein stein, darvon dannen auff die wambach über bis auff die vdell stehet ein stein, darvon dannen bis auf diesseits deß

seiffengrundts stehet abermahlen ein stein, darvon dannen biß jenseits seiffengrundts stehet abermahlen ein stein, von dannen vnder simmern begen apfellbaum steht noch einer, von dannen ober dem bollart bei der auch stehet ein stein, von dannen den weg hinauß nach Walleraw, vnder Walleraw stehet ein stein, fort durch den hoff vnndt waldt biß auff Steltzborn stehen drey stein, scheiden Coblentzer, Monthabaurer vnndt Vallendarer waldt, von dannen zwischen Monthabaurer vnndt Vallendarer Waldt daß loch hinauß über Wirrischer weg biß ahns gebück, hinder dem gebück biß ahn Ranßbecher waldt ist noch ein ohrt waltß hiehin gehörig.

Item der Vallendarer Zahl vom Vallendarer Zahl hinder Landeß hoben herab, biß auff die bringitz also dieß wasser die bringitz herab, biß auff den biten pfadt, da stehet ein stein, von dem stein den bitenpfadt herauß stehen drey stein, über die heyde auff biß auff deß tentschen herren wieß vnndt höre, von dannen langst den rech über daß aigen stein biß auff den gombschlag vnndt gebück, von dannen biß auff den stein biß ahn den Bendorffer waldt, da langst die straß herab über den langen berg stehen drey stein von dannen die wischbach hinein biß auff der mönchen kälterhauß, daselbst in stehet ein stein, von dannen über den ulendahl biß auff die horgaß ahm rhein stehet noch ein stein, dieß ist also der gantzer bezirk.

Wie viel die Herrschafft Dörffer vnndt Mannschafft haben.

Vallendar	180 feuerstätt
Mallendar	12 feuerstätt
Weyterßburg	19 feuerstätt
Hoern	20 feuerstätt
Hilscheidt	15 feuerstätt
	Summa 246.

Was die herren Graffen von Wittgenstein in dieser Herrschafft haben.

Erstlich bekennt man gebott, verbott vnndt klockenschall vnnserem gnädigsten herren zu Trier vnndt Wittgenstein auch dem burgermeister mit gnaden über feuer wasser waldt, vnndt deß dorffs noth, so oft man daß von nöthen hat.

Zum andern ob einer bey einem frevell wehre, vnndt daßselbige bey dem Dingtage nit fürbrächte der wettet gegen vnsern gnädige herren dreißig albuß alß hette er eß selbst verwirket.

Zum dritten bekennet man alle diejenige, so fremd in die herrschafft zu wohnen kommen vnsern gnädigen herren zu Trier vnndt Wittgenstein zu Dienst vnndt bede, vnndt niemandt mehr, ob aber einer ein nachfolgend hette, solle er denselbigen erkennen mit 4 Albuß vnndt keinen dienst.

Bürgergeldt.

Es ist auch ein jeder, so in dieße herrschafft zu wohnen kombt meinem gnädigen herren schuldig für bürgergeld zu bezahlen 2 Gulden, ist hiebevorn durch die burgermeister vnndt die geschworne allein behalten worden.

Burggarten vnndt wiesen.

Folgends haben Ihro Gnaden daselbst ihre behaußung die burg sambt dem zehndthauß, garten, kraut vnndt baumgarten, umbß hauß herum.

Item vier wisen, deren eine gelegen in dem hirscheidter grundt von sechs wagen hew, ahn fuhren ober die nonnen zu Besselich vnten Irmtraut die anderen in der fenstermach von drey wagen hew, ahnfuhren oben die junkern von Braunsberg, vnten Johann Hirscheidt,

Die dritte darobeu, vorm katzenloch von 3 wägen hew, ahnfuhren die Irmtrauter vnndt wentzen oben, vnndt unten Hermann Breisiger.

Die vierte in der amtshallen zu sechs wagen hewß ahnfuhren oben Peter Weickel, unten die Gemeine viehtrift.

Geld rehnt, so meinem gnädigen herren fällig in dem schatz.

Es haben Ihro Gnaden in dieser herrschaft einständig schatz, welche die einwohner von ihren gütter, so in der herrschafft gelegen, entrichten müssen, derselbiger wird gemeiniglich alle jahrs vom burgermeister eingehoben vnndt ins dritte geliebert ad . . . . . . 350 fl.

Banngeldt.

Ferners haben Ihro Gnaden in gedachter herrschaft fallen, daß banngeld, dieses hebt der burgermeister auff vnndt liefert jährlich darüber zu Martini ad . 25 fl.

Hoffgüter zu Vallendar.

Es haben die gnädigen herren zu Wittgenstein in gedachter herrschafft ein hoffgericht, welches jährlich zweimahl, ein zu Ostern, vnndt das andere auff Martini auff dem kirchhoff zu Vallendar gehalten wirdt, darinnen dann nachfolgende gütter vnndt zins entliehnet vnndt empfangen werden; laut deß hoffsweisthums also lautendt:

Erstlich sollen alle hoben, so unseren gnädigen herren zinßbahr dieß hoffgericht jeder mit einem heller besuchen bey verlust — ein geschworner 20, vnndt ein gemeiner 10 heller.

Zum andern sollen alle hobßgütter, wie klein vnndt groß die sonsten zum hoff gehörig, wann sie veräußert,

oder verkaufft aufgeboten werden, bey poen wie obstehet, vnndt sindt darzu unsere gnädige herren die nächsten, darnach die verweser des hoffs, darnach die schöffen vnndt darnach die höber.

Zum dritten, wann einer gegen den andern streitig würde, solle derselbe vor diesem hobgericht klagen vnndt ferner nit, vnndt dann ahns hohe gericht gehen können, daselbst erörteren werden, vnndt ob einer hobßgütter unentgeltlich, weiter dann von einem gerichtstag zum andern besesße derselbe verbricht gegen den hob wie oben stehet.

Letztlich soll der empfängniß mit 3 albuß minus 3 hellern empfangen werden, vnndt ist zu wissen, daß diejenigen so Martins zins geben, allein der hoff zu besuchen schuldig, die andern aber so wachszins, weinzins, vnndt gänszins geben obwohl dieselbe den hoff nit besuchen müssen, doch alle derselben gütter, wann sie veräußert ahn gedachtem hoff gereichet vnndt empfangen werden.

Martinszinß in diesen hoff gehörig.

Zins so auf Martini fallen, thuen meinem gnädigen herren Inhalt der register — — — — — —
Ganßzins thut — — — — — — — —
Weinzins thut Inhalt der register an wein — — —
Fenster oder laden geld — — — — — — —

Es seindt alle einwohner zu vallendar, so etwann zu feilen kauff durchs jahr in ihren häußern verkauffen alß krämer becker, metzger 2c. schuldig ihrem gnädigen herren zu geben ein jeder jährlichs auff Martini wie vor alterß . . . . 6 albuß.

Weydt hämmel.

Im gleichen seindt die einwohner zu Heern vnndt Hirscheidt ihrem gnädigen herrn schuldig jährlich von

ihrem weydtgang Hoern einen vnndt Hilscheidt zwei hämmel, werden wie vor alterß bezahlt jährlichs für 1½ gülden.

Faßnachthühner.

Also ist jeder einwohner der herrschaft aufgenommen, so von unseren gnädigen herrn befreyet, jeder zu Faßnacht ein huhn schuldig.

Osterkälber.

Es ist jährlich der müller Ihro gnaden schuldig zu Ostern daß beste kalb, so daselbst zu Vallendar gezogen wirdt, desgleichen auch der burgermeister.

Mühle zu Vallendar.

Folgends haben Ihro Gnaden die mühle zu Vallendar, welche Ihro Gnaden zuständig, vnndt alle einwohner darin allein, vnndt sonsten nirgends zu mahlen schuldig sindt. Dieselbe ist einem müller verliehnt, sambt zwey wagen hewß auff seine kosten jährlich davon zu lieffern ad — 50 malter korn vnndt 10 Malter Weitzen.

Walckmühle.

Es haben auch Ihro gnaden die walckmühle zu Vallendar welcher wassergang von wollen webern zu Coblentz vermög eines versiegelten briefs verlawen jährlichs auf Joannis zu bezahlen.

Wüstenhoff.

Noch haben meine gnädige herren in gedachter herrschafft einen hoff, genannt wüsten, derselbe hat seinen bezirk vnndt gewalt mit sondern steinen vnndt mahlen abgezeichnet, darzu hat derselbe ahn länderey auf dem

gomb-

gombschlag ahn underschiedlichen stücken . 23 morgen
in die saat . . . . 18 morgen
item aufm stabell . . . . 1 morgen
Heidenland

Darzu an wisen in der hellstreit zu 8 oder 10 wagen hewß, gibt jährlichs an pfacht in allem an 24 Malter korn.

Dieser hoff ist befreyet, hatt kein besonder weisthumb wie andere marker höff daselbsten, gibt keinen zehnten, mach auch ahn schaaff, schweinen vnndt viehe so viel halten, als er weiters füttern kann, hat auch kein ahnzell schwein auff den waldt zu treiben, sondern wie viel er ziehen kann, vnndt in seinem hauß selbst verbraucht, aber nicht zu verkauffen, aber die so auff seinem aigen wäldtgen kann feist machen, die mach er verkauffen.

Frohnfastenholz.

Es seindt auch in beyden dörffer Hoern Hirscheidt vnndt der hoff zu Vallendar, welche eigen gewältß haben, meinem gnädigen herren beneben andern nothwendig dienstfach von zu allen quartel schuldig einen wagen holtz ad — 60 wagen holtz.

Eigene weingärten so meinem gnädigen herren theil geben.

In gedachter herrschafft haben Ihro gnaden vor dem hoff Vallendar aigene weingarten, welche den leuth vor den dritten drauben auffgeben vnndt verbawen worden seindt, dieselbigen seindt gelegen als nemblich den

rhein nieder	ad 1 morgen	3 viertel
Item auf der zehen	1 morgen	1½ viertel
Item ahm eisen graben . . .	1 morgen	
Item im draubenberg	3 morgen	1 viertel
Item im niedern hoff	1 morgen	1 viertel
Item auff der platten mauern .	2½ morgen	
Item in der mohlen	3½ morgen	1½ viertel
Item in der wüsten	2½ morgen	
Sa,,	18 morgen	

thuen ungefehr zu gemeinen jahren 6 Fuder.

Weingärten so meinem gnädigen herren in dieser herrschafft zehnden geben.

In der ganzen herrschafft haben Ihro gnaden den weinzehnden vnndt seyndt derentselben weingarten ahn der zahl verzeichnet wie folgt, vornemblich vor:

Vallendar Mallendar großer zehnden Weyterßburg Niederwehrt bey Besselich auf dem reychen	fehlt die Angabe der Zahl.

Fruchtzehnten, so meinem gnädigen herren in dieser herrschafft gehören.

In dieser herrschafft von allen dörffern haben Ihro gnaden den fruchtzehnden, nemblich vor Vallendar genannt der gombschlag, oder Weyterßburg werden, daß ihr eins umb das andere mit korn besäen, also erst aufm gombschlag ein kornzehnden, der 2te auf dem mallerbach ein korn zehnden, der dritte auff simmern halb korn vnndt halb haber zehnden, der vierte auf stalbell vnndt überscheidt ein haber zehnden, der fünfte ist der groß zehnden zu Hoern vnndt Hirscheidt ein haber zehnden, der sechste ist der klein zehnden daselbsten zu Hoern vnndt Hirscheidt ist auch ein haber zehnden zu gemeinen jahren thuen

gombschlag ahn korn . . . . 20 malter
Mallenderberg ahn korn . . . . . 24 malter
Item Simmern . . 6 malter korn 6 malter haber
Item Stabbell ahn haber . . . . . 40 malter
Item großzehnden zu Hoern haber . . 40 malter
Item klein zehnden . . . . 30 malter.

Hew zehnden.

Im gleichen haben Ihro gnaden durch die gantze herrschafft auff allen gründen hew zehnden, derselbe wird jährlich mit den fruchtzehnden verpfachtet ungefehr nach lauff des jahrs für 8, 10 oder 12 gülden vnndt ander wagen bey dem zehnden verrechnet wie vor alterß für 2 albuß.

Hoffgericht zu Hoern.

Es haben wohlgedachte meine gnädige herren in dieser herrschafft zinsbare gütter vor Hoern vnndt Hirscheidt, derowegen ein eigen hoffgericht, welches jährlich zu Hoern eines zu St. johannes Baptist, das andere ahm Tag St. johannes Evangelist gehalten wird, vnndt seindt dahin rugbahr vnndt empfänglich alle gütter so zu Hoern jenseits der bach wie auch die so zu Ballerhaußen gelegen, derowegen dann die zu Hirscheidt so die gütter zu Ballerhausen gebrauchen, ahn gedachtem hoff in der weyl zu erscheinen schuldig, vermög des hoffsbeweißthumbß, also lautende:

Es soll ein jeder, so hoffsgut hat, oder überkombt, solches empfangen, wie recht, vnndt wehre es sach, daß einer desselbig etwas inhat, vnndt vnentfänglig länger dann von einem gerichtstag zum andern beseße, derselbe verbricht gegen den hoff von einem garten von einem jeden zaunstecken zehndthalber heller, vom landt von einer ahnwändt zu der andern zehndthalber heller; ahn wisen von jeder waden zu der anderen zehnthalber heller.

Item wer hoffsgutt hat von dritten halben fuß breit, soll dasselbige zu empfangen schuldig sein.

Also wer tragende schwein hat, ist schuldig, darvon, wenn sie vier wochen alt seindt, meinem gnädigen herren

den gebührenden zehnden zu geben. Dergleichen ein jeder von hühner zug einen zehnt hahnen.

Letztlich seindt diejenigen, so zu Hoern jenseits der Bach wohnen, schuldig meinem gnädigen herren, jeder ein hoffs huhn, deßwegen, daß ihre hoffpläz all auff dem hoffsgut stehet, würde auch etwa ein streit ahn gedachten gütern vorfallen, daß selbige soll daselbst zu Hoern ahm hoff geklagt werden, vnndt ferner nit, denn geh alß Vallendar ahns hohe gericht, vnndt aldorten erörtert werden, vnndt sollen jeder empfängniß 2 quart wein geben, wie derselbe zu Vallendar jeder weyll geschenkt wirdt bezahlt werden.

Ulen Ofen.

Es haben auch Ihro gnaden im dorf zu Hoern von den ulenofen daselbsten von jedem jährlich fallen 2 Gulden ist dieses ahngestellt vormahls nit in Ubung gewesen, nachgehends aber ersteigert worden daß ein jeder gibt 8 Gulden.

Forst und förster rügen.

Es haben burgermeister vnndt geschworne zu Vallendar den Forst von Vallendar gewältst, wie auch von schützen vnndt förstern rügen, vnndt wenn in der gemeinde von metzgern, becker wirth, auch durch die schützen im weingarten vnndt andern schaden begriffen funden, ahns haltzeysen gespärt, gestraft, vnndt für sich bezahlen, ist jetzt anders mit ihnen verglichen, daß der ahngriff ahns halßeisen ihnen bleiben, aber alsbald den schlüssel den herren überliefert, vnndt die straff gesetzt, der gemeinde halb, vnndt das halbe theil meinem gnädigen herren bleiben solle.

Leibschatz.

Es haben meinem gnädigen herren in der herrschafft vor langen jahren ein eigenen leibschatz gehabt, ist aber verfallen, soll doch dieß jahr bei denienigen, so in gedachter herrschafft wohnen, vnndt keine nachfolgende herren haben etwan wieder einbracht werden.

Grund vnndt forellenbach.

Die gründt in dieser herrschafft, so meinem gnädigen herren durchauß zu fischen haben, seynd erstlich die mallerbach, die wombach, die hirscheiderbach, die hirtzbach, die fenstermach, vnndt die amotzhell, oben auf biß ahn den waldt. Desgleichen die forbach durch die hellstrait biß an Hoer, also die bregitz vom bilenpfadt ahn, biß gegen die landshaben vnndt die wüstebach bis ahn den gombschlag.

Eyßhawen ahm rhein.

Es seindt auch alle fischer, wer die seindt, wann sie winter zeiten das Eyß ahm staath gegen Vallendar hewen, meinem gnädigen herren schuldig das dritte theil fisch, so dieselben fangen, dargegen gebührt denselben wie vor alterß 2 quarten wein ein käß vnndt ein brod.

Collatio der Kirchen zu Vallendar.

Die Collatio der kirch zu Vallendar stehet meinen gnädigen herren allein zu, wirdt vermög der pfandt gegen Trier alternatis vicibus gegeben.

Alteria in der herrschaft vnndt weme die Collation Krufft.

In der pfarrkirch ist ein altar genannt die krufft, hat ein hauß vnndt garten bei dem kauffhauß ahn fuhren die herren von Braunsberg.

Item ahn eigenenen weingarten . . . . 2 morgen
Item ahn zehnden . . . . ,
Item ahn korn . . . . 2 ,
Weidungeführ zu gemeinen jahren . . . . 3 fuder

Die collation selbig altars ist den herren zu Vallendar zuständig.

Pastor personatus.

Es hat der Hochwürden vnndt Wohlgebohrne herr Georg von Sayn, Graf zu Wittgenstein ꝛc. vnndt Thombprobst zu koeln als jetziger pastor personatus das dritte theil aus den weinzehnden zu Vallendar thut ungefähr in gemeinen jahren . . . . . . 6 fuder

Item den zehnden auf des abts zu Sayn hof zu Weyterßburg klein vnndt groß thut zu gemeinen jahren ahn korn ad . . . . 14 malter

Pastor plebanius.

Der Pastor hat erstlich den Pfarrerhoff sammt einen garten stoßend auf die burggaß.

Item ahn rhenten vnnd einkommen erstlich den ganzen zehnden zu grünzhausen, klein vnnd groß ungefähr in gemeinen jahren an korn vnnd haber . 70 malter
ahn eigenen weingärten . . . . 2 morgen
ahn zehnden zu gemeinen jahren . . . . . 6 fuder
ahn hecken . . . . 1 morgen
ahn hewwachs . . . . 1 morgen
ahn äckern vor Vallendar vnndt Hoer . . 4 morgen

Fabrica.

Die Fabrick der kirchen zu Vallendar hat ahn geld jährlich . . . . 75 Gld. 16 albuß
ahn ständig wachs . . . . 29 ℔.

ahn ständig ohlig . . . . 32 u.
Item ahn unständigem ohlig . . 72 u.
gefallen von den nußbäumen auf den rechen
ahn wein . . . . 1½ fuder
ahn eigenen weingärten . . . . 2 morgen
Die ander seindt alle belegt mit geldt.

Die Präsens.

Die Präsens hat jährlich einkommen zu Vallendar 76 Gulden.

Altare S. Leucii genannt Frömeß.

Die Collatio des Altars stehet bey den herrn zu Vallendar hat jährlich einkommen von den herren ½ fuder wein
Item ahn korn . . . . 4 malter

Item hat ein eigen wohl gebawtes hauß sambt einer scheuern in der kirchgassen genannt das Cappelanhauß vnndt einem garten darahn.
ahn wein . . . . 1 fuder
ahn eigenem weingarten . . . . . . 1 morgen
ahn landt . . . . 1½ morgen

Item eine heck vnnd wiß zu Vallerhausen ahn geld . . . . 6 Gulden

Altare S. Antonii.

In der Pfarrkirch ist der Altar S. Antonii hat keine eigene Behaußuug, hat ahn weingarten 3 morgen ungefähr ahn wein in gemeinen jahren ad . 4 fuder
ahn ackerlandt . . . . 6 morgen
ahn hew . . . . 2 wagen

Item daß wäldchen, wisen vnndt hecken in der forbach beiderseits der bach ist ahneinander mit stein mahlen abgezeichnet.

IV.

Auswahl einiger Briefe Herzog Heinrichs d. J. zu Braunschweig = Lüneburg an den Cardinal Albrecht Erzbischof von Magdeburg und dessen Coadjutor.

Vom Archivar Stock zu Magdeburg.

Der Herzog von Braunschweig-Lüneburg Heinrich der jüngere, nimmt in der Religions- und Krieges-Geschichte des sechszehnten Jahrhunderts eine so bedeutende Stelle ein, daß es interessant sein dürfte, ihn in vertrauteren Verhältnissen, worin er zu seinen Bundesverwandten stand, kennen zu lernen. Dies ist der Zweck, welcher die vorliegende Auswahl einer kleinen Sammlung sowohl eigenhändiger als der Construktion nach von ihm dictirter Briefe an den Erzbischof Cardinal Albrecht und dessen Coadjutor, leitete. Besonders charakteristisch wird man seine Nachschriften finden, in diesen spricht sich bald ein herzliches Drängen, dem Fürsten, den er liebt und grenzenlos vertraut, immer etwas Verbindliches zu sagen, bald eine ungestüme Eile, den Lauf der Begebenheiten

zu hemmen oder zu treiben, so kräftig aus, daß man ihm nach dreihundert Jahren, die so Vieles anders gestaltet haben als er es wünschte, eine freundliche Theilnahme nicht versagen wird; denn das ist ja auch eine Eigenthümlichkeit der Geschichte, daß sie die Härten in den von Zeitgenossen oder ihrer nächsten Generation entworfenen Seelengemälden seltener Menschen mildert, und ihr Thun mit dem allgemeinen Lauf der Dinge in Einklang bringt.

Herzog Heinrich benachrichtiget den Cardinal von einem vorhabenden Kriegeszuge und empfiehlt seine Lande der Obhut desselben. 1523.

Unsere freundliche Dienst ꝛc. besunders lieber Oheim. Ew. Lieb thun wir freundl. Meinung zu wissen daß wir wiederumb es sey uns lieb oder leid ein Kriegesmann werden und uns eine zeitlang aus unserm Fürstenthum fügen müssen, doch des Verhoffens der Krieg werde bald sein End gewinnen. Demnach bitten wir Ew. Lieb freundlich, Sie wollen Ihr unsere Lande und Leute dieweil von uns befohlen seyn lassen, den gegenwärtigen unsers Abwesens auf unser heimverordneten Räthe und sunst unser Ersuchen trostlichen Rath und Beystand in ihrem Anliegen thun und thun lassen wie wir uns das und alles guten nachbarlichen Willens zu Ew. Lieb vertrösten wollen es auch um Dieselbige Ew. Liebe wiederumb auch im Gleichen und Mehreren freundlich verdienen — Und wiewohl unser Gemüth gewost daß wir Ew. Liebe zu Ihrem Ablaß freundlich wollten besucht haben, so worden wir doch des durch dieses jetzigen Vornehmen verhindert, wir wollen es aber bis auf eine andere Zeit aufschuben. Das haben wir Ew. Lieb der

wir allezeit freundlich zu dienen willig nicht mochten verhalten.

Datum Wolfenbüttel Freytagis nach Nativitatis Marie Virginis 1523 [1]).

Von Gottes Gnaden Heinrich ꝛc.

Der Herzog bittet den Cardinal um ein Darlehn von 3000 Goldgulden. Mittwoch nach Trium Regum 1526.

Hochwirdigster ꝛc. Ich mag euwer lieb als meinem besondern Herrn vnd freunde nit verhalten das ich zu Itzigem meinem anheimkommen eine meiner potschafft die Ich nach etlichen golde zu ablosung des pergwerks mit den von Goslar ausgefertigt befunden, vnd vermerkt das mir solch gelt darzu Ich mich doch entlich verlassen dießmals entsteet, das Ich mich jn keinen weg vorsehen. Dieweil aber dieselben von Goslar dies gesperret vnd taglich je mehir vnd mehir sich vleissigen dießen nuts vnd handel mir ferner zu verhindern, als sie doch mit fugen nit thun können also wu Ich dieser meiner getanen loß kundung wie Ich e. l. alreyd vertrewlich angezeigt,

---

[1]) Dieser Brief fällt in die Zeit eines Krieges, den der Herzog gemeinschaftlich mit seinem Vetter Herzog Erich zu Braunschweig-Hannover wider den Bischof Johann von Hildesheim führte. Seine Ungeduld und eigenthümliche Neigung, Alles ohne Umstände mit dem Schwerd zu entscheiden, tritt hier um so härter hervor als durch Vermittelung des Cardinals, welcher anstatt die wider den Bischof schon ausgesprochene Reichsacht zu vollstrecken, immer zum Frieden rieth, ein Vertrag zu Quedlinburg (am Himmelfarthstage 1523) zu Stande gekommen war. Der Bischof machte nachträglich nur noch einige Ausstellungen dagegen, sogleich griff Heinrich wieder zu den Waffen. Jener Vertrag ward übrigens am 20sten Oktober 1523 vom Kaiser bestätigt.

kein folge thun, das Ich alsdan derwegen jn vertirblichen nachtheil vnd schaden komen wurde. Nachdem Ich aber mich sonderlich zu e. l. vil guts vertroste, das e. l. den schaden mir nit gerne gonnen vnd Ich jn warheit solch gelt an andern orten nit weiß aufzubringen Derhalben so bit Ich gar fleissig Euver lieb wollen meiner Itzige geleginheit bedenken vnd diesen Handel der ablosung drie tausent reinische goltgulden bis vf negste pfingsten gutwillig leihen, davor wil Ich e. l. dieße obligacion die hie neben mein Secretari hat, thun, vnd nach laut derselben Ire die in angezeigten pfingsten vnvorzuglich widder geben, wie e. l. allenthalber keginwertiger mein Secretari wirdet vntirrichten, Mit bit e. l. wollin denselben jn geheim horen, vnd sich hie Inne gutwillig erzeigen, wie Ich des ein sonder Zuversicht zu euwrer lieb trage. Das will Ich mit vermoge meins leibs vnd guts, die zeit meins lebens gerne freuntlich vnd willig verdienen. Datum Wulfenbuttel Mitwochen nach Trium Regum Anno Domini 1526.

Nachschrift.

Lyber herr freunt Ich byt e. l. auf daß alder Hochst e. l. wol mir thun aß der freunt vnd wollt mich nit nach lassen daß wil Ich mit meinen leib vnd verdine, mein Hant.

H H z b v l d j
mein hant).

---

[2]) Der Herzog erhielt die gewünschte Summe (ob vom Cardinal ist ungewiß) und lösete seine Schuldverschreibung ein; aber kaum war dies geschehen, als er in neue Unannehmlichkeiten mit der Stadt verwickelt wurde, indem er das ganze Bergwerk als fürstliches Regal in Anspruch nahm, die Stadt Goslar ihm aber nur den Zehnten daran zugestehen wollte. Die Stadt wandte

Der Herzog zeigt seine Anwesenheit in Dresden an und bittet den Cardinal um eine Unterredung in Halle. Dienstag nach Invocavit 1533.

Unser freundl. Dienst ꝛc. Hochwürdigster in Gott hochgeborner Fürst, freundlich lieber Herr Oheim Schwager und Gevatter. Als wir Ew. Lbd. nächstmals geschrieben im Eingaug jetziger Fasten E. Lbd. zu erkennen zu geben, wann wir zu unser beyder freundlichen Unterredung gemüssigt seyn möchten, so wollen wir demnach Ew. Lbd. nicht bergen, daß sich unsere Sachen dermaßen geschickt daß wir nächsten zu Abend allhier bey unserm lieben Oheim Herzog Georg zu Sachsen zusamt dem Hochgebornen Fürsten herrn Joachim dem Jüngern Markgrafen zu Brandenburg unserm lieben Oheim Bruder und Schwager angekommen, und ist Se. Lbd. neben uns freundlich gewillet und geneigt in zweyen Tagen den nächsten allhier uns zu erheben und zu E. L. gen Halle zu reiten und dieselben freundlich zu besuchen. Ob aber E. L. zu Halle als wir doch nicht achten, nicht anzutreffen die Zeit seyn wollte, so bitten wir freundlich, E. L. wolle uns solches wo wir sie finden mögen auf unser Zukunft gen Leipzig unter Augen bey eigener

sich an das Reichs-Kammergericht und brachte ein Inhibitionsdecret und eine Vorladung an den Herzog aus, er griff aber nach seiner Gewohnheit sogleich zu den Waffen, belagerte sie und that ihr viel Schaden. Indeß feierten auch die Bürger nicht und machten mehrere glückliche Ausfälle. So wurde dieser einfache Rechtsstreit zum offenen Kriege, in dessen Lauf die Goslarschen unter Anführung ihres Bürgermeisters Hans Weidemann das Kloster Georgenberg und mehrere Kirchen zerstörten und darüber auf Anrufen des Herzogs, nachdem er sah, daß er mit den Waffen nichts gegen sie vermochte, in die Reichsacht verfielen. Magdeb. Prov. A. Angelegenheiten der St. Goslar 1516—1618.

bootschaft, denn wir diesen Boten unserer Nothdurft halb weiter gefertigt haben, freundlichen vermelden und sich hierinn gutwillig erzeigen das seyn wir allezeit freundlich zu verdienen willig. Dat. Dresden Dienstag nach Invocavit, 1533.

Eigenhändige Nachschrift.

Lyber Her vnd geffatter jch muß e. l. schonst anjezt einmal sehen er jch styrb e. l. freuntlich zu dinen byn geneigt.

H H z b v l
mein hant.

Der Herzog beklagt sich über die Unentschlossenheit seiner Bundesfürsten. Mittwoch nach Viti 1533.

Unser ꝛc. Hochwürdigster in Gott Hochgeborner Fürst freundlicher lieber herr Oheim, Schwager und Gevatter. Wir haben Ew. Lbd. Schreiben samt einer Verzeichniß der Antwort so K. Majestät auf Ew. Lbd. unsers Herrn und Oheims des Churfürsten zu Brandenburgs und unser Schreiben, gegeben, emfangen und alles Innhalts verstanden, Wir haben uns auch solcher Antwort vor Abfertigung unsers Gesandten sämtlich wohl vermuthet und versehen, es seyn viel guter Wort aber mit der That thut man wenig oder nichts dazu wie wir uns so wir zu E. Lbd. kommen mit derselben ferner freundlich unterreden wollen. Das wir E. L. der wir freundlich zu dienen willig, in Antwort frundlicher Meinung nit wollten bergen. Dat. Wulfenbüttel Mittwochs nach Viti 1533.

Von Gottesgnaden Heinrich ꝛc.

Der Herzog benachrichtigt den Cardinal, daß er in Gesellschaft mehrerer Fürsten ihn besuchen werde. Mittwoch nach Invocavit 1535.

Unsere ꝛc. Als wir itzo von unserm Oheim dem Landgrafen wiederum anheim kommen, haben wir zwo Schriften und Antworten von Ew. Lbd. empfangen, in einer daß E. L. unsere Zeitung von dem von Sachsen unserm herrn Schwager und Oheim dem Churfürsten zu Brandenburg, in der andern E. L. zu verständigen wann der Landgraf neben uns sich erheben würde, angezeigt, die wir ihres Inhalts vorlesen.

Und ist uns nicht zuwider daß E. L. gedachten Churfürsten solche Zeitung vermeldet, thun uns aber freundlich bedanken; daß E. L. unsere Person nicht gemeldet haben und bitten freundlich E. L. wolle uns dies ferner zum Besten geheim halten. Wir wollen auch unsern Vetter Herzog Erich solches nicht verhalten und seine Lieb ermahnen bitten, auf diese Handlung gut Acht und Aussehen zu haben. So wollen wir das Ausschreiben wie das E. L. ausgehen lassen und daß der Churfürst zu Sachsen nicht mit uns einig seyn will, publiciren und allen Fleiß fürwenden zu erkunden was weiter practicirt und fürlaufen wird.

So haben E. L. unsern Rath und Bedenken in Irrungen deren sich der Churfürst zu Sachsen wider E. L. anmaßet nunmals empfangen und wo E. L. darüber beschwert sollten werden, so seyn wir des Erbietens wie wir uns oftmals gegen E. L. mündlich erboten, E. L. mit Hülfe Rath und Trost und Beystand nicht zu verlassen.

Wir geben darneben E. L. zu erkennen, daß unser Oheim der Landgraf uns berichtet daß Herzog Ulrich zu

Würtenberg den Vertrag ratificirt und angenommen hat[3]), und ist gedachter Landgraf jetzo hinaus zu ihm geritten und sobald er wieder kommt, werden wir uns zu der bewusten Reise schicken und ist der Abschied zwischen ihm und mir, daß wir am schiersten Freytag nach Lätare fristet Gott sämtlich zu Halberstadt einkommen den andern gen Aschersleben und den dritten zu Halle bey E. L. erscheinen werden. Wir versehen uns aber daß sein Lieb E. L. zuvor um das Geleit schreiben und ansuchen wird.

Wiewohl sein Lieb nicht bedacht gewesen seinen Weg hieher sondern den nächsten auf Dreßden zu nehmen da wir zu ihm stoßen sollten, wir haben aber so fleißig angehalten und gebeten, daß er es uns nicht konnte von wegen unserer Bitte abschlagen und merken nicht anders denn daß sich E. L. aller Freundschaft zu ihm versehen dürfen.

Bitten ganz freundlich E. L. wollen dies Alles wie unsre sondere Zuversicht zu E. L. steht, bey Ihr im Geheim halten, und Ihre Räthe samt unsers Oheims Herzog Georg nach Gelegenheit unsers Anreitens abfertigen wie allenthalben der Abschied gewesen, das wollen wir allezeit um E. L. freundlich willig und gern verdienen. Datum Gandersheim auf Mittwoch nach Invocavit 1535.

Von Gottes Gnaden ꝛc.

H H z b v l

mein hant.

Herzog Heinrich an den Cardinal. Prag Dienstag nach Judica 1535. Eigenhändiges Schreiben des Herzogs.

Hochwirdigester in got Hochgeborner Furst freundlich lieber Herr Swager und gefatter jch habe e. l. schreiben

[3]) Der Cadanische.

vnd deß curf. von sassen invorslossen antwort vermerckt dar auß ich befinden daß der curfürst auf ßeinen XI augen vorhart Darumb ist mein ratt wy vor daß dye beschickung vor sych und jere (ehe) der S curfürst vormerckt daß wyr jn vnserm fridelichen bunde viber ein ander halten wollen dester ere wyr fride vor jm haben e. l. frunnlich zu dinen byn geneigt Datum prag am Dinstag nach judica 1535.
wan e. l. mein rede haben wolt so schreibt zu.

H H z b v l.
mein hant.

Hierauf schrieb der Cardinal an Herzog Georg von Sachsen.

U. fr. D. ꝛc. Hochgeborner Fürst freundlicher lieber Oheim und Schwager. Nächten vor dann, ist uns eine Schrift von dem hochgebornen Fursten, Herrn Heinrichen Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg zukommen darinnen uns S. L. anzeigen daß Sie bey unserm Oheim dem Landgrafen abermals gewesen und von S. L. verstanden daß der Herzog zu Würtenberg den Cadanischen Vertrag ratificirt und angenommen hat und daß gedachter Landgraf jetzo hinaus zu dem Herzog zu Würtenberg geritten sey und sobald S. L. wiederkomm daß sich beyde ihre Liebden zu der bewusten Reise schicken wollen, dergestalt daß sie auf den Freytag nach Lätare zu Halberstadt zusammen kommen und dann fürder den Weg auf Hall und Dresden und also furtan wie E. L. bewußt nehmen wollen, darauf gemelder Herzog Heinrich in seinem Schreiben bittet solches E. L. anzuzeigen doch daß es sonst im Geheim gehalten werde, und daß wir demnach unsere beyderseitige Räthe nach Gelegenheit E. L.

An-

Anreitens wohl abfertigen wie allenthalben der Abschied gewesen. Weil dann derselbe Abschied mitbringt daß wir unsere beyderseitige Räthe zuvor abfertige sollen damit sie ihre Werbung erstmals bym König antragen mögen, bedenken wir wo es E. L. also gefällig daß wir den Unsern auf den Sonntag Lätare allein abfertigen wollten damit der auf den Dienstag zu Dresden ankommen und dann mit E. L. Geschickten fürder reiten möchte doch wollen wir solches in E. L. gefallen und besser Bedenken gestellt haben und was uns E. L. hierauf zuschreiben werden, darnach wollen wir uns mit solcher Abfertigung halten. Wir übersenden auch E. L. hierin verwahrt neue Zeitung von den Wiedertäufern die uns gemeldeter unser Oheim zugesandt mit Bitt die ferner zu verbreiten E. L. freundlich zu dienen sind wir willig. Datum zu Halle auf S. Moritzburg Sonnabend nach Invocavit 1535.

Der Herzog macht dem Cardinal Vorschläge, wie auf den jungen Churfürsten Joachim zum Vortheil des katholischen Bundes zu wirken seyn möchte. 1535 Sonntag nach Margaretha.

Hochwürdigster rc. Als ich jetzo von hinnen mich erheben wollt, ist mir E. L. Schreiben durch Ihren Knaben Honroth zugestellt, das ich allenthalb verlesen, wo auch mein zugeschickte Ordnung E. L. zum Besten kommen möcht das hörte ich ganz gern, es ist mir jetzo alles eilend gewest daß ich E. L. Ordnung nicht hab lesen können aber ich hoff dennoch auch Etwas daraus zu lernen.

Am Andern wie E. L. mir vermelden den tödlichen Abgang meines seligen Schwagers Markgrafen Joachim

Churfürsten und sammt der Fürsorg was jetzo bey dem Sohne zu Zerrüttung der aufgerichteten Verträge vom Gegentheil möcht prakticirt werden, mit Anzeige meines Ohmen Herzog Georgen Bedenkens, habe ich vergangener Wochen aus Schriften meines Sohnes Markgrafen Johannes solchen tödlichen Abgang verstanden, ist mir auch dieser Zeit herzlich leid daß ich des mit E. L. Bekümmerniß hab.

Aber daß jetzo die Beschickung mit den Räthen an den jungen Churfürsten und seinen Bruder geschehen sollte oder daß man auf die Meinung wie Herzog Georg schreibt, von der Mutter oder andern davor er sich hüten sollt melden achte ichs davor, es sey noch innerhalb dem Dreyßigsten viel zu früh, wenn E. L. wissen er hat es bereits gleich dem Vater gelobt, daß wir Alle uns darob keinen Zweifel sollen machen, und wo er diese Warnung erfährt wird er es davor achten daß ihm nicht würde geglaubt und machten es ärger, und hat S. L. uns Allen bereits so viel zugesagt wo er das zu halten nicht geneigt als ich es nicht davor achte alsdann so wird kein Beschicken noch Unterreden helfen und wäre meines Bedenkens doch auf E. L. und Herzog Georgs Gefallen zum Anfang und Erkundigung seines Gemüths besser E. L. hätten ihm laut Herzogs letzten Schreiben geschrieben, als daß an E. L. gelangt daß er nichts destoweniger gen Polen ziehen, das ihm E. L. getreulich widerrathen wollten und anheim zu bleiben, erstlich die Huldigung zu nehmen damit er wieder ingelassen mög werden auch daß er zuvor sich in das Regiment schickte und daß er Königl. Würde zu Polen beschicke und um Ersterckung des Beylagers oder daß ihm das Fräulein heraus geschickt wird, hätte gehandelt und wiewohl E. L. dem kein Glauben gäbe, dennoch hätten E. L. dessen

sein Gemüth bey Gegenwärtigen zu verständigen und daß er gar nichts im ersten Schreiben gewarnet noch erinnert würde.

Wann dann E. L. aus der Antwort befinden daß S. L. dennoch ziehen wollt, so haben E. L. abzunehmen daß Fahr bey der Sache sey auch sich E. L. aus der Antwort wohl weiter seines Gemüths erklären wird und hätten E. L. darnach, er zöge oder nicht, geschrieben, daß etliche schwere Sachen für fielen die einer guten Unterredung bedürften, daran ihm auch nicht wenig gelegen und ihn gebeten sich zu E. L. auf den Tag Assumtionis Mariä samt Markgrafen Johann zu fügen und wo alsdann mein Oheim, Herzog Georg bey E. L. die Zeit wäre, könnte man mündlich und viel besser und nützlicher dann durch die Beschickung dies thun ausrichten, wo auch meiner Person dabey von nöthen sollt es an dem auch nicht ermangeln. Schlägt S. L. das abe dann hat E. L. zu ermessen daß noch Warnen, noch Unterrede, und Beschickung helfen wird. Erscheint er aber, so ist er doch unser aller mündlich Unterrede so viel desto besser zu fassen und muß in unser Gegenwart darob ein Scheu tragen ob er was Anders bedacht wäre. E. L. wollen mir dieses daß ich E. L. also rathe daß Sie Gäste in Ihr Haus bekommen und zu Unkosten bringe nicht verdenken dann ich das freundlich und nicht anders meyne, und bin E. L. zu dienen alle meines Vermögens willig.

Datum Schloß Wolfenbüttel auf Sonntag nach Margaretha 1535.

Eigenhändige Nachschrift.

Lyber Her und gefatter ich weiß nit waß ich schreiben sal got schickt alle Dyng So selzem ich hoff zu got

eß werd so bald gut alß boß ich byn vnd bleib ewr mein hant

H H z b v l
mein hant.

Der Herzog zeigt dem Cardinal seinen Wunsch und Neigung zu einer allgemeinen Reformation der Kirche an. 1538 Sonnabend nach Cathedri Petri.

Unsere freundliche Dienste ꝛc. Wir haben E. L. Schreiben sammt innverwarter Missiven unsers lieben Oheims Herzogs Georg zu Sachsen und seiner Lieb Bedenken artikelweiß gestellt alles Inhalts verlesen und mögen E. L. darauf freundlicher Meinung nicht bergen daß wir ehe berührt E. L. Schreiben an uns gekommen unsern Geschickten auf angesetzten Tag zu Speyer zu Vollziehung des Handels mit vollkommener Gewalt und unserm Insiegel abfertigen wollen und lassen das angeregste Bedenken dergleichen den eingelegten Zettel seines Anfangs welchergestalt die Stände zu fordern und an sie zu schreiben seyn sollte uns allenthalben wohl gefallen, ausgenommen daß sie ihr Gemüth erklären ob sie in dieser Christlichen Einung seyn wollen des wir ein Bedenken und dawegen nach unserm einfältigen Verstand einen Artikel stellen und denselben unserm Geschickten sich mit Doctor Mathias Helden darauf zu unterreden, mitgeben den wir E. L. mit A. verzeichnet hierinn verschlossen auch zu senden und zu derselben und unsers Oheims Herzogs Georg bessern Rath gestellt haben auch solcher S. L. anzeigen und vermelden wollen, und haben nichts destoweniger genannten unserm Geschickten die angezogene Artikel und Bedenken auch zugestellt was daran durch E. L. und Herzog Georgs

Gesandten allenthalben vor rathsam angesehen wird dasselbe auch mit zu beschließen helfen und auf E. L. auch hochermeldeten unsers Oheims Herzog Georgs Verbessern wir uns gefallen lassen. Daß die Herzoge zu Pommern und Herzog Heinrich zu Mecklenburg demnach sie den Augsburgschen Abschied angenommen, unangesehen daß sie hernachmals der Lutherischen Secte anhängig werden, auch auf den Tag beschrieben und erfordert würden, doch was von E. L. und den andern hierinn für gut bedacht und angesehen wird das soll uns auch wohl gefallen das wir E. L. mit Wiederüberschickung obberürter Missiven und Artikel hinwiederum nicht bergen wollten, denn Derselbigen in allewege freundlich zu dienen seyn wir geneigt. Datum Wolfenbüttel Sonnabends nach Cathedri Petri 1538.

Von Gottesgnaden Heinrich der jüngere Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.

H H z b v l
mein hant.

Beylage.

Es sollt nicht böse seyn doch auf Verbesserung Chur und Fürsten wenn man die Stände fordern solle daß ihnen in derselbigen Schrift angezeigt würde, daß die Kaiserliche Majestät diese Vereinigung gemacht und angefangen hätte, zu Beschutz des Rechten Friede und Einigkeit im Reich zu erhalten und daß Ihro Majestät in Vorhaben wäre mit Gottes Gnade und Hülfe eine Christliche Reformation zu machen unter den geistlichen und weltlichen Ständen dermaßen daß sich kein Theil über des andern einiger Unbilligkeit oder Ungerechtigkeit zu beschweren haben soll. Nach Ordnung und Einsetzung

der Kirchen der heiligen Schrift und Kaiserlichen Schriften und wolle solche Ordnung mit Rath und Hülfe der Christlichen Stände vornehmen. Derwegen begehrte Se. Kaiserl. Majestät daß Sie die Ihren auf den Tag wollten abfertigen mit ganzer Vollmacht und Ihr Gemüth erklären ob sie in dieser Christlichen Einigung seyn wollten und solche schützen und handhaben helfen oder nicht und Ihro Majestät Gemüthe darauf weiter zu vernehmen, es solle auch solches Reformiren geschehen mit Wissen Willen und Bestätigung des Christlichen Conciliums.

Aus einem Briefe d. d. Wolfenbüttel Sonntag nach Bartholomei 1538, welcher sehr beschädigt und deshalb unleserlich ist, heben wir nur einige Sätze aus und theilen des Herzogs Nachschrift mit.

Daß E. L. in der Zerbster Sache die Kaiserlichen Briefe und Inhibition überschickt, daran haben E. L. weislich gethan wir haben es auch fast gern gehört denn der Zerbster Tag nichts Gutes in sich gehabt hat wie E. L. wann wir einmal zusammen kommen von mir vernehmen werden.

Und ich thue mich gegen E. L. freundlich bedanken daß Sie diesmal zu Ihr zu kommen mich verschonen will, damit ich auf die Leute und ihr Fürnehmen dieses Orts desto besser Achtung geben möge.

In der Lutherischen Sache ist auf mein Unterhandlung durch beyde Theile ein Monat lang ein Stillstand bewilligt, in der Zeit sie mir zuschreiben sollen was jeder Theil gedenkt nachzulassen oder zugeben, und die von Lübeck wollen bey Kaiserl. Majestät und auf unserer Seiten seyn und bleiben.

Nachschrift.

Lyber Her und gefatter jch byn der euer es sey dem Deuffel lyb oder leyt und nit mer got geb e. l. lang gesuntheit mein hant

H H z b v L
mein hant.

Den nachfolgenden Brief scheint der Herzog nach der verunglückten Mission seines Secretairs Stephan Schmidt an den Cardinal, geschrieben zu haben, er ist nicht datirt und fand sich unter vereinzelten Papieren im Magdeb. Archiv.

Hochwyrdigester jn got Hochgeborner Fürst freundlicher liber her ohem Swager vnd gefatter Ich hab daß schreiben allenthalben woll vermerkt vnd **wem leid ist der lauff inß holtz es hat ob got wyl kein not** wyr wollen got vnd vnsern hern zu hülff nemen vnd wollen vns weren aber vnser kegenteil muß auch leib und gut daran sezen waß got wyll daß gesche daß mein schreiben daß weiß jch nit ob eß hauch oder habela ist Ich wil von stunden auff sein und mich zu e. l. alß der gehorsam verfügen vnd thun was e. l. aller sachen wyrt guttant wilß got jch byn vnd bleib der ever Datum Wolfenb. eilich

H H z b v l
mein hant.

Anzeige, daß die Städte und Landschaft des Erzstifts entschlossen wären, dem Erzbischof die Steuern zu verweigern, wenn er ihnen nicht erlaube die Lutherische Lehre anzunehmen. Montag nach Egidii 1541.

Hochwürdigster rc. Wir wissen Eurer Lieb vertraulicher Meynung nicht zu bergen daß wir von einem

E. L. getreuen Unterthanen welcher noch ein guter alter Christ ist, und E. L. wohl errathen können wer der sein möge, in Geheim berichtet worden sein, daß E. L. Unterthanen als die Städte*) fürnehmlich und sonst die ganze Landschaft in Practicirung und Fürnehmen seyn sollen E. L. die begehrte Schatzung nicht zu bewilligen E. L. gestatten ihnen dann die Lutherischen Secte anzunehmen wie dann noch auf heutigen Tag von Denen von Halberstadt die Lutherischen Predicanten gehalten werden. Dieweil nun E. L. wissen was wir Uns derhalben von Neuem mit unsern Bundesverwandten vereinigt, so haben wir derselben solches nicht wollen verhalten, damit E. L. sich in diesem Falle darnach zu richten und uns nicht aufgelegt oder die Schuld gegeben werden könne, daß wir unserm Amt und Befehl kein Genüge gethan.

Am andern so bitten wir ganz freundlich E. L. wollen den hoffärtigen Mann E. L. und unserm grösten Feinde nehmlich Christophen von Steinberg das Haus Sommerschenburg länger nicht einthun und uns diese unsere Bitte gewähren, aus diesen hochbedenklichen Ursachen daß er noch jetzund des Landgrafen oberster Rittmeister einer ist und täglich ohne Unterlaß zwischen ihm und dem Landgrafen Posten hin und herwieder geschickt werden. Was dann E. L. einmal wiederum von Uns bitten werden darinn wollen wir E. Lieb auch zu freundlichen Gefallen seyn, und solches dazu freundlich beschulden und verdienen. Datum Wolfenbüttel am Montag nach Egidii 1541.

---

*) Dies waren besonders Halle, Halberstadt, Staßfurth und Gr. Salza.

Nachschrift des Herzogs.

Herz Lyber Her vnd gefatter e. l. wol mir alß mein hochster vnd vertrauter freund mein Bet nit ab- schlagen hegen den hoffertigen Buben der e. l. vnd auch mir nichts gudß gon daß wil jch verdyne jch byn vnd bleib der euer

H H z b v l d j
mein hant.

Auszug eines Antwortschreibens an den Erzbischof, welcher die in der vorigen Nachschrift enthaltene Bitte wahr- scheinlich abgeschlagen hatte.

Daß E. L. den bewusten Mann*) Ihre gegebene Verschreibung zu halten gedenken dawider wollten wir E. L. ungern rathen, wir wissen auch daß E. L. nie von uns verstanden, daß wir derselbigen ein Anderes als einem aufrichtigen Fürsten zustehet, gerathen haben sondern was wir desfalls an E. L. gesonnen oder ge- muthet das ist von uns aus hievor angezeigten genug- samen Ursachen geschehen. Dieweil aber je E. L. zu solchen Leuten wie derselbe Bube einer ist, der weder E. L. noch uns Ehre oder Gutes gönnet, Lust und Gefallen haben, so wolle Gott E. L. derselbigen genug bescheeren wir getrauen uns vor demselben Buben wohl auf- zuhalten und nicht anders uns zu erzeigen geneigt seyn dann wie einem ehrliebenden Fürsten ohne Ruhm gebürt, und wir jeder Zeit aufrichtig zu verantworten wissen. Das Alles wir E. Lieb hinwieder freundlicher Meinung nicht

*) v. Steinberg.

wollten bergen, dann E. L. in allewege freundlich zu dienen sind wir geneigt. Datum Wolfenbüttel am Sonnabend nach Francisci Confessoris 1541.

Von Gottesgnaden ꝛc.

Eigenhändige Nachschrift.

Herz lyber her vnd geffatter aber nit auf pompeischß jch hab e. l. Schreiben Ihrer gesuntheit halber von herz gern gehort vnd byt darauf gancz freuntlich e. l. wolle mich weytter verstendigen wye eß umb e. l. gesundheit stet, jn thomaß vnd pettruß[6]) auch machometisch Solt byllich einer werde bey Sulchem elenden leben welcher nit ein guter crist were, pluß ultra daß ander vorstet jr wol mir geet eß got hab lob baß alſ allen meinen feinden lib ist dar mit seyt beffollen ich bleib e. l. getrewer freund vnd Diner weil jch lebet eß sey dem deuffel vnd sein anhang lib oder leid etc. jch hab gehort pompeiuß[7]) sol schwermen daß macht dye heilice schryfft vnd dy grose erluchheit nichil est luteriß mein hant

e g v v H H z b v l d

mein hant.

---

[6]) Ich habe lange gesonnen, was dies Wort, das, wie alle eigenhändige Briefe des Herzogs nicht allein originell, sondern barbarisch geschrieben ist, wohl bedeuten könnte, bis ich den Namen Petrus herausbrachte. Alle drei Bezeichnungen passen auch zu der unglücklichen Stimmung, in welcher er diesen Brief geschrieben haben mag. Thomas wollte nicht glauben, Petrus verleugnete den Herrn und Mahomet war ja der größte Christenfeind.

[7]) Unter Pompejus versteht der Herzog niemand anders als den Landgrafen Philipp von Hessen.

Der Herzog ersucht den Coadjutor der Stifter Magdeburg und Halberstadt Johann Albrecht, die verheißene geistliche Visitation und Reformation im Braunschweigschen bald vorzunehmen.

Unsere freundliche Dienste ꝛc. Wir haben E. L. Antwortschrift von wegen der Visitation und Reformation die wir gegen den Priestern und Pfarherrn in unserm Fürstenthum fürzunehmen gebeten empfangen und verlesen und daß unser freundlicher lieber Herr Oheim Schwager und Gevatter der Cardinal Erzbischof und Churfürst zu Mainz in Arbeit stehen soll, in Sr. Lieb Erz- und Stiftern eine Reformation stellen zu lassen, haben wir gern gehört, denn wir wollen nicht zweifeln es möge daraus viel Gutes erfolgen. Und ob wir wohl wissen daß daß Stift Hildesheim in dem Mainzischen Kreis begriffen dennoch haben wir solches E. L. auch anzeigen wollen ob Sie diese Sache an gedachten Cardinal unsern Herrn gelangen (lassen) würden, daß Se. L. darauf dem Bischof zu Hildesheim auch hätten Befehl thun können. Nun wissen wir wohl welcher Gestalt vermöge der Reichs-Abschiede die Priester so sich der Ordnung alter Christlichen Kirche nicht gemäß halten nicht gelitten und gestraft werden sollen, dieweil aber E. Lbd. der Geistlichen Jurisdiction, Visitation und Reformation gegen den Pfarrherrn und Prister vorzunehmen gebürt, haben wir jr billig solches E. L. als dem Ordinarien dessen Jurisdiction uns vorzugreifen nicht geziemet, anzeigen sollen. Wann aber E. L. so wenig an den Gebrauch Ihrer Jurisdiction gelegen, und wir berichtet werden daß wir dieses unsers Christlichen und ehrlichen Ansuchens halber bey Vielen und E. L. Untersassen verunglimpst werden sollen, so müßen wir es auch dahin stellen. Wir wollen uns aber nochmals versehen,

E. L. werde sich auf dies unser Ersuchen Ihren befohlenen Amt gemäß halten und an Ihr das zu Christlicher Ordnung Reformation und Besserung dienlich ist, nichts erwinden lassen. Mochten wir E. L. Der wir freundlich zu dienen willig, in Antwort nicht verhalten. Datum Wolfenbüttel am Sonnabend nach Conceptionis Mariä 1541.

Heinrich der Jüngere Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.
(Unterschrift fehlt.)

Eigenhändiger Brief des Herzogs an den Erzbischof und Cardinal Albrecht.

Hochwyrdygester jn got Hochgeborner fürst freundlicher liber Her ohem Swager vnd geffatter, wanß e. l. glückselich wol zustünde hort ich von herzen gern myr get eß alß e. l. gehorsame Diner vnd armen freund vnd dennoch baß alß allen meinen feinden libe jst got hab lob jn ewigkeit Ich will mich zu e. l. nit versehen daß jch gar vorgessen byn dyeweyl jch von e. l. wenich schreiben entpfangen wye eß vnnbe e. l. gesundheit vmd Gunst zustet jch will e. l. getrewer freund und Diner ersterben eß gehe mir wye got wil vnd wyl mich damit freuntlich beffollen haben. Dat. eilich Stauffenburgk auf Dinstag nach reminiscere 1541.

Ich byt e. l. freuntlich sye mein grosser bot sein vnd meinen liben her vnd ohem dem curfursten pfalzgraffen Ser grüssen vnd mein freuntlich Dinst Sagen vnd s. l. von meintwegen ein pfalzgrefysch Drunck brengen vnd s. l. anzeigen wan einer von Draumerey sterben soll So wer Ich langst Dot eß hat kein not got hab lob

Heut an mir morgen an einem andern got gebe daß e. l. vnd Dye andern ein gutten reuchstag halt da mit vnser alter cristlicher glaub vnd daß reich Deutscher nacion nit gar zu Drummern gee eß ist leyder godeß jm nechsten Dorfflein darbey da mit seyt got beffollen ych byn vnd bleib der ever

e l g d

H H z b w l d j

mein hant.

Ein dergleichen an denselben Fürsten.

Hochwyrdygster jn got Hochgeborner fürst freuntlicher lyber her ohem Swager vnd geffatter Ich halt darfür e. l. werd nummer mein schreiben entpangen daryn e. l. mein freuntlich vnd getrewen So jch zu e. l. trag wol vormerkt eß kan e. l. ein getrewer freund vnd Dyner an myr haben weyl jch lebe eß gee mir wye got wyl eß wyrt auch mein Diner der (*) e. l. vortrewlich berichten wye Kaisrl. vnd Königlich Mst. Sych kegen mich So ungnedich vd vorgeslich gehalten daß hab jch wol vordynt wye e. l. wol wyssent *) e. l. Sal mein nit

---

*) Hier steht ein Name, welcher aber gar nicht zu entziffern ist.

*) Das schmerzliche Gefühl, welches den Herzog nach so vielen mißlungenen Entwürfen nun überwältigt, recht zu würdigen, mag hier noch eine Nachschrift von ihm in einem Creditiv für den vorhin erwähnten Secretair Schmidt an den Vice-Canzler Dr. Hold von 1538 folgen.
Ich byn vnd bleib der ewer vnd beharre bey Kayserl. Mayest. bis Ins ende, es gebe mir wie gott wolle vnd hab kein Zweiffel Keys. Mayt. werde die sachen recht thun damit seidt gott bevolhen*).
M. h.

*) A. d. Pr. A. Gefangennehmung des Br. S. Steph. Schmidt.

spotten e. l. kum sunß in han ich hab kein zweibel e. l. werd bey mir thun alß Der getrewe her freund vnd vatter auf der meinen ansuchen mich vnd (mein) sach lassen entfollen sein daß wyl ich getrewlich vordinen Ich hyn der ewer weil Ich lebe Datum wolffebüttel eilich mitwochen nach letare 1542

e l g v g d

H H z b v l d j

mein hant.

Es gehörte die lange Reihe bitterer Erfahrungen und Selbsttäuschungen, wie Herzog Heinrich sie gemacht hatte, dazu, einen solchen Charakter zu beugen, dessen Wirkungen auch seine Familie empfinden mußte. Sein dritter Sohn Julius, nach dem Tode der beiden ältern [10]) Erbprinz, bekannte sich zur Reformation und zog sich dadurch seinen ganzen Haß zu, so daß er lange nicht vor ihm erscheinen, ja nicht einmal im Lande leben durfte. Dem nahe verwandten Churbrandenburgschen Hause gelang es endlich, eine Annäherung zwischen Vater und Sohn zu vermitteln, und die Vermählung dieses mit der Prinzessin Hedwig, Tochter Joachims II, legte den Grund zu der später erfolgten vollkommenen Aussöhnung, welche, dürfen wir der Erzählung des Biographen Herzogs Julius Franz Algermann trauen, die fröhliche Unschuld eines Kindes ganz besonders beförderte. Ein Auszug der betreffenden Stelle aus dieser Biographie mache den Beschluß gegenwärtiger Mittheilung [11]).

[10]) Sie fielen in der Schlacht bei Sievershausen am 9. Juli 1553.

[11]) Dem Verfasser liegt ein sorgfältig geschriebenes Exemplar derselben vor; ob sie jemals im Druck erschienen, ist ihm unbekannt.

„Himittelst nun und wie der Markgraf zu Cüstrin, und Sr. fürstlichen Gnaden Herr Bruder Churfürst Joachim zu Brandenburg vermerkten daß Herzog Heinrichs Zorn sich etlichermaßen gelindert und Herzog Julius allbereits mit Churfürsten Joachims Tochter Fräulein Hedwigen eine Zeit lang in der Liebe gelebt, beförderten sie die Sache dahin daß dieselbe Herzogen Julius mit Bewilligung des Herrn Vatern 1560 vermählet und den 25. Februari zum Berlin beygelegt ward. Und räumet Se. fürstliche Gnade Ihnen die Häuser Hessen und Schladen ein, und ließ dieselben etlichermaßen bauen und zurichten daß J. J. f. f. Gnaden sich darauf so gut sie möchten behelfen könnten. — — Es haben aber Se. fürstliche Gnaden und Dero herzliebe junge Gemahlinn Gott getrauet und gegen den Herrn Vatern und Se. fürstliche Gnaden Gemahlinn sich gehorsamlich und also bezeiget daß Se. fürstl. Gnade wohl damit zufrieden gewesen, auch Se. fürstl. Gnaden im Testament als den einzigen Sohn zum Erben eingesetzet, wozu dann auch sonderlich geholfen und den Herrn Vatern erfreuet, daß J. J. fürstl. Gnaden der Allmächtige, zu Hessen Anno 1564 den 15. Octobris mit einem jungen Herrn väterlich angesehen, nehmlich den jetzt regierenden Landesfürsten Heinrichen Julio. Diesen jungen Herrn haben Se. fürstl. Gnaden so herzlich geliebet (inmaßen dann Kindes Kinder allzeit lieber sein weil das Blut unter sich quillet) daß Se. fürstl. Gnade einstmals als Sie denselben für sich aufn Tische stehend gehabt und getänzelt und Se. fürstl. Gnaden mit beyden Händichen in den Bart gegriffen und etwas hart gezogen, gesaget, Ziehe ziehe mein lieber Sohn, du magst es wohl thun, aber bey dem Leiden Gottes, es sollte mir Kaiserliche Majestät wohl daraus

bleiben — dadurch aller Widerwille und gefaßeter Eyfer allgemachsam vergessen und erloschen daß Se. fürstliche Gnaden hernacher lieb und werth gehalten und oft mit seiner Gemahlinn und jungen Herrn und Fräulein nach Hofe gefordert worden wie denn auch die Frau Mutter Herzog Heinrichs Gemahlinn die junge Königinn [12]) weil dieselbe Herzog Julius Gemahlinn frau Mutter Schwester war, viel dazu gerathen und ihm die hülfliche Hand geboten.

Wie nun Herzog Heinrich sich befühlete daß es bald mit Sr. fürstl. Gnaden ein Ende nehmen würde hat dieselbe Herzog Julius zu sich fordern lassen und mit schönen Lehren und Vermahnungen so alle von Dr. Nicolao Selnern in ein Lied verfasset, Se. fürstl. Gnade das Regiment befohlen worauf dann auch Se. fürstliche Gnade Anno 1568 den 11. Juni im 79 Jahre seines Alters selig von hinnen geschieden."

[12]) Die junge Königin, wie sie der Biograph nennt, war Sophia König Sigmunds von Polen Tochter, vermählt mit Herzog Heinrich d. J. 1556.

3) Diplomatische, genealogische, heraldische, numismatische und antiquarische Beiträge.

4) Miszellen: kurze Aufsätze, Bemerkungen, Fragmente, Beleuchtungen dunkler Punkte, Berichtigungen, Fragen, Beantwortungen.

Da der Fortgang eines solchen Unternehmens allein von der demselben zu Theil werdenden Unterstützung abhängt, so ergeht hiermit an alle Geschichtsforscher des Vaterlandes und an alle Freunde vaterländischer Geschichtsforschung, die sich im Besitz solcher Materialien befinden, welche den Zwecken des Archives entsprechen, die dringende Bitte, mit geeigneten Beiträgen und zahlreicher Subscription förderlich zu seyn.

Alle Mittheilungen werden portofrei unter der Addresse des Herausgebers, oder auf dem Wege des Buchhandels an die Verlagshandlung erbeten.

Das Archiv erscheint in monatlichen Heften zu 6 Bogen; 4 Hefte bilden einen Band, 3 Bände einen Jahrgang, im Subscriptionspreis zu 5 Rthlr. Das Abonnement geschieht auf allen löblichen Postämtern des Preußischen Staates und in allen guten Buchhandlungen in ganz Deutschland.

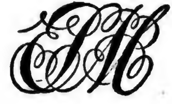
Leopold v. Ledebur,

Hauptmann a. D. und Director der Königl. Kunstkammer und der vaterländischen Merkwürdigkeiten am neuen Kunst-Museo zu Berlin.

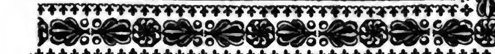
Inhalt.

Neues Allgemeines Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates.

Zweiter Band. Zweites Heft.



Berlin, Posen und Bromberg.
Druck und Verlag von E. S. Mittler.
1836.



Das Neue Allgemeine Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates,

soll ganz in derselben Art, wie die ältere Reihenfolge von 18 Bänden des Allgemeinen Archives ein Organ abgeben, wodurch die zerstreuten Schätze, Forschungen und Bemühungen vieler im Stillen für die Geschichte des Vaterlandes und ihrer engern Heimath sammelnder Geschichtsfreunde und Forscher zur öffentlichen Mittheilung gebracht werden können.

Es fehlt zwar dem Preußischen Staate nicht an Provinzialblättern, die sich entweder ausschließlich, vorzugsweise oder beiläufig die geschichtliche Kunde der einzelnen Provinzen zum Augenmerk gewählt haben; allein es fehlt an einem gemeinsamen, den ganzen Staat umfassenden, die verschiedenen entfernten Provinzen einander näher bringenden Organe — und diesem Mangel wünscht die beabsichtigte Zeitschrift vorzüglich abzuhelfen.

Der Geschichtsforschung, Mittheilung ungedruckter Quellen für die Geschichte, und der Uebersicht von den neuesten Leistungen in dem Gebiete der Geschichte und Kunde des Vaterlandes ist die Zeitschrift gewidmet; der Umfang der darin abzuhandelnden Gegenstände wird geographisch durch die Grenzen des Preußischen Staates festgestellt. Nur Original-Aufsätze und solche, welche den Umfang einer Abhandlung nicht überschreiten, können als geeignet für den Zweck der Zeitschrift, in dieselbe aufgenommen werden. Dahin gehören:

1) Beiträge zur Geschichte des ganzen Landes, wie der einzelnen Provinzen, einzelner Städte, Klöster, Burgen, vornehmer Geschlechter, so wie zur Geschichte einzelner Regenten und merkwürdiger Personen.
2) Beiträge zur ältern und mittleren Geographie.

V.

Die Verhältnisse der Lehnschulzen in der Mark Brandenburg.

Von dem Reg.-Rath G. W. v. Raumer.

(Fortsetzung.)

Mittelmark.

Amt Lehnin.

Dies Amt hat ein Erbregister von 1605. In Riedels märkischer Urkunden-Sammlung findet man einige merkwürdige Nachrichten über die Lehnschulzen des Klosters Lehnin in früherer Zeit.

Krylow SchG. mit 4 fr. H. und einem Garten; Kornpacht, Fleischzehnt und Mist auf einem Hofe; Mist auf dem Hirtenhofe; den Borchwall hinter dem Hause; die kleine Fischerei auf einem See, den er in Obacht halten soll; den halben Dienst und den Krug oder die Schenke im Dorf Krielow; dafür soll er das Lehnpferd halten. 1681.

Michelsdorf SchG. hatte 2 fr. H.; Mist vor dem Backofen und den Bierschank; der Schulze gab auch keinen Fleischzehnt. 1623 war Streit, ob dies Schulzengericht ein Lehen sei oder Allodium.

Gölstorf SchG. mit 4 fr. H. item jährlich eine Anzahl Brauw Klauwen (?) davon wird jährlich 6 Scheffel Roggen gegeben; item Dörholz, damit man dröget, so viel er dessen zum Drögen (Trocknen) vonnöthen; davon wird gegeben jährlich ein halb Schock vom Zapfenzins, es wird auch gegeben alle Jahr ein Schock vor das Lehnpferd; item freie Fischerei, 6 Pfen. von einem Cossathenhof und dann den Mist von des Hirten Hofe. 1676.

Göttin SchG. und eine freie Wische, das Bruchwasser frei, 24 Hühner von den Nachbarn. 1610.

Im Jahr 1700 war dies Schulzengericht wüst und wurde in partem salarii dem Prediger der Schweizergemeinde zu Potsdam lebenslänglich gegeben.

Götze SchG. mit 1 Winspel Roggen und den Fleischzehnt, auch den Dienst auf einem Hofe, Fleischzehnt und Schillingzinse auf andern Höfen, und die kleine Fischerei auf dem See; soll Lehnpferd halten. 1598. 1683.

Golitz SchG. mit 4 fr. H., wovon er aber Pacht an Korn giebt, item auf einem Koßathenhof den Fleischzehnt und 1 Schilling Pfenning, dazu den halben Dienst; Rohrnutzung. 1553. (Lehnbrief des Michael Häp von Hapbergk, churf. Verweser zu Lehnin.) 1688. Im Jahr 1617 entstand gegen den Schulzen eine Untersuchung, in der viel Zeugen verhört wurden, und da heraus kam, daß er ein wüstes Leben geführt, Liederlichkeit und Ehebruch begünstigt habe, so wurde er entsetzt und ein Viceschulze gesetzt. Der Schulze war verpflichtet, dem Amt- und Kornschreiber eine Mahlzeit zu geben, wenn er im Dorf den Zehnten einforderte. — 1599. Das Gericht frei mit 4 fr. H. giebt vors Lehnpferd 40 Gr.; der Krug frei Zins und Zehnt frei und 40 Gr. auf dem Krug und vom Faß Bier zu schenken 6 pf., 4 tage im

Jahr Dienst, 4 Faß Kannenbier zu den 4 Festen und 1 Rauchhuhn; auf 2 Coß.höfen jährlich 15 Hühner; 1 fr. Wiese.

Derwitz SchG. mit 4 fr. H., zwei Wischen, Fleischzehnt von zwei Höfen (einem Hüfener und einem Coßathenhof), 15 Gr. Zapfenzins von dem Krug, Mist von des Hirten Hof, Mist von den Backöfen und Mist von N. Hof über das andre Jahr (ein Jahr um das andre) 1683. Nach dem Erbregister gab dieser Schulze Kornpächte an das Amt und diente wie die andern Schulzen (Bauerdienste).

Deetz SchG. mit 2 fr. H., wovon er aber Geldzins giebt, Zinsen von vielen Wehren, den Fleischzehnt auf zwei Höfen; dafür soll er das Lehnpferd halten. 1610.

Bochow SchG. mit 2 fr. H., den Mist den der Hirte macht, Fleischzehnt auf einem Hofe; davor hält er uns (dem Lehnherrn) das Lehnpferd 1615. 1593.

Damelang SchG. sammt einem freien wüsten Hof daselbst, den Hirtenmist, Hofedienst und Lehnpferd frei 1614 (frei vom Lehndienst).

Netzen SchG. mit 2 fr. H. auch in der Bauerschaft Hurte und Lohnfrei zu sein; den Mist aus den Hirtenställen und vor den Backofen, auch von des Küsters Hofe und von demselben ein Rauchhuhn; von noch zwei Höfen Pfennige, Fleischzehnt und Rauchhuhn; den dritten Pfennig von den Strafen so in der Bauerschaft gefallen; dafür soll er Lehnpferd halten. 1678.

Nahmitz; hier war 1567 ein frei Lehnsch. G.

Phöben SchG. hat 6 freie und 1 contribuable Hufe und einen Weinberg.

Schweinar SchG. mit freier Fischerei auf dem See bei dem Dorf, doch nur was er an Fischen zu Fuß erwerben kann 1587.

Amt Potsdam.

Dies Amt belieh 1714 seine Schulzen selbst.

Bucholz, zwei Theile am SchG. mit 4 fr. H.; bei dem Krüger das. den zehenden Theil von jedem Kalbe, Füllen, Lämmer, Schwein, Gänsen und Hühnern, 20 Gr. märk. Zapfenzins und 2 neue Pf. von jeglicher Tonne Bier, so er ausschenkt; jährlich Geldzins und Hühner von einigen Höfen, allen Mist daselbst so im Schweinstall jährlich gemacht wird, wogegen er das Streustroh geben muß. 1610. 1672. (Dies Lehnschulzengut gehörte zu ⅔ dem Churf. zu ⅓ den von Röbel als Lehnherrn und gab für das Lehnpferd jährl. 28 Gr. 10 Pf.)

Glindo SchG. mit 2 H. Landes; ein Wehr darin ein Korb kann gelegt werden; noch ein Wehr; hat Recht im Glindower See ein Bleileg, Marresen und Reusen zu setzen, item zwei Dreifinger Netze im See täglich zu gebrauchen, nicht allein vor seine Haushaltung, sondern auch wann die Amtsleute daselbst in der Herrschaft Geschäft zu schaffen, item den Becherzins bei dem Krüger, von jeder Tonne ein Maas Bier, dazu den Fleischzehnt von allem, darunter gebraucht er in drei Jahren denselben zwei und der Pfarrer zu G. das dritte Jahr, item Hühner von zwei Höfen; den Mist aus dem Hirtenstall, aber die Streuung muß er dazu geben. 1688.

Kietz vor Potsdam. Der Lehnschulze gab 7 Thlr. Lehnwaare und 1 Thlr. Briefgeld (für den Lehnbrief). Dies Schulzengericht gehörte schon 1572 zu den s. g. Wasserlehnschulzen (dergleichen auch der Schulze im Kietz vor Rathenow, der Schulze zu Rieht-Werder, der Schulze zu Hohensaathen war). 1684 verwirkte der Lehnschulze die Braugerechtigkeit, die er sonst hatte. Uebrigens war nur das Gericht Lehn, das Gut war

allod und gab der Schulze 1 Thlr. 1 Gr. in die Rentei. Im Lehnbrief heißt es das SchG. mit dem Bruchwasser im Kiefte und 2 Korvegatten nächst dem Strohm gelegen, 1 Wische und daß jegliches Erbe auf dem Kiez ihm jährl. 6 Pf. geben, zu rechtem Mannlehn, doch daß er dagegen stets ein Lehnschiff vor das Amt zu gebrauchen halte. 1672.

Gütergotz SchG. mit 4 fr. H., wovon er uns (dem Churf.) jährlich Korn und 16 Gr. Zins giebt; Fleischzehnt und ein Rauchhuhn von einem Hofe; auf dem Kruge jährlich 1 Schock Gr. und den halben Mist und den Fleischzehnt; auf einem Koßäthenhof jährlich ein Rauchhuhn; kleine Fischerei, wovon er 15 Gr. jährlich Zins giebt, jedoch nicht mit Flacken zu fischen. 1610. Im Jahr 1644 wurde der Berliner Burgemeister Döring mit dem Dorfe beliehen und ihm dabei auch die Verleihung des Schulzengerichts übergeben.

Rudow. Das SchG. wurde 1677 von allen Lasten befreit außer von der Pflicht auf die Wolfsjagd zu reiten gleich andern Schulzen.

Amt Spandow.

Erbregister von 1590 und 1704.

Hönow. Das Lehn und SchG. mit 4 H.; Zehnt, Zins und Rauchhuhn von mehreren Höfen; Mist aus dem Hirtenhause, dazu die kleine Fischerei aus Gnaden — von drei Hufen zinst er wie andre Nachbarn. 1610.

Hennigsdorf. Der Schulze mußte auf die Holzung, Wasser und Fischerei des Amts Spandau Aufsehung haben. Lehnbrief von 1621. Im Jahr 1682 wurde dies SchG. „als feudum promiscuum" erblich

gemacht und von den Diensten an das Amt, namentlich Heideläufer, Wolfs- und andern Jagd-, auch Hofediensten, vom Geldzins, (Wiesen- und Wasserzins) von 10 Gr. Zapfenzins, 16 Scheffel Hafer Pacht befreit und darf der Besitzer es nun frei verkaufen.

Lübars SchG. mit Aeckern, Wiesen, Fischerei. 1688. Dies Lehn stand 1721 auf zwei Augen und ist daher erst 1765 gegen Erhöhung des jährlichen Canons allodificirt worden.

Cladow SchG. mit 6 fr. H. und zwei Werder in der Havel, davor er das Lehnpferd halten, die Gerichte verwalten und alljährlich 5 Pfund Pfeffer ins Amt geben soll. 1620, 1671.

Seeburg. Das SchG. hatte 6 H. drei Lehn- und drei Erbhufen, welche letztre Dienst und Pacht gaben. Der Schulze hob jährlich ein Rauchhuhn und gab dagegen den Zehnt. Es war ein altes Lehn des Kloster Spandau und 1634 wüst, wo das Lehn auf 32 Thlr., das Allod auf 69 Thlr. taxirt wurde.

Falkenhagen. Der Sch. hatte 2 H., gab Kornpacht und Wiesenzins in's Amt und Schoß an den Churfürsten.

Pichelsdorf. Der Lehnschulze hatte Acker, Wiesen, die privative Schenkgerechtigkeit im Dorf, 2 f. g. Schulzenwälle, die Fischerei gemeinschaftlich mit dem Dorf; gab 5 Thlr. Lehngeld jährlich, 2 Thlr. Fisch-Zoll und Weidegeld (letzteres an den Magist. zu Spandau, und war es nach der Häupterzahl des Viehs repartirt) 1 Thlr. 2 Gr. Holzgeld ins Amt, 2 Thlr. Dienstgeld, 2 Thlr. Zapfenzins, 5 Thlr. 16 Gr. Contribution, 1 Gr. Quittungsgeld, dem Pritzstabel 4 Gr. (ist ein Aufsichtsamt über die Fischerei), Stinte-Pacht 1 Thlr. 18 Gr., ferner dem Schulhalter 2 Gr., Hirtenlohn nach der Viehzahl

pro Stück 6 bis 12 Gr., etwa 10 Thlr. jährlich. Er besaß auch städtische Ackerstücke, wovon er Saatsteuer (13 Gr.) und Servis (21 Gr.) gab. Im Jahr 1793 wurde ihm verboten, die Wiese vom Schulzengericht zu verkaufen, damit er in prästationsfähigem Zustand und als Schulze in Ansehn bleibe. 1791 ist die privative Schenkgerechtigkeit auf 4 Thlr. jährlich Nutzung veranschlagt.

Wustermark. Das SchG. mit Zinsen, Renten und Pächten, Aufborgen (?) nemlich auf dem Krug auf dem Berge daselbst 40 Gr., auf dem Coßätenhof bei dem Damm 20 Hühner, hinter dem Dorf 2 Wiesen, die Reißhorst in dem Luge, die Endtenkörnung bei dem Pfuhl auf dem Felde; frei Brau- und Brennholz so viel man in dem Gerichte Behuf hat in dem Brieselang; die Fischerei auf dem Schweinepfuhl; den 3ten Theil von den Brüchen so im Dorf gefällt; den Mist auf N. Hof, den Mist aus der Schmiede. So wurde dies SchG. 1542 dem v. Priort zur ges. Hand verliehen; später besaßen es die v. Wilmersdorf, und nach deren Ableben erhielt es 1664 der Domprediger Wolfgang Crell zur ges. Hand, welcher einen Meier in's Gut setzte, und wurden die Bauern angewiesen, diesem gehorsam zu sein. Nach dem Erbregister hat der freie Lehnschulze 3 freie Hufen und gab jährlich 5 Thlr. Lehngeld in's Amt. Weil dies Gericht von jeher adligen Besitzern gehört hatte, so war es frei von dem Wolfsjagdreiten, was 1655 erneut wurde. Im Jahr 1769 behauptet aber auch der Besitzer gegen das Amt, das Schulzen-Gericht sei ein Rittergut, und habe daher den Eid vor der Lehnkanzlei, nicht vor der Kammer, zu leisten. Indessen wies das Erkenntniß den Schulzen ab, er habe keine servitia militaria bewiesen, sei vielmehr

nur speciell vom Wolfsjagdreiten befreit worden, auch sei eine besondre Ausnahme, daß den Erben des Minister v. Fuchs 1744 gestattet worden, den Lehneid vor der Lehnkanzlei zu leisten, und die gesammte Hand beweise die Ritterqualität ebenfalls nicht. Der Schulze hatte, außer dem Abschoß und einem Drittel der Brüche, die Gerichte binnen Zauns über einen zum Schulzengut gehörigen Bauerhof, diese Zaungerichte gehörten aber zum Bauerhof, nicht zum Schulzengericht. Zum Gute gehörten 3 f. g. Wilmersdorfsche Ritterhufen, wegen deren er adlig ziesefrei bei der Landschaft ist, sie machen aber ein Stück für sich aus, und beweisen nicht, daß das SchG. selbst ein feudum nobile sei.

Düroß. Das Lehngericht muß die Lehn im Amt empfahen und in der churfürstlichen Hofrenthei lösen, hat zum SchG. 4 H. einen Wörth am Hause, Wehre und Fischerei, Wiese; den selen (?) Dienst und Fleischzehnt, 8 Schffl. Bedekorn, ½ Schock an Geld item 12 Pf. und 1 Huhn auf N. Hof, 1 Huhn auf dem Hirtenhof; Mist aus Kuhhirten- und Schmiedeställen frei; ein Drittheil an Brüchen und Strafen, auch Auf- und Abfahrten; dagegen muß er der Herrschaft ein Lehnklepper halten. Erbregister von 1590.

Amt Mühlenhof.

Die Lehnschulzen sollen noch heutiges Tages zum Ablager für die Beamten des Amts verpflichtet sein.

Ricksdorf. 1791 war es im Prozeß, ob der Magistrat zu Berlin oder dies Amt die Gerichte über das Schulzengut habe.

Lindenberg. Das Sch. Lehn und siebeste Gericht im Dorf mit 4 fr. H.; hat jährlich 3 Mandel Groschen vom Kruge Krugzins, von jedem Viertel Bier vor 4 Pfennige, Bier zur Vatelkanne, 3 Hühner und allen Zehnt so darauf (auf dem Krug) gefällt; hat Gelzins, Hühner und Zehnten von 2 Coßäthenhöfen; hat von allem „Dreilinggelde" (Theilgeld?), Bröcke, Auf- und Abfahrt den dritten Pfennig vor sich zu genießen; soll das Lehn nicht verpfänden und 1 Pfund brandenburgisch alle Jahr erlegen, da (wenn) er sein Lehn frei wissen will.

Bastorf SchG. mit 6 H. und 1 wüsten Hofe mit Beiacker, Baum- und Kohlgarten; der Krüger giebt jährlich 27 Pfennige und von jeder Tonne fremd Bier 1 Maaß und den Fleischzehnt; Hanns Tempelhoff giebt jährlich 3 Scheffel Hafer, 3 Scheffel Rocken, 12 Gr., 12 Eier und Fleischzehnt; Lange giebt 22 Pfennige und Fleischzehnt; Soldmann 8 Gr. und Fleischzehnt; Brandenburg 8 Gr. und Fleischzehnt; sammt allen Gefällen so einem Schulzen von Erbgefällen, auch an Holzkaveln und sonst gebühren; mit seinem Bruder zur gesammten Hand; wo aber der Churfürst der Orte umlang sein Geholz bejagt, soll der Besitzer mit einem Klepper dienen und aufwarten, sonst aber keine Dienste thun. 1567.

Lankwitz. Das SchG. hat 4 H. Land, giebt jährlich 5 Thlr. Lehngeld ans Amt, an Prediger, Küster, Dorfschmidt und Hirten zus. 18 Schffl. 4 Metzen Deputat, 31 Thlr. 6 Gr. Contribution (ohne die in Nothfällen ausgebrachte s. g. Extramonate) und Cavalleriegeld, trägt ferner die extraordinaire Kreislasten, Fouragelieferung, Uebernahme von Grasepferden der Cavallerie, leistet Vorspann, Deserteurwachen. An Kriegsmetze giebt die Gemeinde jährlich 6 Thlr. 18 Gr., welche auf alle Köpfe über 14 Jahr vertheilt wurde, so daß der Kopf

etwa 3 Gr. gab, und contribuirte das SchG. für 7 Köpfe. Endlich gab das Gericht jährlich 1 Thlr. 20 Gr. Schoß und einen Quittungsgroschen, auch 2 Gr. 8 Pf. sogen. Kammerfuhrgeld an das Amt M. Alles dieses nach einem Berichte des Amts von 1787, wo eine Könial. Cab. Ordre dies Gut für adlig frei erklärte; es steht nun unter dem Kammergericht, muß aber die Kreisonera und Nachbarlasten weiter tragen.

Amt Mühlenbeck.

Basdorf SchG. mit 6 H. und Garten; der Krüger giebt jährlich 27 Gr. und von jeder Tonne fremd Bier 1 Maaß und den Fleischzehnt; ferner erhält er Fleischzehnt, Eier, Korn und Geldprästationen von andern Höfen; soll dagegen so oft der Churfürst des Orts jagt mit einem Klöpfer (Klepper) dienen, sonst nicht. 1568. 1680. (In einigen Lehnbriefen fehlt das Wort fremd bei der Tonne Bier.)

Möllenbeck SchG. mit 6 fr. H., Acker, Wiesen; auf dem Krug daselbst 21 Gr., den Fleischzehnt klein und groß, von der Tonne Bier 1 Gr. und jährlich ein Huhn; auf einigen Höfen Pfennigzins und Hühner, vom Hirtenhof 6 Pfennige, giebt dem Amt jährlich 40 märk. Groschen vor das Lehnpferd, doch daß der Churf. statt dessen auch das Pferd gebrauchen könne. 1609.

Wandelitz. Der Lehnschulze hat 4 H. auf der W. Feldmark und 4 Hufen auf der Arendseer wüsten Feldmark; gab jährlich in's Amt 1 Thlr. 2 Gr., 8 Thlr. für das Lehnpferd, 6 Gr. 8 Pf. Zins, 8 Gr. Küchengeld, 5 Gr. 4 Pf. Wiesenzins, 4 Gr. für die Röhrung, 18 Gr. für Rodeland, ferner Cavalleriegeld, Contribution

und Schoß. Aehnliches gaben alle Bauern, nur daß diese noch 1 Gr. Spinngeld, 6 Gr. Gänsezehnt und den Lämmer-, Kuh- und Füllenzehnt in Natur, desgleichen Dienstgeld leisteten, wovon der Schulze frei war. Die ganze Gemeinde gab noch 1 Winsp. 10 Schffl. Heidehafer jährlich.

Amt Bötzow. (Oranienburg.)

Großenmutz. Das Schulzen-, Lehn- und siebeste Gericht mit dem Recht auf dem Kruge daselbst alljährlich 10 Schilling Pf. und so oft der Krüger braut von jedem Brauen 2 Zober voll Seyes und vor 2 Pf. Bier; auch den 3ten Theil von den Strafen und Brüchen; dazu 3 Kossäthenhöfe mit Dienst und allen Gerechtigkeiten; auch soll er alle Jahr 6 Rauchhühner zu seiner Küche haben; die Fischerei mit kleinem Zeug und Küchenfische, so oft das Gotteshaus ein Garn auf dem See Melle zieht. 1657.

Lentz SchG. mit 4 fr. H. und See; wurde 1691 auf die Wittwe und Tochter, wenn deren Mann zum Schulzen tüchtig, ausgedehnt, im Fall der Lehnschulze keine männliche Erben hinterlasse; auch wurde es von Wolfsjagen, Brieflaufen und ähnlichen Onera befreit.

Eichstedt SchG. mit 3 fr. H. und einer Pachthufe, mit Haus, Hof und Garten und den Gerichtsfällen, hoch und nieder. 1610.

Marwitz SchG. mit 3 fr. H., 8 märk. Groschen Zapfenzins auf dem Kruge daselbst. 1673. Im Jahr 1675 wurde dies Lehnschulzen-Gericht taxirt, und gab der Schulze nach der Taxe 6 Thlr. 12 Gr. Dienstgeld, 6 Thlr. 12 Gr. Wiesenzins ans Amt, 16 Thlr. Contri-

bution, 2 Thlr. 12 Gr. Schoß, 2 Schffl. Holzhafer ins Amt, mußte den Amtsdiener speisen, wenn er in herrschaftlichen Sachen hinkam, gab auch jährlich 8 Bund Stroh und 2 Bund Heu an den churf. Marstall und mußte zur Wolfsjagd reiten. Dagegen erhielt der Schulze 8 Mar.-Groschen Zapfenzins vom Krüger.

Grabsdorf SchG. mit 4 fr. H. und einer wüsten Feldmark Bernheide und Geldzins 8 Gr. von einem Hofe. 1607. Dies Schulzengericht war nach dem Lehnbrief von 1679 ein Mann- und Weiberlehn („Erblehn, Allodium“), welches, wenn keine Söhne vorhanden, auf alle Töchter und die Hausfrau ging; doch konnte nur der es besitzen, der tüchtig zum Schulzenamt war.

Herrschaft Ruppin.

Nach Absterben der Grafen von Lindow 1524 hat Churfürst Joachim I. ein Landbuch machen lassen, welches sich 1556 im Amte befand.

Gnewicko SchG. mit 2 Hufen, Pacht-, Beede-, Dienst-, Zehnt- und Lohnfrei. —

Lichtenberg SchG. mit 3 fr. H., von einem Koßäthenhof ein Huhn, das dritte Theil von der Strafe, von dem Krug von jeglicher Fuhre Bier eine Kanne voll und so oft der Krüger braut eine Kanne voll Bier vor 1 Pfennig; sein Antheil von der Auf- und Abfarth und Theilgelde. 1646.

Dabergotz SchG. mit 3 H., Pacht-, Dienst-, Schmalz-hnt, Zoll, Beede auch Eier und Hühner frei, dazu Auffarth und Absarth, auch das Fredegeld — zu rechtem Mannlehn und zur gesammten Hand. 1670.

Dalge. Dies SchG. erhielt 1646 Otto von Quast mit dem neubeigelegten Recht, 300 Schafe dabei zu halten.

Kentzberge SchG. mit 2 fr. H., von jeglicher Fuhre Ruppiner Biers (vom Krüger) vor 2 Pfennige und eine Fatelkanne von iglichem Gebrau eingebraut Bier; Auffarth und Abfarth und den dritten Pfennig von der Strafe; soll in Jahr und Tag muthen. 1669.

Molchow SchG. mit 2 fr. H. und drei Ort Landes, freie Holzung, Bierschenken- oder Zapfenzins frei, dazu einen freien Kahn bis zu der Plawe, Reusen (Körbe) zu legen, Wiesen. Vor das Lehnpferd giebt er jährlich 1 Pfund Pfennige. 1681. Im Jahr 1563 zeigte der Hauptmann Curt Rhor an, daß dies Lehn unmittelbar vom Churfürsten verliehen werde, auch wurde es damals zu gesammter Hand verliehen.

Caterbow; hier war der Lehnschulze vom Lehnpferde ganz befreit. —

Bechlin SchG. mit 2 H. wovon der Schulze der Herrschaft ein Schock an Geld giebt, noch 1 Morgen und 3 Stücken Landes am Dorf, ein Coßäthenhof wovon er 5 Schilling hebt und 2 Hühner und 12 Pf. von einem Hause; Holz zur Nothdurft frei; frei von Schoß und Zoll; hält das Lehnpferd. 1624. 1641. Bis zum Jahr 1660 war das SchG. wüst und wurde dann wieder angebaut, mußte auch 1663 ein Pferd zur Artillerie stellen, wobei der Schulze behauptete, daß er nur zu den Mühlstein-Fuhren im Amt Pferde geben müsse; auch beschwerte er sich über das Ablager des Landreiters und der Vögte, so Zehrung und Futterkorn verlangten.

Crangen SchG. mit 2 fr. H., 2 wüste Coßäthenhöfe vor dem Dorf und dem freien Zapfenzins auf das Schenken. 1681.

Stendenitz SchG. mit einer Hofstedte und 4 fr. H., Rohrung, ein freier Kahn auf dem Pfuhl. 1684.

Craatz SchG. mit 4 fr. H und eine Wiese, dazu von jeder Tonne Bier die Fatelkanne; soll Lehnpferd halten, zu rechtem Mannlehn, doch daß auf keine gesammte Hand sondern nur für den gültig, der das Schulzengericht annimmt. 1615. 1646.

Zermützel SchG. mit 4 fr. H., einem freien Kahn, 4 Kavel Rohr, an dem Schulzengericht zu Fristaw den fünften Scheffel an der Huere (Heuer); einen Richtehoff mit dem Straßengerichte, freie Grasung und Holtzung, einen freien Kahn daselbst, auch ein frei Lehnpferd, davon er uns jährlich 1 Pfund Pfennige geben soll. 1678.

Grieben SchG. mit 4 fr. H., mit 3 Kotzenhöfen, als auf N. Hof 1 Huhn u. s. w., auf N. Hof 2 Hühner, auf N. Hof 3 Hühner und 18 Pfennige und so auch einer aus dem Dorfe Grieben anderswo mit Wonung ziehen und ein andrer sich darinn begeben will soll er uns (? ihm, dem Schulzen) 16 Schilling Abfuhre und Auffuhre geben; so auch der Krüger im Dorfe Ruppinsch Bier führt und schenkt, soll er von iglichem Viertel, so er ausschenkt, dem Schulzen vor 1 Pfennig Bier und von iglichem Gebräu eine Vatelkanne Bier entrichten. 1684.

Kerzelin. Wegen dieses Lehnschulzen findet sich ein Bericht an den Churfürsten von 1568: zur Zeit der Grafen habe der Schulze kein Lehnpferd gehalten, sondern mit den Bauern zusammen gespannt und Dienste mit den Wagen gethan, außer Küchenholz, Messen und Augsten, davon sei der Schulze frei gewesen. Zur Ausrichtung des Landreiters mit Futter und Mahl habe der Schulze von der Herrschaft einen Ort Landes von 2 Schffl. Saat, jetzt das Schulzen Wordt genannt. Ferner

beziehe er 4 Schffl. jährlich Kornpacht aus N. Hof, den Anwiesel (Anweiser) Pfennig, die Fatelkann und 3 pfenzins, wie solche andre Schulzen erhalten. Dagegen gab der Schulze von 2 Schulzenhufen 3 Wirsp. Korn ins Amt alle Jahr. Die Altsaßen sagen als Zeugen dabei aus, daß Curt von Rhor als er Hauptmann zu Ruppin geworden dem Schulzen die Dienste erlassen und dafür das Lehnpferd gefordert habe. Auf diesen Bericht erwiederte der Churfürst, sie möchten den armen Mann behandeln, wie es ihm erträglich sei.

Gadow. Das SchG. mit 4 fr. H, freier Wische und Kosterland und die Fatelkanne, wie es der Schulze bei der Herrschaft Ruppin in Lehn gehabt. 1530. Im Jahr 1538 verantwortete sich der Hauptmann zu Goldbeck von Putlitz gegen den Churf., es sei unwahr, daß er den Lehnschulzen über die alte Gebühr beschwere, und nennt die Beschwerde desselben eine leichtfertige wilde Klage. Auf den angesetzten Rechtstag sei er nicht erschienen, weil er wisse, daß der Churf. nicht wolle, daß einer von Adel mit seinen Bauern in solchen Sachen zu Recht stehn solle, und möge der Churf. deshalb keine Ungnade auf ihn werfen. — Ich bemerke hierbei nur, daß, so weit die Acten in das 16. Jahrhundert hinaufgehn, die Churf. stets die Beschwerden der Bauern untersucht und oft abgestellt haben.

Wulkow. Das SchG. gab ans Amt Ruppin jährlich 12 Schffl., den von Barsdorf 8 Schffl. und 24 Stendalische Schillinge. Im Lehnbrief von 1556, wobei der Schulze ein Schock Lehnwaare bezahlte, heißt es: das SchG. mit 4 H. Landes, darunter eine frei, von einer giebt er jährlich 12 Scheffel Korn ins Amt; desgl. einen wüsten Hof, 1 Wört, die Fatelkanne und ist Dienst- und Zollfrei zu Alt- und Neuruppin, desgl.

freie Holzung vom Lagerholz in der Klußheide und Kelen Land (?) zur gesammten Handt. — Die von Barstorf hatten in Wulkow das halbe Straßengericht und behaupteten aus diesem Grunde das halbe Lehnrecht am Schulzengericht, was der Schulze indessen bestritt, da er nur von den Grafen beliehen sei. Im Jahr 1632 wurde Hanns Georg von Ribbeck mit Wulkow beliehen.

Zippelsförde. Hier mußte der Schulze im 16. Jahrhundert auf einen Schlagbaum Acht haben.

Krentzlin. Als die von Gröbensche Familie 1609 mit diesem Dorfe belehnt wurde, heißt es in deren Lehnbrief: der Schulze daselbst thut um das sechste Jahr einen Tag in der Woche mit den Pferden und einen Tag mit dem Halse Dienst und giebt 3 Schffl. Rocken, eben so viel Gerste, 6 Schilling Pfennigpflege, den Fleischzehnt und das Rauchhuhn auch um's sechste Jahr.

Vichel. Hierüber findet sich ein Lehnbrief von 1362, wonach Johann Graf von Lindow und Ruppin an Arndt Schulze zu Vichel „das Schultenrichte darsulbest to V. und sinen Hof, dar hy up wanet" mit aller Zubehör, mit 2 Hufen Fischerei im Rhin, wovon der Schulze jährlich 3 Winspel hart Korn und 21 Pf. an den Lehnherrn giebt, dazu Dienst und Fleischzehnt frei und „tolfry in unsern Lande und Stätten" leiht. Datum im Middewecke in der Meinewecke 1362. Der Lehnbrief von 1536 fügt bei der Zollfreiheit hinzu: allein zu seiner Nothdurft in unsrer Herrschaft Ruppin und Städten. Im Jahr 1544 entstand ein merkwürdiger Prozeß mit diesem Schulzen. Der Churfürst rescribirte ihm nämlich, er habe sein Gut nur zu 500 märk. Schock angeschlagen und also die Landschaft betrogen, außerdem aber „Fehderei" getrieben. Der Schulze behauptete dagegen, Bertram v. Pfuhl habe ihn des Schulzengerichts

mit

mit den 2 H., so er seit Jahren von den Grafen von Lindow getragen, gewaltthätig entsetzt; Pfuhl wollte aber das Gut gekauft haben. Auf die Beschuldigung der Bosheit und Gewalt, welche der Schulze wider Pfuhl vorbrachte, schrieb der Churf. an den Hauptmann zu Ruppin, wenn der Schulze wirklich vergewaltigt sei, könne er es nicht geschehn lassen und solle der Hauptmann, wenn Pfuhl unter dem Schein des Kaufs den Schulzen vergewaltige, wider Pfuhl einschreiten. Die Sache wurde demnächst untersucht und der Schulze zum Rechtsweg wider Pfuhl verstattet, jener auch vor die Hofräthe citirt. Endlich entschied der Churf., wiewohl das Gut verfallen sei, weil der Schulze es zu niedrig ästimirt habe, wolle der Churf. es doch kaufen.

Amt Lindow.

Buberow SchG. mit 4 fr. H. Der Schulze muß im Winter auf die Wolfsjagd reiten und wird abschläglich beschieden, als er 1689 von der Stellung des Lehnpferdes befreit sein wollte, wiewohl er behauptete, daß alle andre Schulzen dieses Amts Geld statt des Pferdes gäben. Da der Schulze aber nur 7 Töchter hatte, wird das Lehnrecht auf eine übertragen, wenn sie einen tüchtigen Lehnmann heirathe. In den J. 1665 und 1673 stellte der Lehnschulze ein Pferd zum Feldzug, und da es verloren ging, wurde ihm zum Ersatz die jährliche Lehnwaare von 20 Gr. vom Churf. auf 12 Jahr erlassen.

Dierberg SchG. mit 4 fr. H., Wiesen; von jeder Tonne Bier so im Krug ausgeschenkt wird ein Quart Bier; den dritten Theil von der Brocke; ein Koßäthenhof mit einer Krugstädte.

Käpernitz SchG. mit 2 fr. H., zwei Coßäthenhöfe, Wiese, Brennholz, Rohr, einem freien Kahn, 18 Morgenländer (nach dem Amtsbuch).

Glambeck SchG. mit 4 fr. H., 6 Kotzenhöfe, die Krugstedt und zwei Wörden, vier Rücken Landes, ein freier Kahn und Fischerei 1685. Der Schulze gab 5 Thlr. 8 Gr. Lehnwaare — 1707 war Glambeck wüst und wurde mit Schweitzern besetzt.

Keller SchG. mit 4 fr. H., 5 Coßäthenhöfe, 9 Morgen Land pacht- und dienstfrei; so oft der Krüger braut eine Fatelkanne; den 3ten Pfennig von der Strafe. Der Schulze soll in Jahr und Tag muthen. 1667.

Herzberg SchG. mit 2 fr. H.; wenn der Krüger Ruppinisch Bier führt gehört ihm von jeder Tonne (im Lehnbrief steht Fuhre) 2 Pfenn., wenn er braut, giebt er ihm (den Schulzen) eine Kanne Bier, heißt die Fatelkanne, von iglichem Gebrau eingebrauten Biers; Auffarth und Abfarth, den 3ten Pfennig von der Strafe, Wörde, zwei Hühner von einem Hofe. 1688 und das Amtsbuch.

Gühlen SchG. mit 5 fr. H., einem wüsten Hof bei dem Schulzengericht belegen, davon der Besitzer 10 Scheffel und 1 Pf. Pacht geben soll; Rohr; so viel Fische als er zu Fuß mit einem Netz zu Nothdurft seiner Küche fangen kann; eine Wiese wovon er dem Churf. jährlich ein Pfund Pfeffer giebt. Doch soll er, so oft zu Fall kommt, das Lehn innerhalb Jahr und Tag muthen. 1700. Dies Gericht war im siebzehnten Jahrhundert wüst geworden.

Amt Wittstock.

Hat ein Erbregister von 1574.

Blantkow SchG. mit 4 fr. H. und 8 Wörden und auf einer Würdt einen Wonhof, darauf einen Mann zu setzen, der ihm die Woche einen Tag Dienst thut; giebt dem Amt jährlich 20 sgr. und thut eine Reise mit Pferden und Wagen und giebt jährlich zu Martini für die Krugstätte und das Bierschenken 1 Pfund Pfeffer. 1595. Nach einer Taxe von 1737 ist eine halbe Hufe abgekommen und giebt der Schulze 3 Thlr. Lehnwaare und 2 Thlr. 12 Gr. Reisegeld und zu 4 Thlr. ist die Last des Wolfsjagdreitens abgeschätzt. Seit 1720 giebt der Schulze 3 Thlr. Canon.

Groß Haslow SchG. mit 2 fr. H. noch eine Hufe davon dem Archidiacon zu Wittstock jährlich 6 Sch. vor das Lehnpferd und 14 Sch. Pacht gebührt, dazu zwei Koßäthenhöfe (nicht bloß Zinsen daraus) 1688.

Klein Haslow SchG. mit einer fr. H. dienst und unpflichtfrei außer das Lehnpferd, wovor er jährlich 1 Pfund Brandenburg. bezahlt. 1651. Als der Zöllner von Lockstedt um dies heimgefallene Lehn bat, führt er zugleich an, daß man ihm 1635 bei der Plünderung von Putlitz den vom Teufel erdachten schwedischen Trunk eingezwängt habe.

Glinike. Nach einem Lehnbrief Bischof Conrads von Havelberg von 1445 (die Sanctorum in heiligen Weihnachten) verlieh er „den Schultenhoff mit aller Gerechtigkeit dat Grondtgeldt ut genamen" und setzte das Lehn zugleich in's Erbe. Nach dem Erbregister hatte der Schulze 2 fr. H., hält kein Lehnpferd, gab Zehnt in Korn, 2 Scheffel an den Pfarrer, in's Amt 14 sgr., den Schöppen zu Wittstock 2 sgr. jährlich, dient bisweilen einen Tag in's Amt, wann es die

Nothdurft fordert, giebt von einer Wiese 6 Hühner in's Amt, hat ein Kosterwort. — In G. war noch ein Lehnschulze, der zwei fr. Lehnhufen hatte, kein Lehnpferd hält, sonst sich wie der obige verhielt. Dieser war 1445 allodificirt.

Teetz. Das Lehnschulzengericht mit 4 fr. H., welches 300 Schaafe hielt, wurde zum Amt gezogen.

Gabel. Der Lehnschulze behauptete 1700 von Alters her adlige Freiheit, namentlich Contributionsfreiheit zu besitzen.

Amt Zechlin.

Erbregister aus dem Ende des 16. Jahrhunderts.

Herstorf SchG. mit 4 fr. H. sammt dem ganzen Gerichte 1689.

Sevikow SchG. mit 2 fr. H.; drei freie Kämpe mit drei Kosten; giebt davon alljährlich auf Martini 1 Pfund Brandenb. zur Lehnwaare; dann hat er noch zwei Zinshufen und einen freien Kahn auf dem See. 1677.

Berlinichen SchG. mit 3 fr. H., ein Coster-Wörde (Coßäthenwohrt) vor dem Hofe, Kampen (3 Kämpfe), Rohrnutzung, ein freier Kahn auf dem großen und kleinen Berl. See. 1654. 1682. Von einem Platz Acker gab der Schulze jährlich 1 Tornosen ins Meckl. Amt Wredenhagen. Uebrigens soll nach der Observanz der jüngste Sohn das SchG. erben.

Mentz SchG. mit 4 fr. H. und 9 Morgen, einen freien Kahn auf dem See, eine Korblage im Luge des See's; von dem Kruge von jeder Tonne vor 1 Pfenn. Bier und den dritten Pfennig von der Strafe. 1674.

Zechlin. Der Schulze hat 2 freie H. thut seinen Dienst als die Freien Claus Schulze und der Müller mit Malz und Rocken ein und aus der Mühle zu führen, Gerste und Heu einführen helfen, die Wolle gegen Ruppin oder Wittstock zu führen; hält kein Lehnpferd, giebt dafür 10 Gr. jährlich; hat 1 Wische frei am Barnimb, worin ein Fuder Heu gewonnen wird, 1 Platz Acker auf großen Walwitz, wovon er in's Amt Wittstock jährlich 11½ Schffl. Rocken giebt; ein Hopfengarten; eine Wandt auf die Dorfstedte frei; auf Kager Acker und eine Wische, davon giebt er in's Amt Alten-Ruppin 16 Schffl. Rocken, 20 Schffl. Hafer, 2 Schffl. Heidekorn, 10 Gr. für das Lehnpferd und hat auf dieser Feldmark frei Brennholz. Ferner hat er vom Kruge von jeder Viertel Bier vor 2 Pf. Bier, freie Fischerei neben andern Freien auf Kager (einem Bach), er giebt auch keinen Fleischzehnt. — Nach dem Erbregister.

Radensleben. Das eröffnete Lehnschulzengericht ist 1701 zum Amt gezogen.

Dolgo. Das SchG. wurde 1660 zu einem Rittersitz für Otto von Quast, als Allodium, gemacht, doch soll er ein halbes Ritterlehnpferd halten.

Lienow SchG. mit 2½ H., 3 Coßäthenhöfe und 2 H. Land auf der Feldmark zu Czevikow mit sammt dem Hofe, dazu eine Breite Landes u. s. w. zu rechten Mannlehn und den Vettern zur ges. Hand. 1587.

Amt Saarmund.

Hat ein altes Erbregister.

Dreestorf SchG. mit 6 H., davon 4 pachtfrei, alle aber schoß- und contributionspflichtig; giebt jährlich

20 Gr. für das Lehnpferd, muß bei Wolfsjagden reiten oder ein Pferd schicken und auch zu Reisen (wenn das Pferd dabei stirbt, erhält er es bezahlt), dient die bäuerlichen Dienste außerdem wie andre Bauern.

Lüdersstorf SchG. mit allen Gerechtigkeiten 1686. Nach dem Erbregister hat der Schulze 2 Lehn- und eine Pachthufe, giebt Contribution, Kornpacht, 20 Gr. Lehnwaare jährlich ins Amt, ferner 3 Gr. 8 Pf. Erbzins, 10 Thlr. Dienstgeld jährlich und zu allen Feldzügen ein Pferd zur Artillerie und, zusammen mit dem Schlunkendorfer Schulzen, einen Knecht. Der Lehnschulze hat Mist vom Hirtenstall und erhält das Pferd, was er zur Artillerie geben muß, nach dem Kriege wieder oder ein anderes dafür. Außer dem Dienstgelde muß der Schulze Mühlsteine holen und in der Erndte Korn- und Heufuhren thun.

Schlunkendorf. Der Lehnschulze hat 4 Lehn- und zwei Pachthufen, giebt Contribution, 20 Gr. Lehnwaare jährlich vor das Lehnpferd, Kornpacht, Dienstgeld, Fuhren, Artilleriepferd u. s. w. ganz wie der Schulze in Lüdersdorf. Der Lehnschulze hat von zwei Koßäthenhöfen mit dem Priester den Fleischzehnt, 4 Gr. und 7 Hühner. Nach dem Erbregister.

Elßholz. Das SchG. mit 4 H., Fleischzehnt im Hirtenstall, den Mist vor zwei Backofen und das Schenken; soll ein Lehnpferd vor 25 Thlr. anschaffen, giebt zur Lehnwaare 12 Sch. märkische Groschen zu 16 ßgl., schickt das Lehnpferd ein Jahr den von Görzke, ein Jahr den Schlabberndorfen, braucht er es nicht zu schicken, so giebt er jährlich 6 Thlr., welche die Lehnherren theilen; giebt 1 Thlr. 8 Gr. Zapfenzins, er mag schenken oder nicht, und ist pflichtig wenn der Lehnherr oder dessen Diener hinkommen, sie mit Ausrichtung an Futter und

Mahl zu versehen, wenn auch die Lehnherren um Verträge willen dahin zu kommen geursacht, muß die Gemeine das Biergeld, der Schulze aber Futter und Mahl entrichten, so ist der Schulze auch dem Landsbrauch nach, auf der Töchter des Lehnherrn, welchem er das Jahr dient, Hochzeit ein Faß Bier zu geben schuldig, wie allhier gänge ist. 1682. Dies Lehn vergaben die v. Schlabberndorf und Görzke zu Beuten, bis 1685 der Churf. den Schlabberndorfschen Antheil an sich brachte.

Brackwitz SchG. mit 2 H. Pacht und 2 H. frei von Pacht Dienst, Zehnt und Hühnern, dazu den Zapfenzins auf dem Kruge und andre Gerechtigkeit zum Gericht gehörig; soll ein stark tüchtig Lehnpferd halten und 6 Thlr. Lehnwaare geben. 1689. Mit diesem Gericht hatte 1574 der Rath zu Treuenbrietzen beliehen.

Seddin. Dies SchG. besaß 1787 der v. Kleist, welcher behauptete dasselbe sei von alter Zeit schriftsässig gewesen, die Kammer räumte es aber nicht ein, wiewohl es 1752 bei der Ritterschaftl. Hyp. Registratur eingetragen war, weil es einen Canon von 3 Thlr. ans Amt zahlte, auch den Lehneid dort geschworen habe, auch sei der Schriftsässigkeit von Schulzenlehn wegen der Collision mit dem Schulzenamt nicht nachzugeben. Die Sache gedieh zum Prozeß. Sonst hatte der Schulze Acker, frei Brenn- und Bauholz aus der Belitzer Heide, 16 Schffl. Rockenpächte aus Seddin und benachbarten Dörfern Michendorf u. s. w., Hopfen aus Elsholz, Hafer wegen des Fließräumens aus Elsholz, Neuendorf und Kenßdorf, Hanf von einigen Dörfern, den Fleischzehnt in 6 Bauer- und 2 Coßäthenhöfen, woran aber der Pfarrer ein Drittel hat (dieser Zehnt ist zu 15 Gr. für den Hof taxirt). Ferner hatte er 24 Hände voll Flachs, die Fischerei im Seddiner See, 50 Hausbacken-

brodte aus den Dörfern Scheepe, Lüdersdorf und Kehnsdorf, 100 Käse ebendaher, welche Brodte und Käse ursprünglich für die Personen bestimmt sein sollen, welche das Fließ räumen, wovon aber im Lehnbrief nichts steht. Alles dies ergiebt eine Taxe von 1643. Dies merkwürdige SchG. war gewissermaßen für das ganze Amt bestimmt und daher mit vielen Rechten versehn, es war im sechszehnten Jahrhundert ein Lehn des Magistrats zu Belitz, dem aber der Churf. die Lehnherrlichkeit abhandelte und 1661 lag es wüst. Das Korn für das Fließräumen soll ursprünglich nicht zum Lehn gehören, sondern auf einer besondern Bestallung von 1578 beruhn, wonach der Besitzer verpflichtet wurde, das Fließ bis gegen Treuenbrietzen zu räumen.

Amt Ziesar.

Nach dem Amtsregister dienten alle Schulzen.

Bukenitz. Hier gab es zwei Lehnschulzen. Von dem einen heißt es im Amtsregister: N. hat das Gericht zu Bonavent (Beuefent), hat zwei Bonaventsche Hufen und 4 Brükkische Hufen, dient mit Lehnpferd und mit dem Eghden, giebt den Fleischzehnt, vom Lehnpferd 21 Gr. und ein Rauchhuhn, giebt Kornpacht. Die Frau dieses Schulzen beleibdingte Churf. Joh. Georg wegen ihres Ehegeldes, Schmuck, Kleidung, Kasten und Hausgeräth. 1582 heißt es: das SchG. Bonafent in unserm Zies. Amtsdorf Bugkenitz.

Vom andren Lehnschulzengut heißt es im Lehnbrief: das SchG. mit 3 fr. H., die Sellunge des Krügers, eine freie Wische und den Zehnten von einem Hofe daselbst mit 12 Gr. Zins, frei Brennholz. 1610. 1689.

Dies Gut war im 30jährigen Krieg wüste geworden und deshalb 1689 ganz frei von Geldunpflichten und bäuerlichen Diensten, so sonst darauf gehaftet. Früher soll das Stift Brandenburg Lehnherr gewesen sein. Im Jahr 1700 beschwerte sich der eine Schulze, daß die Einquartierung nach Hufen und nicht nach der Aussaat gerechnet werde; man erwiederte ihm aber, ersteres sei im ganzen Lande verfassungsmäßig.

Fohrde SchG. mit Kornpächten und dem freien Krug; giebt ein halb Schock vor das Lehnpferd. 1677.

Köpernitz SchG. mit 4 fr. H., Wiesen, Zehnten an zwei Coßatenhöfen. 1610. 1680.

Glinicke SchG. mit 3 fr. H., frei Brennholz, (Beholzung im Gräbs zu seines Hauses Nothdurft), eine Breite Landes zu Gräps, einen Coßaten daselbst, den Fleischzehnten auf einem Hof, auf einigen Höfen Pfennigzins und die Sellunge oder Bierschenke. 1610. 1621. 1665. Er gab 5 Thlr. Lehnwaare.

Mögelin SchG. mit 2 fr. H., zwei Wehre in der Havel; den Zapfenzins aus dem Kruge von jeder Tonne 1 Pfennig, 3 Schilling Zins von Coßathenhöfen daselbst. 1669.

Bucko. Als der große Churf. hier um 1680 einst im Schulzengericht wohnte, gefielen ihm einige Tauben sehr, welche ihm der Schulze gab und dafür Gras und Reisig in seiner Kabel erhielt. Auch war hier ein Lehnbauergut, welches ehemals vom Bischof von Brandenburg, dann 1588 vom Churf. zu Lehn ging, und heißt es im bisch. Lehnbrief: an Bastian Mewes zu B. auf der Feldmark Hermstorf 5 fr. H. mit Wiesen und freier Holzung.

Amt Zoßen.

Dies Amt hat von jeher seine Schulzen selbst beliehen. Im Jahr 1810 haben die Lehnschulzen dieses Amts einen Prozeß gegen den Fiscus geführt, auf frei Bauholz gegen Bezahlung zu einem Drittheil.

Glinicke SchG. mit 4 fr. H., Fischerei mit kleinem Zeug, Rohrung auf einem See, Mist aus dem Hirtenstall, 1 Wiese, zu rechtem Mannlehn; soll dem Amt die gewöhnlichen Lehndienste, bestehend in Eggen und Korneinfuhren, leisten und jährlich 1 Thlr. 12 Gr. Geldzins geben. 1655. Schaafe durfte der Schulze nicht halten. Noch war in Glinicke ein Lehngütlein mit 2 Hufen, Wiese u. s. w., es giebt keine Pacht, nur einen Scheffel Heidehafer, dient dem Amt mit Pferd und Wagen zum Vorwerk Werben, giebt jährlich 20 Gr., 2 Hühner, 15 Eier, muß Contribution, Einquartierung und Nachbarschaft halten, den andren Einwohnern gleich. 1668.

Mellen. Hier wollte der Lehnschulze 1741 den Huldigungseid nicht vor der Kammer, sondern nur vor der Lehnkanzlei leisten, weil ihm die Zaungerichte über sein Gut zuständen.

Salow. Der Lehnschulze hat 2 H., giebt Korn Haber, Hirs und Hopfenpacht ins Amt, Geldzins, leistet Dienste zur Saat- und Erndtezeit.

Nächst-Neuendorf. Hier soll irrig in dem Lehnbrief von 1713 dem Schulzen das Recht 300 Schaafe zu halten, beigelegt worden sein. 1718 ist dies Gericht gegen Canon allodificirt.

Zehrendorf. Hier behauptete ein Lehnbauer noch 1805, einen Lehneid geleistet zu haben (siehe die Akten der Kammer betr. die Huldigung der Lehnschulzen und Bauern 1797. Gen. Lehnssachen Fach 2 Nro. 14).

Amt Belitz.

Böcke SchG. mit 3 fr. H. und Wiesen und noch 2 H. wovon er Geldzins und 4 Scheffel Hopfenpacht giebt; von drei Höfen hat er zwei Jahr den Fleischzehnt und die Sellunge. 1598. 1620.

Amt Biesenthal.

In Biesenthal selbst ist ein Kietzschulze.

Heckelberg; hier wurde 1601 das Schulzengericht auf ein Bauergut übertragen und das Schulzengut zum Bauergut erklärt. Seitdem hatte das SchG. 4 Hufen, gab 16 Gr. fürs Lehnpferd und 12 Gr. Dienstgeld an's Amt. 1670.

Ladeburg SchG. mit einem halben Schock auf dem Kruge Zapfenzins, den Zehnt und das Rauchhuhn; Mist vom Hirtenhof, Zehnt und Rauchhuhn von 1 Coß. Hof zu rechtem Mannlehn von jedesmaligem Probst zu nehmen und mit 1 Schock märk. zu verlehnwaaren, auch das Gericht nach seinem Eid treulich zu verwalten. 1567. Dies Lehnschulzengut gehörte von alten Zeiten dem Dom zu Berlin und belieh 1567 der Domprobst zu Cölln Jacob Stendal damit. Im Jahr 1633 schenkt Churf. Georg Wilhelm es von neuem dem Dom, und soll er es, da es caduc war, verkaufen und den Käufer belehnen. Erst 1805 ist dies SchG. gegen einen Canon von 4 Thlr. jährlich an das Amt Biesenthal durch eine Königl. Cab.=Ordre allodificirt.

Amt Fehrbellin.

Linum SchG. mit 1 fr. H., einem Coßäthenhof und der freien Fischerei auf'm Luch. 1617. —

Amt Altenlandsberg.

Nach einer Resolution von 1744 sollten die Schulzen dieses Amts nach wie vor vom Fleischzehnt und von Amtsabfuhren frei bleiben, aber Hofedienste thun oder Dienstgeld geben. Dessen ungeachtet erstritten die Bauern zu Crummensee (welches bis 1756 zu diesem Amt gehörte), gegen ihren Schulzen 1796 im Prozeß, daß er die Amtsabfuhren mit leisten müsse.

Hönow (Heynow). Das SchG. mit 2½ H. und drei Coßäthenhöfen, auch 3 H. Landes auf der Feldmark zu Zernikow sammt dem Hofe. 1651. (ob Heynow gemeint ist?)

Amt Liebenwalde.

Schönebeck. Das SchG. mit der halben wüsten Feldmark, die Trommen Dorfstedte genannt, dafür der Schulze jährlich 6 Scheffel Hafer giebt und zur Jagd auf der großen Heide helfen soll, so oft das Noth sein wird; frei Brennholz aus dem Lagerholz, Fische zur Küche in zwei Seen. 1639. Der Lehnbr. von 1610 führt noch auf Gebäude, Garten, 4 fr. H., Fleischzehnt, Geldzins, Coßathendienste, Zappenzins im Krug und Rauchhühner. Dies Gericht besitzt Lehnbriefe von 1451 und 1472, und soll von jeher gesammte Hand gebräuchlich gewesen sein.

Amt Goldbeck.

Dies Amt wollte seine Lehnschulzen in Gadow und Zotzen selbst beleihen, und nur die Lehnwaare an die

Lehnkanzlei (welche auch die Lehnbriefe ausfertigte) abliefern. 1693. Dies Amt hat ein Amtsbuch aus der von Blankenburgschen Besitzzeit von 1599.

Gadow SchG. mit 4 fr. H., freier Wische und Kosterland und die Fatelkanne. 1530. 1694. Nach dem Amtsbuch hielt der Schulze kein Pferd, sondern that Fuhrdienst, so oft auch in Verschickungen mit einem Pferde man seiner bedarf, wofür er auf der Reise Hafer erhielt. Im 17ten Jahrhundert behauptete der Schulze, daß von den 4 Hufen zwei wie Ritterhufen, nie zur Contribution beigetragen hätten und erst jetzt herangezogen würden, da der neue Modus contribuendi nach der Aussaat beliebt worden. Auch habe er nie Dienste bei Wolfsjagden geleistet, nur leichte Fuhren, jetzt müsse er zur Wolfsjagd und überdies während der Jagd die von Wittstock kommenden Leute aufnehmen (Ablager). —

Doße SchG. mit 4 fr. H. (ohne Hofstelle, welche nie existirt hatte, wiewohl das Schulzenamt auf den Hufen haftete), welche zu gesammter Hand gingen, es mußte aber letztere nach dem Lehnbrief gehörig verfolgt werden. 1699.

Amt Rüdersdorf.

In diesem Amt hatte im Allgemeinen jeder Lehnschulze 4 freie und eine dienstbare Hufe, von der er jährlich 8 Thlr. Dienstgeld giebt, alle gaben Contribution und mußten im Winter täglich zur Wolfsjagd reiten. Dies Amt hat ein Erbregister von 1471 und ein neueres von 1574, wonach das Kalichgeld (Kalkgeld) in diesem Amt eine fast allgemeine bäuerliche Last ist.

Herzfelde. Das Lehn- und SchG. mit 4 H., mit Garten und Wiese (von der Wiese giebt er dem Vogt 2 Gr); jährlich Geldzins 7 Schill. Gr., Zehnt und ein Rauchhuhn vom Kruge, von jedem Bauern einen halben Schuppen Biers; Rauchhühner und Pfennige von noch 3 Höfen; behält Mist aus der Schmiede und vom Hirten, giebt dem Schmidt aber für das Fuder Mist 4 Pfennige, dem Hirten Stroh, so viel er einzustreuen bedarf. Er soll die Lehn wie gebührend mit Heufuhren und sonst verdienen, die 5te Hufe muß er dem Churf. verzinsen (Pacht und Beede) wie andre Nachbarn, von den 4 Lehn- oder freien Hufen giebt er 15 Gr. Außerdem jährlich auf den kauffeligen (?) Montag 6 Gr. Kalkgeld in's Amt R. 1610. 1620.

Lichtenau SchG. mit 4 H., Acker, Wiese; Mist im Hirtenhause; auf dem Krug den Zehnt, ein Rauchhuhn und von jeder Tonne Bier so der Krüger ausschenkt 2 alte Pfennige; ferner Zehnt und Rauchhuhn auf noch einem Hofe. 1684. Im Jahr 1567 heißt es: das SchG. gehöre zum Eigenthum Strausberg und sei, bis der Churf. letzteres an sich gebracht, vom Erzbischof von Magdeburg zu Lehn gegangen.

Kagel SchG. mit allen Gerechtigkeiten und Gebrauch des Hirtenmistes. 1684.

Closterdorf SchG. mit 4 H., auf dem Kruge jährlich 8 Gr., von jeder Tonne Bier 2 Pfennige, 4 Hühner und den Zehnt (vom Kruge); Hühner, Geld und Zehnten noch von einem Hofe, den Mist aus dem Hirtenstall. 1610.

Hennikendorf. Von der s. g. Bullenwiese mußte der Lehnschulze den Bullen und Beyer in Futter halten.

Amt Wriezen.

Im 16. und 17. Jahrhundert war eine eigne churf. brand. Bruchverwaltung über die Bruchdörfer (1676) und im 16. Jahrhundert ein eigner Befehlshaber über das Oderbruch. 1626 stand das Bruch unter dem Zöllner zu Wriezen und dem Amtschreiber zu Freienwalde.

(Alt) Klein Trebbin im Oderbruch, hatte 1676 einen Wasserlehnschulzen.

Kietz vor Wriezen. Das Gericht auf dem Kietz vor Wriezen an der Oder verleiht Churfürst Friedrich I. 1421.

Glitzen, Gabow, Lewin und Medewitz, hatten Wasserschulzen, welche keinen Acker hatten und Wasserzins gaben. Der zu Lewin hatte wöchentlich zwei Kahnfisch frei, wofür er auf den Zoll Acht haben mußte (der Fischzoll bestand in 2 Gr. vom Thaler); auch mußte er dagegen zum großen churf. Garn zwei Theile, seine Nachbarn nur einen Theil halten. 1626.

Amt Zehdenick.

Amtserbregister von 1590. Eine Nachricht von den Lehnschulzen des Amts steht in Kosmann Denkwürd. der Mark. 1796.

Nach einem Berichte des Amts vom Jahr 1680, mußten die Schulzen dieses Amts den Vogt und die Beamten mit Futter und Mahl versehen, Mühlensteinfuhren leisten, außerdem Fuhren in's Amt thun, wenn es nöthig war (was z. B. bei Falkenburg in 30 Jahren nur einmal vorkam), auf Wolfs- und andre Jagden reiten, worauf die Jagdbeamten scharf hielten. Wenn ein

Maleficant aus den Amtsdörfern gerichtet wurde, mußten alle Dörfer die Executions- und andre Kosten tragen, wozu Schulze und Bauern beitrugen. Ueberhaupt trugen die Schulzen alle öffentliche und Communallasten und waren nur Pacht- und Dienst-frei.

Hindenburg. Das SchG. u. 4 fr. H.; den Beizehnten, so jährlich an dem Kruge gefällt und 3 Schillinge Finkenaugen und von iglichem Brauen, das der Krüger daselbst braut, ein Zober voll Seyes und ein Zober voll Dünnbier und von iglichem Spunde ein Quart Bier zur Fatelkanne.

Hammelspringe. Das Schulzenlehn und siedeste Gericht im Dorf mit 4 fr. H. und Zehnt und Rauchhuhn auf dem Kruge, so oft der Krüger braut ein Zober voll Seyes und ein Zober voll Dünnbier und von iglichem Spunde ein Quart Bier; einen freien Kahn auf dem Klosterwasser, Hühner von zwei Höfen, den 3ten Pfennig von aller Bröcke, Auffarth und Absahrt, und soll er das Lehn nicht verpfänden. 1676.

Falkenthal. Das Schulzenlehn und siedeste Gerichte im Dorf mit 4 fr. H.; auf dem Kruge vor dem Brow ein halb Stübchen Bier, das ihm der Krüger mit seinem eignen Boten in das Haus senden soll, da er aber anderweit Bier holen läßt, von jedem Spunde ein Quart Bier; den Zehnt, Rauchhuhn und gewisse Pfennige auf fünf Höfen; den 3ten Pfennig von der Strafe und Bröcke, Theilgelde, Auffarth und Abfarth; Wiesen, Fischerei, Rohrung, 1685 (bei welcher Gelegenheit der Frau zugleich das Lehn zum Leibgedinge im Voraus geliehen wird, was selten geschah). Im Jahr 1680 erhielt der Probst in Berlin, Consistorialrath Ern. Andr. Müller, für sich und seine Deszendenz als Besitzer des SchG. vom Churf. die Freiheit von allen

Jagd-

Jagddiensten zu Fuß und zu Pferde und von der Pflicht, die Beamten und Vögte des Amts, wenn sie im Dorf zu thun haben, mit Futter und Mahl zu versehen. Der Churf. entschädigte den Amtsvogt hiefür mit jährl. 12 Scheffel Korn. Uebrigens wurde dem Probst auferlegt, einen Viceschulzen zu setzen, der die Excesse anzeige. Bei dieser Gelegenheit vernahm das Amt über die Pflichten des Lehnschulzen Zeugen und stattete darüber mit Zuziehung des Amtserbregisters einen Bericht an den Churf. ab. Danach hielt der Schulze ein Lehnpferd, gab 5 Thlr. Schoß von 4 Hufen und an Giebelschoß zur Landschaft, ferner Contribution, die doppelte Kriegsmetze, Abfuhren und Einquartierung wie die Nachbarn, muß jährlich für das Amt 5 Mühlsteine holen, wobei er jedoch Futter und Mahl erhält, und außerdem Fuhren ins Amt leisten, so viel nöthig, gegen Futter und Mahl (was jedoch in 30 Jahren nur einmal vorgekommen). Wenn Schnee fällt, muß der Schulze auf die Wolfsjagd reiten, um die Spur an den Jäger zu melden, auch muß er sonst auf Jagden mit reiten. Dem Amtsschreiber und Amtsvogt gab er, wenn sie etwas im Dorfe zu verrichten hatten, Futter und Mahl. Ferner gab der Schulze das Meßkorn an Prediger und Küster, desgleichen Schmiedekorn, dem Hirten und Kornwärter, was ihnen gebührt, dem Prediger Ostereier, Wurst und Opfergeld vierteljährlich, dem Hirten das neue Jahr, Osterkand und Pfingstbutter. Zu Kirchen, Pfarr-, Küster-, Schmiede- und Hirtengebäuden, desgl. zur Wegebesserung, Zäunen im Felde, leistete der Schulze gleich den Nachbarn und muß der erste dabei sein. Er muß nach seiner Reihe helfen die Sachen eines neuanziehenden Predigers, Küsters, Hirten und Schmidts herbei zu holen, auch muß er dem Hirten Holz und dem

Schmidt Kohlen fahren helfen; den Gottes- (Kirchen-) Acker bestellen helfen, misten und abbringen bei der Erndte mit den Nachbarn. Auch muß er nach der Reihe mit den Nachbarn das Korn bewachen, und im Frühjahr, wenn die Reihe an ihm, helfen Kühe, Pferde und Kälber hüten; so oft das Amt es begehrt, muß der Schulze den Dienst bei den Bauern, Coßäthen und Hausleuten ansagen und sonstige Bestellung verrichten, selbst wenn es Mitternacht wäre, wie dies die Amts-pflicht des Schulzen mit sich bringe. Wenn des Schulzen Vieh auf Schaden gehe, müsse er seine Wrüge, wie es ihm eingeschnitten wird, gleich den Nachbarn geben, auch trägt er zum Maleficantengeld bei. Ferner giebt er das gewöhnliche Procuration- oder Sandgeld von 4 Hufen, wovon keiner, selbst nicht der Pfarrer von den Pfarrhufen frei sei; auch gab er 16 Gr. wegen der Fischerei an das Kloster Z. Dagegen mußten 2 Coßäthen dem Schulzen wöchentlich 2 Tage dienen und Zins, Zehnt und Rauchhuhn geben, dergleichen er auch noch von 3 Bauerhöfen empfing. Er erhielt den 3ten Pfennig der Strafen, wenn er die Verbrechen dem Amt anzeigte, auch seinen Theil neben den Gerichtsschöppen, wenn Erbvergleiche gehalten wurden, ferner 9 Dreier oder 1 Dütchen Auf- und Abfahrtsgeld, wenn ein Unterthan im Dorf angenommen wird oder abzieht, das Klagegeld von Einheimischen 1 Gr., von Fremden 2 Gr.; wenn im Felde von Schulzen und Schöppen ein Schade besichtigt wird und er dabei ist, bekömmt er für sich 1 Dütchen (9 Dreier); wenn im Dorf von Schulzen und der Gemeinde Rechtstag gehalten wird, bekommt der Schulze pro labore von dem was der Gemeinde wegen gesammelt wird, anstatt eines alten Dütchen, 9 Dreier; wenn Schulze und Gerichtsschöppen die

Feuerstelle besehn, was auf dem Rechtstag geschieht, haben sie 9 Dreier zu vertrinken. Im Roggenaugst darf keiner aus der Nachbarschaft eher zu augsten anfangen, es habe denn der Schulze zuvörderst einen halben Tag mit 2 Sensen vorhero geaugstet. Auch hatte der Schulze frei Brennholz.

Closterwalde SchG. mit 4 fr. H. und 3 Koßäthenhöfen, einen an der Stege u. s. w.; eine halbe Tonne Bier so oft der Krug allda verkauft wird und 1 Pfennig Bier von jeglichem Spunde. 1685. Dies Lehn war nur der Amtsjurisdiktion untergeben, das Lehnpferd und andere Vortheile des Lehnherrn erhielten die von Arnim auf Boitzenburg.

Crewelin SchG. mit 2 fr. H. und einer Hufe, die Krughufe genannt, davon er jährlich 2 Schock kleine hölzerne Schüßlein in die Küche zu geben schuldig; Fischerei; darf das Lehn nicht verpfänden. 1677. (1638 war es wüst).

Guten-Germendorf SchAmt und siedeste Gericht mit 6 fr. H. und einem Hüfener Hof, auch 5 Koßathenhöfen, desgleichen den dritten Pfennig von den Bröcken, vom Theilgelde, Auffarth und Abfarth und eine Breite Landes, frei von aller Bauerschaft, gelegen am Hirtenhause, mit Zehnt, Dienst und Rauchhühner, Grasung, Holzung Zinsen, wie es seine Vorfahren vom Kloster Zehdenick gehabt. 1686.

Wesendorf, ein Heidedorf, hat 1677 nach dem Erbbuch von 1590 ein Setzschulzengericht mit 4 H. wovon 3 der Schulze zinsfrei hat, so lange er das Gericht hat, vom vierten gab er jährlich 5 sgr. Zins in's Amt. So lange der Schulze das Amt verwaltet, hat er Zehnt von zwei Coßäthenhöfen zu beziehen und diente der Schulze wie seine Nachbarn, d. h. einen Tag

mit Eggen, einmal im Sommer und zweimal wöchentlich im Winter Küchenholzfuhren u. s. w. Das Dorf wurde 1638 wüst und bei der Wiederaufrichtung dem Schulzen auf 24 Jahr Schoßfreiheit bewilligt.

Amt Chorin.

Hat ein Erbregister von 1573. Die Lehnkanzlei behauptete 1692, daß die Choriner Schulzen seit 100 Jahren bei ihr und nicht bei dem Amt gemuthet hätten.

Großziethen SchG. mit 6 freien Hufen, wovon er aber dem Amt dient, doch seinen Nachbarn nicht gleich; von jeder Tonne Bier aus dem Krug erhält er vor 1 Pfennig Bier, hat ½ Werth in Ziethen, das Wehr die Kuhbrücke genannt (ein Teich) und Fischerei, den Fleischzehnt und den Mist aus dem Hirtenstall, giebt jährlich ½ Schock vor das Lehnpferd und 4 fl. Lehnwaare. 1662. (zu rechtem Mannlehn). 1713 klagte der Schulze, daß ihm der Fleischzehnt von Gänsen und Hühnern entzogen werde.

Lüdersdorf SchG. mit 4 fr. H., dient gleich seinen Nachbarn; hat von zwei Koßäthen das Rauchhuhn, den Fleischzehnt und von jedem 16 Pfennig; giebt 20 sgr. jährlich für das Lehnpferd. Nach dem Amtsregister.

Liepe SchG. mit zwei Theilen an dem großen Garne; zwei Werder, den Zehnt aus beiden Hirtenställen von allerlei Vieh; an dem Kruge von jeder Tonne Bier den Zapfenbecher; freie Mast mit Schweinen in der Heide, und wenn seine Nachbarn Pflege geben ist er frei, auch ganz dienstfrei; erhält Holz zur Nothdurft in der Heide, giebt der Herrschaft 2 Gulden

wenn er das Lehn empfängt, und soll im Dorfe bestellen, was andre Lehnschulzen leisten. 1674.

Böldickendorf (jetzt Bölkendorf) SchG. mit 4 fr. H., mit 2 freien Koßäthenhöfen außerhalb dem Dorf; im Kruge von jeder Tonne Bier vor 1 Pfennig Bier; hat kleine Fischerei; 4 Schweine in churf. Heide wenn Mast ist zu treiben, giebt 5 fl. Lehnwaare und ein halb Schock auf die Pflege Zeit (?) vor das Lehnpferd. 1676.

Brietzke (Britz). Das SchG. mit 4 fr. H., wovor die Vorfahren des Schulzen dienen müssen, jetzt dienstfrei; item auf dem Krug von jeglichem Eimer Bier einen Zapfenbecher; eine freie Wiese; 3 Morgen Land frei, geheißen Beiland; kleine Fischerei; er hat Fleischteiget (Zehnt) und Rauchhühner frei, giebt ein halb Schock jährlich für das Lehnpferd und 2 fl. wenn er das Lehn empfahet. 1555. Im Jahr 1558 erlaubte Churf. Joachim dem Schulzen eine Schäferei von 3- bis 400 Schafen zu halten und die Schafe auf die gemeine Trift, da die andern Einwohner von Br. ihr Vieh und Schafe hintreiben, hüten zu lassen; ferner gestattet er ihm zu brauen ohne Bierziese zu geben, giebt ihm Mast und Bauholz im Choriner Forst und das Recht das Gut zu verkaufen. Im Jahr 1578 hat Churf. Joh. Georg jemandem erlaubt in Grimnitz einen Krug zu erbauen und so lange zu besitzen, als der Besitzer oder dessen Söhne zum Heidereiteramt tüchtig sein würden, sollte dies nicht der Fall sein, sollten sie es gegen Herauszahlung von 500 Thlr. abtreten, und mit diesem Gute wurde 1580 das Schulzengericht Brietzigk verbunden.

Nahausen. Hier beliehen die Grafen von Hohenstein den Schulzen. 1653 wurde er vom Lehnpferde

befreit und ihm das von Alters her zustehende Recht, 300 Schafe zu halten, auf 500 erweitert, ihm auch, da er nicht anwesend, die Befugniß gegeben, einen Viceschulzen zu setzen und der Gemeinde vorzustellen.

Amt Neuendorf.
(Joachimsthal. Schulamt. Ukerm.)

Hohen Saathen, ein Fischerdorf. Der Lehnbrief lautet auf: unser Wasserschulze zu Sathen, mit Ecker und Fischerei, zu rechtem Mannlehn, wie seine Voreltern, die Garritz, es gehabt, 1567 (damals gehörte der Ort zum Amt Oderberg). 1693 wollte das Schulamt den Schulzen auf 3 Wochentage Dienst setzen, worüber er sich sehr beschwerte. Nach dem Neuendorfer Erbregister hatte Hohensaathen 20 Hausbesitzer, einschließlich des Schulzen, worunter 18 Fischer. Der Schulze hatte 2½ Winsp. Aussaat und 2 Theil am Garn, so der Gemeinde gehört und gab jährlich 6 sgr. 6 pf. Wehrpacht. Nach dem Neuend. Amtsregister sollen die 20 Einwohner zu Saaten, worunter der Schulze befindlich ist, Fuß- und Handdienste thun, doch wurde 1647 behauptet, daß der Wasserschulze Garritz nicht Dienste zu leisten habe, so wenig als die Schulzen zu Luhn und Liepe, sondern nur Wasserfuhren nach seinem Lehnbrief.

Luhnow. Auch hier war ein Fischerlehnschulze, wovon es heißt: das Wasserschulzengericht mit den dazu gehörigen Erbwassern und 12 Gr. 3 Hühner und 16 Eier jährlichen Einkommens, und wurde es, nachdem die ältern Lehnbriefe verbrannt, 1567 von neuem zu rechtem Mannlehn und zur gesammten Hand verliehen. In einem ältern Lehnbrief von 1547 für den Amtmann

zu Oderberg Wolf von Fronhofer heißt es: das SchG. zu Luhnow mit Zugehörung als Haus und Hof mit 4 fr. H.; 4 besetzten Koßathenhöfen im Dorf Luhnow, nächst dem Gericht und sonst gelegen, mit Diensten, Pächten, Rauchhühner und allen Rechten; dazu auf 2 Höfen jährlich den Fleischzehnt; auch auf den zwei Krügen daselbst allen Zapfenzins, nämlich von jeder Tonne Bier so daselbst ausgeschenkt wird einen Berlinischen Pfennig; den Bullenwerder, eine Teichstede mitten im Dorf, ein Wischkolk hinter dem Gerichtshofe, frei Bau- und Brennholz zum Gericht nach Nothdurft, wie es Ruprecht von Alem gehabt, auch wurde den Vettern des von Fronhofer die gesammte Hand daran geliehen.

Amt Gramzow.

Die 3 Lehnschulzen dieses Amts behaupten 1655, daß sie, so oft Roßdienst gefordert wird, 2 Pferde mit Sielen und Zäumen und einen mundirten Knecht zu stellen haben, welche auch zur Abfuhr nach Preußen den Churfürsten bis an die Grenze des Amts begleiten und dann zurückgeschickt werden (das Dienen der Vasallen bis an die Grenze ist bekanntlich sehr alt). Diese Fuhre der Schulzen, von der es heißt, sie sei nach Stettin gegangen, soll im 17. Jahrhundert außer Observanz gekommen sein. Hierbei wurde es belassen und nicht von jedem Schulzen ein Lehnpferd gefordert. Gramzow hat ein Erbregister von 1592.

Grunow SchG. mit 2 fr. H., mit Wehren, Höfegerechtigkeit, Theilpfennige, Klagegeld, von dem Spunde eine Kanne Bier (aus dem Kruge); das 3te

Theil von der Bröcke, do Recht über geht, und gezogene Wehre (d. h. blutige Verletzungen); wie die vorige Schulzen es gehabt, zu rechtem Mannlehn. 1653. Im Jahr 1716 besaß dies Lehnsch. Gericht ein refügirter Franzose, der Lieutnant Pierre de Chambaud de Charrier und war er frei vom Amtsdienste, nicht frei dagegen von Schoß, Contribution, Einquartierung (welche nach der Hufenzahl repartirt wurde) und von Nachbardiensten, zur Zahlung der Contribution wurde er 1707 förmlich durch ein Erkenntniß verurtheilt.

Blankenburg. Das Gericht mit 3 fr. H. und den Wehre belegen bei dem Krug mit Auffarth und Absarth, die Fatelkanne von dem Kruge, von iglichem Spunde 2 Kannen Bier, Theilpfennige, Richtepfennige, Gewedde, alle gezogene Wehre, den 3ten Pfennig an dem Bröcke, da Recht über gehalten wird; frei von Pacht, Zehnt, Dienst, Rauchhuhn, außer Roßdienst und eine Reise des Jahr's mit Pferden und Wagen nach Stettin. 1682.

Potzlow, (welches 1630 Flecken genannt wird). Hier hatte der Schulze Brau- und Kruggerechtigkeit.

Bei Strasburg in der Ukermark liegt ein Schulzengericht, welches die Herzoge von Pommern zu verleihen hatten. Es belieh nämlich zu Brietzigk in der Mark 1609 der Herzog von Pommern wie von Alters den Lehnschulzen mit dem SchG. mit 5 H. u. s. w., sammt zwo Bauerdiensten und Zinsen und Pächten von 2 Höfen. Herzog Philipp Julius gab dies Schulzengericht seinem Jägermeister von Barfuß auf Prediko und dazu einen Wagen Brennholz auf dem verordneten Heidetage aus dem Torgelower Forst, Heu, Bauholz u. s. w. und sollten zwei Einweiser die Bauern an den von Barfuß weisen und die Bauern auch angewiesen werden, ihm

die Schatzung zu geben. Jetzt gehört der Ort zum pommerschen Amt Köstin.

Amt Lebus.

Lebus Stadt. Das Lehngericht im Städtlein sammt 2 fr. Lehnhufen, 5 Morgen Wiesen, wovon er jährlich 40 Gr. giebt, mit Ruthenzins von jeglicher Ruthe 3 Pf., Schoß und Wache frei, mit dem Recht fremd Bier zu schenken, auch soll das Gericht Setze Bieres (?) frei sein. 1680.

Kietz zu Lebus SchG. sammt 10 Gr. Orbete jährlich, 1 Huhn und 2 Scheffel Hopfen jährlich allda zu heben, mit Fischerei. 1677.

Molitz SchG. mit 4 fr. H.; über den Krug den Fleischzehnt, 1 Huhn, 1 fl. und von jeder Tonne Bier 2 Pfennige Zapfengeld. 1650.

Golzow. Das Gericht im Dorfe G. mit 2 fr. H., fr. Schäferei, fr. Holzung wovon der Sch. jährlich Holzgeld giebt; ein halb Schock jährl. Zinses auf dem Kruge, 4 Gr. Ochsengeld, 12 Pfennige Weidegeld, 3 Hühner, 8 Käse, 20 Eier, von jedem Gebrau des Krügers den halben Sehn (Sey) und 4 Tonnen Drinken, wenn er fremd Bier führt giebt der Krüger von ¼ Bier 4 Schenkpfennige; 4 Gr. Zins auf einem Coßäthenhof, desgleichen von diesem Coßäthen 12 Pfennige Weidegeld, 2 Gr. Ochsengeld, 4 Käse, 2 Hühner, 10 Eier. Alles dies nach den Lehnbriefen der Bisch. von Lebus, namentlich Bisch. Friedrichs von 1457, Dietrichs von 1506, Georgs von 1525 und 1547, Johanns 1553 und Markgraf Johann Georgs als Administrator 1556. Es wird erwähnt, daß der Schulze bei der Schäferei einen Kostknecht

halten dürfe, doch so, daß dieser der andern Bauern Schafe mit hüte, wenn sie es begehren. Das Lehnpferd wurde schon zu bischöflicher Zeit oft in Gelde bezahlt, auch mußte der Schulze dem bischöfl. Hauptmann Ausrichtung an Essen und Trinken thun und Bauerdienste leisten. Im Jahr 1568 wurde das Schulzengericht dem von Burgsdorf geschenkt, welchem sich aber der Schulze mit der Behauptung, daß man ihm keinen andern Lehnherrn aufdringen könne, nicht unterwerfen wollte und bis an den Kaiser ging, welcher ein Verwendungsrescript an den Churf. erließ, und wurde der Schulze endlich darüber gefangen gesetzt. Im Jahr 1644 ist dies SchG. adlig frei gemacht und aus der Schoßliste gestrichen.

Storkow. Zum SchG. gehörten 2 H., wovon er 30 Gr. Zins gab und diente wie die andern Bauern; es waren außerdem 4 Lehnhufen. Von diesem SchG. findet sich ein Inventar von 1587, aus dem man ersieht, was damals ein Lehnschulze an Vieh, Kleidern, Geräth, Bienenstöcken u. s. w. besaß.

Stentzig SchG. mit 4 fr. H.; ein Huhn, 3 Pfennige Zapfengeld oder vier Nößel Bier über den Krug jährlich; noch ein Huhn von einem Hofe, und hielt dagegen das Lehnpferd oder zahlte 40 märkische Groschen. 1695.

Werbigk SchG. mit 4 fr. H., einer freien Schäferei mit 300 Schafen in den Winter zu schlagen, so er aber mehr halten wollte, soll er's thun mit Willen der Nachbarschaft; den Dienst von zwei Coßäthenhöfen und Fleischzehnt davon; von jeder Tonne Bier so geschenkt wird 2 Pfennige. 1610.

Läßigk SchG. mit 4 fr. H.; ½ Schill. Zins und 1 Huhn aus dem Krug, von jeder Tonne so der Krüger ausschenkt 2 Pfennige Zapfengeld. 1614. 1688.

Amt Golzow.

Hathenow SchG. im Dorf mit 2 fr. H., einer freien Schäferei; ein halb Schock Zins vom Krug, so der Krüger alljährlich zahlt, von jedem Faß Bier so der Krüger schenkt 4 Pfennige, von der Tonne 2 Pfennige; von jeglicher Person so von andern Orten gen H. kommen und Erbtheilung nehmen 12 Gr.; von jeder Blutrustunge 12 Gr.; er hat auch alle Vierteljahr 6 Haupt Rindvieh frei vor den Ochsen und Beyern, so er halten muß, wenn sie die Bauern schicken, item ist er frei das Hirtenlohn, doch daß er dem Hirten sein Lohn alle Vierteljahr einmahnen soll, item ist er alles Landschoßes frei, dienstfrei und andere Unpflicht frei, gleich andern umliegenden belehnten Schulzen. Jedoch unschädlich den Pflichten (Diensten), so er dem Churf. vom Schulzengericht in der Herfart und sonsten leisten muß. 1617. 1586.

Amt Fürstenwalde.

Hasenfelde. Das Gericht mit 6 fr. H., ein Schock Groschen und ein Huhn auf dem Krug; 6 Gr. auf einem Coßathenhof mit dem Viehzehnt; zwei Hühner von einem andern Coßathenhof; eine Viehtrifft mit Schafen und mit einem Schafstall; giebt jährlich 46 Gr. von der freien Schaftrifft und 1 Schock vom Lehnpferd, dient wie andere Richter. 1621. 1688.

Eggersdorf. SchG. mit 6 H., wovon 4 freie; auf dem Krug ein Schock Gr., ein Rauchhuhn, von der Tonne so der Krüger an Bier schenkt 2 Pfennige; Zehnt vom Krug und einem Coßaten. Der Schulze soll den

Bauern einen Bullen und einen Beyer halten und darum 4 Kühe vor dem Hirten und 8 Schweine vor dem Schweiner frei (d. h. lohnfrei) haben. 1610.

Berkenbrück SchG. mit 4 fr. H. und der Zeidelheide in der Berk. Heide, Wiese, Rohrung, eine freie Schäferei und Trift, 2 Wehre. 1670.

Schonfeld. Das Gericht mit 6 fr. H. und einer freien Schäferei, dazu Schoß, Ziese, Heidehafer und Teget (Zehnt) frei; alle Jahr auf die vier Zeiten oder Hauptfeste einer Laßkanne Bier von 4 Pfennige vom Krüger; soll 4 Kühe nicht „verheidekornen", dagegen das Lehnpferd halten oder ein halb Schock märkisch jährlich dafür geben. 1702.

A. Zinna.

Dies Amt gehörte zwar zu Magdeburg, ehe es 1773 zur Mark gelegt wurde, zeigt aber doch viel Aehnliches mit Letzterer.

In Luckenwalde ist ein Lehnrichtergut, welches bis auf neuere Zeit die niedre Jurisdiktion in der Stadt hatte, auch erhob der Besitzer die Amtsgefälle in der Stadt und war bis zur Städte-Ordnung Communalvorsteher. Die Stadt selbst hatte nur die Polizei, die obere Gerichtsbarkeit gehörte dem Amte.

Alle Schulzen des Amts sind Lehnschulzen, außer der der Colonie Clausdorf, der für sein Amt 4 Morgen Wiesen benutzt. Sie geben ein fixes Dienstgeld (6 Thlr.) und haben oft den Fleischzehnt einzelner Höfe (das 6-, 16. oder 26te von Lämmern, Kälbern, Füllen, Ziegen, Ferkeln, Gänsen und Bienen), neben dem Amt und dem Prediger, zu erheben.

Etwas Besonderes ist in diesem Amte das Herkommen, daß die Lehnschulzen Receptoren der Amtsgefälle

ihres Dorfes sind, während in andern Aemtern der Beamte die Specialerhebung hat. Die Schulzen erhalten für das Einsammeln der Gefälle eine gewisse Quantität Bier, statt deren der Lehnrichter zu Luckenwalde neuerdings auf eine Tantieme gesetzt ist.

Lehnschulzen des Doms zu Berlin.

Lichtenrade SchG. mit 4 fr. (1799 contribuablen) H. und alle Jahr auf dem Krug 16 Schill. Pfennige, den Zehnt und ein Huhn und die Tonnenpfennige; auf des Hirten Hof 18 Pfennige, Zehnt (Fleischzehnt) und ein Rauchhuhn; auf des Schmidts Hof 18 Pfennige und ein Huhn; auf seinem eignen Gerichtshof den Wagendienst und Zehnt frei; er soll 2 Schock 21 Gr. 4 Pf. Lehnwaare geben, auch die churf. Amtsdiener zweimal im Jahre auf 4 Personen, wenn sie dahin kommen, ihnen und ihren Pferden wie vor Alters Essen und Trinken, Hafer und Futter reichen und für die $\frac{2}{3}$ am Lehnpferd jährlich 10 Gr. 8 Pf. Lehngeld geben oder wenn der Churf. will zu $_3$ dienen. 1671. Es hatte der Dom zu Berlin bis 1631 $\frac{2}{3}$ an diesem Gericht, welche dann an den Churf. gelangten. Der Schulze war frei von Kriegsfuhren, von Pächten und Fleischzehnt an den Dom und hatte Nutzung aus dem Hirtenstall. 1800 ist das Schulzengericht gegen 4 Thlr. jährlichen Canon an das Amt allodificirt.

Schönefeld (bei Teltow). Der Schulze trug 4 Lehnhufen vom Domcapitel zu Cölln an der Spree und hatte außerdem 2 Erbhufen, wovon er 1 Winspel Roggenpacht jährlich und einige Kleinigkeiten mit Speisung dem Dom zu Berlin prästirt. Der Schulze diente

im Winter beim Jagen zu Pferde. Nach dem Berichte des Domcapitelsverwalters von 1701 mußte der Schulze wegen der Zehntfreiheit zweimal jährlich die Beamten des Doms und des Amts Cöpnick mit Futter und Mahl zu den Dingtagen versehen, andre Bauern gaben den Fleischzehnt und dienten im Winter bei der Jagd zu Fuß. Uebrigens trug der Schulze die Einquartierung und Abfuhren wie andre Hüfner nach der Hufenzahl.

Kaulsdorf (Amts Cöpnik); hier belehnte der Dom zu Berlin den Lehnschulzen.

Ladeburg. 1633 schenkte Churf. Georg Wilhelm das SchG. der Kirche zur heil. Dreieinigkeit, um es an einen neu zu beleihenden Lehnschulzen zu verkaufen, was auch geschah, doch lag es bis 1644 wüst. Siehe Amt Biesenthal.

Lehnschulzen der Stadt Berlin.

Mariendorf. Der Lehnschulze ist 1774 gegen Canon von 10 Thlr. und, wenn ein Altentheil zu geben ist, von 5 Thlr. an die Kämmerei allodificirt.

Reinickendorf. 1780 wurde das Sch. vom Magistrat, dem es heimgefallen, von Neuem zur Belehnung ausgeboten, da sich aber zu dieser Bedingung kein Bietender fand, wurde es in Erbpacht verkauft. Dies Gericht trug die Familie Lienemann von 1531 bis 1770 vom Magistrat zu Lehn.

Ricksdorf. Ein Erkenntniß zwischen der Stadt Berlin und dem Amte Mühlenhof über den hiesigen Lehnschulzen steht in Stengels Beitr. Bd. 1.

Magistrat zu Frankfurt an der Oder.

Kuhnitz. Hier hatte der Lehnschulze nach einem Erkenntniß von 1775 die Hütung auf dem Gemeindeboden mit 800 Schafen, mit den Bauern (deren jeder 25 Schafe von der Hufe halten durfte) in Communion, wiewohl er nur eine Hufe hatte (s. Wohlbrück Lebus). Außer dem Schulzen gab es hier 4 Gerichtsmänner und wurde 1776 die Gemeinde, um ihr das Urtheil zu publiciren, auf die gewöhnliche Art convocirt, indem der Stock herumgeschickt wurde. Dies ist noch jetzt in der Mark üblich. Das Schulzengericht ist Mannlehn und besitzt der Schulze 1 fr. H., die Schäferei und Schaftrift, gewisse Zinsen, von jedem Faß Bier, das der Krüger ausschenkt, 4 alte Pfennige, erhält von jedem Wurf der Schweine des Krügers ein Schwein, außerdem von demselben ein Rauchhuhn, die 10te Gans und 4 Ostereier. Der Schulze hat auch einen See zu befischen, wofür er der Herrschaft jährlich 1 Thlr. giebt. Er ist frei von Hof- und Baudiensten, den Nachbarlasten und der Dammarbeit, muß aber die Contribution bezahlen. Für das Lehnpferd giebt er jährlich 20 märk. Groschen und muß bei 2 Schock Strafe einen großen tüchtigen Hund zur Schweinejagd halten. Lehnbr. von 1710. Bemerkenswerth ist, daß in diesem Dorfe nicht der Schulze, sondern der Krüger jährlich 5 Gr. 4 Pf. Silberzins von einem Groß-Coßäthen zu erheben hatte.

Kunersdorf. „Wir Burgemeister und Rathmann verleihen in unserm Dorfe K. dem N. das unterste Gericht mit 6 fr. H., Wiesewachs, Weinwachs, Zeidelheide, mit den Coßäthenhöfen und Zinsen die dazu gehören, mit einer fr. Schäferei von 575 Haupt Schafvieh, mit kleinen und großem Vieh wie es um Michaeli im Winter geschlagen wird, des Schäfers Gemenge und

der Knechte Vieh mit eingerechnet, laut Vergleich von 1667 zu r. Mannl. Er soll uns und unsern Nachkommen treu sein, ein gut Lehnpferd halten oder statt dessen 21 Gr. 4 Silberpfennige, (jedoch daß uns freie Wahl hierunter vorbehalten) und von der Ziegel- (Zeidel-) heide 8 Gr. jährlich erlegen, wie auch allzeit einen tüchtigen Hund zur Jagd unterhalten und uns auf Erfordern jedesmal abfolgen lassen und was sonst Schulzen nach Gewohnheit zu thun schuldig" — 1694. Den Jagdhund, den dieser Schulze dem Magistrat halten mußte, finde ich auch „Rödder" genannt. Nach dem Jahr 1694 ist das SchG. zum Vorwerk geschlagen und exercirt der Pächter seitdem das Schulzengericht.

Reipzig LehnschG. ist Mannlehn, hat 2 fr. H., von jedem Faß Bier, so der Krüger schenkt, 2 Quart, hebt Gerichtsgebühren und alle Jahr 4 Rauchhühner, hat 2 Ackerstücke frei, wovon er jährlich auf dem Vogtgedinge 1 Scheffel Haber abgiebt. Ferner hat er einen Zeidelbusch und Zeidelheide, ist frei von Hofdiensten und hat die beste Kabel wenn gekabelt wird. Von jedem, den er pfändet, erhält er 4½ Gr. Pfandgeld. Beim Fischen der Herrschaft muß der Schulze das Netz führen und beim Jagen mit reiten, einen guten Hund halten und zu jeder Messe dem Papiermüller in Reipzig zwei Fuhren Papier nach Frankfurt führen. Mit den Schöppen verwaltet er Namens des Magistrats die Niedergerichte im Dorf. Lehnbrief von 1743.

Schwetig. Das SchG. ist Mannlehn, besitzt eine fr. H. und verwaltet mit den Schöppen das Niedergericht Namens des Magistrats. Der Schulze erhält vom Faß Bier, so der Krüger schenkt, 2 Quart, dann die Gerichtsgefälle und 2 Rauchhühner. Er hat ein Stück frei Land, wovon er der Gemeinde 4 Brodte giebt,

ist

ist frei von Hofediensten, muß aber alle 4 Wochen Papier aus der Mühle dem Magistrat zu Frankfurt zuführen. Bei der Jagd der Herrschaft muß er die Netze führen, mit reiten und dazu einen guten Hund halten. Ein Coßäthe in diesem Dorfe gab 1 Rauchhuhn oder 2 Gr. dem jeweiligen Kirchvater.

Trettin SchG. ist Mannlehn, hat 4 fr. H. dienst- und zollfrei, den Zehnten im Krug, alle Quartal vom Krug 4 Gr. märkisch, von zwei Coßäthen jährlich 4 Gr. märk., 4 Eier und 1 Huhn von Jedem.

Auf einigen Dörfern dieser Stadt giebt es Setzschulzen, z. B. in Boossen, wo der jedesmalige Schulze für sein Amt die Contributionsfreiheit von einer Hufe genoß, und zahlte der Magistrat statt seiner die Contribution. Auch ist der Schulze von einem halben Erndtediensttage frei. In Tzetschnow ist 1577 das Lehnschulzengericht eingezogen und der seitdem eingesetzte Setzschulze von Hofediensten und Nachbarlasten befreit.

Noch im vorigen Jahrhundert wurden auf den Dörfern der Stadt Frankfurt durch Magistratsdeputirte gewisse Dingetage abgehalten. Jedes Dorf war verpflichtet, den Rathsabgeordneten mit einem Wagen abzuholen und heimzuführen und sonst die Kosten zum Vogtgedinge zu tragen. Diese Vogtgedingekosten wurden von Bauern, Coßäthen und Hausleuten in jedem Dorfe nach einem bestimmten Maßstabe aufgebracht. Z. B. in Reipzig gaben die Bauern und Coßäthen gleich (außer einem Bauern, der allemal 4 Gr. mehr als die andern zahlen mußte) und die Hausleute halb so viel; das Abholen mußten Bauern und Coßäthen allein verrichten.

Stadt Brandenburgsche Lehnschulzen.

Brielow. Das SchG. mit 4 Hufen ist 1785 gegen 400 Thlr. allodificirt, außerdem zahlt der Besitzer auch nach der Allodification die früher jährlich mit 10 Thlr. bezahlte Lehnwaare weiter.

Radewege. Der Lehnschulze beschwerte sich 1696, daß der Magistrat ihn mit Fuhren zu den Dingtagen, Lämmer- und Gänsezehnt über Gebühr beschwere. Er gab 1740 für das Lehnpferd 5 Thlr. und 1 Thlr. Wehrzins für ein Wehr. Zehn Thlr. s. g. Herrenzehrung gab die Gemeinde statt des Ablagers, welche auch bei den übrigen Dörfern der beiden Städte Brandenburg vorkommen.

Auch in Neuendorf, Pawesin, Prützke, Kreutzwitz, haben die Magistrate beider Städte Lehnschulzen.

Adelige Lehnschulzen in der Mittelmark.

Görlsdorf (Lebus). Hier wird 1683 das Schulzengericht „an unserm gehaltenen Dingtage" verkauft. Den Kaufkontrakt unterschrieben sämmtliche Gerichtsjunker (von Burgsdorf) und die Gerichte „allhier" (im Dorf) und fängt er an: In Jesu Namen u. s. w. Nach dem Kaufvertrag soll der Schulze den Dingetag jährlich um Martini halten, dabei 6 fl. zu Walburgen der Herrschaft zahlen und wird die Ausrichtung mit einer Tonne Bier verrichtet. Der Schulze war contributionsfrei, hält den Bullen und Beier, wofür er eine Wiese hat, hat 4 Kühe und 5 Schweine vor das Hirtenlohn frei, desgleichen erhielt er einen Scheffel Aepfel, wenn Gott was beschert. —

Behlin. Es findet sich eine förmliche Ehestiftung des Schulzen von 1761, welcher von der v. Königsmarkschen Familie zu Lehn ging.

Biesecke (bei Perleberg). Einen Kaufkontrakt von 1685 über das v. Quitzowsche Lehnsch. Gericht unterschrieben die v. Q. mit.

Uetzdorf (adelig bei Lanken). Hier war der Churf. Lehnherr des Schulzen, der jährlich 36 Gr. vom Gericht an das S. Georgen-Spital zu Bernau gab. Er hatte das Recht zweier freien Kähne auf den Sparrschen Seeen zu Lichterfelde, was ihm die v. Sparr 1559 abkauften.

Rhinow (Ländchen). Die v. d. Hagenschen Lehnschulzen im Kietz bei Rhinow, Strodehne, Hohennauen, Brietzen und Gülpe behaupteten 1780, daß ihre Güter allod seien. Die v. Hagen behaupteten dagegen, daß sie von jeher Mannlehn seien und renoviren müßten, wenn der Senior ihrer Familie mit Tode abgehe, es werde dann auf die geschehene Muthung ein Termin zur Bezahlung der Lehnwaare und Ableistung der Lehnpflicht angesetzt. Die v. d. Hagen hatten außerdem noch einen Lehnmann Ludwig zu Königsrott. Die Schulzen mußten die Dienste der Herrschaft und des Landesherrn ansagen.

Sommerfeld (bei Neust.-Eberswalde). Der v. Bernezobersche Lehnschulze besaß Lehnbriefe von 1424, und war von da an bis 1804 dieselbe Familie in Besitz des Gerichts.

Buckow Lehnschulzengericht des Doms Brandenburg mit 1 fr. H. und einem Coßäthenhof zu rechtem Mannlehn. 1641. Es wurde verliehen, so oft der Dompropst oder der Vasall starb.

Gröningen Schulzengericht des Doms zu Brandenburg mit 7 fr. H., 23 märk. Groschen Zapfenzins

aufm Kruge daselbst, giebt jährlich 1 fl. zu Dienstgeld und dient wie andere Schulzen. 1676.

Etzin. Dies Schulzengericht verkaufte der v. Hacke auf Gr.-Kreutz 1745, behielt sich einen Canon von 80 Thl., 1 Thlr. Recognition bei Besitzveränderungen, die Oberherrschaft und die Zaungerichte vor.

Buschow (Havelland). Der Lehnschulze hatte 3 fr. Ritterhufen, frei von Fleischzehnt und vom Dienst, mit Fischerei, unterlag aber der adligen Jurisdiction und kam das Gericht gegen 4 Thlr. Lehnwaare auch an Seitenverwandte des ersten Erwerbers, der es gekauft hatte. Das Lehnpferd gab er an mehrere Lehnherren, z. B. von Knobloch. 1673.

Warsee. Der hiesige Lehnschulze geht von der Pfarre in Friesack zu Lehn.

Auch das Kloster Stepenitz in der Prignitz hat Lehnschulzen.

(Fortsetzung folgt.)

VI.
Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Grafen von Mansfeld.

Mitgetheilt aus dem Königl. Provinz.-Archive zu Magdeburg von H. Beyer,

1.
1312, V. Kal. Febr. d. 28. Jan.

Nos Burchardus dei gratia comes in Mansvelt, tenore praesentium recognoscimus publice protestando, quod in causis variis inter venerabilem dominum Thidericum abbatem in Wimedeburch et suam ecclesiam ex parte una, et Johannem de Konre, famulum, parte ex altera, crescentibus, mediante Tilemanno de Welpsleve milite, et Johanne de Grebeniz, famulo, amicabilis compositio sistit facta, cui dominus Th. abbas. et Johannes praetaxati penitus acquiescebant et ratam ac ni solidum tenere firmiter promiserunt. In cuius rei testimonium nostrum sigillum cum testimonio proborum virorum praesenti kartae duximus apponendum. Testes huius sunt Ti. de Welpsleve miles et Joh. de Trebeniz famulus, saepedicti et alii quam plures fide digni. Datum et actum anno domini M. c.c.c. XII., V. Kal. Febr.

2.

1313, in octava apoſtolorum Petri et Pauli, d. 6. Jul.

Nos Th. dei gratia abbas in Wimedeburch, C. prior, totumque eiusdem coenobii capitulum ſingulis ac universis, ad quos praesens ſcriptum pervenerit, ſalutem in domino. Ne rerum geſtarum notitiam oblivio deleat, aut importunitas malignantis ingenii infringat, cautum eſt et utile, ut ea quae geruntur in tempore, ſcripturarum teſtimonio perhennentur. Hinc eſt, quod tam praesentibus quam futuris volumus eſse notum, quod dominus Johannes dictus Rendach, noſter confrater, quandam ſummam pecuniae noſtra licentia ſuper eo obtenta de propriis laboribus congregavit, fecit ut debuit, et in uſus eccleſiae convertit, duas curias in villa Wimedeburch ſitas acquirendo, quas medio tempore dum vixit, dominis noſtris contulit, videlicet reditus maioris curiae in anniversario ſuae depoſitionis inſervitium ſeu in epitantiam praedictis confratribus aſsignavit; reditus vero minoris curiae in die decem milium militum martyrum in epitantiam ſaepedictis confratribus ſimiliter aſsignavit, ut eo laudabilius peragerent praedictorum martirum paſsionem, et hoc ſibi in ſalutem animae, ipſis vero in honorem. Ne igitur huiusmodi consolationis donatio valeat a ſucceſsoribus infringi, ſed potius perpetuo maneat inconvulſa, praesens inſtrumentum noſtro ſigillo ac cum conventus ſigilli appensione iuſsimus firmiter roborari. Actum et datum anno domini M. CCC. XIII; in octava beatorum apoſtolorum Petri et Pauli.

3.

1314, in octava ſ. Joh. apoſt., d. 5. Jan.

Nos dei gratia Borchardus comes in Manswelt, universis ad quos praesentium litterarum contextus defertur, cupimus eſse notum, quod cum consensu omnium heredum noſtrorum dedimus et damus, proprietatem unius paſcuae, ſitae in campis Ysleve, quam a nobis tenuit iure pheodali Henricus, famulus dictus de Ysleve, eccleſiae in Wimedeborch iure proprietatis in pace debita ac quiete perpetua poſsidendam. Ad cuius donationis praemiſsae evidentiam pleniorem et ad obviandum futuris calumpniis, ſi quae forsan emerserint vel exſurgere poterint eccleſiae memoratae praesentem paginam ſigilli noſtri munimine duximus roborandam. Datum Manswelt, MCCC. XIV, in octava ſ. Johannis Apoſtoli et Ewangeliſtae.

4.

1318, in die ſ. Urbani, d. 25. Mai.

Nos dei gratia Borchardus comes in Mansvelt, omnibus, ad quos praesens ſcriptum pervenerit, ſalutem in omnium ſalvatore. Cum ecclesiarum ac religiosarum perſonarum utilitatibus intendere pium ac ſalutiferum in omnibus videatur; hinc eſt, quod ad notitiam universorum, hoc ſcriptum intuentium cupimus pervenire, quod nos una cum omnibus noſtris heredibus, damus et dedimus proprietatem unius mansi cum una curia ſiti in campis villae Hedersleve, quem a nobis ſtrennui famuli, dicti Scrogen iure pheodali hucusque tenuerunt, eccleſiae in Wimedeborch conventuali ad uſum dominorum ibidem deo famulantium cum omni iure, tran-

quiltate et pace, qua ad nos hactenus dinoscebatur pertinere, consensu omnium, quorum intererat, accedente. Et ne huiusmodi donatio ſive appropriatio poſſit in poſtrum ab aliquibus impeti, reprobari ſive irritari, praesentem paginam cum appensione noſtri ſigilli, dedimus eccleſiae praedictae in munimine. Teſtes vero huius donationis ſunt Thidericus de Welpeſsleve, Hinricus de Bennendorp; Richardus de Benleve; Fridericus de Eckendorp, milites; Hinricus Sconehals, Johannes de Gaterſtidde, famuli, et quam plures alii fide digni. Datum Seborch, anno domini M. CCC. XVIII; in die ſ. Urbani martiris.

5.

1320, in vigilia Epiphaniae domini. (5. Jan.)

In nomine domini, Amen. Memoriam retinere singulorum non mortalium eſt ſed eternorum, expedit igitur, ut ea, quae per homines tractantur et aguntur, ſi perpetue memorationi servari conantur, ſerie litterarum et teſtibus ſolidantur. Nos igitur dei gratia Burchardus comes in Mansvelt tenore praeſentium recognoſcimus, proteſtantes, quod honorabili viro domino Bartoldo celerario in Wimdeburch dimidii mansi in parva Ysleve et dimidii manſi in villa Riſtorph contulimus proprietatem, quos dimidios mansos r e u t e prius a nobis in feodo poſsidebat, et hoc noſtro ſigillo iuſsimus roborari. Datum anno domini M. CCC. XX, in vigilia Epiphaniae domini.

6.

1342, in die b. Luciae. 13. Dec.

Ut ea, quae aguntur, debitam firmitatem recipiant et valorem, cautum eſt, ea ſcriptis auctenticis perhennari. Hinc eſt quod nos, Rychardus, Wernherus, Heinricus et Allexander, fratres dicti Mördere, recognoſcimus in hiis ſcriptis, quod ex favore nobilium virorum Borchardi, Alberti, Syffridi et Ottonis, comitum in Mansveld, dominorum noſtrorum et unanimi conſenſu heredum noſtrorum univerſorum, vendidimus rite et rationabiliter religioſo domino Friderico perpetuo vicario eccleſiae ſ. Johannis Baptiſtae in Gerbſtet, et Berchtae de Sögene, eiusdem eccleſiae moniali, duos manſos cum omnibus ſuis adtinentiis, ſitos in campis et in villa Overngerbſtede, quos inquam, manſos colunt Heinricus dictus Vos et dictus vp dem Grashove, perpetue libereque poſsidendos pro tredecim marcis, pro qualibet marca ſexaginta et quatuor groſsos nobis plenarie et integre iam perſolutis et peragatis. Teſtes huius rei ſunt: diſcretus vir, dominus Heinricus praepoſitus monaſterii praedicti; Bartholdus plebanus in Korik, Wypertus plebanus in Vredeberch, ſacerdotes; Th. Sthoyve miles, Heinricus Sthoyve et Th. Doring Sthoyve, famuli, et quam plures fide digni. In quorum omnium evidens teſtimonium praeſentem litteram ſub ſigillo ſtrennui famuli Heinrici dicti Vogid, quia propriis caremus ſigillis, dedimus communitam. Et ego Heinricus dictus Vogid recognoſco ad preces praedictorum venditorum praesentibus ſigillum meum appendiſse. Datum anno domini M. CCC. xlII, in die b. Luciae virginis.

7.

1346, die ſ. Auguſtini; d. 28. Auguſt.

In nomine domini, Amen. Ad notitiam omnium, quorum intereſt ſeu intererit, nos Luckardis dei gratia abbatiſsa, Johannes praepoſitus, totusque conventus ſanctimonialium monaſterii in Helpede volumus pervenire, quod datis nobis in pretium XXIII. ſexagenis cum dimidia groſsorum pragenſium ab honorabili domina abbatiſsa et conventu in Gerbeſtede coenobii, vendidimus eis et ipſi monaſterio in Gerbeſtede multis deliberationibus et tractatibus praehabitis unamini conſenſu duos manſos cum dimidio, ſitos in campis et duas curias ſuas in villa Nenſtede, ſolventes ſingulis annis in feſto Michaelis duas marcas cum ij fertone iure proprietatis, et quocunque iure, ad nos pertinebant cum omnibus ſuis pertinentiis, quocunque nomine cenſeantur; tranſferentes omne ius, quod in praedictis habuimus in dictum monaſterium, tradimusque praedicto conventui poſseſsionem naturalem et civilem praemiſsorum ſimpliciter per praeſentes, renunciantes omni exceptioni iuris et facti, quae nobis et noſtris ſucceſsoribus competere poſset adverſus praemiſsa quoque modo. In evidens teſtimonium praemiſsorum dedimus hanc litteram noſtris ſigillis communitam. Teſtes vero ſunt honorabiles viri dominus Heydenricus in Hedersleve, et dominus Johannes in Cella monaſteriorum praepoſiti; Hermannus ſacerdos, confrater noſter et alii quamplures fide digni. Et nos Heydenricus in Hedersleve praepoſitus, Johannesque praepoſitus in Cella praedicti rogati, pro teſtimonio certiori noſtra ſigilla praesentibus litteris duximus apponenda. Datum Helpede, anno domini M. CCC. XLVI, in die b. Auguſtini confeſsoris.

8.

1322, in die b. Gregorii. (12. März.)

In nomine domini, Amen. Quoniam ſingulorum habere memoriam angelicum potius eſt, quam humanum, ut igitur hominum geſta in memoria serventur aeterna conſuevit ipſa uſus litteris et teſtibus solidari. Nos itaque Borchardus dei gratia comes in Mansvelt omnibus cupimus eſse notum, quibus vigor praesentium reſerata fuerit litterarum praeſentibus publice proteſtando, quod nos ſana deliberatione per uſa conſenſu noſtrorum heredum accedente, eccleſiae ſ. Cyriaci in Wymdeburch ob favorem honorabilis viri, domini Theoderici abbatis caeterorumque virorum religioſorum ibidem degentium, dedimus et damus in hiis ſcriptis proprietatem unius curiae in villa Dederſtede ſitae et unius manſi in quolibet campo tredecim jugera continentis, in campis ejusdem villae ſiti, quam quidem curiam ſimiliter et manſum praedictum praedictus dominus Theodericus abbas ſuis denariis comparavit apud Thilonem et Hynricum fratres, dictos Halſeberch, qui legitime praedictum manſum et curiam, quem et quam a nobis phedali tenuerunt tytulo a nobis, reſignarunt coram nobis. Ut huius igitur proprietatis donatio inviolata ſtabilisque perſeveret, hanc litteram dedimus noſtro ſigillo conſignatam. Huius rei teſtes ſunt: dominus Thilo de Welpsleve; dominus Hynricus de Bennendorph ac dominus Fredericus de Eykendorph; et quamplures alii fide digni. Datum anno domini M. CCC. XXII; in die b. Gregorii papae glorioſi.

9.

S. a. (132..)

B. dei gratia comes in Mansvelt universis Christi fidelibus praesens scriptum legentibus, salutem. Noverit universitas hominum tam praesentis temporis quam futuri, quod cum inter ecclesiam de Wimodeburg et Heinricum de Konre, civem eiusdem villae de meatu aquae inter Wimodeburg et Krevetenvelt, et situ cuiusdam molendini et quodam pariete et iugero uno, ligitiosa quaestio verteretur, nos ad praedictum locum accedentes utrisque partibus diligentius auditis, civibusque iam dictae villae et hominibus praedictae ecclesiae iuramento astrictis, didicimus ex eorum veredica relatione iam superius recitata ex collatione fidelium et iure patronatus ad praedictam ecclesiam libere pertinere. Mediante igitur nobis et filio meo Gevehardo et Heinrico de Plawe, utrisque partibus ad bonum concordiae revocatis, omni ulterius quaerimonia cessante, litem sedavimus, ea tamen mediante ratione, ut dampnum, quod Henricus in iugero receperat, paries quem in proprietate ecclesiae fundaverat, in munitione suae curiae reportaret. Huius rei testes sunt: Fridericus de Eikendorp et Heinricus milites; Heinricus Stat, Tidericus Kint, Gunterus Groningus; Erpo, Tidericus Holtwarde et alii quam plures. Verum ne in posterum super hiis aliquid ambiguum oriatur, praesentem scedulam sigillo nostro fecimus consignari.

10.

1322, in crastinum ss. Simonis et Judae. d. 29. Oct.

In nomine domini, Amen. Gesta mortalium ab humana de facili labuntur memoria, nisi litteris et

teſtibus consignantur. Nos itaque dei gratia Burchardus comes in Mansvelt recognoſcimus tenore praesentium publice proteſtando, quod nos eccleſia ſ. Cyriaci in Wymedeborch pie pureque propter deum donavimus proprietatem unius mansi ſiti in campo villae Crumpe, dimidiam marcham argenti ſolventis annuatim, et unius curiae in eadem villa Crumpe ſitae, quatuor pullos ſolventis, quem quidem manſum et curiam dominus abbas Theodericus praedictae eccleſiae comparavit apud militem noſtrum Fredericum de Eykendorph. Et ne haec eadem donatio per quempiam noſtrorum infringi poterit heredum, hanc litteram noſtri ſigilli munimine iuſsimus roborari. Huius rei teſtes ſunt dominus Fredericus de Eykendorph, dominus Johannes de Trebeniz et quamplures alii fide digni. Datum anno domini M. CCC. XXII. in craſtinum Symonis et Judae apoſtolorum.

11.

1325, Idus Auguſti. 13. Auguſt.

In nomine domini, Amen. Actiones, quas mundus ordinat, ſaepe deleret temporum vetuſtas et ſucceſsus, niſi firmarentur firmo karactere litterarum. Eapropter nos Burchardus vir nobilis, comes de Mansvelt una cum filiis noſtris B. et Ge. ceterisque heredibus et conheredibus noſtris praeſentis ſcripti vigore recognoſcimus publice proteſtando, quod unanimi cum conſenſu donamus monaſterio ſ. Cyriaci in Wimendeburch proprietatem manſi cum dimidio in campis Dederſtede cum quadam curia; et ne ſuper hac donatione noſtra in poſterum quis dubitet, hanc paginam

inde confcribi fecimus, figillique noftri impreſsione iuſsimus firmiter infigniri. Huius igitur donationis noftrae teftes funt: dominus Fridericus nofter capellanus, dominus A. de Bennendorp; dominus Rodolfus Buce, dominus Conradus Budel, milites; et alii quam plures clerici et layci fide digni. Datum in caftro Mansvelt, anno incarnationis verbi M. CCC. XXV, Ydus Augufti.

12.

1342, in die circumcif. Domini. 1. Jan.

Nos Conradus miles, dictus Budel, Heyfe de Welpesleve, Zacharia, eius uxor, noftrique veri heredes univerfis praefentibus feu pofteris, quorum intereft noſse, publice proteftamur, quod nos velle nobilis domini, domini noftri Borchardi, comitis in Mansvelt et fuorum heredum de noftris bonis in villa et campis Borchornere fcitis, bona infrafcripta in redditibus dimidiam marcam argenti annuatim folventia cum proprietate vendidimus Gertrudi fanctimoniali, dictae de Wezenborgk et Adelheydi fuae conforti et fuae ecclefiae f. Johannis in Gherpftede perpetue poſsidendo. Praedictus autem dominus Borchardus de Mansvelt, fuique veri heredes proprietatem bonorum illorum praedictae ecclefiae f. Johannis Baptiftae in Gherpftede dant et dederunt perpetuis temporibus habituram. Sunt autem haec bona et poſseſsores: Beteke XIV grofsos de uno iugere et de monte; Tile Mollere XIV. grofsos de duobus ingeribus; Tile Meygere unum lot de duobus iugeribus perfolvent annuatim. Haec omnia bona nos unacum noftris veris heredibus coram

dicto domino noſtro de Manſvelt ſuisque probis viris omni iure renunciavimus et renunciamus. In huius rei teſtimonio praeſens ſcriptum noſtris ſigillis fecimus roborari. Actum et datum anno domini M. CCC. XLII, in die circumciſionis domini.

13.

D. eod.

Nos Conradus etc.... in redditibus marcam argenti annuatim ſolventia, cum proprietate vendidimus Gertrudi ſanctimoniali dictae de Aquis et ſuae eccleſiae ſ. Joh. in Gherpſtede etc.... Sunt autem haec bona et poſseſsores: Beteke dimidium fertonem de uno iugere; Ludeke Mos dimidium fertonem de iugere; Hening Gorne dim: fert: de dimidio iugere; Grovel I lot de iugere, Heyne Pechkere I lot de curia; Tele I lot de curia; Peter Scape I lot de curia; Joh. Sccpere dim. fert: de iugere; Spangenberch dim. fert: de tribus iugeribus. Haec omnia etc. ſonſt wörtlich wie oben.

14.

1342, am Tage Circumciſ. Domini. 1. Jan.

In nomine domini, Amen. Nos Borchgardus dei gratia comes in Mansvelt, Sifridus et Otto, noſtri filii, noſtrique veri heredes ad omnium, quorum intereſt aut in futurum intereſse poterit, cupimus notitiam pervenire, tenore praeſentium profitentes, quod nos eccleſiae ſ. Johannis Baptiſtae in Gherpſtede dedimus praesentibus et donamus proprietatem unius marcae

argenti nunc valentis de bonis in villa et in campis Borchornere ſitis, videlicet de uno iugere dimidium fertonem quem ſolvit Beteken, Ludeke Mes dimidium fertonem de uno iugere; Henig Gorne dimidium fertonem de uno iugere; Krovel I lot de uno iugere; Herne Peckere I lot de curia; Tele I lot de curia; Peter Stapel I lot de curia; Johannes Scipere dimidium fertonem de iugere; Johannes Spangenberg I fertonem de tribus iugeribus. Haec bona praedicta Conradus miles, dictus Budel, Heyſo de Welpesleve et Zacharia uxor ejus, eorumque heredes a nobis pheodali iure tenuerunt; praedicti autem Conradus miles, Heyſo et Zacharia, uxor eius cum consenſu ſuorum verorum heredum bona iam praedicta Geſen ſanctimoniali in Gherpſtede, dictae de aquis vendiderunt ad ſuae vitae tempora, pacifice poſsidenda; poſt mortem autem dictae ſanctimonialis in uſus eccleſiae et altarium et conventus ſ. Johannis in Gherpſtede reddeat omni iure; In evidentiam et noſtrae donationis vigoroſitatem firmam, nos comes Borchardus, Sifridus et Otto, noſtri filii, dantes noſtram praesentem litteram noſtris ſigillis firmiter consignatam. Actum et Datum in Mansvelt, anno domini M. CCC. XLII, in die circumcifionis domini noſtri Jheſu Cristi.

VII.

Nachtrag zu dem Aufsatze über die Grafschaft Seehausen, im Archive B. 18. S. 118—124.

Mitgetheilt von Peter Wilhelm Behrends, Pastor zu Nordgermersleben im Magdeburgischen.

Der verdiente Verfasser jenes Aufsatzes, der verstorbene Kriegsrath Wohlbrück, schließt denselben mit den Worten: „Unter diesen Umständen bleibt es völlig dunkel, wann „und unter was für Umständen die Markgrafen von „Brandenburg sich endlich zu der Abtretung der er„kauften Grafschaft Seehausen und einiger darin ge„legenen Schlösser an das Erzstift Magdeburg ent„schlossen haben, wenn gleich an einer Abtretung selbst „nicht zu zweifeln ist.“

Da ich mich nun im Stande sehe, aus einigen mir bekannt gewordenen ungedruckten Urkunden, besonders des ehemaligen Klosters Althaldensleben, deren Abschrift mir der verstorbene Herr Nathusius rühmlichen Andenkens sehr gefällig verstattet hat, zur Aufhellung dieses Dunkels wenigstens etwas beizutragen: so halte ich es für meine Pflicht, den Freunden des Alterthums dieser Gegend davon folgende Mittheilung zu machen.

Wohlbrück bemerkt gegen das Ende seines erwähnten Aufsatzes, daß, nach dem i. J. 1257 von dem Bischofe von Halberstadt geschehenen erblichen Verkaufe der Grafschaft Seehausen und der Schlösser zu Alvensleben und Hakenstedt an das Erzstift Magdeburg, die Markgrafen von Brandenburg, welche dieselben einige Zeit vorher im J. 1253 vom Bischofe Ludolph ohne Zustimmung des Domkapitels lehnsweise erworben hatten, doch noch im J. 1260 sich in diesem Besitze behaupteten.

Dies war nun auch noch über zwanzig Jahre später der Fall, wie sich aus folgenden Urkunden folgern und erweisen läßt.

Zuerst kann man aus einer, von den Markgrafen Johann und Otto von Brandenburg am 15. Dec. d. J. 1267 zu Alvensleben ausgefertigten, Verzichtung auf den Zehent von 4 Hufen in Althaldensleben schließen, daß sie damals in Alvensleben noch eine Besitzung gehabt. Es lautet dieselbe:

Venerabili in Christo domino suo dilecto Halberst. eccles. episcopo. Joh. et Ot. dei gracia Brandenburgenses Marchiones promtam in obsequendis omnibus voluntatem. Resignamus vobis quatuor mansorum decimam in Alden haldesleven libere per presentes dantes. In hujus rei testimonium presens scriptum datum Alvensleve, anno domini M CC°LXVII° XVII Kl. Januarii.

Demnächst aber beweiset eine am 5. Juli 1282 ausgefertigte Urkunde, wodurch der Ritter Bartold von Wodenswegen vor dem, vom Markgrafen Otto von Brandenburg, in seiner Grafschaft diesseit der Ohre gehaltenen Landgerichte, den Verkauf eines Gehölzes an das Kloster Althaldensleben bekräftiget, daß gedachter Markgraf noch damals das Landgericht in hiesiger

Grafschaft unterm Königs-Banne (tuitione banni regalis consueta) in gewohnter Art und zwar damals auf einer Wiese bei Wodenswege, das ist bei dem jetzigen Dorfe Gutenswegen, abgehalten habe. Die Urkunde selbst verdient hier eine Stelle:

In nomine sancte et individue trinitatis. Amen. Bartoldus miles dictus de Wodenswegen, castellanus in Wolmerstede, omnibus salutem in perpetuum, Non inprovide scilicet sua subtraxit, qui, a secularibus actibus suas disjungens possessiunculas, eisdem facultates pauperum Christi auxit. Notum igitur esse cupio universis et singulis tam presentibus quam futuris, quod, non ignorantibus viris honestis et fide dignis, domino hermanno preposito cenobii sanctimonialium sub regula sti. benedicti in veteri haldesleve deo devote famulancium, hantone et Johanne filio ejusdem de Irkesleve; Johanne de calenberge, Borchardo nigro de Irkesleve militibus et Droisecone genero meo, castellanis de wolmerstidde, Conrado de haldesleve, gifrido (Sif.) de helmstede, bernardo filio zophie, et conrado longo ej.dem genero, Johanne filio Gerberti, conrado de tundерslove, conrado de Randowe, civibus Magdeb. et pluribus aliis, receptis integre de manu ejusdem prepositi ex parte predicti cenobii viginti marcis Stendalens. pecunie, pro eadem, silvulam sitam in comicia dominorum meorum marchionum Brandenburgensium trans Oram prope villam Glusinghe, que parva Grevena nuncupatur[1]), cujus proprietas

[1]) Die kleine Grevene oder Grevinge ist ein angenehmes Hölzchen zwischen Althaldensleben und Glusinge.

lincaliter ad me cum omni jure a progenitoribus meis jam dudum fuerat devoluta et quiete poſſeſſa, mediantibus fratribus meis voluntarie conſentientibus, cum fundo lignis et aliis pertinenciis ſuis limitacione debita deſignatam, titulo vendicionis eidem dimiſi, eodem jure, quo eam tenueramus, de cetero ab ipſo cenobio perpetuo poſſidendam. Obligans memet ipſum ac meos heredes preſencialiter ac eciam in futurum ad conſervandam diligenter et ſufficienter ſepe fato cenobio warandiam debitam, ſecundum quod conſvevit in proprietatum contractibus obſervari, prepoſitum quoque predictum loco cenobii miſi in poſſeſſionem ſilvule memorate. Porro, anno ferme dimidio poſt jam dictum contractum peracto, dominus meus Marchio Otto in prato Wodenswege, quod in ſupra dicta comicia comprehendi dinoſcitur conſtitutus, a me requiſitus, preſente prepoſito prelibato, ſecundum formam juſticie diligenter procedens, juris ordine utrobique ſervato, approbavit contractum ac tuitione banni regalis conſveta munitum, cenobium memoratum donacione perpetua de ſepe dicta ſilvula inveſtivit, reſpondente in ſua provincia, quod filius meus jam biennis, quum cito annos debite diſcrecionis attigerit, que pretaxata ſunt rata tenere debeat et accepta. Acta ſunt hec preſentibus dominis Gunthero comite in Mulingen, wernero de hademersleve baronibus, Richardo de damis, hildemaro,

---

Dabei oder in demſelben war in der alten Heidenzeit der Wodanshain befindlich, zu welchem die Hauptſtraße über Gutenswegen, davon vor Alters Wodansweg genannt, führte. Vergleiche meine Neuhaldenslebiſche Kreis=Chronik Th. I, S. 362 fg.

heiſone de ſtenvorde, conrade de weddinghe, hantone de Irkeſleve, gevehardo nigro de Irkeſleve, hinrico de hordorpp, Johanne de Otterſleve militibus, henrico de ſchakenſlove et aliis quam pluribus fide dignis. Ut autem premisſus contractus noſter pariter et donacio domini mei intueri volentibus fidem prebere valeant ac liqueat in futurum, utrumque annotari preſentibus et ſigilli mei feci teſtimonio in Jheſu Chriſti nomine conſignari. Datum in prato apud Wodenſwege, anno dni. milleſimo CC°LXXXij tercio non. Julii.

Im J. 1285 übergaben die Markgrafen Otto und Conrad von Brandenburg auf Bitte einiger Herren von Grunenberg, dem Kloſter Althaldensleben, das Eigenthum von 4 Hufen nebſt zugehörigen Höfen im damaligen Dorfe Glüſingen (einem jetzigen zum Kloſtergute Althaldensleben gehörigen Vorwerke).

— Otto et Conradus d. gr. Marchiones de Brandenburch — notum facimus, quod ad instanciam Johannis et Theodorici fratrum filiorum quondam Gevehardi dicti de Grunenberch nobilium, proprietatem quatuor manſorum in Gluſinghe cum areis et aliis pertinenciis donavimus et tradidimus cenobio dominarum in antiquo haldesleve perpetuo posſidendam. — — Dat. a. dni. M°CC°LXXX quinto, xiiij Kal. Januarii.

Im J. 1328 aber hatten die Markgrafen von Brandenburg ihre Lehnſtücke in der Umgegend von Althaldensleben bereits an das Erzſtift Magdeburg abgetreten. Man ſiehet dies aus der Verkaufsurkunde des Dorfes Wedringen an das Kloſter Althaldensleben von dem bemerkten Jahre, indem die Verkäufer, die Ritter Heinrich von Alvens-

leben nebst seinem Sohne Friedrich, und Arnold Stammer, darin bemerken, daß sie das gedachte Dorf früher von den Markgrafen von Brandenburg, damals aber von dem Erzbischofe von Magdeburg zu Lehn getragen.

Nos hinricus de alvensleve et arnoldus stamere milites et frederic. de alvensleve ejusdem dni. hinrici filius -- villam Wiederinge vendidimus claustro veteris haldesleve, cum tali jure, sicut eam de illustr. principibus Marchionibus Brandenburgensibus habuimus et nunc de domino nostro archiepiscopo Magdeburgensi habemus, ab eodem dno. perpetue possidendam. Dat. a. dni. M°CCC°xxxviij, in die beati urbani pape.

Um dieselbe Zeit nun, als die Markgrafen von Brandenburg das Eigenthum ihrer Lehnstücke in diesen diesseits der Ohre belegenen Gegenden an das Erzstift Magdeburg abgetreten, scheinen selbige auch ihren zeitherigen Rechten an der Grafschaft Seehausen oder der Gerichtsbarkeit über den Bezirk von Oschersleben bis zur Ohre entsagt zu haben.

Man findet wenigstens schon in den erstern Jahren des vierzehnten Jahrhunderts eine merkwürdige Veränderung in der Landgerichtsverfassung dieser Gegenden.

Die ehemalige Grafschaft Seehausen erscheint nämlich nun in zwei große Gografschaften oder Godinge, das ist Bezirksgerichte, abgetheilt, nämlich in die westliche oder die Gografschaft Seehausen, und in die östliche oder die Gografschaft an der Grevene bei Althaldensleben.

Hinsichts der Gografschaft Seehausen wird im J. 1305 der Ritter Conrad von Werberg auf Sommerschenburg als Schultheis in Seehausen und den

umliegenden Gegenden (Schultetus in Sehufen et terminis circumjacentibus) erwähnt. Als solcher bezeugt er am 14. Juni 1305 den geschehenen rechtlichen Verkauf einer Hufe Landes zu Großdreileben, vom Ritter Arnold von Dreilebe an das Kloster Althaldensleben, laut folgender Urkunde.

Quoniam labiles funt mentes hominum et oblivioſe, ne ea, que fiunt in tempore ſimiliter per deceſsum temporis obliviſcantur, expedit, ut literarum firmis memoriis perhennentur. Propter quod nos arnoldus miles dictus de dreinleve notum eſse cupimus in hiis ſcriptis univerſis Chriſti fidelibus tam preſentis temporis quam futuri publice proteſtantes, quod unum manſum ſitum in campo majoris dreyleve vendidimus ſanctimonialibus cenobii in veteri haldeſleve, pro xxvi marcis ſtendaligenſis argenti, cujus manſi proprietatem, de conſenſu heredum noſtrorum, coram nobili viro domino Conrado milite de Werberge Sculteto in Sehuſen et terminis circumjacentibus, cum omni jure, quo nos et progenitores noſtri predictum manſum longis temporibus quiete poſsedimus, donavimus eccleſie memorata. In cujus rei evidens teſtimonium preſentem paginam fecimus noſtri ſigilli robore confirmare. Nos quoque Conradus de Werberge proteſtamur, hujusmodi donacionem coram nobis racionabiliter eſse factam, juris ordine obſervato, Ego eciam Tileko de dreynlove proteſtor, prefatam donacionem et vendicionem fratris mei arnoldi, me preſente et conſenciente racionabiliter eſse factam, quod ſigilli mei appenſio manifeſtisſime proteſtatur. Hujus rei

testes sunt dominus Wolradus de dreinlove miles, dominus Kristianus prepositus in veteri haldesleve, nobilis vir ludolfus de werberge, heidenricus plebanus in dreinlove Beteko frater ejusdem, Conradus de wanzleve, wesseco de wackersleve, Jordanus de vreilstede, henricus wartman, Johannes de Somerschenborch, henricus de Emeringe, Til scotele, et alii quam plures fide digni. Hec acta sunt in drenlove anno dni. millesimo CCCV, XVIII Kal. Julii.

Der Schultheis der Gografschaft, gewöhnlich ein Edler oder Burgmann der Gegend, welcher auch sonst der oberste Gogreve (summus Gogravius) genannt wird, hatte nun einen Stellvertreter, welcher der Gogreve (gogravius) gemeinhin genannt wurde. Ein solcher wurde aus den im Gerichtsbezirke angesessenen Männern, die entweder zum Stande der rittermäßigen Familien oder wenigstens der schöppenbar freien Landleute gehörten, entnommen. In der Gografschaft Seehausen bekleidete diese Stelle schon im J. 1304 ein gewisser Ulrich mit dem Beinamen Thole, welcher in dem noch vorhandenen Dorfe Druxberg, unweit Dreileben, seinen Wohnsitz hatte. Vor diesem Manne (coram Olrico Gogravio cognomine Thole moranti druchtesberch, wie es in der Urkunde heißt), hatte nämlich vorgedachter Arnold von Dreileben bereits im J. 1304 die Hufe Land zu Groß-Dreileben für 26 Mark Stendalschen Silbers verkauft an das Kloster Althaldensleben. Mithin enthielt die obstehende Urkunde vom J. 1305 eigentlich nur die Anerkennung dieses Verkaufes vor der höhern Gerichtsbehörde des Schultheißen oder obersten Gogreven.

Eben so bestand nun in dem östlichen Theile der

alten Grafschaft Seehausen eine nunmehrige Gografschaft an der Gräwene genannt. Diese hatte ebenfalls schon im J. 1305 einen eigenen Schultheis oder obersten Gogreven in der Person des Volrad von Dreileben (oder Dreinlove), eines in Hundisburg angesessenen Burgmannes, welcher bis zum Jahre 1317 hin in dieser Würde als summus Gogravius in villis et terminis circa grevenam oder als Scultetus horum terminorum urkundlich erwähnt wird. Nur eine dieser Urkunden v. J. 1305, worin der berühmte Heise von Steinfurt gewisse Güter ans Kloster Althaldensleben vor dem genannten Schultheis dieser Gegend übergiebt, finde hier eine Stelle.

Ne acta hominum ex processu temporis in oblivionem subito deveniant, literarum solent testimonio perhennari. Hinc est, quod ego heyso de stinvort recognosco protestando publice in hiis scriptis, quod pro rebibitione ville elersel[2]), quam ante longa tempora vendideram sanctimonialibus in veteri haldesleve, proprietatem dimidii mansi cum suis proventibus, de consensu heredum meorum, coram domino Wolrado de dreinlove schulteto terminorum, et quosdam agros dictos Overlant, solventes I sol. et ij pullos, cum una area solventem ij pullos et tribus mansis sitis in villa et in campo antiqui haldesleve, quos a venerabili domino episcopo

---

[2]) Ellersel, ein ehemaliges Dorf unweit Bulstringen, wurde von Heise Rulf, Burgemeister der Altstadt Magdeburg, einem Lehnmann der Familie von Steinfort, im J. 1453, gegen andere Güter, an den Erzbischof von Magdeburg vertauscht und von diesem zum Amt Alvensleben gelegt. Siehe J. v. Alvensleben handschr. Topographie des Erzstifts Magdeburg, und meine Neuhaldenslebische Kreis-Chronik Th. II. S. 110.

Magdeb. teneo titulo feodali, donavi ſanctimonialibus memoratis, quos manſos aream et Overlant ego et mei heredes tenebimus in noſtra warandia et ulterius infeodabimus pro utilitate eccleſie ſive eciam ex toto reſignabimus, quandocunque a proviſoribus eccleſie hoc a nobis fuerit poſtulatum. In cujus rei teſtimonium preſentem paginam feci ſigilli mei munimine roborari. Nos quoque Wlradus de dreinlove proteſtamur hujusmodi donacionem coram nobis esſe factam, juris ordine plenarie obſervato. Hujus rei teſtes ſunt dns. Criſtianus prepoſitus, dns. bruno de eilſlove, dns. arnoldus et thilico de dreinlove, dns. thilico de hordorp, Otto gogrevius frater conradus et alii quam plures fide digni. Acta ſunt hec in donſtede. Anno dni. M°CCC°V° in die asſumptionis beate Marie virginis.

Im J. 1317 bezeugt eben dieſer Volradus de dreyleve, ſummus Gogravius in villis et terminis circa Grevenam, urkundlich, daß der Ritter Jordan von Wudenswege dem Kloſter Althaldensleben einige Stücke ſeines Eigenthums in Glüſingen verkauft und geſchenkt habe.

Als Untergogreven dieſes Gerichtsbezirks an der Grevene kommen um jene Zeit vor:

1) Otto gogravius, wahrſcheinlich de Ekenbardeleve genannt und zu Alvensleben anſäſſig, im J. 1305;
2) Henricus gogravius de Ekenbardeleve, wie es ſcheint ein Sohn des Vorigen, wird erwähnt in Urkunden von den Jahren 1306, 1313 1314 und 1315, und in der letztern Zeit gewöhnlich in Verbindung mit ſeinem Sohn Otto.

Hinsichts der innern Verfassung dieser Gogrevengerichte oder Godinge, ist im Allgemeinen zu merken, daß sie der der älteren Landgerichte der kaiserlichen Grafen möglichst nachgebildet war. Diese Gerichte wurden daher öffentlich unter freiem Himmel, gewöhnlich unter einem hohen Baum[3]), an einem bestimmten Orte, so die Dingstätte genannt wurde, gehalten, wie eine solche namentlich bei der Grävene i. J. 1314 erwähnt wird[4]). In der Regel geschahe das jährlich zu dreien malen. Alle angesessenen Einwohner des Gerichtsbezirks mußten sich dann zur Rüge der vorgefallenen Vergehen dort stellen und Recht nehmen. In dem Gerichte selbst hatte der Schultheis oder oberste Gogreve, wie gesagt, gewöhnlich einer der ansehnlichsten Burgmänner, oder sein Stellvertreter, der Untergogreve, den Vorsitz. Die Schöppenbank war meistens mit sechs angesessenen ältern rechtlichen Männern des Bezirks besetzt, welche das Urtheil in Gemäßheit des alten Sächsischen Landrechts, oder des Sachsenspiegels suchten und sprachen. Der Schulze oder Gogreve bestätigte es und der Herold (praeco) verkündete es mit lauter Stimme. Einige Büttel schritten dann sofort zur Ausführung. Es wurden auf solchen Landgerichten auch Güterveräußerungen verlautbaret und bestätiget. Der Gogreve konnte dergleichen aber auch privatim beurkunden.

Uebrigens wurde es in dem westlichsten Theile der alten Grafschaft Seehausen, welcher hinter der Aller belegen, ein Zubehör des Herzogthums Braunschweig

---

3) Vergleiche über das placitum provinciale apud Quedlinburg ad altam arborem, Leuckfeld, Antiquit. Praemonstrat. p. 60.

4) Nemus apud Grevenam juxta locum, qui Dingstidde vocatur.

geworden, Hinsichts der Fortsetzung des alten Landgerichts, wie in dem diesseitigen Theile zwischen der Aller und Ohre gehalten. Es bildete sich dort das Gogreven-gericht oder Goding von Schöningen, auf ähnliche Art wie die hiesigen, und mußte von den Einwohnern der Umgegend zu dreien malen in jedem Jahre zur Rechtsnahme besucht werden[5]).

Inzwischen erhielt sich die Einrichtung aller dieser Godinge oder landesherrlichen öffentlichen Bezirksgerichte, in jenem Jahrhunderte, wo alle die vorzüglichsten Stände, Adelige, Klöster und Städte, nach Bevorrechtungen strebten, nicht sehr lange, sondern sie löseten sich allmälig in Privatgerichte auf.

So verkaufte der Herzog Otto von Braunschweig schon im J. 1320 dem Ritter Ludolph von Werberge die Gerichtsbarkeit in seinen Gutsdörfern: Groß- und Klein-Kisleben (jetzt wüst, unweit Werberge belegen), Wolsdorf und Rhode, lehnsweise, dergestalt, daß die Einwohner nicht fernerhin das Goding zu Schöningen zu besuchen gehalten seyn sollten, laut folgender Urkunde:

Dei gracia nos Otto dux in Brunsw. recognoscimus in his scriptis publice et fatemur, quod famoso militi Ludolfo de Werberghe, nobis fideli et dilecto, pro triginta marcis puri argenti, contulimus et in his scriptis conferimus, omnem jurisdictionem, quam in villis majori et minori Kisseleve, Woltstorp et Rodhe hactenus habuimus ex eo, quod cives dictarum villarum solebant judicium nostrum in Scenighe, quod Godingh dicitur, tribus vicibus annis singulis visitare, justo pheodo possidendam, sub hac

[5]) Vergl. Braunschweigische Anzeigen 1747. St. 67.

forma, quod nos et heredes nostri jurisdictionem dictarum villarum a dicto milite et suis heredibus reemere possumus pro pecunia predicta, non obstante eo, quod idem miles capitalem sententiam dictarum villarum, quam a nobis prius possidebat justo pheodo, ulterius eodem pheodo possideat libere et quiete. In hujus testimonium presens scriptum nostro sigillo fecimus consigniri. Dat. Wlf. (Wulfenbuttele?) Anno Domini M°CCC°xx, in die exaltationis S. crucis.

Schon um selbige Zeit hatte auch das Kloster Althaldensleben die Criminalgerichtsbarkeit an sich gebracht, und machte davon im J. 1323 dergestalt Gebrauch, daß die Vorsteher desselben einen Diener des Gunbert von Wanzleben, Burgmannes in Hundisburg, der in Althaldensleben eine Missethat begangen haben muß, nach vorhergegangener rechtlicher Verurtheilung, rädern ließen. Borchard Edler von Scrapelau stellte durch folgende Urkunde das dadurch gestörte gute Vernehmen zwischen dem Propst Andreas und Bruder Johannes, Hofmeister des Klosters, und dem vorbemerkten Gunbert von Wanzleben wieder her:

Nos Borchardus nobilis de Scrapelaw[6]) universis hanc paginam inspecturis cupimus fore notum quod famulus Gunberthi de wansleve, qui rotabatur a provisoribus cenobii Veteris Haldesleve, rite et rationabiliter ad mortem condemnebatur. In nostra etiam

[6]) Dieser Borchard von Scrapelau war wahrscheinlich von seinem Verwandten, dem damaligen Erzbischofe Burchard III, einem gebornen Herrn von Schrapelau, beauftragt, diese Zwistigkeit beizulegen.

presentia constituti, Andreas prepositus memorati coenobii et frater Joannes magister curie ibidem, prelibatusque Gunbertus de wansleve super hoc facto concorditer uniti in hunc modum, quod prenotatus Gunbertus cenobium prehabitum omnimodo non debet molestare, nec ejusdem cenobii provisores quoscunque, posteros et presentes, sed potius fautor et promotor provisorumque quorumlibet cenobii pretaxati fore debet. In cujus facti robur nos Burchardus hanc chartulam munimine nostri sigilli fecimus roborari. Et ego Gunbertus de Wansleve causa efficiens prescriptorum in firmitudinem concordie et promotionis placitate observande hanc chartulam meo pariter sigillo roboravi, Anno dominice incarnationis M°CCC°XXIII° in die beati Andree Apostoli.

Eben so finden sich nun nach und nach auch die **Burginhaber und sonstigen großen Gutsbesitzer dieses Bezirkes im eigenen Gebrauche der Gerichtsbarkeit**[7]) und von den frühern landesherrlichen Godingen oder Landgerichten erlöschen allmälig die Spuren.

Die nahe **Stadt Neuhaldensleben**, welche bis dahin einen erzbischöflichen Schultheis gehabt, erwarb im J. 1340 von dem Erzbischofe Otto von Magdeburg das Schultheisamt (dat Schultechtammecht) für ihre Commune dergestalt alſo daz wir, wie es in der Urkunde heißt[8]) vn vnse nachkomelinghe, we de sin,

---

[7]) Hinsichts der Burg Erxleben vergleiche Wohlbrück Gesch. N. von dem Geschlechte von Alvensleben Th. II. S. 293 fg.

[8]) Siehe meine Neuhaldenslebische Kreis-Chronik Th. I., S. 57 fg.

sollen vnde wollen dat schultechtammecht lien, met sotame rechte also von aldere der schultechte daz gehat het, ane allerleye vnderscheit vn wedirsprache, nach der burghere willen van Haldesleve, weme sic dazselbe schultecht ammecht haben wollen, den se dartzu welen vn se vns antworden vnde bringen, met sotame ondirscheide, daz se eynen besezenen burger tzu haldesleve dartzu kiesen, vnde sollin deme selbin Schultechten tzu hant den ban mete lien ane wedirrede, — — vmene eynen halben emmer wines, vnde de sollin se vns vn vnsen nachkomelinghe also dicke geben, also wir adir vnse nachkomelinghe daz schultecht ammecht lien. —

Fast zuletzt erhielt auch das Benedictiner Mönchs-Kloster zu Groß-Ammensleben, vom Erzbischof Albert i. J. 1387, zur Vermeidung der künftigen Bedrückungen von Seiten einiger erzstiftischen Hauptleute, Gerichtsvoigte und Beamte, die eigenen Ober- und Untergerichte im Dorfe Groß-Ammensleben laut Auszugs folgender Urkunde [9]).

Albertus dei et ap. sedis gratia sancte Magdeb. eccles. Archiepiscopus. — — Cum monasterium b. Petri et Pauli ville Ammensleve nostre Magdeb. diocesis, oppressionibus, damnis et inquietationibus, contra privilegia et libertates Abbatibus et monachis indultas-, per nonnullos capitaneos, Advocatos ac officiatos predecessorum nostrorum-- exstitit gravatum, damnificatum et oneratum-- et Abbas et

---

[9]) Nach einer gefälligen Mittheilung von dem letzten würdigen Prior dieses i. J. 1804 aufgehobenen Klosters, Herrn Placidus Bayer.

monachi oppressi gravantur et incole ipsius ville Ammensleve, sicut experientia edocet, coguntur ipsam villam relinquere desolatam -- nos igitur, more pii patris- succurrere volentes, honorabilis nostri capituli Magdeb. accedente consensu- Advocatiam dicte ville Ammensleve, seu jus advocatie quod nos, predecessores nostri ac nostra ecclesia, tam de jure quam de consvetudine habuerunt et habent, cum omnibus et singulis proventibus juribus emendis ac singulis aliis pertinentiis suis, cum supremo et infimo judicio — Abbati et Conventui ipsius monasterii in Ammensleve dimittimus, concedimus, damus, donamus ac appropriamus. — — Dat. in castro nostro Calvis anno dni. M°CCC° octuagesimo septimo, ipso die B. Marie virg. conceptionis.

Nachdem solchergestalt die alten landesherrlichen Godinge oder Bezirks-Landgerichte, im Geiste des vierzehnten Jahrhundertes, allgemach verkleinert und endlich erloschen waren, so traten nun an die Stelle derselben die einzelnen Stadt-, Burg- und Klostergerichte, welche jedoch ebenfalls die Form der alten Landgerichte anfangs beibehielten, und dadurch, wie durch die größere Nähe, sich eben den Untergebenen empfohlen.

In der Stadt Neuhaldensleben bestand nunmehro ein eigenes Bürgergericht, oder ein Schöppenstuhl, der von einem, vom Rathe oder Magistrate aus der Bürgerschaft erwählten, Stadt-Schulzen und sechs Schöppen gebildet wurde und seine Entscheidungen in Gemäßheit des Magdeburgischen Rechtes zu fassen hatte. Alljährlich wurden drei sogenannte Burdinge, später Echtedinge (summa judicia) genannt, öffentlich gehalten: das erste am

Dienstage

Dienstage nach heil. drei Könige, das andere an einem der nächsten Dienstage nach Ostern und das dritte am Dienstage nach Bartholomäi, und in diesen gehegeten Gerichten jedesmal auch die zeitgemäßen nothwendigen Verordnungen Hinsichts der Gottesfurcht, der Kinderzucht, der öffentlichen Sicherheit, der Reinlichkeit, der Mäßigkeit und der guten Sitten in jeglicher Art, in Erinnerung gebracht und eingeschärft. Dieser Schöppenstuhl und Echtedinge erhielten sich bis gegen den Ausgang des 17ten Jahrhunderts, wo sie der Stadtrath oder Magistrat allmälig in sich aufnahm und erlöschen ließ[10]).

Auf ähnliche Weise dauerten die alten Landgerichte in verkleinerter Art in den Justizbezirken der einzelnen Burgen und Klöster fort. So z. B. bildete sich bei der Burg Erxleben ein eigenes Landgericht für die Dörfer Erxleben, Eimersleben, Ostingersleben, Bregenstedt und Hörsingen. Es bestand aus einem vom Burgherrn verordneten Richter, 10 Schöppen oder Geschwornen, (aus jedem Dorfe zwei) und 20 Männern oder Landsassen, und wurde vor dem Mittelkruge zu Erxleben unter freiem Himmel, jährlich dreimal, auf Invocavit, Johannis Bapt. und Gallen, geheget und gehalten. Es mußten alle Unterthanen dort erscheinen, und erhielten die erforderlichen Ermahnungen, Entscheidungen und Rügen[11]). In dem nahen Dorfe Uhrsleben, das einst auf dem Wege gewesen, eine

---

[10]) Man vergleiche die Neuhaldenslebische Kreis-Chronik Th. I. S. 79. 109. 206 fg.

[11]) Ein Auszug aus den Akten des Gerichtstages zu Erxleben v. J. 1650 ist enthalten in den Jahrbüchern für die Preußische Gesetzgebung, Rechtswissenschaft und Rechtsverwaltung. B. 39 Berlin 1832. S. 73 fg.

Stadt zu werden, bestand ein eigenes Landgericht aus einem Richter und 5 Schöppen, welche in ihrem Siegel einen Schlüssel hatten, mit der Umschrift: Richter v. Schepen to Ursleve.

Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges kamen die Landgerichte in Unordnung. Sie wurden zwar nach demselben zum Theil hergestellt und z. B. in Erxleben dergleichen gehalten i. J. 1650 und nach 1688. Allein späterhin verlieren sich davon die Spuren. Gelehrte Richter nach dem Römischen Rechte traten an ihre Stelle.

VIII.

Miscellen.

1. Churfürst Joachim des zweiten „Ordenung widder die Blackerey und Landsbeschediger" vom Montag nach Palmarum des Jahres 1540.

Mitgetheilt durch Dr. G. Friedländer.

Durch den Erwerb der Büchersammlung des vor kurzem hierselbst verstorbenen würdigen Professor Wippel, welchem die vaterländische Geschichte so Manches verdankt, gelangte die Königliche Bibliothek zu Berlin in den Besitz nicht weniger Schriften von geringerer und größerer Ausdehnung, denen Seltenheit zunächst, dann aber auch innerer Werth einen würdigen Platz in den Fächern der ohnedies reich ausgestatteten vaterländischen Geschichte und Rechtswissenschaft erworben haben. Wird einmal der fruchtbare Gedanke einer neuen umfassenderen Bearbeitung der der Geschichtsliteratur gewidmeten Küsterschen Bücher verwirklicht, so wird die genannte Anstalt dem fleißigen Unternehmer nicht geringe Ausbeute gewähren. Eine dieser seltenen und interessanten Schriften, des Churfürsten Joachim des zweiten Bericht über seine

Theilnahme am Türkenkriege, machte Herr Reg.-Rath v. Raumer, dem sie der Verfasser dieser Mittheilung gern für diesen Zweck überließ, im Archive bekannt; eine zweite der Art ist diese „Ordenung widder die Blackerey und Landsbeschediger," ein unseres Wissens durchaus unbekannter Churfürstlicher Erlaß, dessen wenigstens die sämmtlichen betreffenden Werke, ältere und neuere, nicht gedenken. Ob dergleichen für die Geschichte des vaterländischen Rechts von irgend einigem Interesse, müssen Sachkundige entscheiden, jedenfalls scheint es Pflicht, sie unverdienter Vergessenheit zu entreißen.

Der vorliegende Berliner Druck, aus der Offizin des Hans Weiß ohne Zweifel, und dem Verfasser nicht bekannt, als er vor nunmehr fast zwei Jahren die allzu gütig aufgenommenen[1]) „Beiträge zur Buchdruckergeschichte Berlins" veröffentlichte, besteht aus vier Quartblättern, gedruckt mit den aus Wittenberg überführten Luft-Weißischen Lettern. Der Titel lautet:

Des Churfursten zu Brandenburg u: Ordenung widder die Blackerey und Landsbeschediger;

unter demselben befindet sich dasselbe churfürstliche Wappen, welches die Titel der „Kirchenordnung" und der „Reformation des Cammergerichts" (s. Beiträge S. 7 und 13.) schmückt; das Papierzeichen ist der Ochsenkopf mit Stab und Kreuz, wahrscheinlich Berliner, wenigstens Märkischer Fabrik, der zu Neustadt-Eberswalde damals schon bestehenden gewiß nicht angehörig, denn diese führte in ihren Papieren, einer freundlichen Mittheilung des

[1]) Liter. Zeitung 1835 No. 31. Seebode und Jahn Jahrb. 14. B. 2. Hft. 1835. Juli. S. 239. Journal für Buchdkkst. 1835. No. 8. S. 123. Organ des deutschen Buchhandels 1835. No. 21. Heidelberg. Jahrb. 1835. Sept. S. 919.

Herrn Reg.-Rath von Raumer zufolge, das Stadtwappen. Indem wir nun schließlich in Betreff des Inhalts der „Ordenung" auf den hier folgenden diplomatisch genauen Abdruck des Originals verweisen, erlauben wir uns noch eine Bemerkung über den in das Jahr 1527 gesetzten ersten Abdruck der: Constitution, Willkör und Ordnung der Erbfelle u. s. w. (s. Beiträge S. 5. Anm. 2.) Daß dieselbe wirklich im Jahre 1527 in Berlin gedruckt worden sei, wie Wippel und Andere bemerkten, wir aber schon damals bezweifelten, kann innerer Gründe zu geschweigen, vornehmlich deshalb nicht behauptet werden, weil die Gründung der Weißischen Offizin, wie wir bewiesen haben, erst in das Jahr 1540 fällt; Herrn Wippel aber verleitete die am Schlusse befindliche Zahl 1527, bekanntlich die des Edikts, eben dieses Jahr als das des Druckes anzusprechen; sein eigenes Exemplar endlich war des Titels beraubt, als es der Verfasser bei Uebernahme der Bibliothek vorfand und von Wippel mit einem handschriftlichen, auf welchem sich denn allerdings das Jahr 1527 befand, ergänzt. — Die „Ordenung" nun lautet wie folgt:

Des Churfursten zu Brandenburg u. Ordenung widder die Blackerey und Landsbeschediger.

Von Gots gnaden wir Joachim Marggraff zu Brandenburg, des Heiligen Römischen Reichs Erzkamerer und Churfürst, Zu Stettin, Pomern, der Cassuben, Wenden, und in Schlesien zu Crossen Hertzog, Burggraff zu Nurmberg, und Furst zu Rügen. Entbieten allen und jtzlichen unsern Prelaten, Graffen, und Freyherrn, Ritterschafften, Amptleuten, Castnern, Schössern, Gleitzleuten, Schulteissen, Voigten, Vorstehern, Burgermeistern, Rethen, Richtern, Gemeinden der Stadt,

Flecken, Dörffern, und allen andern, Amptsvorwaltern, Unsern günstigen Willen, und grus zuuorn.

Erwürdigen, Edlen, Lieben, Andechtigen Rethe und Getrewen, Wie wol die Römische Kaiserliche Maiestat, Unser aller Gnedigster Herr auff hieuor gehaltenen Reichstagen, mit unsern und andern des Heiligen Reichs stenden einen gemeinen Landfriden, der Blackerey, Rauberey, und verdechtigen Landsbeschediger halber haben auffgericht und verkündigen lassen, So vermercken wir doch, nicht on sonderliche Beschwerung unsers gemüts, das demselbigen bis anher nicht mit mehrem und grössern vleis und ernstlichem beginnen nachgegangen, und dermaß darob gehalten, damit die beschehene angriffe und beschedigung vorkomen, auch die Thetter zu hefften und gebürlicher straff gebracht, weren worden, Auff das aber unser billich beschwerung und ungefallen, die wir ob solchen mishandlungen tragen noch scheinbarlich zu spüren. So haben wir uns nachfolgender Artickel damit denselbigen sachen, durch des Almechtigen hülff, weitter mit ernst begegnet werde, entlich entschlossen.

Und Erstlich wollen wir von euch allen und jtzlichen unsern unterthanen semptlich und sonderlich, in was Stand und wesens ein jeder sey, das niemands keinen Landsbeschediger oder Beuheder, wen, auch die vhede belangt, darzu niemands vom Adel, Einspeninge oder dienstknechte, desgleichen keinen Fusgenger, deshalben sie nicht gewis kundschafft und anzeigung haben, das sie gar nicht vordechtig zu halten, sie sind jhn oder auslendisch, und haben in unsern Churfurstenthumb oder Landen, eigens oder nicht, bey straff leibs und guts, nicht zu dienst nemen, noch herbergen, dieselbigen auch mit hülffe, vorschube noch in kein andere wege, nicht fordern sol, Wo aber solchs von jemands ubergangen,

und die jenen, so also vor Diener oder sonst gehauset gehegt und gefordert weren, abgesagt hetten, oder darnach absagen, oder sonst schaden thun würden, So sollen als den dieselbigen Vorschüber, Forderer, Hauser und Heger, nicht weniger denn die abgesagte Thetter und beschediger, und als ob sie selbs die thatten geübt, darumb gestrafft, Und darwider jnen, on gnugsame entschuldigung, gar kein behelff uber disse unsere öffene warnung und gebot, zugelassen werden, Unangesehen ob keine ercleruug der Acht darauff gefolget.

Weitter ordnen und wollen wir, das sich keiner on unser sonderlich vorwissen, jn noch ausserhalb unser Fürstenthümern und Landen, zu keinem Ritt werben noch gebrauchen lasse, Auch wider Knecht, Pferd noch Fusgenger jemands leihe noch schicke, Er wisse denn und sey es gewis, das sie zu, und auff niemands schaden gebraucht werden, sondern zu den sachen die da Erbar und zu verantworten stünden, Darumb und ob er wolt vorwenden, Er hette es nicht gewust, So sol es jnen doch nicht entheben, Sondern er sol sich des purgiren, denn ob gleich einer oder mehr zuspruch und forderung ausserhalb unsern Landen zu jemands hette, So sollen doch dieselbigen mit Recht gesucht, und da jemands das Recht und billigkeit geweigert, der sol uns oder andern seine Obrigkeit, umb hülffe, rath und vorschrifft derhalben ansuchen, Und außerhalb des, sol sich niemands zu keinem Ritt noch vhede, jhn oder auslendisch, wie, oder wider wen, dieselbigen weren, bei straff leibs oder guts, nicht gebrauchen noch vermügen lassen.–.

Ferner wollen und ordnen wir, wo jemands was stands oder wesens der were, unserer Lande unterthanen und verwandten, Ungeachtet das sein gegentheil sich auff uns, als den Landsfürsten, Oder sonst auff andere jre

Oberigkeit zuverhörn, recht und billigkeit erbieten thete, absagen, ausschreyten, drawen, oder feind würde, Und jm, dem Absager, Ausschreitter, Drawer, oder Feinde solchs nicht geweigert, das derselbig desgleichen auch die, so jm wissentlich hülff, rat, anleittung, hausung, und andere vorschub gethan, Ungeachtet obgleich darauff noch nicht zugegriffen, oder etwas mit der that beschehen, und erfolget were, Als offentliche des heiligen Reichs und unser Lands fridebrecher mit dem schwerd vom leben zum tod gericht, und gestrafft sollen werden.

Es sol sich auch niemands in einige vortrege, vorgleittung, handlung oder richtung, mit solchen bevhedern und fridebrechern, on unsere vorwissen begeben, Vielweniger jemands den andern darzu nötigen oder dringen, Ob es aber von jemands geschehe und solche Ausgetrettene zu vertrag, oder sonst wider eingelassen würden, So sol uns solchs, als dem Landsfürsten zu nachteil nicht gereichen, noch auch die sache dadurch gegen uns bürglich geacht werden. Sondern uns nicht desteweniger vorbehalten sein, und bleiben, solche mutwillige bevheder und Landszwinger, mit dem schwerd zurechtfertigen lassen.

Darumb auch meniglichen denselbigen Feinden, beschedigern, Thettern, Drawern, und vordechtigen, mit vleis nachtrachten, nacheilen, folgen und dieselbigen zu hefften und straff bringen helffen sol, bey peen und straff leibs und guts.

Es sol auch ein jeder was stands und wesens er sey, in seinen Obrigkeiten und gebieten, mit allem fleis bestellen, das in seinen Wirtsheusern, Mollen, Scheffreyen, Pfarheussern, und andern, Niemands vordechtigs oder unbekanntes, wes Stands, er sey Geistlich oder Weltlich geherbegt werde.

Würde auch jemands ausserhalb gewönlicher straſſen, in gehöltzen oder andern verdechtigen wegen, oder stegen besichtiget, oder sich finden lassen, er wer zu Roß, oder Fuſſ bei dem sol man fleis haben, sich seiner gelegenheit wol zu erkündigen, Auff das nachtheil und schaden der Leute verhüttet werde.

Wo sich aber jemands aus solchen in die Flucht begeben, oder sonst ein geschrey würde, oder nahe geschehe, da sol man in den nechsten Emptern, Stedten, Flecken und Dörffern, den glockenschlag erregen, welches ferner von Dorff zu Dorff, also auch geschehen soll, Und die Einwoner solcher Empter, Sted, Flecken und Dörffer, sollen alle mit jrer besten wehr zu Roß und Fuß auffs aller eilest dem gerücht nachfolgen, auch die Forte, Schlege und andere durchschlüffte bergenen, damit die flüchtigen soviel müglich zu hefften bringen, Und sich in keinem unfleis, befinden lassen, bey peen und straff wie oben.

Das alles und jedes wollen wir vor euch allen und jtzlichen unsern Unterthanen, bei vermeidung angezeigter ernsten peen und straffen, bis auf verenderung, verminderung oder vermehrung, Welche wir als der Landsfurst uns hiemit zu jeder zeit unsers gefallens wollen vorbehalten, also festiglich gehalten, Auch durch dis unser offentlich ausschreiben jederman kund gethan haben, sich vor beschwerung und nachteil wissen zuuerhütten, jnmassen wir euch semptlich und sonderlich solchs allenthalben auff negst gehaltenem Landtag Letare, haben vorhalten und anzeigen lassen, Und geschicht daran unsere ernstliche meinung. Zu urkund mit unserm Secret besigelt, Geschehen Montag nach Palmarum, Im funfzehenhundersten und viertzigsten Jar.

Gedruckt zu Berlin im jar MDXL.

2. Die Einweihung der früheren Schloßkirche in Schlochau.

Mitgetheilt von R. G. Benwitz.

Im Januarhefte 1830 der Preuß. Provinzialblätter (S. 7) und im Novemberhefte (S. 442) habe ich Gründe angeführt, daß im Jahre 1347 der Bau des Schlosses Schlochau wohl noch nicht vollendet gewesen sein möchte, und (S. 445) daß die neue evangelische Kirche von 1826—1827 auf derselben Stelle, wo früher die Schloßkirche stand, in gothischem Stiele aufgeführt worden sei, ferner daß (S. 459) die Mauern der alten Schloßkirche bis auf den im Jahre 1830 noch gestandenen Rest, zum zweimaligen Aufbau der Stadt Schlochau verwendet worden seien, als solche 1786 und 1793 ganz abbrannte, und daß (S. 460) diese neue Kirche den 15. Mai 1828 eingeweiht worden sei. Damals war mir die frühere im Jahre 1365 erfolgte Einweihung der alten Schloßkirche, Marienkapelle genannt, noch unbekannt. Einige Zeit nachher kam mir aber folgende schriftliche Nachricht zu Gesichte, welche der frühere Propst zu Schlochau, Namens Drossel, dem hiesigen Landbaumeister Salzmann im Jahre 1803 übergeben hatte, und welche wahrscheinlich von den in der genannten Kirche, befindlich gewesenen beiden sogenannten Altaribus portabilibus entnommen ist, und also lautete:

1. Anno Domini MCCCLXV hoc Altare consecratum est in honorem Sancti Andreae Apostoli et S. Nicolai et S. Bartholomaei et S. Dorotheae Virginis per Dominum Petrum Episcopum Ladimiriensem Vicarium in Pontificalibus Venerabilis in Christo Patris ac Domini Domini Jaroslai Sctae Gnesnensis Ecclesiae Archi Episcopi.

2. Anno sub Incarnationis Domini MCCCLXV hoc Altare et Capella consecratum est in honorem Beatae Mariae Virginis et Scti Joannis Evangelistae et Beati Georgii Martyris per Dominum Petrum Episcopum Ladimiriensem Vicarium in Pontificalibus Venerabilis in Christo Patris ac Domini Domini Jaroslai Sanctae Gnesnensis Ecclesiae Archi Episcopi.

Aus diesen beiden Inschriften würde sich ergeben, daß sowohl die Marienkapelle oder Schloßkirche zu Schlochau, als auch die darin befindlich gewesenen beiden Altäre — der Andreas- und Marienaltar — im Jahre 1365 vom Bischof Peter eingeweiht worden sind, und daß also um diese Zeit wohl erst der Bau von Schloß und Kirche vollendet worden sei.

---

3. Eine historische Frage.

Von N. G. Benwitz.

Im Januarhefte 1830 der Preußischen Provincialblätter (S. 8—9, §. 2) habe ich angeführt, daß, obgleich die deutschen Ritter Tuchel (nach Henneberger S. 451) schon 1310 besaßen, Peter v. Neuenburg noch 1320 und 1325 Besitzrechte über Ländereien in der Umgegend von Tuchel verlieh, und daß er die Urkunden darüber auf dem Schlosse und in der Stadt Tuchel ausstellte. Ob ihm oder andern früheren Pommerschen Beamteten das Dorf Gelenz, welches $1\frac{1}{4}$ M. W. S. von Tuchel liegt, einst gehört haben mag? Beinah möchte man es vermuthen; denn in der Handfeste von Gelenz, welche der Komthur von Tuchel, Rüdiger von Elner, auf dem

Schlosse Tuchel 1392 am nächsten Dienstage vor dem Palmentage gab, welche in dem Konitzschen Gerichtsbuche von 1624—1628 S. 234 am 3. Mai 1626 nach dem Original kopirt worden ist, heißt es im Auszuge nach neuer Verdeutschung: „daß der Komthur zu Tuchel, Heinrich von Bullendorf mit Vollwort des Hochmeisters Winrich von Kniprode, das Dorf Gelenz, darin vormals Panen saßen, und zu Polnischem Rechte lag, uns (den deutschen Rittern) gekauft hat, und hat es ausgegeben zu besetzen, zu Kulmischem Rechte, desselben Ausgebung und Besetzung wir, Bruder Rüdiger v. Elner Komthur zu Tuchel, bestätigen und befestigen rc. daß dieses Dorf Gelenz soll haben 41½ Hube zu Kulmischem Rechte." Pan heißt in der Polnischen Sprache, die damals, wie auch jetzt noch zum großen Theil in jener Gegend herrschte, Herr. Waren nun in der vorhergehend genannten Handfeste unter den Panen, Peter von Neuenburg oder seine Vorgänger gemeint, oder wer sonst? Vielleicht führten die Pommerschen Beamteten bei dem gemeinen Manne den Namen Panen (Herren)? Hartknoch sagt (Altes und Neues Preußen S. 239) „daß die alten Preußen Edelleute, genannt Supani gehabt hätten, und auch ohne Zweifel die andern Slawischen Völker, wie von den Polen solches das chronicon Montis Sereni (ad Anno 1209 p. 86) bezeuge, und in Ungarn und Böhmen sei das Wörtlein Span wohl bekannt." Daß in Gelenz die früheren Besitzer den Familiennamen Panen gehabt hätten, läßt sich wohl nicht leicht annehmen, wenn auch nicht geradezu verwerfen.

Druckfehler.
im 1sten Bande des Neuen Archives.

Seite 14 in der Ueberschrift statt Gewerksgilden, Gewerbsgilden.

Seite 18, in der 5ten Zeile, statt : ein ,

Seite 19, Note 5, 3te Zeile, statt Vorbag, Vorbaz.

Seite 20, in derselben Note, erste Zeile, statt dag daz.

Seite 24, in der 8ten Zeile, statt sie, er.

Eben daselbst, in der 17ten Zeile, statt Drägen, Dörnzen, (ein zu besondern Zwecken eingerichtetes Zimmer; so hatte man in Erfurth eine schwarze Dörnzen als Gefängniß, aber auch eine Dörnzen auf dem Rathhause zum Weinschank.)

IX.

Literatur der Vaterlandskunde.

1.

Geschichte des Augustiner-Klosters Hamersleben, nebst alten historischen Nachrichten von einzelnen Städten, Dörfern, Klöstern und Burgen des vormaligen Bisthums und Erbfürstenthums Halberstadt. Nach ungedruckten Urkunden und Handschriften bearbeitet von Dr. Stephan Kunze, Prediger zu Wulferstedt. Quedlinburg und Leipzig bei G. Basse. 1835. IV. und 118 S. 8.

2.

Diplomatische Geschichte des Cistercienser-Nonnenklosters Adersleben, von Dr. St. Kunze, Pastor zu Wulferstedt. Halberstadt 1835. 103 S. 8.

Zwei mit vielen Urkunden versehene schätzbare Monographien. — Wir waren früher der Meinung, daß es zu Adersleben zwei Klöster gegeben habe, und zwar außer jenem Nonnen- noch ein Mönchskloster. Diese Ansicht stützte sich theils auf die Sec. 107 der großen Reimannschen Karte, auf welcher der Ort mit 2 Klosterzeichen aufgeführt wird, und schien eine Unterstützung durch eine Urkunde vom 24. Juni 1334 zu erhalten,

wonach ein Mönch zu Adesleue von Bernd von Ditfurth ein Viertel Landes zu Gr. Ditfurth zu Lehn hatte (Höfer deutsche Urkunden S. 283). Da jedoch in dieser Monographie sowohl, als auch sonst nirgends eines zweiten Klosters zu Adersleben gedacht wird, so halten wir jetzt unsere frühere Vermuthung für widerlegt.

D. H.

3.

Historische Nachricht vom Augustiner-Kloster St. Moritz zu Naumburg. Ein Beitrag zur Geschichte der Stadt Naumburg von C. P. Lepsius. Mit urkundlichen Beilagen, und fünf lithographirten Zeichnungen. Zum Besten der armen Kirchengemeinde zu St. Moritz in Beziehung auf die Bedürfnisse ihrer Schule herausgegeben. Naumburg 1835. XIV. und 176 S. 8.

Die Auflage ist leider so schwach gemacht worden, daß nicht einmal die zuletzt eingegangenen Subscriptionen Berücksichtigung haben finden können; es ist dies um so mehr zu bedauern, da diese Monographie als eine wahre Musterarbeit bezeichnet werden muß.

4.

Nachricht von den bei Beckum entdeckten alten Gräbern. Herausgegeben auf Veranstaltung der Münsterschen Abtheilung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens. Mit Abbildungen und einer Charte. Münster 1836. 30 S. 8.

Der Vorsteher des Provinzial-Archives zu Münster und zeitige Direktor der Münsterschen Vereins-Abtheilung, Herr Dr. H. A. Erhard, beschenkt uns hier mit einem

gediegenen Berichte über eine Ausgrabung, die sich in mehr als einer Hinsicht vor den bis dahin bekannt gewordenen auszeichnet. In zwei nicht sehr großen Gräbern fanden sich ohne alle Spur von Leichenbrand, nach der Zahl der noch erhaltenen Kopfknochen zu urtheilen, die Ueberreste von nahe an 1500 Leichen vor. Der Verfasser vermuthet hieraus, daß die Gräber mit den darin enthaltenen Leichen auf einmal gefüllt worden seien; und da eine solche Menge von Leichen ein ungewöhnliches Ereigniß voraussetze, durch welches so viele Menschen gleichzeitig ihren Tod fanden, so führe dies auf den Gedanken an eine Schlacht. Die Regelmäßigkeit des Baues, so wie der Umstand, daß die heidnischen Germanen ihre Todten zu verbrennen pflegten, mache es wahrscheinlich, daß dies Ereigniß in die Zeit des Kampfes zwischen Karl dem Großen und den Sachsen falle, wo dann füglich die Schlacht, welche Karl der Jüngere im Jahre 784 den Sachsen im Dreingau geliefert habe, zu verstehen sein könne. — Mit vielem Scharfsinn werden aber auch die Gründe hervorgehoben, die für eine zweite Ansicht sprechen, die eine allmählige Füllung der Gräber und hier die älteste Form christlicher Begräbnisse erkennen will.

D. H.

5.

Das Communal-Wegewesen in Rheinpreußen, in besonderer Beziehung auf die Eifel und namentlich den Kreis Schleiden. Von W. Uhlich. Trier 1833. 8. VI. und 128 S.

---

3) Diplomatische, genealogische, heraldische, numismatische und antiquarische Beiträge.

4) Miszellen: kurze Aufsätze, Bemerkungen, Fragmente, Beleuchtungen dunkler Punkte, Berichtigungen, Fragen, Beantwortungen.

Da der Fortgang eines solchen Unternehmens allein von der demselben zu Theil werdenden Unterstützung abhängt, so ergeht hiermit an alle Geschichtsforscher des Vaterlandes und an alle Freunde vaterländischer Geschichtsforschung, die sich im Besitz solcher Materialien befinden, welche den Zwecken des Archives entsprechen, die dringende Bitte, mit geeigneten Beiträgen und zahlreicher Subscription förderlich zu seyn.

Alle Mittheilungen werden portofrei unter der Addresse des Herausgebers, oder auf dem Wege des Buchhandels an die Verlagshandlung erbeten.

Das Archiv erscheint in monatlichen Heften zu 6 Bogen; 4 Hefte bilden einen Band, 3 Bände einen Jahrgang, im Subscriptionspreis zu 5 Rthlr. Das Abonnement geschieht auf allen löblichen Postämtern des Preußischen Staates und in allen guten Buchhandlungen in ganz Deutschland.

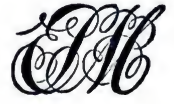
Leopold v. Ledebur,

Hauptmann a. D. und Director der Königl. Kunstkammer und der vaterländischen Merkwürdigkeiten am neuen Kunst-Museo zu Berlin.

Inhalt.

Neues
Allgemeines Archiv
für
die Geschichtskunde
des
Preußischen Staates.

Zweiter Band. Drittes Heft.



Berlin, Posen und Bromberg.
Druck und Verlag von E. S. Mittler.
1836.

Das Neue Allgemeine Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates,

soll ganz in derselben Art, wie die ältere Reihenfolge von 18 Bänden des Allgemeinen Archives ein Organ abgeben, wodurch die zerstreuten Schätze, Forschungen und Bemühungen vieler im Stillen für die Geschichte des Vaterlandes und ihrer engern Heimath sammelnder Geschichtsfreunde und Forscher zur öffentlichen Mittheilung gebracht werden können.

Es fehlt zwar dem Preußischen Staate nicht an Provinzialblättern, die sich entweder ausschließlich, vorzugsweise oder beiläufig die geschichtliche Kunde der einzelnen Provinzen zum Augenmerk gewählt haben; allein es fehlt an einem gemeinsamen, den ganzen Staat umfassenden, die verschiedenen entfernten Provinzen einander näher bringenden Organe — und diesem Mangel wünscht die beabsichtigte Zeitschrift vorzüglich abzuhelfen.

Der Geschichtsforschung, Mittheilung ungedruckter Quellen für die Geschichte, und der Uebersicht von den neuesten Leistungen in dem Gebiete der Geschichte und Kunde des Vaterlandes ist die Zeitschrift gewidmet; der Umfang der darin abzuhandelnden Gegenstände wird geographisch durch die Grenzen des Preußischen Staates festgestellt. Nur Original-Aufsätze und solche, welche den Umfang einer Abhandlung nicht überschreiten, können als geeignet für den Zweck der Zeitschrift, in dieselbe aufgenommen werden. Dahin gehören:

1) Beiträge zur Geschichte des ganzen Landes, wie der einzelnen Provinzen, einzelner Städte, Klöster, Burgen, vornehmer Geschlechter, so wie zur Geschichte einzelner Regenten und merkwürdiger Personen.
2) Beiträge zur ältern und mittleren Geographie.

X.

Beitrag
zur Geschichte der Preußischen Klöster.

Von Dr. Jacobson, Prof. der Rechte zu Königsberg.

(Fortsetzung.)

Das Mönchskloster Oliva[11]).

Von Mönchen aus der Cistercienserabtei Colbaz ist auf Veranlassung des Herzogs Subislav von Pommern das Kloster Oliva gegründet worden. Als das Stiftungs-

---

[11]) Diesen Namen führten mehre Cistercienserklöster, vergl. Manrique Annales Cistercienses, Deutsch von Wilhelm (Regensburg 1739. Folio) I, 373. II, 196.

Für die Geschichte unsers Klosters besitzt das geh. Archiv zu Königsberg einen großen Reichthum von Materialien, namentlich mehr als 200 Original-Urkunden und andere aus dem aufgehobenen Kloster dem Archiv einverleibte Handschriften. Darunter sind besonders auszuzeichnen 3 Bände Annales Monasterii B. Mariae de Oliva, a) vom J. 1170—1548. b) vom J. 1549—1617. c) vom J. 1626—1656. Desgleichen 1 Band Annales bis zum Jahr 1545, 1 Band: Monasterii fundatio, benefactores, privilegia, iura, libertates etc. 1 Band: Annales Abbatiae B. Mariae de Oliva, authore Petro Wernero eiusdem loci monacho et sacerdote. (Der Verf. starb vor Beendigung seiner Arbeit, welche mit dem Jahre 1270 schließt, am 4. Oktober 1665.) u. a. m.

jahr geben die Annales de Oliva und die meisten Autoren 1170 an[12]). Unzweifelhaft ist diese Zahl aber keineswegs. Womit das Kloster gleich Anfangs dotirt worden, wissen wir nicht. Subislavs Sohn Sambor schenkte aber gleich im ersten Jahre seiner Regierung der neuen Stiftung sieben Dörfer, nämlich Oliva selbst, Salcowitz, Clambowi, Sterlzow, Stanowe, Gransowe, Sintimitz[13]).

An der Spitze des Klosters stand als erster Abt[14]):

1) Dittharb († 8. März 11.. ?).

Diesem folgte der bisherige Prior, aus der Zahl der von Colbaz herübergekommenen Mönche

2) Heinrich I. (†?)

Auch die späteren Pommerschen Fürsten ließen es an Freigebigkeit gegen Oliva nicht fehlen[15]), wie be-

---

12) S. Lucas David III. 148 folg. Hartknoch Kirchengesch. 183. Schütz Chronik I. 13. Sell Gesch. des Herzogth. Pommern I. 308. Voigt Gesch. I. 353. — Manrique Annales IV. 295 giebt das Jahr 1175 an.

13) Die Urkunde darüber: Datum in castro nostro Gdansk anno ab incarnacione Domini M°C°LXXVIII°. XV Kal. Aprilis: befindet sich im geh. Archiv zu Königsberg — es ist die älteste Urkunde des Archivs — in Schiebl. LV. Nro 1, und ist nach einem im Berliner Archive befindlichen Copiarium des Klosters Oliva gedruckt in: (Gerken) Gründliche Nachricht von den Herzogen von Pommern, Danziger, Linie Berlin 1774. S. 25. 26.— Uebrigens starb Subislav am 13. Januar (Sell a. a. O. sagt: vor dem April) 1178: denn an diesem Tage feierte das Kloster sein Andenken durch Seelenmessen.

14) Die Reihefolge der Aebte und deren Chronologie unterliegt manchem Bedenken, da nicht für alle urkundliche Data angeführt werden können, die Annales de Oliva und Werner aber in der Regel keine Zeitbestimmung enthalten. Werner besingt übrigens jeden Abt mit meistens höchst allgemein gehaltenen schlechten Versen.

15) Der Schenkung einer Wiese aus dem J. 1186 wird in einer Urkunde von 1277 (s. unten) gedacht.

sonders Mestwin[16]), dessen Schenkungen sein Sohn Svantopolk im J. 1220 bestätigte[17]).

In nomine sancte et individue trinitatis

Ego Swatupolcus princeps de gdanizc tam presentes quam futuros scire uolo. patrem meum nomine Mistwin in sua infirmitate monachis nostris quos dei pietas collocauit in loco qui dicitur oliua constructo in mea propria possessione que mihi de paterna hereditate euenit uillam que uscov uocatur pro remedio anime sue contulisse. Quo defuncto uillam quam predictis monachis pater meus contulerat ego recepi cambium eum eis faciens de eorum uoluntate, uillam aliam eis que bargneuiz dicitur conferens. Ergo ut presens carta in omni parte roboretur et locus in oliua in possessionibus nullum in posterum impedimentum patiatur primum significandum est cunctis presens scriptum respicientibus. quum bone memorie Samborius monachis eisdem uillam scilicet puzk contulit. Sed quum propter forum ibi habendum id stare non potuit. uillam eandem ad peticionem eorum recepit. uillam aliam que starin nuncupatur eis tribuens. Mortuo enim Samborio frater pro fratre pater meus scilicet Mistwi cepit regnare. qui tres uillas sancte marie in oliva pro se suisque dedit. quarum ista sunt nomina. gimeln. tristirza. tercia uero dicitur uscov. quam dimittentes monachi uillam que bargneuiz uocatur a me cambio ut prefati sumus receperunt. Villarumque quas pie memorie Lobezlaus

[16]) S. Voigt Gesch. I. 376. Anm. 3.

[17]) Daß die hier mitgetheilte Urkunde in's J. 1220 gehöre, beweist Werner l. c. Fol. 326.

filius ſamborii iam sepius nominato loco contulit nomina hec sunt. Starin. rumina. ſarnowiz. wadina. westricza. Nec ergo tegendum est silentio quum bone memorie iulis uillam scilicet ruminam. vinzlaus warsov. heinricus govina loco predicto contulerunt. Ceterum quia pium et boni patris bonum imitari exemplum in hoc ipsum sequendum decreuimus ut ipse adhuc in carne positus monachis iam nominatis sepius libertatem quam dedit nemo immutet, sed tam a presentibus quam a posteris firmisſime teneatur. Ego ergo tam pro anime patris mei remedio, quam pro mea meorumque salute libertatem quam a senioribus habuere cunctis hominibus eorum de omni exactione concedo excepta reedificacione castri in Gdanzc. ita sane ut si propria negligencia siue per manus inimicorum fuerit exustum. Excipitur etiam si pagani ſeu poloni hanc terram temptauerint inuadere. ii tam monachorum quam aliorum homines tenentur hostibus resistere et patriam defendere. Testes autem huius confirmacionis sunt hi. Wartizlaus. ſamborius et ratiborius fratres mei. mater mea ſvinizlaua. uxor mea eufrosina. iarozlaus quoque. vnizlaus. marcus. ſwor. ratmannus. Presenti itaque carta per sigilli nostri impresſionem hanc donacionem firmamus. quatinus nulli eam postmodum infringere liceat. ſed quisquis id temptauerit. anathema sit et a deo se dampnandum sciat. Cunctis uero eidem loco sua jura ſeruantibus et bona facientibus ſit pax domini nostri ihesu xpisti. Amen.

(Nach dem Original, mit herabhängendem Siegel, im geh. Archiv zu Königsberg. Schiebl. LV. Nro. 17.)

Eben so Subislav der Jüngere, welcher im J. 1215 dem Kloster fünf Dörfer zuwies.

In nomine domini amen. Cum omnium habere memoriam diuinum ſit pocius quam humanum prudenter a ſapientibus eſt ſtatutum ut geſta mortalium que obliuionem non debent accipere bonorum hominum teſtimonio ac indiciis litterarum fulciantur. Nouerint igitur preſentes et poſteri uniuerſi quod nos Subislaus dei gratia dux Pomoranie bona perpetua et inmarceſcibilia mercari pro rebus caducis et temporalibus cupientes in honorem dei omnipotentis et glorioſe matris eius virginis Marie conferimus viris religiosis Abbati et conuentui domus noſtre monaſterii videlicet in Olyua. Ciſtercienſis ordinis. Wladislauienſis dyoceſis pro remiſſione noſtrorum peccaminum ac animabus noſtrorum progenitorum villas ſubſcriptas. Plauano cujus termini ex altera parte Radune ſunt ad lapideum pontem. Hoſtricza Scowarnicow. Siresna et Waſino. que ad nos poſt obitum patris noſtri domini Ducis Zamborii pie memorie legittima ſucceſſione deriuate ſunt et iure hereditario noſtro dominio ſuccreuerunt. Prefatas itaque villas predictis abbati et conuentui monaſterii de Olyua et eorum ſucceſſoribus iure hereditario perpetuo aſſignamus poſſidendas. cum omnibus terminis ſuis ab antiquo habitis et quitquit ipſis terminis fuerit intercluſum in ſiluis pratis paſcuis lacubus paludibus, aquis molendinariis et aquarum decurſibus atque tabernis cum omni prorſus proprietate ac juris integritate. iudicio capitali et manuali. omne quoque iudicium in ſemitis in viis in inuiis intra terminos predictarum villarum ſeu hereditatum ſimiliter ipſis damus. plane nichil nobis iuris conſeruantes in eisdem. cum qualibet utilitate que ad nos in preſenti uel certe in futuro tam in hiis que ſub terra uel ſuper terram ſunt videbatur modo quolibet pertinere. in

auri argentique fodinis uel cujuscunque fuerit genus metalli siue eris cum libera venacione et mellificiis. Decernimus insuper predictarum villarum incolas liberos et exemptos ab omni onere aduocacie, a thelonei solucione poncium posicione et ipsorum reparacione ab expedicione urbium seu castrorum excubiis uel edificationibus nostris officialibus et canum procuracionibus, ab omnibus precariis et exaccionibus ac ceteris quibuslibet inportunitatibus quocunque nomine censeantur. Ita sane ut nulli homini nisi presate Olyue fratribus inportunis seruiciis sint astricti. Igitur ut hec nostra donacio rata et inviolabiliter perpetuo perseueret presentem paginam sepe dictis fratribus de Olyua contulimus Sigilli nostri munimine roboratam. Datum et actum Gdancz Anno domini M°CC°XV. In vigilia Natiuitatis gloriose virginis Marie. Testes qui hiis aderant sunt. Swantopolcus frater noster Dominus Symon. Andreas. et Woycech sacerdotes. Grieomirus Palatinus Gdanensis. et filius eius Wenceslaus subcamerarius. Bartholomeus pincerna et filius eius Zeslaus Swentko subpincerna et alii quam plures fide digni. —

(Nach dem Original im geh. Archiv zu Königsberg. Schiebl. LV. Nro. 3.).

Dem Abte Heinrich folgte nicht Christian, der nur Mönch des Klosters war [18]), sondern

3) Casimir.

4) Etheler.

Wir finden den letzteren urkundlich im August des J. 1224 erwähnt. Nun soll nach dem Berichte der

---

[18]) Mit Lucas David I, 9. II, 5 u. v. a., irrt Steinbrück Gesch. der Klöster in Pommern. (Stettin 1796. 4.) S. 107, vergl. dagegen Voigt I. 431. Anm. 1.

Chronisten am vier und zwanzigsten September desselben Jahres die Zerstörung des Klosters durch die heidnischen Preußen erfolgt sein, und bei dieser Gelegenheit die Klosterbrüder sämmtlich, nach Danzig geschleppt, ihren Tod gefunden haben. In der Angabe des Tages sind die Berichterstatter aber nicht einig, und es dürfte scheinen, als ob die Zerstörung vor dem August geschehen: denn in der erwähnten Urkunde ist die Rede von einer Wiedererbauung des Klosters, und zugleich wird von einigen Chronisten als der in jener Verfolgung getödtete Abt Casimir genannt, so daß Etheler dessen Nachfolger und somit der vierte Abt von Oliva gewesen sein dürfte[19].

Im J. 1224 erhielt das Kloster neue Gaben von Swantopolk.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis.

Ego ſuantopolcus princeps pomeranorum scire cunctos sancte ecclesie filios tam presentes quam futuros uolo. me religiosis uiris ordinis cysterciensis quos dei pietas collocauit in loco qui dicitur oliua constructo in mea propria posſesſione que mihi de paterna euenit hereditate me pro remedio anime mee et uxoris mee ac liberorum meorum parentumque meorum anno uidelicet domini millesimo ducentesimo uicesimo quarto. nono Kalend. maij. uillas in occiua cum omnibus attinentiis suis contulisſe et de nostra in eorum potestatem et dominium delegasſe.

---

[19]) Darüber verbreitet sich genauer Werner l. c. Fol. 333 sq. Derselbe führt u. a. eine Stelle aus Henriquez menologium Cisterciense an, wo es heißt: XV Cal. Octobr. in Prussia passio S. Casimiri Abbatis monasterii Olivensis ordinis Cisterciensis, qui simul cum multis aliis monachis nostri instituti coronam martyrii promeruit. Vergl. Leo hist. Prussiae. 67.

Nomina autem uillarum hec sunt. Most. Zbichoua. Sirwisſena. Kochou. Kedrino. Senchina. Kosſakeuicz. Himichou. Dambagora. Libertatem quoque hominibus earundem uillarum de omni exactione damus excepta expedicione et reedificacione gdanensis castri. ita ſane ut si propria negligentia siue per manus inimicorum exustum fuerit. Quodſi contigerit ut aliqui ex ipsis iam dicte expedicioni et reedificacioni supersederint a nullo eos iudicari permittimus. ſed in his et in aliis causis ipsos domni abbatis aliarumque personarum domus eius examini subiugamus et quicquid eos iudicarint soluere ipsis concedimus. Testes autem huius donacionis ſunt hi. Vxor mea. abbas de sancto vincentio. prepositus de strelina. godefridus sacerdos. iarozlaus. vnizlaus. marcus. ſuor. presenti namque carta per sigilli nostri impreſsionem predictam donacionem firmamus. quatinus nulli hominum eam infringere liceat. Quod ſiquis id attemptare audeat a deo perpetualiter se dampnandum intelligat.— ego Michael dictus episcopus cuyauje ſimul et pomoranje de uoluntate S. domini terre huic negocjo ſubscribo et sigillum meum apono.

(Original mit dem Siegel Swantopolks und der zu dem verlornen Siegel des Bischofs Michael gehörenden Schnur, im geh. Archiv zu Königsberg Schiebl. LV. Nro. 5.)

Bemerkenswerth ist bei dieser Urkunde, daß die Worte: ego Michael etc. mit andrer Hand, vom Bischof selbst geschrieben sind.

In demselben Jahre verlieh auch Samborius Herzog von Liubeſow zum Aufbau des Klosters (ad structuram monasterii ab ipsis (fratribus) iam inchoatam) das Gut Rad'ostovo und zehn Pflüge in

Raicovo[20]). Sechs Jahr später schenkten Swantopolk und Samborius gemeinschaftlich dem Kloster das Gebiet von Wanska (später Mewe), nämlich die Ortschaften: Gimew, Sympno, Floys, Messuezydol, Zeliko, Wissoka, Pyrowitz, Clesso, Brod, Janisso, Danisso, Sosnika, Sprudo, Wolsnitz[21]).

Auch von Seiten des Römischen Stuhls, wohl auf besondre Verwendung des Bischofs Christian, wurde jetzt Oliva besonders privilegirt. So von Honorius III. im Jahre 1226:

„Ne legati sedis apostolice sine speciali mandato nostro in uos excommunicacionis uel suspensionis et in monasterium uestrum interdicti sentencias contra ea que uobis sunt ab apostolica sede concessa promulgent."[22])

Desgleichen von Gregor IX. im Jahre 1233:

„Personas uestras et locum in quo diuino estis obsequio mancipati cum omnibus locis que im-

---

[20]) Die Urkunde: Datum in Thymaua anno domini M°CC°. vicesimo quarto in vigilia beati Laurencii martyris (9. August) im Originale im geh. Archiv zu Königsberg. Schiebl, LV. Nro. 4., gedruckt bei Lucas de bellis Suantopolci (Regiom. 1823). p. 51. 52. Unter den Zeugen: Ethelerus abbas in Olyva, Henricus prior, Sibrandus cantor,

[21]) Die Urkunde: Datum in castro Lyubesow anno domini M°CC°XXX°. sexto Kal. Januarii: bei Dreger, Codex Pomeran. nro. LXXVII.

[22]) Originale: Datum Laterani X Kal. Decembr. Pontific. nostri anno undecimo: ohne die Bleibulle im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LV. Nro. 6a, und mit dem Datum: XVIII. Kal. Januarii P. n. a. XI und der Bulle, Nro. 6b. — Die Päpste haben sich stets des Cistercienserordens ganz vorzüglich angenommen (s. oben Anm. 1.) Ziemlich vollständig finden sich sämmtliche päpstliche Privilegia der Cistercienser in einem Quartbande des geheimen Archivs zu Königsberg (Nro. 624), welcher sich früher in der Klosterbibliothek zu Oliva befand: Libr. privilegiorum S. Ordinis Cisterciensis in Prussia.

presentiam racionabiliter possidet aut in futurum iustis modis prestante domino poterit adipisci sub beati petri et nostra protectione suscipimus. Specialiter autem decimas terras possessiones et alia bona uestra sicut ea omnia iuste ac pacifice possidetis uobis et per uos eidem monasterio auctoritate apostolica confirmamus."[23])

Bereits am 2. Januar des folgenden Jahres wurde aber wiederum das Kloster von den Preußen niedergebrannt und sechs Laienbrüder, so wie vier und dreißig zum Schütze von Swantopolk zurückgelassene Krieger getödtet[24]). Um so wichtiger waren daher neue Gaben, deren sich die Stiftung zu erfreuen hatte. Im Jahr 1235 bestätigte Swantopolk seine früheren Schenkungen und fügte neue hinzu[25]), namentlich auch im J. 1238 den See Saspa[26]):

„Ego Zwantopolcus dux pomeranie universis christi fidelibus salutem in nomine ihu. xpi. Quoniam

---

[23]) Originalbulle: Datum Laterani IIII. Idus Junii Pontif. nostri anno septimo; mit der gelb und rothseidnen Schnur, ohne Bleisiegel, im geh. Archiv a. a. O. Nro. 7.

[24]) Annales de Oliva Fol. 14a; vergl. Chronic. Oliv. Fol. 22. — Lucas David III, 154. Schütz Fol. 19. Sell a. a. O. I 319, haben die falsche Jahrzahl 1236.

[25]) Urkunde: Datum in Gdanse anno domini M°CC°XXX° quinto. in uigilia beati Laurencii martyris: im Original im geh. Archiv a. a. O. Nro. 9, gedruckt in: Preuves et défense des droits du Prusse, sur le port et le péage de la Vistule, pièces iustif. Nro. 1. (s. Gralath Versuch einer Gesch. Danzig I. 44. Not. q.)

[26]) Es ist dies nur eine besondere Bestätigung, denn schon in der Urk. von 1235 (s. Anm. 25) heißt es: (donamus): lacum qui Saspa dicitur cum litera statione halecis ibidem et patris circumiacentibus usque in riuulum qui Strize nominatur.

labitur cum tempore quicquid agitur in seculo nisi vivis testibus aut sigillatis apicibus confirmetur Qua propter ad omnium fidelium noticiam pervenire volumus. quod pro remedio anime mee parentumque meorum fratribus in oliua cisterciensis ordinis lacum qui Saspa dicitur contulimus libere et absque omni impedimento possidendum. Ne igitur aliquis inposterum hanc donationem irritare presumpserit anuli nostri testimonio confirmamus. Dat. anno gracie M°.CC°XXX° VIII° IIIIto Non. febrvarii.

(Nach dem Original im geh. Archiv zu Königsberg Schiebl. LV. Nro. 8, mit herabhängenden Siegel.)

Auch bemühte sich der päpstliche Legat Wilhelm von Modena durch Verheißung von Indulgenzen dem Kloster Beiträge zu erwirken:

W. diuina miseracione Episcopus quondam Mutinensis primarius domini pape apostolice sedis legatus omnibus xpi. fidelibus in insula gutlandie constitutis ad quos presens litera pervenerit salutem in nomine Ihu. xpi. Quum ut ait apostolus omnes stabimus in tribunal xpi. recepti prout in corpore gessimus sive bonum fuerit sive malum oportet nos diem messionis extreme misericordie operibus prevenire. quorum intuitu seminare in terris quod reddente domino cum multiplicato fructu recolligere debeamus in celis firmam spem fiduciamque tenentes quum qui parce seminat parce et metet et qui seminat in benedictionibus de benedictionibus et metet vitam eternam. Quum igitur ad edificacionem ecclesie et monasterii de oliva cisterciensis ordinis quod frequenter a paganis combustum est proprie non suppetant facultates universitatem uestram monemus et exhortamur in domino atque in remissionem uobis iniungimus peccatorum. quatinus de bonis a deo vobis

collatis pias elemosinas et grata eis caritatis subsidia erogetis. ut per subueneionem uestram ipsorum inopie consulatur et uos per hec et alia bona que domino inspirante feceritis ad eterna posſitis gaudia pervenire. Nos autem de omnipotentis dei misericordia et de beati dei genitricis Marie et beatorum apostolorum petri et pauli meritis confidentes omnibus qui predicto monasterio elemosinas suas contulerint quadraginta dies de iniuncta penitentia relaxamus. Datum in Gdanzc anno dominice incarnacionis M°CC°XXXIX°. quintodecimo Kal. April.

(Nach dem Original im geh. Archiv zu Königsberg Schiebl. LV. Nro. 10.)

Zu einer friedlichen Stille und rechter Erholung konnte Oliva aber noch immer nicht gelangen: denn als nun die verderblichen Kämpfe zwischen Swantopolk und dem deutschen Orden geführt wurden, ward es abermals im Jahr 1243 und 1247 völlig ausgeplündert und ausgebrannt[27]). In dieser Zeit war Vorsteher des Klosters der Abt

5) Albert († 125. ?).

Uebrigens ließen es die Päpste auch jetzt nicht an neuen Privilegien wie für den Cistercienserorden im Ganzen, so besonders für Oliva fehlen. Es bestimmte namentlich Innocenz IV. im J. 1245:

„Ut nullus uos seu monasteriorum uestrorum personas ad synodos uel forenses conuentus nisi pro fide dumtaxat uel huiusmodi placita seu capitula uel forum penitenciale absque mandato ſedis

[27]) Annales de Oliva Fol. 19. 21. vergl. Chron. Oliv. Fol. 30.

apostolicé speciali euocare eciam delicti racione presumat, maxime cum uos filii Abbates punire excesſus quoslibet secundum statuta uestri ordinis parati sitis."[28])

und im folgenden Jahr:

„Indulgemus, ut in parrochijs illis in quibus uobis ueteres decime sunt concesſe noualium quoque de quibus aliquis hactenus non percepit pro porcione qua ueteres uos contingunt percipere ualeatio[29]).

Auch nahm derselbe das Kloster wieder in seinen besondern Schutz, beauftragte den Erzbischof von Gnesen, dessen Besitzungen gegen jede Bedrängniß und Ungerechtigkeit sicher zu stellen[30]), und bestätigte alle bisher demselben zugefallenen Schenkungen[31]).

Im Jahre 1247 verkaufte noch Swantopolk dem Kloster das Gewässer Wstrisza:

In nomine sancte trinitatis Nos Suuantopolcus dei gracia dux pomoranie tam presentes quam.....*) hanc paginam inspecturos scire uolumus, quod dilectis

---

[28]) Originalbulle mit der roth und gelb seidnen Schnur. Datum Lugduni IIII Nonas Maij. Pontificatus nostri anno secundo; im geh. Archiv a. a. O. Nro. 11. Diese und die folgende Bulle haben die Inscription: Innocencius episcopus ... dilectis filiis Abbati Cistercii eiusque coabbatibus et conuentibus uniuersis Cisterciensis ordinis.

[29]) Originalbulle. Datum Lugduni II Kalend. Junii anno Pontific. nostri tercio. im geh. Archiv a. a. O. Nro. 13.

[30]) Originalbulle. Datum Lugduni II Kalend. Octobr. Pont. n. a. tercio; im geh. Archiv a. a. O. Nro. 15. Ein Transsumt dieser Bulle von 1465 in Schiebl. LVII. Nro. 1. Auch an den Bischof Jacob von Leslau war eine Bulle gleichen Inhalts unter demselben Datum ergangen. (Schiebl. LVII Nro. 2).

[31]) Originalbulle. Datum Lugduni III Nonas Octobr. Pont. nostri anno quinto: im geh. Archiv a. a. O. No. 12.

*) futuri. Vom Mäusezahn zerfressen.

amicis nostris domino abbati et monachis cysterciensis ordinis in oliua aquam que dicitur Wstrisza cum molendinis duobus ab aqueductu uidelicet antiquo iuxta molendinum superius posito uersus montes usque in paludem uendidimus libere perpetuo iure possidendam. unde ne processu temporis a successoribus nostris vel ceteris hominibus super gestis nostris aliqua possit suboriri contencio et de prescripte aque vendicione in posterum de facili moueatur dubitacio. factum nostrum presenti scripto cum sigilli nostri impressione munito dignum duximus roborandum. Testes autem sunt dominus hermannus sacerdos et vinslauus et gozwinus clerici nostri. Gneumarus palatinus in Gdanzk. henricus subcamerarius noster. woiach thesaurarius et alii quam plures. Datum X° Kalendas Januarii in Gdanzk anno gracie M°CC°XL.VII°. indictione decima.

(Nach dem Originale, mit herabhängendem Siegel, im geh. Archiv zu Königsberg Schiebl. LV. Nro. 16.)

Um dieselbe Zeit war ein Streit zwischen dem Bischof Michael von Leslau und dem Abte Albert wegen einiger Zehnten entstanden. Die darüber im Jahre 1249 getroffene Vereinbarung wurde wiederholt im Jahre 1279, 1281 bestätigt:

Reuerendo in xpo. patri ac domino A.*) ecclesie wladislauiensi episcopo eiusque capitulo vniuerso Mystuinus dei gracia dux pomeranie salutem in domino. Sernissime paternitati uestre presentibus innotescat, quod nos quoddam priuilegium pacis et concordie mediante pie memorie patre nostro suantepolco inter venerabilem patrem michahelem ecclesie

*) Albero.

uestre tunc temporis episcopum et suum capitulum ex vna et religiosos uiros abbatem silicet et conuentum monasterii de oliua cysterciensis ordinis vestreque dyocesis ex altera vidimus non cancellatum non abolitum nec in aliqua sui parte uiciatum in hec uerba. Uniuersis xpi. fidelibus audituris presentia seu visuris Nos Abbertus abbas et conuentus monasterii de Oliua cysterciensis ordinis Wlodislauiensis diocesis salutem in uero salutari. Nouerit uniuersitas uestra quod super discordiis inter nos ex una parte et venerabilem patrem dominum Michahelem dei gracia episcopum wlodislauiensem ex altera pro solucione decimarum et dampnorum exortis talis mediante illustri principe ſvantopolco duce pomerania interuenit concordie reintegracio. quod videlicet dicto.. M. episcopo et succesſoribus ipsius duas villas Radostovo et dzerisno wulgariter nuncupatas cum decimis et omni beneficio proprietatis contulimus posſidendas. Nominatus uero episcopus et eius capitulum ecclesie wlodislaviensis vice uersa decimas ceterarum villarum et posſesſionum quas nos abbas et conuentus noster nunc temporis anno uidelicet domini M c°c°x°lix° iuste et racionabiliter noscimur posſidere nobis contulerunt perpetuo posſidendas. Vt autem hec felix et deo amabilis ordinacio et donacio rata omni euo et inconuulsa permaneat nec a nobis seu a quocunque quod absit succesſorum nostrorum valeat in posterum disturbari presentem paginam sigillorum appensione dicti videlicet compositoris ducis S. et nostro duximus roborandam. Acta sunt hec in gdanzk. Vnde rogamus nullo precum genere pretermisſo quatinus deum pre oculis habentes super prefatis decimis quas bona fide ac iusto titulo et ex permutacione domini michahelis

episcopi et sui capituli a tempore cuius memoria non habetur pacifice posſederunt et posſident ipsos a nullo hominum contra omnem iusticiam perturbari faciatis. maxime cum omnis controuersia et omnis disceptatio que fuerat inter religiosos uiros abbatem scilicet et conuentum de oliua cisterciensis ordinis ex una et prepositum de ſucouia premonstratensis ordinis ex altera super quibusdam villis et decimis sitis in occiuia per uenerabilem patrem archiepiscopum albertum prucie tunc temporis apostolice sedis legatum et patrem nostrum et episcopum natangie legitime et rationabiliter pro ut acta desuper ab eis confecta testantur extitit concordatum. in huius rei euidens testimonium presentem paginam sigillo nostro roboramus ut quociescunque opus habuerint valeant demonstrare. Datum anno domini M°.CC°.lxxIx°. quarto idus februarii.

(Original mit dem Siegelriemen im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LV. Nro. 44)*).

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Alberus diuina miseracione ecclesie Wladislauiensis Episcopus uniuersis sancte matris ecclesie fidelibus presens scriptum audientibus sev uisuris ſalutem in eo qui est omnium uera salus. Uniuersitati vestre tenore presencium notum esſe uolumus quod exorta materia dissensionis inter religiosos viros venerabilem uidelicet dominum Johannem abbatem et fratres domus in Oliua Cysterciensis ordinis nostre dyocesis in pomerania ex vna et nostros procuratores uice

nostra

*) Ein Transsumt dieser Urkunde, vom Rathe zu Danzig im J. 1556 aufgenommen, findet sich im geh. Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 23.

nostra ibidem ex altera parte super solucione decimarum, quas nobis soluere denegabant villarum subscriptarum eorundem. tandem retroactis temporibus multis et altercacionibus habitis hinc inde ad preces dictorum abbatis et fratrum suorum habita bona deliberacione ex pleno consensu viti prepositi, lyphardi decani, venceslai scolastici, gandiuogri cantoris et aliorum fratrum capituli nostri talem scilicet iniuimus composicionem quod omnium villarum quas nunc possident considerata estimacione que extenditur pauloplus quam ad sex marcas Thoruniensis monete decimas eis dedimus et assignauimus libere et quiete in perpetuum percipiendas et ipsi nobis et nostris successoribus iuxta estimacionem eiusdem temporis decimarum predictarum propter bonum pacis et concordie singulis annis in festo beati Martini prefate monete sex marcas sine deminucione soluere tenebuntur et ad nostram mensam ad nostrorum procuratorum utilitatis necessitatem ibidem existencium in suis molendinis ubi nobis et nostris procuratoribus magnum commodum fuerit annonam ad quamlibet farinam faciendam et brasium quemlibet nostrum sine contradiccione gratis molere permiserunt quod si quod absit predicti abbas et fratres uel eorum successores prenominatum censum soluere nobis uel molere sicut predictum est contempserint villarum eorundem ad nostram mensam decime reuertantur quorum nomina sunt hec. allodium circa claustrum quod continet IIII cortes. Oliuam. salikov. olambin. ciminov. primore. polanc. erucimch. golusdov. granzov. starkov. barnegneuiz. prusicino. dambagora. griska. rumna. zelikov silua. starin cum uilla adiacente eiusdem nominis. mesino. sarukov priprodov. garlin. lubitov.

virchocino. wdargov. karlicov. Et ut hec omnia et ſingula a nobis et a nostris ſucceſſoribus inuiolata permaneant ſigillorum munimine fecimus roborari. Acta ſunt hec in ecclesia Wladislauiensi anno domini M°CC°lxx°IX°, in crastino aſſumpcionis beate marie virginis.

(Nach dem Original, mit den herabhängenden Siegeln des Bischofs und seines Kapitels, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LV. Nro. 43.)

Mestwinus dei gracia dux pomeranorum cunctis in christo fidelibus presentem paginam inspecturis ſalutem in omnium ſaluatore. Vniuersitati vestre notum facimus tam presentibus quam futuris et publice protestamur in hijs scriptis nos vidiſſe et audiuiſſe literas confirmacionis venerabilis patris nostri Alberi wladislauiensis episcopi et sui capituli confectas super indulgenciam et composicionem decimarum inter venerabilem patrem Michaelem pie memorie eiusdem vladislauiensis ecclesie antistitem et suum capitulum ex vna parte et religiosos viros abbatem scilicet et conuentum oliuensis cenobii cisterciensis ordinis nostreque diocesis ex altera non concellatas non abolitas nec in aliqua sui parte viciatas in hec verba. In nomine domini amen. Alberus diuina miseracione episcopus vitus prepositus liphardus decanus totumque wladislauiensis ecclesie capitulum Vniuersis ſancte matris ecclesie fidelibus presens ſcriptum audientibus ſeu visuris ſalutem in eo qui est omnium vera ſalus. Uniuersitati vestre tenore presencium declaramus quod ex ſerie litterarum ſubscriptorum principum et venerabilis patris domini Michaelis bone memorie quondam ecclesie nostre episcopi ſigillorum inpreſſionibus robo-

ratarum nobis publice exhibitarum perspicaciter collegimus quod viri religiosi abbas videlicet et conuentus monasterii de oliua in pomerania nostre dyocesis cysterciensis ordinis fubscriptas videlicet villas talibus nominibus wulgariter nuncupatas Gymeu. fprudow. fumpnow et glowiz. mezneridos. lelicow visoca et wlseniz. sosueca. pirouiz. brod et ianisow. danisow. clesow. hostrose. warina et plañanow. badiscow. zirisna et in payçow ad decem aratra teutonicalia et in captura piscium vloziniz et barsitibe decimum piscem ex legitima donacione et liberali. nobilium principum pomeranie dominorum videlicet fwantopolci famborii et ratiborii iure hereditario et iufto titulo ab anno domini M°.CC°XXX°.III°. tanto retroacto tempore posfederunt. de quibus villis memoratus dominus Michael episcopus et suum capitulum predictorum religiosorum virorum bonorum operum et oracionum participes fieri cupientes decimas eisdem integraliter contulerunt imperpetuum posfidendas. Quarum decimarum donacionem seu collacionem pie et loco pio factam habita deliberacione ex communi consensu ratam et gratam habemus quod factum est in hac parte a nostris antecesforibus confirmamus et ne aliquibus in posterum fuper hijs dubium oriatur presens scriptum nostrorum figillorum munimine duximus roborandum. Datum in ecclesia wladislauiensi anno domini M°.CC°.lXX°IX°. in crastino beati vitalis martyris in die videlicet anniuersarii eiusdem ecclesie consecracionis. In cuius rei testimonium euidens paginam presentem nostri figilli nec non militum nostrorum Swentzonis videlicet palatini danensis. pauli palatini swecensis. Vneslaij fubcamerarii gdanensis munimine fecimus roborari. Testes sunt

Nicolaus palatinus de dyrsov. Ieronjmus castellanus ibidem et alii quam plures fide digni. Datum in stolp in die beati thome apostoli anno domini M°.CC°.lxxx°I°.

(Originalurkunde mit dem Siegel des Bischofs und der drei genannten Ritter, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LV. Nro. 46.)

Bei Gelegenheit dieses Zehntstreits, oder einer andern Veranlassung wegen, hatte übrigens der Bischof von Leslau über das Kloster den Bann ausgesprochen. Der Papst Innocenz IV. forderte aber sofort den Bischof auf, den Bann zurückzunehmen[32]), da dieser widerrechtlich dem Lateranconcil entgegen erlassen worden, und beauftragte zugleich den Archidiakonus von Kalisch und den Thesaurarius von Gnesen, für die wirkliche Aufhebung der Sentenz Sorge zu tragen[33]). Derselbe Papst privilegirte auch noch in demselben Jahre 1250 das Kloster in Beziehung auf Prozesse also:

---

[32]) Originalbulle. Datum Lugduni Non. Julii Pontif. n. anno octavo: im geh. Archiv a. a. D. Nro. 18. — Hierauf erfolgte auch eine allgemeine Bulle für sämmtliche Cistercienser und Oliva insbesondere, worin es heißt: Ex parte uestra fuit propositum coram nobis, quod nonnulli ecclesiarum prelati uestris libertatibus inuidentes cum eis non liceat ex apostolice sedis indulto in uos excommunicacionis uel interdicti sentencias promulgare, in familiares seruientes et benefactores ac illos qui molunt in molendinis uel coquunt in furnis uestris, quique uendendo seu emendo uel alias uobis communicant, sentencias proferunt memoratas sicque non uim et potestatem priuilegiorum uestrorum, sed sola uerba seruantes uos quodammodo excommunicant, dum uobis alios communicare non sinunt et ex hoc iudicari uidemini iudicio iudeorum..... Nos igitur uestris supplicacionibus inclinati nequis predictorum huiusmodi sentencias in fraudem priuilegiorum apostolice sedis decetero promulgare presumat auctoritate presencium inhibemus —. —. Datum Lugduni V Aug. P. n. a. VIII. (Originalbulle im geh. Archiv a. a. D.)

[33]) Originalbulle, unter demselben Datum (wie Anm. 32) a. a. D. Nro. 19.

„Indulgemus ut ultra duas dietas a monasterio uestro super hijs que infra easdem dietas habitis decetero trahi non possitis in causam per literas apostolicas que de indulgencia huiusmodi plenam non fecerint mencionem."[34])

Dann ermahnte er auch den Herzog von Pommern, das Kloster wegen der im Gebiet Oxiva zugefügten Beeinträchtigungen zu entschädigen, und trug dem Erzbischofe von Preußen auf, deshalb auf den Herzog einzuwirken[35]). Diese Mahnung blieb auch nicht ohne Erfolg: denn im Jahre 1254 wies Herzog Barnim dem Convent einen jährlichen Zins von acht Mark an[36]).

Barnim dei gracia dux pomeranorum omnibus hoc scriptum cernentibus in perpetuum salutem. Que geruntur consilio prudentum ad posterorum noticiam propter labilem hominum memoriam iure scriptis autenciis transmittuntur. Discant igitur tam presentes quam futuri quod nos ob uitandam iram extremi iudicii fratribus dilectis de Oliua ordinis cysterciensis in resthauram dampni centum uiginti marcarum quod

---

[34]) Innocencius ... dilectis filiis abbati et conuentui monasterii de Oliua — Datum Lugduni Non. Augusti Pontif. nostri anno octavo. Original mit der Bulle an roth und gelb seidner Schnur im geh. Archiv a. a. O. Nro. 20. (Ein Vidimus dieser Bulle vom Bischofe Heinrich von Pomesanien aus dem J. 1287 eben daselbst Nro. 55.) Gleichzeitig benachrichtigte auch der Pabst den Abt von Belbock von diesem dem Kloster ertheilte Indulte, a. a. O. Nro. 22.

[35]) Die beiden darüber erlassenen Originalbullen: Datum Lugduni V. Kal. Augusti Pont. n. anno octavo: im geh. Archiv a. a. O. Nro. 21. 23.

[36]) Ein Transsumt dieser Urkunde vom J. 1361, a. a. O. Nro. 25. Eine Bestätigung dieser Verleihung erfolgte durch den Sohn Barnims Herzog Boguslav im Jahre 1279. (s. die Originalurkunde: Datum Dam. tercio Kal. Januarii: im geh. Archiv a. a. O. Nro. 45.)

eisdem fratribus aduocatus noster de vznam intulerat contulimus octo marcas denariorum in moneta ſtetinensi singulis annis persoluendas, in festo martini quatuor et in purificacione beate virginis marie quatuor marcas representantes. Ne autem processu temporis quis audeat infringere sigilli nostri appensione cum testium ſubscripcione presentem paginam roboramus. Testes sunt Bartholomeus miles. Conradus marscalcus et Bartoldus Clest fratres. Jodekinus aduocatus noster de piriz. dominus Liborius et Rodolfus venator milites. Dominus Hedenricus prior et dominus Hartmodus monachi de Colbaz et dominus Wichmannus de Oliua. Acta sunt autem anno domini M°CC°LIIII°. in Sclowe.

(Original mit herabhängendem Siegel im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LV. Nro. 26.)

Der Nachfolger des Abts Albert war der hier als Zeuge aufgeführte

6) **Wichmann.** († 1265.)

Er stand wohl schon dem Kloster vor, als bei den neu entstandnen Zwistigkeiten zwischen Swantopolk und dem deutschen Orden, am fünf und zwanzigsten Januar 1252 der Letztere Oliva überfiel und plünderte [37]). Noch in demselben Jahre verlieh aber Herzog Kasimir von Lanziz und Cujavien dem Kloster Zollfreiheit für die Ausfuhr seiner Bedürfnisse:

Kazymirus dei gracia lanchye et cuyavie dux universis thelonneariis in suo dominio constitutis ſalutem et omne bonum. Dignum est ut qui divinis specialiter insistunt obsequiis gaudeant prerogativa gracie specialis. Quam ob rem uniuersitatem uestram nolomus

[37]) Annales de Oliva fol. 22b. Chronic. Oliv. fol. 30. vergl. Voigt Gesch. III., 28.

ignorare quod intuitu divine pietatis et amoris domui fratrum cysterciensis ordinis de oliua in diocesi wladyzlauiensi constitute hanc contulimus libertatem quod quocienscumque homines domus iam dicte cum rebus per terre nostre diuerticula transierint siue aquas ab omni exaccione thelonei sint immunes. Ab hiis tamen hominibus qui uolentes subterfugere thelonei pensionem se prefatorum uenerabilium uirorum esse dixerint et non fuerint concessam graciam reuocamus. Quare uobis mandamus singulis et precipimus uniuersis ne quisquam homines fratrum de oliua in eorum necessitatibus constitutos aliquo grauamine uel theloneo audeat sollicitare. si autem aliquis ausu presumens temerario huic nostro precepto presumpserit contraire nostram indignacionem se senciat incurrisse et nihilominus penam debite non effugiet ulcionis. Datum anno gracie domini M°CC°L°II°. ne igitur donacionem nostram perpetuo collatam et inuiolabilem aliquis audeat uiolare presens scriptum nostro sigillo fecimus roborari.

(Nach dem Original, mit herabhängendem Siegel, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LV. Nro. 24.)

Nicht lange nachher war das Kloster vom Herzoge Sambor im Genusse der ihm im J. 1230 geschenkten Güter im Gebiete von Wanzke (s. Anm. 21) beschränkt worden, so daß es sich genöthigt sah, beim apostolischen Stuhle klagend aufzutreten. Alexander IV. beauftragte deshalb den Abt von Mogilno und den Propst von Culmsee mit der Untersuchung dieser Angelegenheit[38]). Doch kam es zu keiner Ausgleichung: denn im J. 1261

[38]) Originalbulle. Datum Viterbi III. Non. Mart. pont. nostri anno IV., im geh. Archiv, Schiebl. LV. Nro. 27.

fand sich der Papst Urban IV. genöthigt, unmittelbar den Herzog zur Rückgabe jener Güter aufzufordern[39]) und eine nochmalige Untersuchung der Sache durch die Aebte von Uzno und Belbok zu veranlassen[40]). Aber auch jetzt wurde nicht sobald ein Resultat hierbei gewonnen und es mußte sogar von den Delegaten über Sambor der Bann ausgesprochen werden, welchen auf Bitte des Abts von Oliva der päpstliche Legat Guido im J. 1267 bestätigte[41]).

Im Jahre 1263 kaufte Abt Wichmann für das Kloster eine Mühle in Briest. Herzog Swantopolk bestätigte diesen Kauf durch eine eigne Urkunde.

Nos Szwantopolcus dei gracia dux pomoranie notum esse uolumus tam presentibus quam futuris presentem paginam inspecturis, quod dominus Wichmannus abbas et conuentus de oliua cisterciensis ordinis, molendinum in vriezst emerunt ab arnoldo antiquo sculteto de gdanzk et ab apollonio genero suo cum nostra permissione ac uoluntate beneplacita gratissimoque consensu. In cuius empcionis et consensus testimonium presens priuilegium inpressione sigilli communire noluimus. ne a nostris successoribus uel ab aliquibus predicta empcio et consensio possit inposterum irritari. sed iam dictum molendinum cedat in perpetuos usus oliuensis monasterij omni exactione penitus et exceptione remota, per quas iam predicto

---

[39]) Originalbulle. Datum Viterbi III. Idus Julii pont. n. a. primo, im geh. Archiv a. a. O. Nro. 29.

[40]) Originalbulle. Datum Viterbi V. Idus Julii pont. n. a. primo, im geh. Archiv a. a. O. Nro. 30.

[41]) Originalurkunde: Datum in Spandou XIII. Kal. Aprilis pontificatus domini Clementis IIII. anno secundo; im geh. Archiv a. a. O. Nro. 32.

monasterio et conuentui a malignantibus et sinistre uoluntatis hominibus religiosis personis die noctuque deo famulantibus ullum grauamen aut preiudicium aliquo modo ualeat irrogari. Actum et datum anno domini M°CC°Lx°IIIᵇ in gdanensi castro in festo beate Katerine uirginis. Testes huius confirmacionis fuirt dominus Liudgerus facerdos ad fanctam katerinam, Johannes de razins. winandus helter. winandus urger, thidricus curo et alii quam plures in quorum presencia supra scriptam fieri contigit empcionem.

(Nach dem Original, mit herabhängendem Siegel, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LV. Nro. 31.)

7) Herrmann. († 127.?)

Bald nach dem Eintreten des neuen Abts starb Swantopolk, am eilften Januar 1266. Das Kloster Oliva hat ihn stets und mit Recht als seinen großen Wohlthäter geehrt und beging auch gleich Anfangs für ihn feierliche Exsequien [42]. In demselben Jahre schenkte Wartislaw dem Kloster einen Fischzug in der Weichsel zwischen Gansca und Barsiza [43]. Im folgenden Jahre verlieh der Bischof von Camin Oliva und Sarnowitz freie Schifffahrt beim Einkaufe ihrer Bedürfnisse in Colberg.

H.*) dei gracia Caminensis ecclesie episcopus omnibus hanc literam uisuris salutem in eo qui est omnium uera salus. Religiosam uitam eligentibus nostrum adesse conuenit subsidium ne propter defectum temporalium a sancte sue religionis proposito

---

[42]) Annales de Oliva fol. 27b. 28a. Die daselbst mitgetheilten Verse finden sich bei Lucas David III., 150. 151.; vergl. auch Voigt Gesch. III., 268.

[43]) Originalurkunde im geh. Archiv, Schiebl. 48. Nro. 27, gedruckt bei Dreger Codex dipl. Pomer. p. 494.

*) Hermannus.

deuient et recedant. Sane cum dilecti in xpo. dominus .. abbas et conuentus in oliua nauim unam et conuentus sanctimonialium in Sarnowitz una nauim ex necessitate monasteriorum suorum ad opidum nostrum Colberge singulis mittant annis, decreuimus ipsis graciam impendere specialem ita quod predicte naves eundo et redeundo a solucione telonii maneant libere et solute. super quo facto presentem litteram nostri sigilli munimine duximus roborandam.

Datum Colberge anno domini M°CC°LX°.VII°. XVI. Kal. Aprilis.

(Nach dem Original, mit herabhängendem Siegel, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LV. Nro. 33.)

Besonders freigebig zeigte sich unserm Kloster **Mistwin**. Im Jahre 1271 schenkte er demselben das Dorf **Messino**.

Nos **Mistwinus** miseracione diuina dux pomoranie cunctis quos presens scriptum audire uel uidere contigerit salutem in eo qui saluat omnes in se sperantes. Notum esse uolumus tam presentibus quam futuris uniuersis et singulis quod nos pro remedio anime nostre parentumque nostrorum contulimus conuentui de oliua cisterciensis ordinis uillam nomine **Messino** cum omnibus pratis siluis aquis piscaturis et cum ceteris utilitatibus quos predictus conuentus infra terminos eiusdem uille super terram seu sub terra consequi poterit in perpetuum ab omni exactione liberam hereditario iure perpetuo possidendam. Huic uille terminos sic predictus conuentus possidebit in posterum sicut eos slaui ex antiquissimis temporibus possederunt in presens. Datum anno domini M°CC°lxx°i°. Testes huius donacionis sunt. Viteco palatinus de gdanzk. ziborius castellanus de pusch. waisil palatinus.

andreas iudex. vinzslauus subcamerarius. Elobuno pincerna. Ziadic frater eius et alij quam plures in quorum presencia contigit predictam donacionem fieri manifeste. In cuius facti testimonium presentem paginam nostro uoluimus communire sigillo.

(Nach dem Original, mit herabhängendem Siegel, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LV. Nro. 31.)

Drei Jahre später verlieh derselbe dem Kloster völlige Zollfreiheit in seinem Gebiete.

In nomine patris et filii et spiritus sancti amen. Nos Mstiwi miseracione diuina dux modernus tocius pomoranie dilectis xpo. scultheto et consulibus gdanensis ciuitatis omnibusque presens scriptum cernentibus tam presentibus quam futuris salutem in uero salutari. In ewangelica historia literatorum relata uirorum intelleximus contineri quod reges terrarum tributum et censum ab alienis extorqueant filiis libertate gaudentibus quum religiosi uiri maxime uero incole iure gaudere debeant ubique. Hac ergo nos inducente discrecione racionabili quod omnia hominum acta debet precedere antequam publice proponantur vobis universis intimamus et singulis quod nos paci et quieti conuentus de oliua cisterciensis ordinis prouidere uolentes ipsos ab omni theloneo tributo et censu per totum nostrum dominium absoluimus quocumque pergant undecumque redeant quicquid vendiderint uel emerint semper sint liberi ac nullam a uobis aut ab aliis nobis subiectis molestiam paciantur. Inhibemus eciam ne quis in siluis et rubetis dicti conuentus ligna incidere ad qualescumque usus seu uenaciones qualiumcumque animalium tendiculas seu laqueos preparare presumant exceptis uobis nostrisque successoribus sed sicubi preparati fuerint uisis et auditis his

nostris litteris quantocius destruantur. Rogamus itaque uos et uolumus quatinus diligenter obseruetis articulos pretaxatos, ac ut in perpetuum ualeant presentes litteras nostri sigilli munimine contulimus roboratas. Contra quas si que prius date fuunt littere uel per obliuionem forte postea dabuntur per istas irritas esse decernimus et iudicamus inanes. Datum in Swez anno domini M°CC°lxx°IIII° in octaua epyphanie, hiis presentibus comite waysilone palatino swezensi, hermanno et theodrico notario nostro canonicis eiusdem castri, armigero nostro paulo et aliis quam plurimis astantibus fide dignis.

(Nach dem Original, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LV. Nro. 37, das Siegel fehlt schon.)

8) Johannes I.

9) Johannes II. (✝ 1282.)

Im Jahre 1277 bestätigte Mistwin dem Kloster den Besitz einer Wiese [44]); welche vorher im J. 1186 demselben schon verliehen worden war.

Universis xpi. fidelibus hanc litteram inspecturis Mistuinus dei gracia dux pomoranie in uero salutari falutem. Scire uolumus tam presentes quam futuros xpi. fideles quod nos uiris religiosis monachis de olyua cisterciensis ordinis pratum cum quo prefatum monasterium a meis progenitoribus in anno gracie M°C° octogesimo VI°. VI nonas iulij fundatum est, sed postmodum a patre nostro immutatum quando ciuitati gedanensi contulit libertatem, idem pratum nunc predicto monasterio in anno gracie M°CC°lxx°VII°.

---

44) Oelrichs Verzeichniß der von Dregerschen übrigen Sammlung Pommerscher Urkunden S. 7. setzt diese Urkunde in's Jahr 1275.

v.° Kal. iulij dignum duximus innouandum. Termini uero prati predicti sunt hij. Ab introitu parvi uuariuod per directum usque in bozram et sic per descensum bozre usque in gozka super uuiszlam, inde recurrunt per asscensum uuiskle usque duariuod. Testes huius innouacionis et confirmacionis nostre sunt hii. Johannes abbas de olyua, andolfus et elgerus monachi ibidem, luidgerus plebanus in gdanc, hermannus capellanus noster, cyborius castelanus in pucecz, vurzlaus subcamerarius, andiras frater eius et alii quam plures. In huius rei testimonium presentem paginam sigillo nostro fecimus roborari.

(Originalurkunde, mit herabhängendem Siegel, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LV. Nro. 42.)

Von der im J. 1279 erfolgten Vereinbarung des Klosters mit dem Bischofe von Leslau über die Zehntleistung ist schon oben die Rede gewesen.

In den nächstfolgenden Jahren hatte das Kloster Oliva mehrfachen Streit mit dem Convente zu Succau. Es kam zur Vereinbarung im J. 1281 und 1282.

Anno domini M°CC°lxxx°1°. v° idus Julii nos Withoslaus magistra et Gebardus prepositus Succouiensis domus premonstratensis ordinis Wladislav. diocesis nostri conuentus nomine in tunc Wladislauia constituti in presencia domini L. ecclesie Wladislav. decani et uenerabili patre domino p. H. firmano episcopo apostolice sedis legato iudice delegato in causa que inter nos ex una parte et viros religiosos dominum abbatem et suum conuentum de Oliua ordinis cisterciensis eiusdem diocesis vertitur ex altera super quibusdam villis et decimis earundem de oxiua ad proborum virorum inter nos electorum arbitrium acceptauimus xxx° marcas denariorum Thoruniensium

ad finem videlicet in octaua epiphanie domini proxime ventura nobis persoluendas et duas marcas infra octauam beati martini episcopi eiusdem monete quas nostre domui inperpetuum censualiter persoluere tenebuntur et nos ibidem bona voluntate et mera liberalitate habito consilio de predictis villis et decimis prefato abbati et suo conuentui cessimus omnem in eisdem quam habuimus habemus et habere possemus accionem abrenunciamus in presentibus perpetuum super hijs nobis silencium imponentes. In cuius rei testimonium presens scriptum prepositure nostre et convencionis nostre ac dicti domini decani L. sigillorum munimine fecimus roborari et bona fide ordinamus fr patri abbati sancti vincencii wratislauiensis diocesis nostri ordinis placitum fuerit et acceptum et presens scriptum sigillo suo voluerit roborare.

(Nach dem Original, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LV. Nro. 49.)

Lephardus ecclesie wladislauiensis decanus iudex a venerabili patre domino philippo firmano episcopo apostolice sedis legato delegatus viris discretis L. sancte Katherine in Gdanzke plebano et priori ecclesie sancti ad adelberti ad quercum ordinis sancti benedicti salutem in domino ihesu christo. Noueritis quod causam que inter magistram prepositum et conuentum domus de Sucow ordinis premonstratensis wladislauiensis diocesis ex vna parte et dominum abbatem et conuentum ipsius de olyua ordinis cysterciensis eiusdem diocesis vertitur ex altera super quibusdam villis de oxyuia quarum nomina sicut in priuilegio auctentico super hoc confecto contineri uidimus sunt hec. scilicet most. zbichoua. pyrwissina. kocchov.

kedrino. slasenchina. kosſakeuicz. Nimichov. dambogora cum decimis earum. venerabilis ſupradictus pater dominus legatus nobis commisit terminandam partibus in iunc wladisl. aliquociens in nostra constitutis presencia tandem in ultimo termino in sexta scilicet feria proxima ante diem beate margarete uirginis indicto loco multis hinc inde altercacionibus habitis et tractatibus ad exhortacionem venerabilis patris domini nostri wladislauiensis episcopi et nostram multis honestis viris presentibus et discretis ad proborum virorum fide dignorum arbitrium in quos utraque pars bona fide ſubuallacione pene compromisit. magistra prepositus et conuentus memorati acceptauerunt habito consilio liberaliter et uoluntarie a ſupradictis abbate et ſuo conuentu triginta marcas denariorum thorunensium in octava epiphanie domini integraliter persoluendis ſemel tamen et duas marcas eiusdem monete infra octauas beati martini episcopi censualiter ſoluendas et in perpetuum annuatim. Domum ſepedicti magistra prepositus et conuentus cesſerunt in integrum de prenominatis willis et decimis earundem predictis abbati et ſuo conuentui omnem actionem quam habebant uel habere posſent in futuro perpetualiter abrenunciauerunt coram nobis ſilencium ſuper hijs uoluntarie ſibimetipsis perpetuum imponentes ſicut in litteris ſuper hijs confectis prepositi et conuentus dicte domus ſigillis nostro eciam et venerabilis viri patris abbatis eorundem ſancti vincencii apud wratislauium predicti ordinis premonstratensis ſigillis roboratis plenius continetur. Nos igitur discretorum uirorum habito consilio pium utriusque partis desiderium huius composicionis considerantes prefatis domino abbati et ſuo conuentui iuxta eiusdem com-

posicionis formam prenominatas villas cum decimis earundem perpetualiter assignamus omnes et singulos clericos et laicos qui eos in possessione earundem villarum et decimarum molestare fatigare uel perturbare presumpserint excommunicacionis sentencia innodantes literas per presentes. Et ut omnis fex controuersie et turbacionis exinanita permaneat et extincta omnia et singula retroacta et literarum instrumenta a principio mote litis super hijs confecta auctoritate qua fungimur in irritum reuocamus, mandantes uobis in uirtute obediencie et sub pena excommunicacionis quatinus nostras sentencias quociescunque et ubicunque requisiti fueritis si necesse fuerit predictis fratribus de olyua fideliter promulgetis publicantes composicionem similiter supradictam. taliter facientes ut vestram constanciam debeamus in domino commendare. Datum in ecclesia wladislaviensi anno domini M°CC°.lxxxmo primo. x°IIII° Kal. Septembris.

(Nach dem Original, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LV. Nro. 48.)

Venerabili in christo patri .. dei gracia Episcopo Wladizlauiensi Philippus miseracione diuina firmanus episcopus apostolice sedis legatus salutem et sinceram in domino caritatem. Ea que iudicio uel concordia terminantur firma debent et illibata persistere et ne in recidiue contencionis scrupulum relabantur nostro conuenit presidio communiri. Exhibita siquidem nobis religiosorum uirorum abbatis et conuentus monasterii de olyua cysterciensis ordinis vestre dyocesis peticio continebat, quod cum inter ipsos ex parte vna et .. prepositum magistram et conuentum domus de Sucaw ordinis premonstratensis eiusdem dyocesis ex altera

super

ſuper quibusdam uillis. videlicet de Oxiuia. Redino. ſlasenchina. Kosſakeuiz. ſlimichov et dambegora et decimis earundem coram discreto uiro.. decano Wladislav. auctoritate litterarum nostrarum questio fuisſet exorta tandem mediantibus bonis uiris inter partes amicabilis composicio interuenit, quum idem abbas et conuentus nostro petierunt munimine roborari. Nos autem ipsorum precibus inclinati paternitati vestre presencium tenore committimus et mandamus quatinus composicionem ipsam ſicut rite ſine prauitate prouida facta est et ab utraque parte sponte recepta prout in litteris ſuper hoc confectis plenius dicitur contineri faciatis per censuram ecclesiasticam appellacione ad nos postposita firmiter obseruari. Datum Wratislauie IIII° Nonas aprilis anno domini millesimo CC°. lxxx. ſecundo. indiccione decima. pontificatus domini Martini pape IIII. anno ſecundo.

(Original mit dem Siegel des Legaten, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LV. Nro. 50)

Auch der Streit über die Beſitzungen im Gebiete von Wanzeke (Mewe)[45]) wurde jetzt weiter fortgeführt. Ungeachtet des über ihn ausgeſprochnen Bannes hatte Samborius dem Kloſter ſein Eigenthum nicht wieder zugeſtellt und ſogar am neun und zwanzigſten März 1276 Wanzeke dem deutſchen Orden überlaſſen. Nach Sambor's Tode hatte aber Miſtwin Oliva's altes Recht auf dieſe Güter wieder anerkannt und beſtätigt, und der Papſt, der ſich ſchon früher bei dieſer Angelegenheit des Kloſters angenommen, ſeinem Legaten, dem Biſchofe Philipp von Firmano die Entſcheidung der Sache über=

[45]) Ausführlich verbreitet ſich darüber **Voigt** Geſch. III., 355 folg. 382 folg.

tragen. Nach mannigfachen Verhandlungen kam es am achtzehnten Mai 1282 zwischen den Parteien — das Kloster wurde durch seinen Abt Johannes vertreten — zu einem Vergleiche, in Folge dessen Oliva seine Besitzungen zurückerhalten sollte.

10) Hermann II.

Bald brach aber der Streit aufs Neue aus, und der jetzt eingetretene Abt entschloß, sich seinem Anrecht auf Wanzeke zu entsagen und dafür sechszehn andere Dörfer von Mistwin anzunehmen, am sechsten März 1283.

Vniuersis xpi. fidelibus presentem paginam inspecturis frater Hermannus abbas totusque conuentus ordinis Cysterciensis de Oliua salutem in omnium saluatore. Ad noticiam deuenire uolumus singulorum. Quod nos considerantes conseruacionem et bonum statum tocius ducatus Pomeranie pariter et religionem xpiane fidei propagandam ad petitionem et uoluntatem domini Mestwini illustris ducis Pomeranie patroni nostri cenobij, contractum permutacionis iniuimus de quibusdam bonis immobilibus, prius super hoc cum nostro conuentu tractatu prehabito diligenti, in quo tractatu, consideratis causis racionabilibus et probabilibus, negocium uidelicet fidei christiane et quietum statum tocius terre Pomeranie consensimus vniuersaliter singuli et singulariter vniuersi, quia hec permutacio non tantum conueniebat vniuerso statui pomeranie, verum eciam nostro specialiter cenobio congruebat. Propter quas causas talem cum domino nostro M. predicto fecimus permutacionem, quod sibi donauimus omnia bona nostra sita in wanzeke siue gmewa cum ceteris bonis ecclesie nostre que infrascriptis limitibus et graniciis sunt conclusa. Quorum primus terminus est a veryssa ubi wyzlam influit,

wyzlam inferius descendendo usque ſlantczam et ab illo loco ſlantzam asſcendendo usque ad finem ſtagni et abinde usque ad locum castri garzeke et ab illo directe usque ad villam Raykowe et ab illa villa directe usque ad predictam verysſam et ab illa directe ascendendo usque ad castrum quod dicitur Staregarde et a ponte ibidem transeunte verysſam et publicam stratam que tendit versus Swece usque ad graniciam siue metam Tymowe et ab illo loco usque wangromaditze et eandem aquam et terram inferius descendendo usque verysſam ubi wyzlam influit in primo termino ſupradicto. Hec omnia suprascripta bona predicto domino M. contulimus siue donauimus cum omni iure et utilitate et iudiciis minimis ſiue magnis et omnibus que nominibus propriis ſiue specialibus posſunt exprimi vel notari. renunciantes omnibus literis seu priuilegiis ab ipso domino mistwino habitis ſiue a quibuslibet ſuis progenitoribus, que nunc habentur uel in posterum ſuper eisdem bonis poterunt reperiri nec non et confirmacionibus a ſede apostolica impetratis ſev postmodum impetrandis. Renunciamus insuper priuilegiis nobis ab episcopo et capitulo ecclesie wladizlauiensis indultis ſuper percepcione seu retencione decimarum in bonis ſuperius memoratis. volentes et ſub fide nostre religionis firmiter promittentes, antedictas literas, sev quascunque alias, que huic permutacioni utili et necesſarie impedimentum afferre potuerint infuturum omni carere robore firmitatis. Recepimus etenim ab ipso domino Mestwino in predicto permutacionis contractu nomine nostri conuentus pro recompensacione et restauro dictorum bonorum ſedecim villas hijs nominibus nuncupatas. podole. bysſeker choyno. parvum choyno. zchaplowe. ſlomno. banino. zchogznino

begarewitz tvchummye cum toto ſtagno adiacente. nywadowe. ſmolyn. wisſoka. quasſinow. brudvino. ſopoth. per quas villas racione uicinitatis posſesſionum et maiorum prouentuum est nostre ecclesie utilitas procurata. Que quidem permutacio pari consensu utriusque partis est facta et libera uoluntate. Actum in Gdanzek publice coram illustri domino nostro Mestwino duce pomeranie presentibus fratribus Rudigero notario abbatis fratre Ellegero fratre Alberto fratre Conrado ſacerdotibus et aliis quam pluribus tam monachis quam conuersis. presentibus insuper wayslone palatino et domino Andrea castellano gdanensibus. domino vnyzlao domino ludero cancellario et aliis quam pluribus ſide dignis. In cuius rei memoriam et perpetuam firmitatem presentem literam conscribi fecimus, ipsam ſigilli nostri ſignaculo roborantes. Datum in Gdanzek anno domini millesimo ducentesimo octogesimo tercio. Tercio Nonas Marcij.

(Original mit des Biſchofs Siegel, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LV. Nro. 53.)

Der Herzog Miſtwin erließ an demſelben Tage die Schenkungsurkunde über die genannten ſechszehn Dörfer [46]), und indem er das Gebiet Wanzeke dem deutſchen Orden überließ, veranlaßte er zugleich den Biſchof von Leslau, ſeinem Zehntrechte darin zu entſagen [47]), und die ganze Vereinbarung zwiſchen dem

[46]) Originalurkunde im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LV. Nro. 51., vergl. Voigt a. a. O. 388. Anm. 3. 389. Anm. 2.

[47]) Originalurkunde im geh. Archiv, Schiebl. LIII. Nro. 3., ſ. Voigt a. a. O. 390. Anm. 2. — Als ſpäter Pomerellen in den Beſitz von Polen kam, ſuchten die Biſchöfe von Leslau auf den Zehnten wieder Anſpruch zu erheben. Cf. (Hanow) Geſch. des Culm. Rechts (vor dem ius Culm. ex ultima revisione) §. 14 u. 78 (p. 9. 48).

Kloster, dem Herzoge und dem Orden ausdrücklich anzuerkennen [48]).

Mistwin selbst zeigte sich nun aber auch der Abtei Oliva so geneigt, als möglich. Sofort bestätigte er ihr alle von seinen Vorfahren zu Gunsten derselben verliehenen Schenkungen und befreite sie von verschiednen Lasten [49]). In gleicher Weise confirmirte er auch die dem Kloster von seinem Vater Swantopolk überwiesenen Dorfschaften [50]), so wie besonders die den Kymethonen des Klosters [51]) ertheilte Freiheit:

Nos Mistwins dei gracia dux pomoranie vniuersis sancte matris ecclesie fidelibus salutem inperpetuum. Noueritis nos literam patris nostri vidisse et audiuisse in hec uerba. In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Nos swantopolcus dei gracia dux pomoranie tam presentes quam futuros scilere volumus quod ob remedium anime nostre ac liberorum nostrorum dilectis nobis domino abbati et conuentui in Olyua cysterciensis ordinis ut Kymethones eorum in rumpna nec et in posterum habitantes ab omni exaccione nostri seruicii nec non et castellanorum et tri-

---

[48]) Originalurkunde im geh. Archiv, Schiebl. LIII. Nro. 6. Datum Wissegrod. XVI. Kal. Octobr. a. d. 1284.

[49]) Originalurkunde im geh. Archiv, Schiebl. LV. Nro. 52, Schiebl. XII. Nro. 25. Actum et datum in castro nostro Gdanck anno 1283. Nonas Marcii.

[50]) Originalurkunde im geh. Archiv a. a. O. Nro. 54. Datum in Rumpna die beati Stanislai anno 1285.

[51]) Kymethonen oder Kmeten waren Landbesitzer, welchen Eigenthümer gegen bestimmte Verpflichtungen, namentlich einen Zins, Aecker anwiesen. Ihrer gedenkt auch die Orig.-Urk. des geh. Archivs, Schiebl. LIX. Nro. 27 (Dat. in Sobcaw die XVII m. Januarii a. d. 1366), indem der Bischof Sbilutus von Leslau: den Kmetonibus seu incolis nostris de magno Milbanz: im Dorfe Milobantz gewisse Ländereien zinspflichtig verlieh.

bunorum ac militum ſiue quorumlibet hominum nostrorum plenam inperpetuum posſideant libertatem. unde cum hec a patre nostro pie memorie rite legitime ac pie et loco pio donato ſint ipsis prefatam donacionem presentibus confirmamus. Inchibemus eciam districtiuſ ne aliquis officialium nostrorum quaslibet uillas prefate domus auſo temerario abſque nutu abbatis uel cellerarii audeat impignorare aut in aliquo perturbare. Datum in Sweche anno domini M°.CC°.lxxxv°. v° Kal. Januarii. Indictione Xa. presentibus pribislao palatino et paulo castellano et dalezca ſubdapifero et domino Ludero capellano de gdanzc et aliis quam pluribus.

(Nach dem Original im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LV. Nro. 47.)

11) Lampertus[52]).

Im Jahre 1288 bestätigte er nochmals dem Kloster die Schenkungen Swantopolks mit Hinzufügung neuer Rechte und Freiheiten.

In nomine domini amen Nos Mestwinus dei gratia dux pomeranorum universis christi fidelibus hanc paginam visuris perpetuam in domino salutem — Quum memorie oblivio novercatur et actio rerum rite gestarum plerumque longevitate temporis obscuratur, necesſarium esſe putamus eaque perpetuo sunt mansura literarum iudiciis perhennari. Noverint igitur presentes et posteri universi quod nos dilectos in christo fratres monasterii de Oliva ordinis cisterciensis paternum sequentes propositum speciali affectu amplectimur et diligimus ac presentis scripti priuilegio

---

[52]) Annales de Oliua fol. 32a. beim Jahre 1285: Per id pariter tempus praefuisſe legitur dominus Lampertus Abbas Oliuae.

communimus. Confirmantes eis hereditates commutatas a pie memorie domino Svantopolco patre nostro ut firma eis et illibata eorumque succesforibus omniremoto obstaculo iure perpetuo libere perseverent et has propriis vocabulis duximus exprimendas. Curiam Starin et villam Starin adiacentem et Zelicov et villam Mesfin ex donatione nostra speciali. Insuper communionem stagni quod Rogosnizca volgariter dicitur in quo ipsi cum ceteris prefati stagni participibus. retibus et instrumentis consimilibus liberam habeant piscaturam. Predictarum itaque villarum termini partim per nos et partim per Ciborium castellanum nostrum de putsk ex iusfu nostro taliter sunt distincti. Incipiunt enim a quodam fonte scaturiente supra paludem tendentes plenarie trans paludem ad siccam terram directe versus quendam montem ad orientem qui Lisfigoa nominatur et sic preceduntur per decursum sicce terre versus meridiem totam paludem a dextris tenendo usque ad villam Lepsc quam dimittentes a sinistris et vergentes directe usque ad oppositum cujusdam quercus ad occidentem posite et signate supra rivulum, qui volgariter Putnica dicitur et super eandem quercum plenius descendentes. Quos terminos tantummodo per medium paludis ab anno domini M.CC.LXXXV. ut in priori privilegio continetur sibi distinctos posfidebant. Sed ob quoddam furtum duorum boum perpetratum in una villarum et territorio pylensi traductorum trans paludem versus starin quod insequebantur circumsedentes eandem paludem usque ad ipsam paludem ibique subsistentes affirmabant se nichil iuris in illa habere sed ad fratres de oliva totam paludem predictam intra terminos eorum pertinere. eisdem iam dictis fratribus ex hunc ob remedium

peccaminum nostrorum totam contulimus confirmantes omni iure quo et reliquas hereditates posſident, mandantes eis satisfacere de lubus prelibatis, et sic per decursum putnicze versus meridiem usque ubi Musturce influit in putniczam et sic per ascensum musturce usque ad illum locum ubi quidam rivulus influit in musturcam. sic per ascensum rivuli iam dicti usque ad quasdem arbores signatas, deinde directe protenduntur usque ad secundam vallem nemoris ibi iuxta viam de musturin procedendo in starin quaedam quercus stat signata. et sic per ascensum vallis usque ad viam, que de polkov versus musturin ducit. de hinc vero sicut via currit versus occidentem ad quandam arborem iuxta viam lapidibus consitam. deinde directe ultra nemus usque in Sapliczam tenduntur ad quendam locum qui volgariter Laznicz dicitur sicuti per arbores et monticulos est distinctum Sicque per decursum aque saplicze usque ad quandam vallem inter clenin et mesſin directe sicut vallis currit per mediam paludem protenduntur usque ad tumulos paganorum. Dehinc tenduntur directe ad montem qui clin dicitur in quo quercus stat signata. sicque revertuntur ad fontem superius nominatum principium videlicet terminorum Supradictas igitur hereditates cum omnibus attinentiis ac utilitatibus suis agris pratis silvis pascuis. castoribus aquis molendinis et omnibus aliis que nunc vel in posterum super terram aut sub terra poterunt inveniri sive auri sive argenti ferri vel eris. cuiuscunque fuerit generis utilitas sive salis. cum distinctione terminorum suorum predictis fratribus de oliva perpetuo confirmamus pariter et donamus. Preterea ut sepedicti fratres de oliva in prefatis hereditatibus iugi gaudeant libertate donamus ipsis ac tribunis eorundem

liberam facultatem et plenam iurisdictionem citandi iudicandi et omnia et singula alia, que ad forum pertinent seculare faciendi tam in causis capitalibus quam minutis. Insuper homines eorum in dictis bonis manentes ab omni onere et exactione nostri servicii et a violencia nostrorum officialium liberos et exemptos perpetuo iudicamus. In huius rei testimonium presentem paginam sigilli nostri appensione cum testium subscripcione fecimus roborari. Testes sunt ciborius castellanus in putzc Andreas castellanus et iudex in dantzc et unislaus frater eius camerarius ibidem Geroslaus dux exercitus pucensis Dominus Lampertus plebanus ibidem et alii quam plures fide digni Datum in putzc Anno domini M.CC.LXXXVIII. In die apostolorum petri et pauli.

(Nach dem Original im geh. Archiv, zu Königsberg, Schiebl. LV. No. 56.)

Auch die zwischen Oliva und Succau getroffene Vereinbarung (s. oben) wurde von ihm auf besonderes Verlangen wiederum im Jahre 1289 anerkannt und modificirt[53].

In nomine domini amen. Mistwinus dei gracia dux Pomeranie uniuersis xpi. fidelibus presentem litteram audituris seu visuris in perpetuum. Cum secundum ecclesiasticum cunctu sub sole transeant et uanitati deseruiant uniuersa humane fragilitatis memorie litterarum testimonio necessario subuenitur, ne per lapsum temporis ex subita mutacione mortalium id

---

[53]) Eine Erneuerung dieses Vergleichs mit vollständiger Anerkennung der Urkunde von Mistwin erfolgte durch den König Sigismund von Polen. Vergl. die Originalurkunde desselben: Datum Cracouie feria III post festum Petri ad vincula ann. dom. 1512; im geh. Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 9.

quod racionabiliter gestum est obliuionis nebula obscuretur. Nouerint igitur presentes et posteri uniuersi quod viri religiosi dominus abbas et conuentus de oliua cysterciensis ordinis wladislauiensis dyocesis Heinricus prepositus withozlaua magistra et conuentus ſucchouiensis ordinis premonstratensis eiusdem dyocesis in presencia nostra constituti, composicionem inter ipsos anno domini M°.CC°.lxxxI°. V° Idus iulij in iunc Wladizlauia coram domino lephardo decano Wladislauiensi, a uenerabili patre domino philippo ſirmano episcopo apostolice ſedis legato, iudice ſubdelegato, ad exhortacionem pii patris domini Alberi wladislauiensis episcopi per arbitros factam, nostris pecierunt litteris confirmari. Nos itaque prefate composicionis modum diligenti examine discucientes, reperimus abbatem et conuentum oliuensem preposito et ſua conuentui pro dimidia parte terre oxiuie et uillis in eadem ſitis scilicet most, zbichoua, pyrwisſina, cocchov, kedrino, nascenchina, kosſaleuiz, nimichov, dambogora et decimis earundem xxxa marcas thoruniensis monete ſoluere debere ſemel tantum, et duas marcas censualiter annuatim. Verum quia huiusmodi ordinacione domus ſuchouie lesa aliquantulum uidebatur, Nos utpote heres et fundator utriusque domus paci et tranquillitati earum perhenniter prouidentes dominum abbatem et conuentum precibus nostris induximus, quod xv iumenta et quinque poledeos presentis anni pro eisdem xxxa marcis ipsis contulit et terciam marcam duabus ſuperaddidit prefate monete infra octauas beati martini ſingulis annis perpetuo persoluendas, priore nichillominus composicione in ſuo robore permanente. Econtra uero ſepedictus prepositus magistra et conuentus ſuchouiensis cesſerunt in integrum de prenominatis

uillis et decimis earundem quos a uenerabili patre domino michaele cuyauie et pomeranie episcopo cum consensu utriusque capituli wladislauiensis uidelicet et crusficiensis in anno domini M°.CC°.xlv in raczens legitima donacione ſe asſerunt impetrasſe, et tanto retroacto tempore iusto titulo posſedisſe, omnem actionem uel ius quod habebant uel habere posſent in futuro in prefatis uillis et decimis earum abbati et conuentui resignantes perpetuum ſuper hijs ſibimetipsis ſilencium imponendo, Et ſi qua in posterum lis uel contencio ſepedicto abbati et conuentui in predictis uillis et decimis ſuccreuerit predictus prepositus et conuentus ſuchouiensis ipsos ſuis priuilegiis quociescunque requisiti fuerint eripere tenebuntur, Et ne unquam presentis composicionis ordinacio in recidiue contencionis ſcrupulum relabatur ad ipsam ſeruandam ſub uallacione pene quinquaginta marcarum auri pars utraque ſigillorum ſuorum appensionibus ſe asſtringit, Nos igitur pium utriusque partis desiderium huiusmodi composicionis intuentes domino abbati et conuentui in oliua eorumque in euum ſuccesſoribus prefatas uillas cum terminis ſuis per dimidiam partem terre oxiuie manu nostra distinctis omnibusque utilitatibus que nunc in eis sunt uel haberi poterunt in futuro in agris cultis et incultis pratis ſiluis, piscacione libera in mari, cum omni iure maiore et minori, iure hereditario contulimus libere posſidendas. In huius facti euidens testimonium presentem paginam nostri ſigilli et parcium ſigillorum munimine fecimus roborari. Testes huius facti ſunt et composicionis dominus Wislaus canonicus caminensis plebanus in gdanz, dominus petrus officialis prior ſancti adelberti ad quercum, Swentza palatinus gdanensis, Ciborius castellanus in pucz, Andreas

castellanus in gdancz, Vnizlaus ſubcamerarius ibidem, Wizlaus tribunus in gdancz et alii quam plures fide digni. Actum et datum publice in castro nostro gdancz, in die beati adelberti episcopi et martyris. Anno domini M°.CC°.lxxx°IX. Concurrente quinto. Indictione ſecunda. Epacta XXVIa.

(Nach dem Original, mit drei herabhängenden Siegeln, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LV. Nro. 58.)

In demſelben Jahre verlieh der Herzog dem Kloſter das Recht, zwei Schiffe abgabenfrei zu halten, und gewährte ihm einige andere Vortheile, welche die folgende Verſchreibung aufzählt:

Mistwinus dei gracia dux pomoranorum vniuersis presentem paginam visuris ſalutem in domino ſempiternam. Ne rerum rite gestarum series longeuitate temporis obliuioni tradatur, expediens et neceſſarium fore perpenditur vt litterarum testimonio perhennetur. Nouerint igitur presentes et posteri vniuersi, quod nos ad honorem dei et beate virginis marie monasterio in olyua loco ſepulture progenitorum nostrorum, in quo et nos domino concedente cupimus ſepeliri contulimus duas naues liberas, vnam in Mechina ad promocionem curie in Most, alteram in Trinsina vel in noua aqua ad ſubsidium curie in Starin, decernentes easdem naues ab omni ſolucione liberas ſemper et exemptas. ſtatuimus eciam ut Cmetones in predictis nauibus ad capturam allecis piscantes canes nostros vel eciam ſeruos nostrorum canum procurare uel pascere non cogantur, nec aliquas pensiones nostris quibuslibet officialibus ſoluere teneantur. Conferimus eciam prefatis Olyue fratribus ſtacionem in hereditate ipsorum Kochov ab omni ſolucione

liberam, ſi eam ſuis laboribus poterint instaurare. In cuius donacionis testimonium presentem paginam nostri ſigilli robore contulimus communitam. Datum in puczch anno domini M°.CC°.lxxx° ix°. in die beati Siluestri pape et martyris. presentibus hijs paulo palatino ſwecensi. ſyborio castellano de puczch, ieronimo tribuno ibidem. vnizlao ſubcamerario gdanensi, fratre Bernhardo priore in gdanzch. domino Lamberto plebano in puczch et aliis quam pluribus fide dignis.

(Nach dem Original, mit dem herzoglichen Siegel, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LV. Nro. 59.)

Desgleichen ſchenkte er dem Kloſter die Güter Raychowe und Radoſtowe

Mystwinus dei gracia dux pomoranie omnibus presens scriptum audituris seu visuris ſalutem in omnium ſaluatore. Ne rerum rite gestarum memoria proceſsu temporis euanescat ſeu malignancium calumpnia deprauetur eternari ſolet testimonio bonorum hominum ac indicijs litterarum. Nouerint igitur presentes et posteri vniuersi, quod nos in honorem dei omnipotentis et gloriose matris eius virginis marie, conferimus viris religiosis abbati et conuentui domus nostre monasterii videlicet in olyua cysterciensis ordinis wladislauiensis dyocesis, villas ſubscriptas Raychowe et Radostowe, que ad nos post obitum patrui nostri domini ducis Samborii pie memorie legitima succeſsione deriuate ſunt et iure hereditario nostro dominio ſuccreuerunt. prefatas itaque villas cum omnibus pertinenciis ac vtilitatibus ſuis, ab omni ſeruitutis expedicionis et exactionis onere liberas et exemptas predictis fratribus de olyua et eorum ſucceſsoribus iure hereditario perhenniter aſsignamus. Et ne qua in posterum lis vel contencio ſuper huiuscemodi nostra donacione

ſepe dictis fratribus aliqualiter ualeat ſuboriri, bona ſide et mera consciencia in presentibus protestamur, nunquam nos cuiquam hominum ſuper predictis villis Raychowe et Radostowe nostra priuilegia dedisſe, vel easdem alicui exceptis predictis fratribus iure hereditario contulisſe. Igitur ut hec nostra donacio ſepe dictis fratribus de olyua rata et inuiolabilis perpetuo perseueret presentem paginam testium ſubscripcione et ſigilli nostri munimine fecimus roborari. Testes ſunt dominus Suencza palatinus in Gdancz. Cyborius caſtellanus in pucz. Andreas castellanus in Gdancz. Vnislaus ſubcamerarius. Zislaus tribunus ibidem et alii quam plures ſide digni. Datum anno domini M°.CC°.lxxx°.IX°. In vigilia beati Johannis baptiste.

(Original im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LV. Nro. 60.)

und beſtätigte drei Jahre ſpäter dieſe Vergabung, als dem Kloſter beide Dörfer gewaltſam entriſſen worden waren[54]).

Oliva's umfaſſende Privilegia und Beſitzungen wurden hierauf wiederholt von Päpſten und Fürſten anerkannt und geſchützt. So gleich im Jahre 1290 von Nikolaus IV[55]), und 1291 vom Herzoge Primislaus[56]) und Boguslav[57]).

---

[54]) Vergl. die Originalurkunde Datum Swecz in octaua b. Martini anno dom. 1292; im geh. Archiv, Schiebl. LV. Nro. 65.

[55]) Originalbulle. Datum Rome apud ſanctam Mariam maiorem. Nonas Nouembris Pontif. nostri anno ſecundo; im geh. Archiv a. a. O. Nro. 61.

[56]) Originalurkunde mit den Schnüren zweier Siegel, des Herzogs „Primisil" und Meſtwin's, im geh. Archiv a. a. O. Nro. 62. Am Schluſſe heißt es: Presentem paginam ſigillo nostro et ſigillo domini Mistwigii ducis Pomeranie, qui huic ordinacioni presencialiter interfuit,... fecimus roborari. Datum anno domini M°.CC°.XCI°. Concurrente VII°. Indictione quarta.

[57]) Originalurkunde mit dem Siegel des „Boyuzlaus dux

12) Alexander I[58]).

Im Jahre 1293 kaufte das Kloster das Dorf Praust (Brus)[59]) und erhielt dabei den Consens des Herzogs Mistwin:

In nomine domini amen. Mistwinus dei gratia Dux Pomoranorum Universis christi fidelibus hanc paginam visuris perpetuam in domino salutem. Quum memorie oblivio noveratur et actio rerum rite gestarum plerumque longevitate temporis obscuratur necessarium esse putamus ea que perpetuo sunt mansura literarum indiciis perhennari. Hinc est quod notum esse volumus tam presentibus quam futuris quod Hermannus monetarius civis in Br. — xucz *) in presentia nostri constitutus privilegia sua que ex legitima donacione tam illustris principis domini Samborii Anno gratie M.CC.LXIX. super XXX. mansos in Brust quum et ex nostra Anno domini M.CC.LXXV. non solum super

---

ſlauorum et casſubie" und des Herzogs Mestwin, und dem Datum, wie bei der vorhergehenden; im geh. Archiv a. a. O. Nro. 63., gedruckt bei: de Herzberg Exposé des droits du Roi de Prusſe, in dem recueil des déductions etc. p. 350. (Vergl. Preuß. Sammlung II, 183. Sell Gesch. Pommerns I, 116. Anmerk. Voigt Gesch. IV, 80. Anm. 1.)

[58]) Urkundlich finden wir diesen Abt nur im J. 1293. Seiner wird auch in Gemeinschaft mit dem Bischofe Eberhard von Ermland bei der Transsumirung einer Urkunde (im geh. Archiv, Schiebl. LIII. Nro. 10) gedacht, welche datirt ist: Papow XIV Cal. Maj. 1293.

[59]) Dieses Dorf hatte früher Sambor einem gewissen Hermann geschenkt und Mestwin hatte im J. 1275 diese Schenkung confirmirt (Originalurkunde Schiebl. LV. Nro. 39). — Oelrichs Verzeichniß Pommerscher Urkunden S. 19, gedenkt hierbei folgender Urkunde: Herzog Mistwin bestätigt den Verkauf gewisser Hufen zu Brust, von dem Kloster Oliva an den Münzmeister Hermann zu Graudenz im J. 1293. (!)

*) Grudencz (?) s. Anm. 59.

prescriptos xxx. mansos verum etiam super totam hereditatem brust iusto titulo optiuuerat quam hereditatem tanto retroacto tempore nullo unquam repetente quiete et pacifice possederat coram venerabilibus viris religiosis domino abbati et fratribus in Oliva ordinis cisterciensis Wladislaviensis diocesis pro condigna summula pecunie ac etiam propter dominum publice et voluntarie resignavit sibi suisque heredibus perpetuum silentium imponendo. Nos itaque predictorum fratrum Olivensium orationem participes fieri cupientes predicte hereditatis tamen hermanni vendicionem quam abbatis et conventus empcionem et privilegiorum resignacionem ratam et gratam habentes confirmamus domino abbati et suis fratribus pariter et donamus iure hereditario perpetuo posſidendam cum omnibus terminis suis ab antiquo habitis, et nunc per Ciborium castellanum nostrum de Stargart denuo renovatis et quitquit ipsis terminis fuerit interclusum. in silvis pratis pascuis paludibus aquis molendinariis et aquarum decursibus. cum omni proprietate ac iuris integritate iudicio capitali et manuali. cum qualibet utilitate que ad nos in presenti vel ceste in futuro tam in hiis que sub terra vel supra terram sunt videbatur modo quolibet pertinere. in auri argentique fodinis. vel cuiuscunque fuerit genus metalli sive eris. cum libera venacione et mellificiis. Decernimus insuper predicte ville incolas liberos et exemptos ab omni onere advocacie. a thelonei solucione poncium posicione et ipsorum reparacione. ab expedicione urbium seu castrorum excubiis vel edificacionibus. ab omnibus nostris officialibus et canum procuracionibus ab omnibus precariis et exactionibus ac ceteris quibuslibet importunitatibus quocunque nomine censeantur. Ita sane

ut

ut nulli hominum nisi prefate Olive fratribus oportunis serviciis sint astricti. Preterea — si, quod non credimus aliqua privilegia de donacione aut confirmacione predicte ville cuicunque alie persone per nos facte patefacta fuerint in futuro falsa illa esse ac irrita protestamur, quia de nostra voluntate seu consciencia nullatenus processerunt., Igitur ut hec nostra donacio et confirmacio rata et inviolabilis perpetuo perseveret, presentem paginam sepedictis fratribus de Oliva contulimus sigilli nostri munimine roboratam. Datum et actum in Svecz. Anno domini M.CC.XCIII. In vigilia nativitatis beate virginis marie. testes qui hijs aderant sunt. Swenza palatinus in Gdancz. paulus palatinus in Swecz. Stanislaus castellanus. paulus subcamerarius. Johannes pincerna. preslaus subpincerna. Dales subdapifer. Matoci vexillifer. Officiales in Swecz. et alii quamplures fide digni.

(Nach dem Original im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LV. Nro. 66.)

Nur kurze Zeit regierte dieser Abt, denn schon 1295 bekleidete diese Stelle[60])

13) Johannes III. Melsack.

Nach Mestwin's Tode[61]) bestätigte Premislaus II., König von Polen und Herzog von Pommern, dem Kloster alle seine Besitzungen[62]), und da Letzterer

[60]) Annales de Oliua fol. 33a.

[61]) Ueber den Todestag s. Voigt Gesch. IV., 131. Anm. 2. Die Annales de Oliua fol. 33a. geben: Calendae Januarii als denselben an.

[62]) Originalurkunde: Datum in castro nostro Gdanzk vigilia beati Laurencii martiris anno domini millesimo. CC°. nonagesimo quinto. Indictione octaua. Concurrente quinto. Epacta tercia: im geh. Archiv, Schiebl. LV. Nro. 68, und dieselbe Urkunde mit dem Datum: die b. Luce Euangeliste: eben daselbst in duplo Nro. 69. 70. s. auch Preuß. Samml. a. a. O. 184.

bereits im Anfange des folgenden Jahres starb, wiederholte Lesko zugleich mit neuen Gunstbezeugungen diese Anerkennung[63]):

In nomine domini amen. Nos Lestko dei miseracione dux pomoranie et dux wladislauie vniuersis presentem paginam visuris inperpetuum. Ne rerum rite gestarum ſeries ſimul cum lapsu temporis euanescat malignanciumque calumnia... deprauetur eternari ſolet testimonio bonorum hominum ac apicibus literarum. Nouerint igitur omnes presentes et posteri xpi. fideles quod anno primo principatus nostri in pomorania viri religiosi abbas et fratres monasterii de Oliua ordinis Cysterciensis in nostra presencia constituti nobis priuilegium illustris principis domini Samborii pie memorie aui nostri publice presentauerunt. In quo perspicaciter reperimus quod idem avus noster anno domini M°.C°C°. uicesimo quarto in vigilia beati Laurencii martyris contulerat eisdem fratribus ad structuram monasterii promouendam hereditatem que Radostow dicitur et in villa ſua Raicow terram arabilem ad x. aratra theutonicalia cum omnibus attinencijs ſuis libere et pacifice perpetuo posſidendas. Nos itaque prefati priuilegii experimento ſufficienter edocti, quia eciam predictorum fratrum deuotis precibus excitati ad laudem et honorem omnipotentis dei et gloriose matris eius virginis marie prescriptas hereditates Radostow videlicet et Raicow que post obitum progenitorum nostrorum iure hereditario per legitimam

---

[63]) Durch diese Urkunde erweisen sich die Irrthümer in den Preuß. Samml. II. 184. 302. III. 748. Von einem im J. 1210 von Lesko dem Kloster Oliva ertheilten Privilegium findet sich keine Spur.

ſucceſſionem nostro dominio iusto titulo ſuccreuerunt ſepedictis fratribus de oliua et eorum ſucceſſoribus non tantum x. aratra in Raycow ſuperius expreſsa, sed totam villam Raycow integraliter cum omnibus terminis ſuis quos ibidem dominus Mistwinus dilectus awnculus noster quondam dux Pomoranorum in propria persona premiſſis fratribus limitauit ac distinxit, cum dimidia videlicet hereditate in Bresna et dimidio ſtagno ibidem et prata prope veriſſam sita cum aliis omnibus attinenciis et vtilitatibus ſuis cum omni iure et iudicio capitali et manuali et aliis quibuslibet libertatibus que in priuilegio prefati domni Mistwini principis expreſſius continentur ipsis fratribus libertate perpetua confirmamus pariter et donamus. In huius rei perhennem memoriam presentem paginam conscribi fecimus et ſigilli nostri munimine roborari. Testes ſunt Vnislaus in puzk. Ciborius castellanus in Dersouia. Andreas ſubcamerarius ibidem et filius eius Johannes. Datum et actum in castro nostro Gdanzk. anno domini M°.CC°.XC°.VI°. in die beati Vrbani pape et martyris. indictione nona. concurrente ſeptimo. epacta xxa. quinta.

(Original mit dem herabhängenden Siegel des Herzogs, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LV. Nro. 71.)

Auch andere Personen unterließen nicht zu ihrem Seelenheile das Kloster zu bedenken, wie namentlich im Jahre 1297 Lambert, Pfarrer zu Putzig, welcher demselben die ihm zugehörige Hälfte der Mühle Valeſſa überließ [64]).

---

[64]) Ein Zeugniß über diese Schenkung stellte Richard, Prior der Dominikaner in Danzig, aus: in octaua b. Stephani ann. d. 1297, im geh. Archiv, Schiebl. LV. Nro. 73.

Uniuersis xpi. fidelibus presentem paginam visuris Lambertus ecclesie Puzcensis plebanus perpetuam in domino salutem. Ne rerum rite gestarum series per longeuitatem temporis obliuionis nebula suffocetur, necessarium esse dinoscitur vt fidedignorum hominum et literarum testimonio perhennetur. Uniuersitati igitur vestre presentibus declarando protestamur, quod nos in honorem dei et gloriose matris eius virginis Marie in remissionem peccaminum nostrorum dimidiam partem molendini quot in riuulo qui valefka nuncupatur, cum comite Radislao de Struga, ipso nos multis precibus ad hoc rogante et sollicitante construxeramus. Viris religiosis domino abbati et conuentui monasterii de Olyua deuota cordis intencione resignamus et donamus, absque omni solucione et pensione, liberaliter perpetuo possidendum ita sane quod omnem vtilitatem et fructum qui nunc in eodem molendino habetur uel haberi quouismodo poterit in futuro, in rotarum augmentacione aggeris et piscine dilatacione cum captura piscium, prefatus dominus abbas et suus conuentus cum suprascripto comite Radislao equa porcione inter se mutuo per medium diuidere tenebuntur. In cuius rei testimonium presentem paginam sigilli nostri robore confirmamus. Datum et actum in Gdanzk anno domini M°.CC°.XC°.VII°. In octava beati Stephani prothomartiris. Testes huius sunt frater Richardus prior ordinis predicatorum. frater bernardus et frater nycolaus ordinis eiusdem. Dominus hermannus plebanus in Gdanzk. dominus mathias et dominus petrus vicarii ibidem. dominus wneslaus castellanus danensis. iohannes et iacobus filii eius. petrus subcamerarius danensis et alii quam plures fidedigni.

(Nach dem Original, mit herabhängendem Siegel, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LV. Nro. 74.)

14) Rüdiger.

Aufs Neue wurden dem Kloster seine Besitzungen vom Herzoge Wladislav im J. 1299 bestätigt[65]), und von demselben auch in der Streitsache zwischen Oliva und dem Preußen Vagala nebst dessen Söhnen Premislaus und Peter über den Besitz von Brus das zu Gunsten des Klosters ausgefallene schiedsrichterliche Urtheil publicirt[66]). Um dieselbe Zeit war Oliva mit der Stadt Danzig in Streit gerathen, welche des Klosters Güter zu beschweren versucht hatte. Die Sache ging bis an den Papst, welcher den Bischof von Pomesanien beauftragte, hierbei die nöthigen Schritte zu ergreifen[67]).

Wegen der Zehntleistungen an den Bischof von Leslau wurde im Jahre 1301 eine ganz neue Vereinbarung getroffen, nach welcher der Bischof Gerard seinem Rechte entsagte und dafür mehre Besitzungen erhielt[68]).

In nomine domini amen. Nos Geruardus dei gracia episcopus ecclesie wladizlauiensis notum facimus vniuersis presentes litteras inspecturis, quod in nostra fratrumque nostrorum presencia constitutus religiosus vir dominus Rudgerus abbas de Olyua Cysterciensis ordinis, nostre dyocesis, ſuo et ſui conuentus nomine nobis humiliter ſupplicauit, vt ſuper decimis de ipso-

---

[65]) Originalurkunde. Datum: Oliua die Philippi et Jacobi anno d. 1299 a. a. O. Nro. 76.

[66]) Originalurkunde. Datum in Gdansk proxima feria quinta post octauas pasce anno gracie domini 1299. a. a. O. Nro. 77. In der Urkunde wird der Abt Rüdiger erwähnt.

[67]) Originalbulle. Datum Anagnie X. Kal. Junij Pont. n. a. V. (von Bonifaz VIII. — 1299), a. a. O. Nr. 78.

[68]) Auch mit dem Kloster Pelplin verglich sich damals der Bischof von Leslau in ähnlicher Weise (s. unten), vergl. die Urkunden im geh. Archiv, Schiebl. LIX Nro. 19 und 20.

rum villis seu posſesſionibus non ſoluendis, quas manibus vel laboribus propriis excolunt, vel aliis ad tempus vel in perpetuum quocunque iure emphyteotico vel theutonico excolendas concedunt, faciendo cum ipsis permutacionem, graciam facere dignaremur. Nos vero ſuper hijs cum nostris fratribus tractatu prehabito diligenti ipsorum deuocione, hospitalitatis communione, pauperum refectione continua et aliis piis exhibicionibus perspectis, volentes eciam dictos fratres eo amplius quo cum ipsis graciosius agimus, ad nostra et ecclesie nostre fidelia seruicia ſore obligatos, saluis tamen obseruancijs ordinis eorundem cum ipsis quatenus sacri canones concedunt permutacionem decimarum de infraſcriptis posſesſionibus seu villis ipsorum fecimus in hunc modum. Videlicet quidem de villis seu posſesſionibus prescriptorum fratrum Olyuensium, prout nunc ſunt limitibus certis distincte, tam de agris quos propriis laboribus vel ſumptibus excolunt, quam eciam quibuscunque et quocunque iure Theutonico vel Emphyteotico colendas concesſerint, decimas prediales de laboribus proprijs ac eciam ab incolis ipsorum integraliter percipient decimas iure perpetuo posſidendas. Quarum villarum seu posſesſionum nomina ſunt hec. Podole. Besſiker. magnum et parwum Choyno. ſlompno. Czaplo. Banyno. Czegnino. Begareuiz. Tuchome Neuadoue. Wysſoca. Bruduino. Sopoth. Raycouo. Brusche. Scouarnche. Ostriza. Plauanow. Zerinsſna. Cartusſyno. et Mechow. atque Swecyno. Recepimus autem a memoratis abbate et ſuo conuentu in recompensam decymam de Radostovo et ipsam villam cum ſuis limitibus et pertinencijs ſitam in districtu Thersſouiensi, villam quoque Fascyno in territorio Gdanensi ſituatam, prout ſuis certis limitibus est dis-

tincta. Item Bresno villam ſuper Verisſam fluuium mansos viginti continentem et lacum ibidem, ita quod lacus non continetur in mensura viginti mansorum, Qui tamen lacus nobis et abbati cum ſuis fratribus communis ſemper erit. Prefatas inquam hereditates siue villas recepimus nobis ſucceſſoribusque nostris et ecclesie nostre profuturas iure inconcusſo perpetuo posſidendas prout in instrumentis publicis ab eisdem abbate et conuentu ſuper hijs confectis et acceptis plenius continetur, quas litteras ab eis recepimus a ſolucionibus regalibus ſeu ducalibus et seruiciis quibuscunque. Tenebuntur eciam ijdem abbas et conuentus de euictione et si contingeret villas predictas euinci ius decimale de prefatis posſesſionibus siue villis ad nos redibit et ad nostram ecclesiam ſicut prius. Et ne ſuper hijs inposterum dubitetur, presentes litteras ſigillis nostro et nostri capituli munimine mandauimus roborari. Actum et datum apud ſenem Wladizlauiam in loco capituli anno domini M°.CCC°. primo. in crastino asſumpcionis virginis gloriose. Presentibus fratribus dominis Floriano preposito. Dobegneo decano. Stanizlao archidyacono. Johanne cantore. Wladizlauiensibus. Johanne preposito. Albero decano. Theodrico ſcolastico. Stanizlao archidyacono. Crusuiciensibus. et aliis quam pluribus prelatis et canonicis fide dignis.

(Original, mit den Siegeln des Biſchofs und Kapitels, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LVI. Nro. 1.)

Ganz vorzüglich gewann Oliva unter der Regierung des Königs Wenceslaus. Dieſer beſtätigte dem Kloſter nicht nur ſeine früheren Beſitzthümer, ſondern ſchenkte ihm auch das Dorf Zamno, befreite es von mannigfachen

Lassen [69]) und confirmirte die anderweitig demselben zugefallenen Gaben. Namentlich gestattete er auch, daß das Eremitenkloster Sworinagatz (Schwarmgatz) unter dem Prior Boreslaus zum Cistercienserorden übertretend sich ganz mit Oliva vereinte und seine Güter dem Kloster zuführte [70]). Desgleichen bestätigte er den Kaufkontrakt, durch welchen Oliva von dem Ritter Jacob von Jesgnina ein Stück Wald erstand [71]). Von demselben Ritter und den Gebrüdern Johann und Heinrich Swadälewitz erhielt damals das Kloster je die Hälfte des Flusses Spangau, zur Anlegung einer Mühle [72]).

Auch der päpstlichen Gunst erfreute sich im J. 1303 unser Kloster: denn Bonifaz VIII. gewährte demselben, wie dem Cistercienserorden überhaupt, Zehntenfreiheit auch für die andern von ihm überlassenen Ländereien [73]).

---

[69]) S. die Originalurkunde: Datum in Grecz anno dom. M°.CCC°. tercio. XIV. Kal. Februarii, im geh. Archiv a. a. O., Schiebl. LVI. Nro. 2. 4.; vergl. Annales de Oliua fol. 35. Chronic. Oliu. fol. 40.

[70]) Swormagatz war bereits in den Jahren 1271 und 1272 von Gregor X. besonders privilegirt und geschützt worden (Originalbullen. Datum apud Vrbem ueterem Idus Jul. P. n. a. I. — im geh. Archiv, Schiebl. LV. Nro. 35. — Datum Laterani Non. April. P. n. a. I. — a. a. O. Nro. 36), und hatte im J. 1275 reiche Gaben vom Herzoge Mistwin und dessen Gattin erhalten (darüber die Urkunden im geh. Archiv, Schiebl. LV. Nro. 38. 40. 41 67.) Vergl. noch Steinbrück a. a. O. S. 99. und die in der vorigen Anm. cit. Annales und Chron. Oliu.

[71]) Originalurkunde. Datum Prage anno dom. 1305. XIV. Kal. Augusti; Schiebl. LVI. Nro. 7.

[72]) Darüber zwei Urkunden im geh. Archiv, Schiebl. XL. Nro. 5. und LIV. Nro. 2. dat. Dirschau am Tage Laurentii 1305. Vergl. auch Oelrichs Verzeichniß Pommer. Urkunden. S. 37. 38. 43. f. Anm. 86.

[73]) Die Bulle datirt: Laterani XV. Cal. Jan. P. n. a. VIII: findet sich in einem doppelten Transsumte, im geh. Archiv

„Indulgemus ut de terris uestris cultis et incultis ad ordinem uestrum ſpectantibus quas aliis conceſſistis uel concedetis in poſterum excolendas, de quibus tamen aliquis decimas ſeu primicias non percepit, nullus a uobis ſeu cultoribus terrarum ipsarum aut quibuscunque aliis decimas seu primicias exigere uel extorquere presumat."

In dieſen Jahren hatte das Kloſter mehr Grenzſtreitigkeiten, welche meiſt durch Schiedsrichter ausgeglichen wurden. So mit dem Kloſter Pelplin, wobei der Hauptmann Ulrich von Boskowitz die Berichtigung beſtätigte.

Nos Ulricus de Boscowitz capitaneus regni polonie universis presencium noticiam habituris volumus eſſe notum. quod religiosus vir dominus Rudgerus abbas de Oliva et petrus et Stephanus de polchow in presencia nostra constituti, coram nobis publice sunt confeſſi, quod inter villas suas Meſſin et Polchow limites amicabiliter distinxerunt, ita quod a via currente de Starim versus Polchow ubi secundus rivulus qui Zapliza dicitur, transit viam Limites incipient, et per accensum vallis que Rudnidos dicitur per plurima arborum signa usque ad quercum magnam current, in qua mete Domatow et polchow et meſſin

---

Schiebl. LVI. Nro. 5. und 6., Datum anno dom. 1303 in uigilia ſancti Michaelis Archangeli. An der erſten Urkunde finden ſich die Spuren von ſechs Siegeln, nämlich des Abts: Bertramus de Amelugesborne, Jacobus de Paradyso, Roduigerus de Oliua, Wyhardus de Buchouia, Nicolaus de lacu S. Marie, Ludolfus de nemore S. Marie. Das zweite Vidimus iſt ausgeſtellt von den Ciſtercienſeräbten: H. de ueteri monte, B. de Ameluncsborne, Jacobus de Paradyso, Nicolaus de Velen, Wykardus de Buchoua, Petrus de Eriuaclo, Bunner de loco dei, Nicolaus de rure regio.

coniunguntur, et quod ipse abbas propter hoc ut prescripta limitatio a predictis petro et Stephano et eorum heredibus seu legittimis succesſoribus immutabiliter observetur novem marcas denariorum et duas tunicas sui conventualis panni ipsis dedit, nobisque humiliter supplicaverunt, ut hanc limitacionem confirmare et ratificare dignaremur. — Nos autem predicti abbatis suique monasterii et dictorum petri et Stephani commodum et pacem querere cupientes auctoritate serenisſimi principis domini nostris Wenceslai Boemie et Polonie regis dictam limitacionem confirmamus et eam ex utraque parte inviolatam servari volumus et mandamus. In cuius rei testimonium presentem literam scribi et sigillo nostro fecimus communiri Datum in Dancz Anno Dom. M.CCC.III. In die sancti Michahelis. Testes huius ordinacionis sunt. Svenza palatinus Gdanensis. Pheodorus dictus Stango. Boguta iudex pomoranie. Albertus castellanus de puczc. Woyslaus vexillifer Gdanensis. et alii quam plures fide digni.

(Nach dem Original im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LVI. Nro. 3.)

Einen andern Grenzstreit zwischen dem Abt Rüdiger und den Brüdern Woltauwitz, Domko, Miloslaus und Conrad um Bresna u. s. w. hatten Schiedsrichter gehoben, deren Sentenz der Johannitercomthur in Lubesow Johannes publicirte[74]), und das Urtheil über die Grenzen der Güter Scowarnicow, Ostriza und Psolcicz, wegen deren der Abt mit einem gewissen Tsrebeborius, Sohn

---

[74]) Originalurkunde. Actum et datum in Densouia infra octauam Epiphanie anno dom. 1305, im geh. Archiv, Schiebl. LVI. Nro. 8.

des Ciborius, sich nicht hatte vereinen können, eröffneten der Palatin Swenza und der Richter von Pommern Bogusscha[75]). Im Jahre 1305 kaufte das Kloster den Bach Spangow[76]). Im Jahre 1309 schenkte Heinrich Swadawitz von Swurosin an Oliva ein Stück Wald und gestattete dem Kloster Holz zu seinem Bedarf in seinen Wäldern zu fällen[77]).

Im Jahre 1310 wurde das Kloster wieder mehrfach beschenkt. So vom Markgrafen Waldemar von Brandenburg mit dem Dorfe Pomisko u. a.[78]).

In nomine domini amen. Vniuersis xpi. fidelibus ad quos presens scriptum peruenerit volumus esse notum, quod nos Woldemarus dei gracia Brand. Lusac. et de Landesberg marchio tutorque incliti Johannis de Brandeburch Marchionis attente perpendentes quantum lucri in eterna vita prosiliat. ex hijs que in presenti diuino cultui exhibentur, fratribus ordinis Cisterciensis in cenobio Oliue deo famulantibus dedimus et per presentes litteras damus, et in remissionem nostrorum peccaminum, ac salutem animarum nostrorum progenitorum, atque in refusionem dampnorum dictis fratribus per nos nostrosque progenitores illatorum, villam Pomisko dictam, cum septuaginta mansis et vniuersis stagnis et lacubus interia-

---

[75]) Originalurkunde. Datum et actum Gdancz anno dom. 1307 circa festum dominice circumcisionis, im geh. Archiv a. a. O. Nro. 9.

[76]) König Wenceslaus bestätigte diesen Kauf. Originalurkunde im geh. Archiv, Schiebl. XXVIII. Nro. 5. Dat. Brun. XII. Kal. Decembr. a. d. 1305.

[77]) S. Anm. 86.

[78]) Eine Bestätigung dieser Schenkung erfolgte durch Casimir, Herzog von Stettin und Dobrin im J. 1374. dat. et act. in Stolp. feria VI. in octaua Petri et Pauli apost. s. d. Originalurk. im geh. Archiv, Schiebl. L. Nro. 36.

centibus et sitis infra eorundem mansorum ac ville distinctiones et specialiter cum lacu Lupansko, cum dimidio Obrowe et uno tractu in Scotansko, cum Lypeniza et cum omnibus vtilitatibus inde prouenientibus, cum mirica, venacionibus, mellificijs cum omni iure, prout nobis competebant dum nostra intererat, iuste proprietatis titulo perpetuis temporibus posſidendum, renunciantes ſimpliciter omnibus iuribus que in dictis villa et mansis hactenus habuisſe dinoscimur, et nobis nostrisque heredibus seu succesſoribus posſent competere in futurum. Ne autem huiusmodi nostra donacio per nos rite facta a nobis et nostris heredibus aut succesſoribus in posterum aliquorum ſuggestionibus valeat nouercari, presentem paginam desuper confectam dictis fratribus in huius facti euidens testimonium tradidimus nostri ſigilli munimine de nostro consensu et certa sciencia roboratam, presentibus testibus ydoneis, videlicet nostris fidelibus Burchardo et Gunthero de Lindowe, et Keuerenberch comitibus, Bernardo de Plocezk, Friderico de Aluensleue, Henrico et Henningo de Stegeliz, Henningo de Blankenburc, Ludolfo et Hasſone de Wedele, Grefekone de Grifenberg, Slotekino nostre curie notario et aliis quam pluribus fidei testimonio decoratis. Actum et datum in Nouo Kalis Anno domini M°.C°.C°.C°.X°. In crastino beati Thome apostoli.

(Nach dem Original, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LVI. Nro. 10.)

Desgleichen verzichteten die Söhne des Stephan Jäger, Jacob, Witko und Nesco zu Gunsten Oliva's auf das Dorf Solmno.

Vniuersis xpi. fidelibus presentem litteram inspecturis Nos Marcus de lupaua, Worzlaus castellanus

pucensis, Wenzenlaus dapifer stolpensis salutem in domino sempiternam recognoscimus et presenti serie litterarum publice protestamur, quod filii Stephani Venatoris, pie memorie, Jacobus, Vitko et Nesco in nostra presencia constituti pro salute anime patris ipsorum omni actioni seu iuri quod eis asserebant de villa que dicitur Solmno competere domino abbati et suis fratribus de Olyua voluntarie resignarunt, sibi suisque posteris super his perpetuum silencium imponentes, pro hijs predictorum fratrum Olyuensium plenam fraternitatem et participacionem omnium bonorum operum que in iam dicta domo nunc et deinceps diuina gracia operari dignabitur participes effecturi. In cuius rei testimonium presentem paginam sigillis nostris ac eciam sigillo predicti Stephani venatoris dedimus roboratam. Datum in Olyua anno domini M°.CCC°.X°. in die beate Cecilie virginis.

(Original im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LVI. Nro. 11.)

Als der deutsche Orden sich in Pommern immer weiter ausbreitete[79]), mußte es dem Kloster wichtig sein, daß der Hochmeister Carl von Trier die alten Privilegia und Freiheiten desselben alsbald bestätigte[80]).

15) Alexander II.

Eben derselbe genehmigte auch den schon vor vier Jahren abgeschlossenen Kaufkontrakt[81]) über den See Bresna nebst einer Waldstrecke.

---

[79]) Voigt Gesch. IV., 286 folg.

[80]) Annales de Oliua fol. 38b. „Anno 1312 feria secunda infra octauam epiphaniae dedit frater Carolus Magister generalis confirmationem super omnia bona monasterio Oliuensi collata." S. auch Voigt a. a. O. S. 289.

[81]) Daß dieser Kauf bereits im Jahre 1309 geschehen sei, erwähnen die Annales de Oliua fol. 37b. — Den

Nos frater Karulus de Treueris magister generalis ordinis hospitalis ſancte Marie domus Theutonicorum Jerosolimitani notum esſe volumus vniuersis presencium noticiam habituris quod veniens ad nostram presenciam reuerendus in xpo. pater dominus Alexander abbas de Oliua, nobis litteram quandam optulit domini abbatis de polplin et fratris Johannis Rogow commendatoris de Lubiscow et domini Johannis plebani de Sobcaw ſigillis munitam, in qua ipsi lucide protestabantur, quod dominus Rudgerus abbas de Oliua, apud Miloslaum, Conradum et Domcam fratres dictos Woltamevicz et ipsorum heredes de Warcimir dimidietatem laci, qui Bresna dicitur, cum palude et parte ſilue adiacentis emit legittime, vnanimiter ipsorum et omnium heredum ſuorum ad hoc consensu accedente, quare nobis ex ſua ſuique conuentus parte deuotis et humilibus precibus ſupplicauit, ut eundem contractum habere ratum et gratum de speciali gracia dignaremur. Nos autem illud apostolicum attendentes quod bonum operari debemus ad omnes, maxime tamen ad domesticos fidei, tanto prompcius eorum peticionibus duximus annuendum, quanto magis in eis fidem et deuocionem feruere cognoscimus, et quanto magis ipsorum oracionum ſuffragio ſperamus nos et ordinem nostrum in bonis operibus stabiliri, de fratrum ergo nostrorum consilio pariter et consensu contractum predictum ratificamus, approbamus et ex certa sciencia confirmamus, volentes, vt in prescriptis,

---

neuen Abt Alexander finden wir zuerſt in dieſem Jahre erwähnt, vergl. auch Oelrichs Verzeichniß Pommerſcher Urkunden S. 48. Irrthümlich wird in den cit. Annales fol. 39b. bemerkt, daß dieſer Abt: huius nominis primus geweſen ſei.

ſicut in aliis hereditatibus et poſſeſſionibus ſuis quieta et pacifica in perpetuum gaudeant libertate. Et ut hec nostra confirmacio firma et inuiolabilis perpetuis temporibus perseueret, presentem paginam confici et ſigillo nostro ſecimus roborari. Datum in castro ſancte Marie ſub testimonio honorabilium virorum fratrum nostrorum dilectorum, videlicet fratris Henrici de Ploczek magni commendatoris, fratris Henrici de Gera prouincialis nostri, fratris Johannis dicti Schrapp thesaurarii, fratris Dauid commendatoris de Gdancz, fratris Gebhardi aduocati castri ſancte Marie predicti, et aliorum plurimorum ordinis nostri fratrum, anno domini M°.CCC.XIII°. in crastino beati Johannis.

(Original, mit dem hochmeiſterlichen Siegel, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LVI. Nro. 12.)

Der Hochmeiſter verblieb ſtets mit dem Kloſter in einem ſehr freundlichen Verhältniſſe. Als daher der Abt Alexander ſich eifrig bemüht hatte, daß dem Orden der Kauf von Dünamünde von den Oberen des Ciſtercienſerordens beſtätigt wurde, ſo genehmigte er dagegen den Kauf vom Sidow und den Tauſch von Smolin zu Gunſten Oliva's.

Nouerint vniuersi presencium audituri seu visuri tenorem, quod nos frater Karulus de Treueri magister generalis fratrum ordinis hospitalis ſancte marie Theutonicorum ierosolimitani, aduertentes venerabilis patris domini Alexandri abbatis de oliua labores, quos habuit, nobis consensum ſuperiorum ordinis ſui ſuper emcione castri dunemunde optinendo, volentes et ſibi ſuoque monasterio ut conuenit beneficiis ſpecialiter respondere, de fratrum nostrorum consilio vnanimi et consensu empcionem dimidie hereditatis Sidow per eum nomine monasterii

ſui ab Henrico Begyrse factam, et commutacionem Smolin pro parte Succin, quam Martinus posſiderat, permittimus et ratificamus et de certa sciencia confirmamus, dantes eidem eiusque monasterio in dictarum hereditatem partibus omnimodam, quam in aliis hereditatibus ſuis habent ab omni ſeruitutis onere libertatem. hoc ſane adiecto, quod de prenominata hereditate Smolin dictus Martinus et ſui ineuum heredes ac legittimi ſucceſſores castro gdanensi tenebuntur ſecundum terre consuetudinem deseruire. Vt autem hec nostra gratuita permiſſio, ratificacio, confirmacio et donacio robur optineat perpetue firmitatis, presentem litteram scribi et ſigilli nostri fecimus munimine roborari. Testes huius ſunt frater Wernerus magnus commendator, frater Johannes Schrapo thesaurarius, frater Rudolſus capellanus noster, frater Henricus commendator in Mewa, frater David commendator in Gdanzk. Datum Marienburg anno domini M°C°C°C°. x°VI°. III Idus Augusti.

(Nach dem Original, mit des Hochmeiſters Siegel, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LVI. Nro. 15.)

Im Jahre 1316 war das Kloſter Oliva mit Succau wegen der Grenzen des Dorfes Swemirow und den Wieſen am See Saspa in Streit gerathen. Als der Hochmeiſter davon hörte, ließ er die Parteien zu ſich kommen und bewirkte auf billige Weiſe ihre Vereinigung [82]). Im folgenden Jahre trat der Convent dem Orden ſeine Fiſcherei im friſchen Hafe ab und erhielt zum Erſatze Länderbeſitz.

Nouerint

[82]) Die Vereinbarung findet ſich in der Originalurkunde des geh. Archivs, Schiebl. LVI. Nro. 14. Datum in Sucouia anno dom. 1316. IV Idus Septembris. An der Urkunde hängen die Siegel des Kloſters Succau, des Abts Gottfried von Pelplin, und der Comthure von Danzig und Mewe David, und Heinrich von Bucholz.

Nouerint vniuersi presencium audituri seu visuri tenorem, quod nos frater Karulus Magister generalis fratrum ordinis hospitalis sancte Marie Theutonicorum jerosolimitani de fratrum nostrorum consilio et assensu concordi, cum venerabili in xpo. patre ac domino fratre Alexandro abbate ceterisque fratribus de oliua ordinis cisterciensis Wladislauiensis diocesis legittime communionis ineundo contractum, ipsis et eorum successoribus et posteris eiusdem monasterii inperpetuum, pro piscacione quacumque, qua in recenti mari eis hactenus indulta extitit quauis auctoritate facultas, et uno piscacionis tractu in Wizla, quem fratres quondam prefati monasterii inter Ganskam et Barsnizam sub suis sumptibus et expensis extruxerant, mediam hereditatem nostram in Sydow, cum tota ibidem palude, que ab arida usque in Mutlawam in longum et ab antiqua clodaua usque ad metas quas Langow et Clescow dirimunt dimensionatur in latum, insuper et tres mansos terre aratorie in hereditate nostra Suchozin cum omni iure, proprietate, libertate, vtilitate, que in eis sunt uel haberi poterunt in futuro, seu etiam pleno dominio prout nobis competebat dum nostra intererat libere resignauimus iure hereditario siue quolibet decimarum exactionum seu cuiuscunque seruitutis astrictu perpetuo possidendos, eiusque ijdem abbas et fratres pro se et suis successoribus omnibus et singulis renunciauerunt de libera voluntate scripturis, ex quibus nobis successoribusue nostris aut etiam fratribus nostris, super resignacione piscacionis et tractus predictorum alicujus preiudicij seu dampni posset quomodolibet resultare iactura, ac nichilominus nobis litteram auctenticam domini Warzeslai ducis quondam Pomeranie super iam dicti tractus

facultate confecta, ad maiorem tradidere cautelam, ipsis firmiter permisimus ex aduerso, si quod absit eos aut eorum posteros super predictorum bonorum per nos ipsos ut premittitur assignatorum euictione seu possessionis et proprietatis titulo, quispiam pretextu hereditario seu alio nomine iuris infestare uel molestare presumpserit, quod nos seu successores aut fratres nostri, modo tenebimur respondere legittimo pro eisdem, in nos, successores, ac fratres nostros ex nunc prout ex tunc, onus probacionis huiusmodi transferentes. Et ut hec robur perpetue firmitatis obtineant, presentes litteras nostri sigilli fecimus munimine roborari. Testes huius sunt frater Wernerus magnus commendator, frater Johannes Scrapo thesaurarius, frater Henricus commendator in Mewa, frater Dauid commendator in Gdanzk, ac frater Bernardus magister piscature Scarfouiensis. Datum Marienburg anno domini M°.CCC°.XVII°. VIII°. Kal. Februarii.

(Original im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LVI. Nro. 16. und L., Nro. 59.)

In den nächsten Jahren hatte das Kloster durch Johannes, Komthur von Danzig, welcher früher Fischmeister in Königsberg gewesen war, vielfach zu leiden, und der Streit zwischen Polen und dem deutschen Orden konnte ebenfalls nur nachtheilig einwirken. Dazu kam noch die Forderung des Peterspfennigs, welche der Erzbischof von Gnesen und der Bischof von Leslau auch auf die Klöster mit auszudehnen suchten. Doch ergriffen die Aebte Heinrich von Pelplin und Alexander von Oliva dagegen die Appellation, und nicht ohne Erfolg [83]).

---

[83]) Die Appellationsschrift: Datum III. Cal. Marcii a. d. 1320, publicirt von Jordan, Mönch in Pelplin, findet sich im geh. Archiv, Schiebl. XLVII. Nro. 1.; vergl. noch Voigt Gesch. IV. 344 ff.

Ueberhaupt hatte damals Papst Johann XXII. die Klöster in besondern Schutz genommen, und namentlich durch eigne Bullen den Abt von Belbok, so wie die Pröpste von Ermland und Culm beauftragt, über Jeden nachdrückliche Kirchenstrafen zu verhängen, der sich unterstehen würde, in irgend einer Hinsicht die Klöster zu beschädigen oder auch nur zu belästigen [84].

---

[84]) Die Bulle des Papstes: Datum Auinion X. Kalend. Maji. Pont. n. a. IV. befindet sich im geh. Archiv zu Königsberg im Original, Schiebl. LX. Nro. 2. Die Klöster scheinen aber öfter auch später, um sich gegen Beeinträchtigungen zu sichern, auf diese Bulle Bezug genommen zu haben. Daher ist sie öfter transsumirt worden. So im J. 1394 (geh. Archiv, Schiebl. LVI. Nro. 41), 1488 (ebend. Schiebl. LVII Nro. 4); s. unten Anm. 163a.

(Fortsetzung folgt.)

XI.

Ueber die Entstehung des Königs-Dammes bei Uschütz an der Prosna.

Von dem Geheimen Justiz-Rath Dr. Neigebaur.

Die Gefangennehmung des Herzogs Maximilian zu Pitschen im Fürstenthum Brieg, im Jahr 1588, durch die Polen unter Zamoiski, ward hauptsächlich dadurch veranlaßt, daß er gegen den Rath seines alten Obristen v. Kottwitz den Königsdamm nicht besetzt hatte, welcher den Königs-Teich durch Abdämmung des Gränzflusses Prosna bildete.

Die Entstehung dieses Dammes geht aus der folgenden, aus dem Polnischen übersetzten Urkunde hervor.

Johann Korzbach, Freiherr auf Militsch, Caspar Gothz, Sr. Königl. Kaiserl. Hoheit Rath, und Wenzeslaus Mokrsky aus Kotulin, Johann Possadowsky aus Guttentag, Rosenberger und Lublinitzer Hauptmann des Fürsten Isidor, Sr. Hoheit des Markgrafen von Brandenburg Fürsten von Oppeln ꝛc. Commissarien einer Seits und Peter Opalinsky, Gresner Palatin, und Sr. Königl. Hoheit des jungen Königs von Polen

Cosczensker und Olsteinscher Starost, und Jacob Sprzeremba aus Schieradz, und Martin Mischkowitz aus Mirau, Castellan aus Wielun.

Joh. Jachinski Boleslawitzer Starost, Commissarius Ihro Königl. Hoheit der Königin von Polen anderer Seits thun kund und zu wissen durch diese unsere Schrift mit unserer Besiegelung versehen, einem Jeden dem es zu wissen nöthig ist, daß Wir hier Orts, Seitens der Polnischen Crone und Schlesien, und namentlich des Fürstenthums Oppeln gesendet worden sind, daß wir haben den hohen Befehl und Anordnung und völlige Macht, von Sr. Königlichen Hoheiten beider Seits, und auf ausdrücklichen Befehl Sr. Hoheit des Herrn Marggrafen, sollen Wir festbestimmen und vergleichen, welchen Wunsch Ihro Königl. Hoheit die Königin von Polen äußert, und wie Hinsicht der Teiche und Fischerien Kuzniczisko genannt auf Wroblewer Grund und Boden, als auch auf dem Flusse Przosna zu verfahren, die Königin festzusetzen verordnet. Zwischen Ihro Königlichen Hoheit der Königin von Polen einer Seite, und dem Gebieth des Oppelnschen Fürstenthums und zwar dem Johann, Caspar, Valentin, Wenzeslaus und Peter Skorkowsky aus Seichwitz gehörenden Grunde am andern Theil, auch weitläuftigerm Innhalt der Unsern Allergnädigsten Herrn Herrn ertheilten schriftlichen Aufträgen, ist nachstehendes festgesetzt. Wir oben genannte Commissarien versammelten uns auf dem Ort, um den hohen Aufträgen Unserer Allergnädigsten Herrn Herrn zu genügen, haben einmüthig von beiden Seiten der Behörden, beschlossen, und in der Art einen Vergleich getroffen.

Zu erst mit Johann Koczimirsky, auf dessen Grunde, auf dem Uschützer Grunde nämlich ein Damm sich

erstreckt; daher wir festsezzen: daß der Johann Koczimirsky und seine Nachkommen und Erben, der Königlichen Hoheit der Königin von Polen und deren Nachkommen, stets und jeder Zeit und zu ewigen Zeiten erlauben soll die Freiheit über den Besitz des Dammes, die Erhöhung durch Aufschütten desselben, auf dem Uschützer Grunde, nach dem Willen und Bedarf der Königin und ihrer Nachkommen, derselben wird ferner hierdurch zugesichert die Befugniß frei und ungehindert Erde und grünes Reißholz bis auf den halben Teich vom Damme in der Breite, und in der Länge auf dessen Grund und Boden zu nehmen bis zur Seichwitzer Grenze an dem Teiche Kuzniczisko genannt zu ewigen Zeiten. Für diese Erlaubniß des Koczimisky verspricht die Königin als Entschädigung der Rechte des Koczimisky, da selber sich über großen Verlust beklagte, eine Summe von Sechszig Grziwien Goldes, polnischen Münzflusses und Anzahl, in Rosenberg in Gegenwart des Hauptmanns, den Tag nach Johannis des Täufers, des nächstfolgenden, zu bezahlen.

Dieser Koczimirsky hat nach Empfangnahme des Geldes von der Königin im Beisein und vor dem Hauptmann Rosenberger Kreises einen Beglaubigungs Schein des von ihm empfangenen Geldes und über das mit ihm seiner Nachkommen, und der Königin und deren Nachkommen geschehenen Vertrages zu geben und zwar dieser Form, daß er und seine Nachkommen in allen Punkten dem Vertrage in Frieden und ohne Stöhrung nachkommen wollen. Koczimirsky soll das vor Sr. Hoheit dem Fürsten von Oppeln, oder dessen Hauptmann Hr Jordan ausdrücklich bekennen, daß dieser Vergleich oder Vertrag mit ihm seinen Nachkommen, und mit der Königin von Polen und deren Nachkommen in seiner vollen Kraft

verbleibe und keine Auflösung geschehe. Diese Sicherheits Schrift soll Koczimirsky der Königin von Polen und ihren Nachkommen in Gegenwart des Hauptmann Herrn Jordan, oder eines zu der Zeit lebenden Hauptmanns bekennen, und geben.

Wann aber der Rosenberger Herr Hauptmann den Befehl von dem Oppelner Hauptmanne erhalten möchte, daß er einer andern Meinung, und er den Rücktritt des obengemachten Vertrages vom Koczimirsky verlange, so wird Koczimirsky verpflichtet sein, zu der Zeit zu erklären und zu bekennen, daß die Königin von Polen ihm für oben angeführte Gerechtsame und Entbehrungen genung gethan, und er schuldig ist keinen Rücktritt des geschehenen Vertrages zuzugestehen, und dies soll der Koczimirsky, nach den üblichen oder bestehenden Gesetzen des Oppelener Fürstenthums thun, das heißt nach der den Gesetzen gemäßen Form, ohne die Regeln auszulassen, die bei dergleichen Verträgen gebräuchlich sind. Ihro Königliche Hoheit die Königin von Polen geruhet zu erlauben und ist es schuldig zu geben, dem Koczimirsky und seinen Nachkommen und Erben auf ewige Zeiten aus dem Teiche Kuzniczisko den Gebrauch des Wassers durch eine Röhre zu leiten, aus einem einzigen Stamme gemacht, auf dessen Grund und Boden zu seinem Gebrauch zu leiten.

Doch steht es der Königin frey Ausfluß Röhre aus ihren Teichen nach Nothdurf und auf welcher Stelle sie es will anzulegen und auf den Grund des Koczimirsky zu leiten, dessen sich der Kosimirsky mit dem größten Nutzen bedienen kann. Ueber diesen Vertrag der Wasser Ableitung soll die Königin ein Patent auf Pergament, und unter seidener Schnur und der

Königlichen Bescheinigung dem Koczimirsky aushändigen, ohne dessen geringste Kosten. Was den Grund und Boden der Herrn Skorkowsky anlangt, so wurde zwischen der Königin und den Herren Skorkowsky beschlossen:

Erstens: Sollen die Herren Skorkowsky und ihre Nachkommen Ihro Königl. Hoheit der Königin von Polen erlauben, die Anlage von Heldern und Ausfluß-Röhren nach ihrem Belieben bis zur Mühle Kik genannt. So daß der Königin und deren Nachkommen es frei stehe, bis zu der Kyk Mühle ihre Theiche oder andere Fischereien auf dem Seichwitzer Grunde der Skorkowskischen Familie, so hoch auf den Wiesen in der Nähe der Kik Mühle als es sich thun läßt auszuüben. Zum Zeichen dieses; und bis wie weit sich die Gerechtigkeit der Königin erstreckt, diese Fluren mit Wasser zu überschwemmen, haben Wir oberwärts hinter dem Kik eine Grenz Kopitze geschüttet. Dieses Stücks vom Damme anfangend bis zur Kik Mühle kann sich die Königin zu ihrem und ihrer fernern Nachkommen Gebrauch und Nutzen bedienen. Sollte die Königin Seitenröhre in ihren Fischweiher anlegen wollen, so wird sie es ohne Nachtheil des Skorkowsky thun, und ohne allen Schaden aller Nachkommen der Storkowskischen Familie auf ewige Zeiten tiefer als die Kik Mühle. Es liegt auch der Königin ob, die Dämme und Ufer des Wassers soweit ihr Gebieth sich erstreckt, in gutem Stande zu halten, damit das Wasser nicht die Dämme zerreisse, und aus seinen Ufern trete, und die Fische ausgehen, dieses alles thut und ist zu thun schuldig die Königin ohne Schaden der Mühle und Wiesen des Johann Skorkowsky und aller andern Nachkommen. Die

Skorkowskis sollen mit ihren Nachkommen auf ewige Zeiten erlauben, die oben bestimmten Orte zur Fischerey und zu Teichen geeignet, als auch das freie Hacken des Reißholzes, ausgenommen große Kiefern. Dafür ist die Königin den Storkowskis zu geben schuldig Dreihundert Zlotich, das heißt 300 fünfsilbergroschen Stücke, polnische Münze und Zahl den Tag nach Johanni in Rosenberg vor dem Hauptmann zu zahlen.

Ferner hat der Skorkowsky mit allen seinen Nachkommen das Recht, mit allen ihren Unterthanen zu Seichwitz das hauen jedes Holzes und zu jedem Gebrauch auf dem Wroblewer Grunde ohne Schaden im Getreide und Wiesen, als auch die freie Huthung des Viehes, Pferde und Schaafe, Sommer und Winter, die Freiheit das Holz jeder Art und zu jedem Gebrauch für Skorkowsky ihre Nachkommen und ihre Unterthanen zu fällen und sich zu holen, auf dem Orte Ledisko vom Königsdam bis zum Kik soll ihnen ohne Hinderniß gestattet werden, so lange auf dem genannten Orte Holz sein wird. So auch steht es den Skorkowsky und ihren Unterthanen wie oben gesagt frei, die Huthung des ganzen Jahres hindurch auf dem Wroblower Grunde zu genießen, nur müssen die Skorkowsky mit ihren Unterthanen und ihren stetten Nachkommen sich einen Trieb aus eigenen Mitteln machen, und dies ohne den geringsten Verboth auf einige Zeiten. Eben so haben die Skorkowsky und ihre Nachkommen die Freiheit auf dem halben Flusse Prosna, das heißt von der Seichwitzer Mühle bis zu dem Kik Teiche, Wierschawisko genannt, zu fischen. Bei Empfangnahme der Dreihundert Zlotich sollen die Skorkowsky bey dem Hauptmann in Rosenberg einen beglaubigten Empfangschein der oben genannten Summe für sich und seine Nach-

kommen der Königin auszustellen und zwar in der Form: daß ihnen von Seiten der Königin ihre Entschädigung zu Theil werde, und sie schuldig sind, die erkauften Gerechtsame der Königin und deren Nachkommen ungestört üben zu lassen, und auch dafür zu sorgen, daß die Gerechtsamen in Frieden und ohne allen Zwist geschehen. Auch haben die Skorkowskis, vor dem Hauptmann Herrn Jordan des Fürsten von Oppeln Hauptmanns, oder eines Andern zu dieser Zeit lebenden Hauptmann zu bekennen daß der Vertrag zwischen ihnen, und Ihro Königlichen Hoheit der Königin von Polen seine völlige Kraft in allen habe und behalte, und sie an diesen Vertrag gebunden sein wollen.

Erhielt aber Hr. Hauptmann zu Rosenberg einen Auftrag vom Herrn Hauptmann aus Oppeln, daß er Hinsichts der oben abgehandelten Vertrage, ein anderes Gutachten oder Rücktritt von Skorkowsky anzunehmen, so sind die Skorkowskis schuldig zu dieser Zeit vor dem Hauptmann die Zurückzahlung der von der Königin erhaltenen Summe und die schriftliche Zusicherung der Königin zu geben, daß ihnen genüge geschehen, und zwar nach der im Oppelnschen Fürstenthum üblichen Form, und dem Gebrauch der Landesgesetze. Vornehmlich sollen sie sich für Frieden und Einigkeit ihrer noch unvolljährigen Brüder unterzeichnen. Hierauf wird die Königin den Skorkowskis ein Patent auf Pergament und einer seidenen Schnur unter Königl. Bestättigung über die Gerechtigkeiten die oben angegeben, welche die Skorkowskis auf den Wroblower Grunde haben, denselben beschaffen, welche Gerechtigkeiten die Skorkowsky und deren Unterthanen zu genießen haben auf ewige Zeiten.

Auf diese Verabredung haben die Skorkowskys und der Koczimirsky sich verpflichtet, und vor uns mit ihren

Freunden stehend, gütlich in alles gewilligt wie oben umständlich erzählt wurde.

Zur grössern Beglaubigung und Kunde, haben Wir unser Amtsiegel zu dieser Verabredung und Bestimmung beigedrückt, und die des Schreibens Kundigen unterzeichneten es eigenhandig.

Gegeben im Walde auf Seichwitzer Grunde zwischen der polnischen Krone und dem Fürstenthum Oppeln, am Dienstage vor Georgi, des Jahres nach der Geburt Christi MDXXXVII.

Johann Korzbak
manu propria.

Wenzel Mokrzky
manu propria.

Casper Gothez
manu propria.

Johann Possadowsky
manu propria.

Peter Opalinky
manu propria.

Martin Mischkowsky
manu propia.

XII.
Die Verhältnisse der Lehnschulzen in der Mark Brandenburg.

Von dem Reg.=Rath G. W. v. Raumer.

(Fortsetzung.)

Neumark.
Amt Marienwalde.

Die Schulzen dieses Amts und des Amts Reetz beschwerten sich im Jahr 1700, daß man ihnen die Contributionsfreiheit entziehe und die ihnen in den Lehnbriefen zugesicherte Freiheit nur von den Bauerdiensten verstehn wolle. Sie behaupteten, ihre Vorfahren seien contributionsfrei gewesen und hätten dafür das Lehnpferd gehalten, nur im dreißigjährigen Krieg hätten sie wegen der Noth die Contribution übernommen, damals habe aber auch die Ritterschaft sich der Contribution unterzogen. Nach dem Kriege habe sich die Ritterschaft der Contribution wieder entzogen, es sei unbillig, daß sie darin bleiben sollten, da sie doch nach dem alten Kataster frei gewesen. 2) Sei es unrecht, daß man die Extrasteuer von dem Vieh ihrer Schäfer (das eigne Vieh der Sch. war frei) fordre, da ihnen im Lehnbrief eine freie Schäferei

zugesichert sei. 3) Ebenso sei unrecht, daß man Zehnt von ihrer Schäfer Vieh fordre (das eigne war zehntfrei). 4) Sollten sie jetzt statt 2 Thlr. deren 3 bis 6 für den Hausbrau an Ziese geben. 5) Sei es ihnen sehr beschwerlich, daß sie den Winter durch Pferd und Knecht zur Wolfsjagd halten, dabei noch Futter und Mahl für die churf. Jäger hergeben sollten. Es wurde auf diese Beschwerden eine Commission zur Untersuchung ernannt, das Resultat fehlt aber. Uebrigens zeigen die Sch. bei der Gelegenheit an, daß der Churf. 1659 selbst der Kammer befohlen habe, den Lehnschulzen dieser Aemter kein Dienstgeld von 12 Thlr. anzusetzen.

Closterfelde SchG. und 4 fr. H., dienstfrei außer wenn wir (der Churf.) oder unser Gesinde des Orts reisen, muß er mit anspannen; Fischerei, Wiese; 2 Coßäthen, so dem Gericht des Jahres jeder 5 Tage dienen; 5 Rauchhüner. 1620. Dieser Lehnsch. behauptete auch den Mist aus dem Schmidt und Hirtenstall, zeigte an, daß die beiden Coßäthen im Krieg verdorben seien und daß er „wegen der gnädigen Herrschaft" (das Ablager) ein gemacht Bette und Lacken halten müsse. (Aus dem 17ten Jahrhundert.)

Regenthin. Das SchG. sammt dem Hoffe und 4 fr. H., freien Zeug im See an beiden Seiten und das Heugras um den See, so weit als man mit einem Beile werfen kann; eine Schäferei von 300 Schaafen; soll dagegen das Lehnpferd halten und damit wenn es ihm gesagt wird, es sei Tag oder Nacht dienen; wenn das Pferd im Dienst verloren geht, wird es mit 6 Fl. bezahlt. 1652.

Amt Rez.

Im Amt waren zwei Churf. Schäfereien.

Hassendorf SchG. mit 4 H., Pacht, Zehnt und Dienstfrei; mit einer freien Schäferei, Holzung, Grasung, Fischerei mit einem Kahn, einem Stecknetz und 2 Worfnetzen auf der Dorffeldmark, dafür er dem Churfürsten einen guten Lehnklepper und einen Wagen halten soll, dessen wir (der Churf.) uns nach unsrer Gelegenheit auf Erfordern der Nothdurft zu gebrauchen haben, auch unsren Dienern Ausrichtung thun, wie gebräuchlich und Lehnwaare geben. 1651.

Zülsdorf Schulzenamt und Niedergericht mit 3 fr. H., 4 Morgen frei Land auf der Feldmark Jacobsdorf und eine freie Wiese daselbst; den Krugzins im Dorf von jeglicher Tonne Bier so allda eingeführet und geschenkt wird, 1 Pfennig; item freie Fischerei mit 4 Garnsecken und 4 Wurfnetzen auf dem Rezo. 1544.

Lütgen Silber SchG. mit dem Recht hundert Straßen Schaafe (?) zu halten, nämlich 25 von jeder der vier Hufen, aber keinen eignen Schäfer zu halten, sondern er treibt mit den Bauern vor den gemeinen Hirten.

Amt Quartschen.

Die Amtsordnung, welche Markgraf Johann 1567 ergehen ließ, gestattet den Schulzen nur 50 Haupt Schaafe, es hielten aber alle mehr, z. B. der in Darmiezel 400, und durften alle Lehnschulzen dieses Amts, mit Ausnahme des Zorndorfer, eigne Hirten halten und hatten also eigne Schäferei, doch behüteten die Schäfer

auf den 3 Amtsschäfereien die Feldmarken auch. Sonst war in der Neumark Regel, daß kein Bauer einen eignen Schäfer haben durfte, wogegen er von der Hufe ein Viertheil oder 25 Stück Schaafe zu halten befugt war, wovon jedoch auch Ausnahmen vorkommen, z. B. bei Zorndorf.

Alle Neumärk. Lehnschulzen geben Dingehafer nach Cüstrin; nur wenige waren frei davon, die dann etwas wegen der Schäferei zu geben pflegten. Besonders gaben die Schulzen dieses Amts schon seit dem 16ten Jahrhundert Dingehafer, z. B. der Schulze in Kuzstorf, obgleich der Lehnbrief dessen nicht erwähnt. Nach einem Bericht des Amts von 1650 wurde die Gestellung des Lehnpferdes gefordert, wenn auch im Lehnbriefe stand, daß eine jährliche Geldsumme dafür gegeben werde.

Drewitz. Das Schulzenamt und Niedergerichte in unserm Dorfe Drewitz zu rechtem Mannlehn mit 2 fr. H.; einem fr. Wehr auf dem See; auf dem freien Gut, da N. darauf wohnet 30 Gr. jährlich Zins, 2 Tage Pflugdienst, einen zur Brache, den andern zur Saat, item einen Tag Gras zu mähen, einen Tag Kopitzten tragen und sammeln (K. sind die kleinen Haufen, in welche das Heu zum Trocknen zusammen geharkt wird), auch 4 Schffl. Rocken und 4 Schffl. Gersten und allerley Zehnten; auf dem Kruge jährlich 7½ Gr., von allem Brauen eine Vathelkanne Bier von 2 Pfenn., den Zehnten nehmen ein Jahr wir (der Markgraf) das andere Jahr der Schulze; auch frei Kyn (Kiehn) zu graben und grüne Birken, Espen und sonst trewge (dröge, trockne) und stehende Holz zu hauen zu Notturft seines Feuers; den dritten Pfennig von allen Brochen und Sachen, die vor seinem Gerichte gehandelt und

verfordert werden; er soll alle Jahr zum Hause Quartzen 22½ Gr. vor das Lehnpferd geben. 1544.

Schaumburg. Ein Contrakt von 1582 nennt als zum SchG. gehörig 4 Hufen, Pacht, Rauchhühner, Zehnt, dazu einen zuerkauften Bauernhof mit 2 H. und einen zuerkauften Koßäthenhof, frei Lager und Brennholz. Im 17. Jahrh. erhielten zwei Stiefsöhne die gesammte Hand. Im Jahr 1660 wurden aus dem Gericht drei Bauerhöfe gemacht, welche dienst- und zehntbar wurden, und das Hütungsrecht des Lehnschulzen von 500 Schafen ging ein. Früher gab der Lehnschulze 17 Gr. 4 Pf. für das Lehnpferd.

Darmitzel SchG. mit 4 fr. H., einer freien Schäferei mit 400 Schaafen, eine freie Wiese an der Oder, frei Lagerholz auf der Heide; auf beiden Krügen aus jedem 7½ Gr. Krugzins; für männliche und weibliche Leibeserben, doch soll der Schulze dem Churfürsten oder Hauptmann in Quartschen alle Jahr 1 Fl. 13 Gr. für das Lehnpferd, 12 Gr. für die freie Wiese, 6 Gr. Holzgeld und 1½ Winspel Dingehaber und ½ Winspel Heidehafer geben. 1670. Dieser Lehnschulze durfte auch das Hortenlager halten.

Kuztorf. Dies SchG. erhielt der Neumärkische Forstmeister Gerlach 1643 lebenslänglich loco salarii. Es wurde dabei eine Taxe aufgenommen und in dieser das eine Drittheil des Schulzen von Brüchen und Sachen am Niedergericht auf Nichts angeschlagen, die freie Schäfereigerechtigkeit aber auf 500 Haupt zu 500 Thlr. (ein Thlr. für das Haupt war stets die übliche Taxe). Der Schulze gab jährlich 4½ Mark oder 18 Gr. für das Lehnpferd, 5½ Scheffel Korn Pfarr- und Schmiedelohn. Das Lehnpferd und noch zwei Pferde

wur-

wurden zur Hofwehr gerechnet. Auch des Gerlach Vorgänger, der Neumärkische Oberförster von Ziesar, hat von 1632 bis 1641 dies Lehn besessen.

Zorndorff. Der Lehnschulze hatte 4 H. und gab 1½ Winspel Dingehafer, durfte auch nur so viel Schafe halten, wie die Bauern (also 100 Stück von 4 Hufen), er hielt aber deren 400 und steht im Lehnbrief nichts von der Schäferei. Es war dies der einzige Schulze dieses Amts, der keinen eignen Hirten halten durfte, und durfte in diesem Dorfe sonst jeder Dreihüfner nur 20 Schafe, der Zweihüfner 15 und der Knecht 25 Schafe halten, wider die sonst in der Neumark geltende Regel, daß ein Viertel von jeder Hufe gehalten werden darf. Im Jahr 1672 rüstete dieser Schulze ein Lehnpferd aus, welches mit Knecht und Zeug 24 Thlr. kostete und 1674 auf dem Marsch verloren ging, wofür kein Ersatz geleistet wurde. 1670 wurde von diesem Gericht durch benachbarte Schulzen und Dorfschöppen eine Taxe aufgenommen.

Wilkersdorf. Das Schulzengericht hat 6 Hufen.

Amt Himmelstädt.

Beiersdorf. Das SchG. mit H. und freier Schäferei.

Vietz. Das niederste Gericht an unserm Dorf V. mit 3 fr. Gerichtshufen und mit einem Gerichtswasser; 5 Coßathenhöfe darinn wir (der Churf.) dem Schulzen beistan (beistehen) nach der Aeltesten Erkenntniß, davon soll er haben den Kahnfisch, Rauchhühner und den Zehnt, ausgenommen Dienst soll zu uns (dem

Markgrafen) kommen; auch eine freie Schäferei aus seinem Hofe, davor soll er den Nachbarn an den Heidehafer mit 4 Scheffel zu Hülfe kommen und von seinem Vieh nachbarlich thun, ausgenommen den Bullen mit zwei Kühen vor den Hirten und den Beyer mit 4 Schweinen vor den Hirten soll er frei sein; den dritten Pfennig an den Bröcken; den halben Sey und halb dünn Bier in dem Kruge bei dem Kirchhofe, wenn er brauet und von fremdem Bier 1 Pfennig; soll das Lehnpferd halten oder jährlich 4 Mark davor geben, auch dem Hauptmann zu Himmelstedt Ausrichtung thun und zum Hegedinge sollen ihm die Nachbarn so viel verschaffen als von Nöthen und eine Tonne Bier zu Hofe geben und der Richter soll wieder um der Nachbarn willen dreimahl im Jahre, so es von Nöthen wäre, bei seinen eignen Zehrungen einen Tag aus und einreißen (reisen). 1645. Damals gehörte zum SchG. auch der Erbkrug mit 3 H. und war beides zusammen zu 1230 Thlr. geschätzt. Im Jahr 1662 entstand über die Braugerechtigkeit des Schulzen ein Streit, der unentschieden blieb.

Zanzin. 1650 wurde das SchG. erblich nebst dem Krug, frei vom Roßdienst, Weidehafer rc. nebst Braugerechtigkeit an den Stallmeister Laue verschrieben. Es hatte 4 Hufen.

Amt Neudamm.

Thamb. Das SchG. hielt 100 Schafe und hatte das Recht auf 200. Im Lehnbrief heißt es: das SchG. in unserm Städtlein Thamb mit 4 fr. H. und 1 Coßathen-

hof, der dem Schulzen alle Jahr 12 Schillinge zinst, mit dem Zehnt desselben Hofes und 2 Rauchhühnern; dazu Zehnt am Hirtenhofe und 1 Pfund alle Jahr an dem Kruge, von iglichen Brauen eine Fatelkanne von 2 Pfennigen; freie Fischerei mit 4 Worffnetzen auf dem Dammischen See und mit einem Stacknetz und zwei Garnsecken zu seiner (des Schulzen) Tafel und den dritten Pfennig von allen Bröchen die vor seinen Gerichte gefordert werden, auch freie Holzung zu seiner Feuerung. 1618. Im Jahre 1643 wurde dies Gericht dem Obristen von Dargitz als ein Sohn- und Tochterlehn verliehen.

Blumberg. Hier hat Markgraf Johann im 16. Jahrhundert die Lehnhufen wegen Verbrechen des Lehnschulzen eingezogen, und seitdem wird ein Bauerschulze gesetzt, welcher bloß von den kleinen Diensten frei ist.

Calenzig. Lehnschulze mit Schäfereigerechtigkeit. 1638 ließ sich der Lehnschulze von dem bei Küstrin liegenden englischen Volk anwerben.

Rosenthal. Der Lehnschulze beschwerte sich 1671, daß er Dienstgeld geben solle, da er doch zwei Lehnpferde gestellt und verloren habe. Auch fordre man ihm mit Unrecht die Ziese vom Haustrunk ab und verlange, daß die zwei Krüger in R., die sonst stets gebraut und ihm dann Träber und Covent nach seinem Lehnbriefe gegeben hätten, jetzt Amtsbier nehmen sollten. Da er bescheinigte, daß die zwei Krüge von jeher Braukrüge gewesen seien, so wurde verfügt, daß es beim Alten bleiben solle. Der Lehnbrief dieses Schulzen soll sehr alt sein.

Amt Driesen.

Trebitsch. Der Lehnschulze mußte auf die Jagd gegen Luchse und Wölfe reiten. Etwas ganz Besonderes war es, was sich sonst in der ganzen Neumark nicht findet, daß in diesem Dorfe neben dem Schulzen noch drei Lehnmänner vorkamen.

Amt Carzig.

Staffelde SchG. mit 6 H. Landes, einer Schäferei so stark sie ausgefuttert werden kann nebst dem Hürtenlager, frei Raff und Lagerholz, frei Brauen vor die Haushaltung, Fischerei auf zwei Schulzenseen, Zehnt von einem Coßäthenhof. 1689. 1637 waren drei Bauerhöfe dazu gekauft.

Auch die andern Neum. Aemter Zehden u. s. w. haben Lehnschulzen.

Haus Falkenburg.

In der Neumark, den von Borke gehörig und im 16. Jahrhundert von Markgraf Johann eingezogen.

Zacharin (Amt Sabin). Diesen Ort sammt Thurbruch kaufte Churf. Fr. Wilhelm 1647 von Philipp, Martin und Mewes Borke zum Amt Neuenhof. In den Lehnbriefen von Joachim Friedrich Borke 1600, Martin, Matz und Philipp von 1621 und Franz Borke 1616 heißt es vom Schulzengericht: Das SchG. und Gehöft mit 4 fr. Lehnhufen, einer freien Wiese, freier Fischerei auf 2 Seen mit einer Klippen; freie Schäferei, doch daß

sie über 400 Schafe nicht im Winter schlagen, dazu freie Hütung auf dem Thorbruch und freie Trift daselbst vor Rindvieh und Mastung auf ihre Schweine in der Heide Thorbruch; Krug- und Braugerechtigkeit wie andre Braukrüger in der Neumark haben, zu rechtem Mannlehn; soll das Lehnpferd halten und damit die Heiden bereiten oder wenn sie des Bereitens erlassen würden, das damit thun, wie und was andre Schulzen zum Hause Falkenburg leisten; wenn man des Lehnpferdes nicht bedarf, soll der Schulze jährlich 2½ Fl. alter Wehrung aufs Haus Falkenburg geben und sonst was andern Lehnschulzen im Amt auferlegt wird thun, item vor die Kruggerechtigkeit, daß sie brauen und schenken mögen, geben sie jährlich 3 Thlr. Krugzins aufs Haus Falk. und Bierziese wie andre Schulzen der Neumark so Braugerechtigkeit haben, item wann herrschaftliche Diener Zehnt, Pacht, Schoß u. s. w. einnehmen oder des Orts auf der Jagd sind, nothdürftige Ausrichtung zu thun schuldig; da auch unsre Diener und Gesandten daselbst ankämen, dieselben sollen sie, wenn es die Nothdurft erfordert, auf ihr Ansuchen auf 4 Meilweges begleiten und ihnen mit einem Pferde forthelfen. —

Zulshagen (bei Dramburg). SchG. im Dorfe mit 2 fr. H. und dem Gehöft dazu, einem wüsten Coßäthenhof und den 3ten Pfennig aus dem Gerichte daselbst von den Schöppengelde, als oft es getheilet wird, zu rechtem Mannlehn, mit einer Aalreise in die Drage zu legen, bis wohin der Schulze zu Friedersdorf seine Reuse zu legen befugt; soll das Lehnpferd halten oder jährlich 2 Fl. nach des Lehnherrn Gefallen und wenn man Zehnt fordert oder auf der Jagd ist den herrsch. Dienern ziemliche Ausrichtung thun. 1551.

Taschkendorf (Dramburg) SchG. mit Gehöfte und 6 fr. H.; soll mit dem Lehnpferd dienen oder statt dessen 2 Fl. Münze geben nach Wahl des Lehnherrn, soll auf der Jagd dienen und wenn man den Zehnt einnimmt, ziemliche Ausrichtung thun, wie gewöhnlich ist. 1551.

Dalow. Das SchG. mit 4 fr. H. und zwei Wiesen, dazu die Freiheit, daß der Schulze eine Aalreise, in die Drage anzufahren, legen möge; soll jährlich ans Haus Falkenburg 2 Fl. Münze geben statt des Lehnpferdes oder dieses halten; soll dienen der Herrschaft auf der Jagd und in Einnehmung des Zehnten alle Jahr gleich andern Schulzen ziemliche Ausrichtung thun, als solcher Lehn Gebrauch und Gewohnheit ist. 1551.

Aemter Beeskow und Storkow.

In diesen Aemtern hat früher das Amt selbst belehnt und die Lehnwaare erhalten, mit Ausnahme einiger Schulzen, z. B. des zu Prieros A. Beeskow, der behauptete, er gehöre vor die Lehnkanzlei. Nach einem Berichte des Kammergerichtsraths v. Wedel, als Hauptmanns dieser Aemter, von 1685 waren die Lehnschulzen, deren es hier viele gab, dienst- und zinsbar wie die Bauern, nur pacht- und zehntfrei. Sie wurden, mit Ausnahme einiger wenigen, die ihre Lehnbriefe aus der Kanzlei erhielten (z. B. die Schulzen zu Bornow und Ketschendorf, die dann auch ihre Lehnwaare dahin entrichteten) vom Amte belehnt, und entrichteten statt der Lehnwaare einen Ochsen an die Vorwerke, und ein Rescr. von 1685 bestätigte die Ertheilung der Annahmebriefe aus dem Amte und die bisherige Leistung der Ochsen.

Im Jahr 1688 heißt es aber, daß wegen Unordnung, welche die Beamten angerichtet, die Schulzen unter der Lehnkanzlei stehn sollten, nur die Lehnwaare blieb der Amtskammer. Endlich setzte König Friedrich I. (Charlottenburg 10. Juni 1706) fest, daß, wer von Alters im Amte Storkow den Lehnbrief aus der Lehnkanzlei erhalten habe (z. B. der Bornstorfer, Boransche und Arenstorfsche Lehnschulze seit Churf. Georg Wilhelms Zeit), sollte ihn ferner da suchen, außerdem das Amt die Briefe ausfertigen. — In diesen Aemtern gab es neben den Lehnschulzen viele s. g. Lehnmänner, z. B. in Görtzig und Alt-Golmen Amts Beeskow, denen die verabsäumte Lehnverfolgung öfters gegen eine kleine Geldstrafe erlassen werden mußte.

Den Ochsen statt der Lehnwaare gaben übrigens die Lehnschulzen des A. Storkow nur in casu domini, wogegen jeder Lehnschulze des Amts Beeskow einen Ochsen oder Küh oder statt dessen 8 Thlr. Lehnwaare gab.

Storkow.

Hat ein Erbregister von 1518, wo dies Amt noch denen v. Biberstein gehörte.

Lindow SchG. 4 H., giebt vierteljährlich 1 Thlr. 15 Gr. Contribut., jährlich 2 Thlr. 8 Gr. Hauszins, 4 Gr. Neujahrgeld, dient 5 Tage wöchentlich (früher weniger); wenn Schnee ist und gejagt wird, muß er mit Pferd und Wagen 3 Tage in der Woche dienen; giebt beim Herrnfall statt eines Ochsen 8 Thlr. Lehnwaare.

Dolgenbrodt SchG. mit 4 H.

Wachhausen SchG. mit 4 H.

Kerk SchG. mit 3 H. und ein Lehnmann mit 3 Hufen.

Wolzig SchG. mit 3 H.

Schadow SchG. mit 3 H.

Selchow SchG. mit 3 H.

Riploß SchG. mit 4 H., giebt jährlich 14 Thlr. Dienstgeld und muß Winters täglich zur Wolfsjagd reiten.

Glinicke SchG. mit 4 H., giebt 10 Thlr. Dienstgeld.

Buckow SchG. 3 Hufen., Lehnmann in B. mit 3 Hufen. Alle diese haben ziemlich dieselben Lasten wie der Schulze in Bindow.

Bugk. Hier war ein Lehnmann, der jährlich ein Thlr. Lehngeld gab, und dienstpflichtig, aber zehntfrei war.

Alt-Gollmen. Hier erhielt 1616 der churfürstl. Büchsenwärter Böckel ein Lehngut „Mathias Lehnmannen Gut" mit Freiheit von allen Diensten, Frohnen und Beschwerungen für sich und seine Lehndescendenz.

Prieros. Der Lehnschulze behauptete im Jahr 1685, daß er Freiheit von Diensten und Contribution habe, das Amt gestand dies aber nicht zu, sondern verlangte Dienste mit Wagen oder Eggen, wie die andern Schulzen und Lehnleute leisteten, da er auch im Erbregister als dienend mit Wagen und Eggen aufgeführt stehe. Der Lehnbrief lautete auf SchG. mit 3 fr. H., 2 freien Wehren in Streganß zu fischen; der Krüger giebt ihm von jedem Brauen eine Tonne frisch Bier, eine Tonne Covent und einen Zober Trebern, dargegen giebt der Schulze dem Krüger zu jedem Brauen Bier 4 Bund Stroh; der Schulze giebt 2 Pfund Pfeffer an das Schloß Storkow von wegen der Cabbe in den Fließen zu ziehen. 1677 — für männl. Leibeslehnserben, wie immer.

Reichenwalde. Hier baute 1787 der Lehnschulze zwei Colonistenhäuser auf dem Schulzenacker und gab sie erblich aus.

Wernsdorf (Amts Stahnsdorf). Das Lehnschulzengericht wurde 1673 mit etlichen wüsten Coßäthenhöfen zu Anrichtung eines Freiguts verschenkt.

Amt Beeskow.

Bornsdorf SchG. mit 4 fr. H. zum Gericht, mit einer freien Schäferei und Trift. 1679. Es wurde, da es wüst war, 1694 allodificirt.

Bornow. Das SchG. leistete Zins, Dienstgeld und Contribution.

Buckow SchG. mit zwei Winspel Mehls auf der Mühle daselbst jährlich, ein Huhn und 6 Pfenn. auf der Mühle; Fleischzehnt von 3 Höfen; Geldzinse von mehreren Höfen; einige Breiden Landes, freie Holtzung. 1682. Dieser Schulze beschwerte sich im 17. Jahrhundert, daß seine freien Lehnhufen mit zur Contribution gezogen würden.

Ketschendorf. Das SchG., auf 300 Haupt Schafvieh im Winter zu schlagen, Schäfereigerechtigkeit mit dem Hortelager und Hütung; frei von allen Diensten, Zins und Pächten. 1611. Zum Gericht gehörten 2 Hufen und 2 Coßäthenhöfe, die wüst waren, welche dem Schulzen jährlich ein Huhn, 8 Eier, 12 Gr. Zins und den Fleischzehnt geben, auch 1 Stück Garn spinnen mußten. Noch 4 herrschaftliche Coßäthen geben dem Schulzen jeder 6 Pfenn. Zins und ein Huhn. Die beiden Coßäthen des Schulzen leisteten ihm im Winter 3 Mal wöchentlich, im Sommer sechs Mal wöchentlich

Fußdienste oder statt dessen 6 Thlr. Dienstgeld. Dann hatte der Schulze frei Brenn- und Lagerholz für sein Haus, den Mist vom Hirtenstall der Gemeinde, wozu der Schulze wöchentlich im Winter 2 Bund Stroh einzustreuen gab, einen wüsten Weinberg, Gärten u. s. w. Dies geht aus der 1663 aufgenommenen Landtaxe hervor, nach welcher die Schäfereigerechtigkeit zu 300 Stück auf 300 Thlr. angeschlagen worden. (Die bei dieser Gelegenheit vernommenen Zeugen werden ad generalia befragt, wann sie zuletzt zum Tisch des Herrn gewesen.) 1680 gehörten dem Schulzen noch 3 wüste Bauergüter im Dorf, jedes mit einer Hufe.

Schneeberg. In diesem Dorfe besitzt die Stadt Beeskow den Lehnsch., welcher statt des Lehngeldes den Lehnochsen oder 10 Thlr. an den Magistrat giebt, außerdem Dienstgeld und an Zehnt das 8te Lamm oder 1 Gr., ferner ein Rauchhuhn und eine Rauchgans.

(Beschluß folgt.)

XIII.

Literatur der Vaterlandskunde.

6.

De fontibus juris ecclesiastici Borussici speciminis caput primum et secundum scripsit die XXIX mensis Augusti MDCCCXXXVI. Henricus Fridericus Jacobson. Regiomontii Prussorum impressit C. Paschke 8vo. 86 pagg.

Die erste Abtheilung handelt von dem allgemeinen Canonischen Rechte, insofern es auch Quelle des Kirchenrechts in Preußen ist; die zweite Abtheilung, die von den Statuten der Provinzialsynoden handelt, giebt dem Verfasser Gelegenheit, seine Bekanntschaft mit allen dahin einschlagenden gedruckten und ungedruckten Quellen (des Geheimen Archives zu Königsberg) in glänzendem Lichte zu zeigen. Und hiermit freuen wir uns denn hinzufügen zu können, daß der Verfasser dieser schätzbaren Dissertation die Herausgabe einer ausführlichen Geschichte der Quellen des Preußischen Kirchenrechts nebst einem Abdrucke der bisher nur handschriftlich vorhandenen und meistens völlig unbekannt gebliebenen älteren Statuten der Erzbischöfe und Bischöfe Preußens, so wie der kirchlichen Verordnungen der deutschen Hochmeister und anderer specieller kirchenrechtlicher

Normen, beabsichtigt. Da aber nur allgemeinere Theilnahme das Erscheinen eines solchen Werks möglich macht, so soll eine Subscription darauf eröffnet werden. Der Preis der Schrift wird nach dem Umfange möglichst billig bestimmt, wohl nicht viel über einen Thaler, jedenfalls höchstens zwei Thaler betragen, der spätere Ladenpreis aber um die Hälfte erhöht werden. Zur Annahme von Subscription ist der Redakteur des Archives sehr gern erbötig, so wie sich dazu in Königsberg der Herr Consistorialsecretair Elsner, die Buchdruckerei der Herren Paschke und Hoppe, und der Herr Verfasser selbst bereit erklärt haben. D. H.

7.

Die Sage von Popiel und den Mäusen. Eine Gelegenheitsschrift von Dr. Ludwig Kühnast, Königlichem Gymnasiallehrer. (Lithographirtes Manuscript.) Bromberg, 1836. 4.

Die höchst anziehende kritische Forschung zeigt den Verfasser auf eine seltene Weise vertraut mit den Quellen und nationalen Eigenthümlichkeiten der polnischen Geschichte. Es wird die Sage als eine ursprünglich masovische, späterhin durch Boguphal im 13ten Jahrh. auf Krußwice, dem alten Sitz der Bischöfe von Cujavien, angeblich auch dem alten Königssitz, localisirte bezeichnet, ihr Zusammenhang mit der ächt nationalen Piasten Sage nachgewiesen, und das Verhältniß derselben zu den deutschen Mäusesagen angedeutet. Möchte der Verfasser, der sich, der Vorbemerkung dieser zur Erinnerung an die Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen zu Krußwice im Juni 1836 abgefaßten Gelegenheitsschrift

zufolge, seit längerer Zeit mit der Begründung der Specialgeschichte der Provinz Posen beschäftigt, bald mehr Früchte seines Fleißes und seiner Kritik, deren die durch Fabeln entstellte, an Geschlechtssagen überschwenglich reiche Polnische Geschichte, mehr wie irgend eine andere National-Geschichte bedarf, ans Tageslicht treten lassen. D. H.

8.

Topographie von Danzig, besonders in physischer und medicinischer Hinsicht, von Dr. Eduard Otto Dann. Berlin 1835, bei Enslin. VIII und 350 S. 8.

9.

Die Burgen und Bergfesten des Harzes und der nächsten Umgegend. Mit 12 Abbildungen. Für Harzwanderer. Von Fr. Hoffmann. Quedlinburg und Leipzig bei G. Basse, 1836. IV. und 248 S. 8.

Für die den Harz durchwandernden Freunde jener malerischen und romantischen Reste ritterlicher Vorzeit ein willkommenes und empfehlenswerthes Handbuch. Aus den zum Preußischen Staate gehörigen Landestheilen finden wir Nachrichten über folgende Burgen: Im Sangerhausener Kreise: Ebersburg, Kyffhäuser, Questenberg, Rothenburg und Alt-Stollberg; im Osterwiecker Kreise: Ahlsburg, Haarburg und Reinstein; im Ascherslebener Kreise: Ascanienburg, Gersdorfsburg, Homburg, Lauenburg, Stecklenburg und Winzenburg; endlich im Mansfelder

Gebirgskreise: Arnstein, Falkenstein, Mansfeld, Mohrungen, Rammelburg, Riddagsburg und Wippra. Hier hätten auch die Conradsburg, Friesenburg, Grillenburg und Burg Oerner noch einen Platz finden können. Was S. 158 von der Dasenburg bei Hasselfelde berichtet wird, muß auf den Desenberg a. d. Diemel bezogen werden.

D. H.

10.

Grafheuvelen der oude Germanen ontdekt, beschrevenen toeglicht door L. J. F. Janssen, te Arnhem 1833. 45 S. 8.

An sich sind zwar diese Mittheilungen über Ausgrabungen zwischen den Städten Udem und Goch im Cleveschen ohne Erheblichkeit, jedoch immer ein erfreuliches Zeichen der Beachtung Germanischer Alterthümer in einer Gegend, wo man sonst nur Römische Antiquitäten zu suchen, aber auch Alles sogleich dafür erklärt zu finden gewohnt ist, was nicht den Stempel der allergrößten Rohheit und Ungeschlachtheit an sich trägt; aber charakteristisch bleibt es immer, daß solche Beachtung nur vom Auslande her unserer Heimath geschenkt wird.

D. H.

11.

Gedenkteekenen der Germanen en Romeinen, aan den linker oever van den Neder-Rijn door L. J. F. Janssen. Met XVIII. Platen en ééne Kaart. Utrecht bij Robert Natan. 1836. 8. XI. und 226 S.

Der Verfasser, sichtbar vorschreitend an Erfahrung und Literatur-Kenntniß in diesem Gebiete, giebt sehr

dankenswerthe Mittheilungen über neuerdings angestellte Nachgrabungen. Er handelt von den Germanischen Gräbern zu Pfalzdorf, Kalbeck, auf den Gochschen Bergen und dem Todtenhügel bei Appeldorn; dann von den Römischen Grabmälern bei Asberg, Grünthal, Birten und Xanten, auf dem Bornschen Felde und Monreberg, zu Louisendorf und Moyland, und giebt im Nachtrage Untersuchungen über neue Auffindungen an der Niers bei Goch, über Asciburgum, die Fossa Drusiana, über castra Vetera und Colonia Trajana, endlich über einige bei Neu-Louisendorf entdeckte Alterthümer.

D. H.

12.

Chronik der Stadt Aschersleben. Von K. v. Zittwitz, Major a. D. Mit einem Grundriß der Stadt. Aschersleben 1835. 8. X. und 374 S.

Besonders aus der neueren Zeit enthält diese Chronik manche belehrende Mittheilungen. Es sind auch einige bisher ungedruckt gewesene Urkunden der ältern Zeit aus dem Magistrats-Archive beigefügt worden — allein, was sehr zu bedauern ist, zum Theil in Uebersetzung oder modernisirter Form. So ist denn in dem Fundationsbriefe über das Katharinen-Hospital S. 27 der plebanus oder Pfarrer, in einen Volkshauptmann verwandelt worden. Angehängt ist eine topographisch-medicinische Schilderung der Stadt, von dem Reg.-Arzt Dr. Cramer.

D. H.

13.

Tabellarische Uebersicht der Geschichte von Preußen, unter der Herrschaft des deutschen Ordens, vom Jahre 1226 bis zum Jahre 1525. Mohrungen 1835. 4. 28 S.

14.

Neuester Abriß einer Geographie des Königlich-Preußischen Staats. Aus statistischem Gesichtspunkte für Schul- und Selbst-Unterricht tabellarisch entworfen von Paul Sinnhold. Liegnitz 1835. 4. 80 S. (20 Sgr.)

Empfiehlt sich durch Uebersichtlichkeit, gedrängte Vollständigkeit und Wohlfeilheit.

15.

Denkwürdigkeiten aus den Kriegsbegebenheiten bei Neuwied 1792—1797. Nebst Beilagen. Zum Besten der Armen Neuwieds herausgegeben von Leop. Bleibtreu, Königl. Preuß. Bergmeister a. D. Bonn 1834. 8. VIII. und 412 S.

16.

Das ehemalige Spital zum h. Jacob, nachherige Klarissen-Kloster. Das Sepulchrinen-Kloster zu St. Bernhard, und die Kanonie zum heil. Kreuz in der Grafschaft Daelheim. Nebst Notizen über Glasmalerei, Glasmaler, Spiegelfabriken und die Glaser-Zunft. Von C. Quix. Mit 9 Urkunden. Aachen bei J. A. Mayer, 1836. 61 S. 8.

Ein sehr interessanter Beitrag für die Kunstgeschichte Aachens. Auch von dem Schlosse Imstenrath und von den wenig bekannten Sepulchrinen-Klöstern zu Jülich und zu Neuß findet man hier Nachricht. D. H.

17.

Kurze Darstellung der wichtigsten Schicksale und Thaten des Königlich Preußischen 3ten Infanterie-Regiments, zur Erinnerung an den Tag der Feier seines 150jährigen Bestehens, den 18. August 1835. (Ein Geschenk für die Unterofficiere und Soldaten Königsberg 16. S. 8.)

---

3) Diplomatische, genealogische, heraldische, numismatische und antiquarische Beiträge.

4) Miszellen: kurze Aufsätze, Bemerkungen, Fragmente, Beleuchtungen dunkler Punkte, Berichtigungen, Fragen, Beantwortungen.

Da der Fortgang eines solchen Unternehmens allein von der demselben zu Theil werdenden Unterstützung abhängt, so ergeht hiermit an alle Geschichtsforscher des Vaterlandes und an alle Freunde vaterländischer Geschichtsforschung, die sich im Besitz solcher Materialien befinden, welche den Zwecken des Archives entsprechen, die dringende Bitte, mit geeigneten Beiträgen und zahlreicher Subscription förderlich zu seyn.

Alle Mittheilungen werden portofrei unter der Addresse des Herausgebers, oder auf dem Wege des Buchhandels an die Verlagshandlung erbeten.

Das Archiv erscheint in monatlichen Heften zu 6 Bogen; 4 Hefte bilden einen Band, 3 Bände einen Jahrgang, im Subscriptionspreis zu 5 Rthlr. Das Abonnement geschieht auf allen löblichen Postämtern des Preußischen Staates und in allen guten Buchhandlungen in ganz Deutschland.

Leopold v. Ledebur,

Hauptmann a. D. und Director der Königl. Kunstkammer und der vaterländischen Merkwürdigkeiten am neuen Kunst-Museo zu Berlin.

Inhalt.

Neues Allgemeines Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates.

Zweiter Band. Viertes Heft.



Berlin, Posen und Bromberg.
Druck und Verlag von E. S. Mittler.
1836.

Das Neue Allgemeine Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates,

soll ganz in derselben Art, wie die ältere Reihenfolge von 18 Bänden des Allgemeinen Archives ein Organ abgeben, wodurch die zerstreuten Schätze, Forschungen und Bemühungen vieler im Stillen für die Geschichte des Vaterlandes und ihrer engern Heimath sammelnder Geschichtsfreunde und Forscher zur öffentlichen Mittheilung gebracht werden können.

Es fehlt zwar dem Preußischen Staate nicht an Provinzialblättern, die sich entweder ausschließlich, vorzugsweise oder beiläufig die geschichtliche Kunde der einzelnen Provinzen zum Augenmerk gewählt haben; allein es fehlt an einem gemeinsamen, den ganzen Staat umfassenden, die verschiedenen entfernten Provinzen einander näher bringenden Organe — und diesem Mangel wünscht die beabsichtigte Zeitschrift vorzüglich abzuhelfen.

Der Geschichtsforschung, Mittheilung ungedruckter Quellen für die Geschichte, und der Uebersicht von den neuesten Leistungen in dem Gebiete der Geschichte und Kunde des Vaterlandes ist die Zeitschrift gewidmet; der Umfang der darin abzuhandelnden Gegenstände wird geographisch durch die Grenzen des Preußischen Staates festgestellt. Nur Original-Aufsätze und solche, welche den Umfang einer Abhandlung nicht überschreiten, können als geeignet für den Zweck der Zeitschrift, in dieselbe aufgenommen werden. Dahin gehören:

1) Beiträge zur Geschichte des ganzen Landes, wie der einzelnen Provinzen, einzelner Städte, Klöster, Burgen, vornehmer Geschlechter, so wie zur Geschichte einzelner Regenten und merkwürdiger Personen.
2) Beiträge zur ältern und mittleren Geographie.

XIV.
Beitrag
zur Geschichte der Preußischen Klöster.

Von Dr. Jacobson, Prof. der Rechte zu Königsberg.

(Schluß.)

16) Paul I.[85]).

Im Jahre 1321 verkaufte Conrad von Dorstadt dem Kloster Oliva den von diesem letztern für die Mühle Irsignino zu entrichtenden Zins[86]). — Das Dorf Brust

[85]) Nach Werner Annales fol. 149 wurde dieser Abt im J. 1320 erwählt. Derselbe resignirte später und erscheint urkundlich im Jahr 1333 (Orig=Urk. des geh. Archivs, Schiebl. LIV. Nro 4.), 1341 (a. a. O., Schiebl. LVI. Nro. 25.)

[86]) S. oben Anm. 75. Die Urkunde über diesen Verkauf bei v. Ledebur Archiv I. 3, 233—235. Uebrigens hatte bereits im Jahre 1309 Bruder Siffridus, Komthur zu Mewe, dem Heinrich von Swarosin gestattet, den jährlichen Zins, welchen er vom Kloster Oliva für die Mühle erhielt, gegen eine angemessene Summe zu verkaufen. Zugleich bestätigte damals der Komthur die Schenkung eines kleinen Waldes desselben Heinrich von Swarosin an das Kloster. (Originalurkunde im geh. Archiv, Schiebl. L. Nro. 54. Datum in Dersouia a. d. 1309 in octaua natiuitatis beate Marie virginis gloriose). Schon vorher hatte Heinrich dem Kloster den von der Mühle in Spangow zu zahlenden Zins von einer Mark für neun Mark verkauft (Originalurk. im geh. Archiv, Schiebl. L. Nro. 55. Datum et actum in Radestow a. d. 1309 pridie Nonas Marcii).

gehörte unserm Kloster nur theilweise: namentlich hatte noch Heinrich von Rencu einige Ansprüche auf Güter daselbst, welchen er gegen eine Zahlung von 27 Mark zu Gunsten Oliva's entsagte[87]). Im Jahre 1323 vereinten sich auch das Kloster und Sicha von Clescow über die Grenzen der Güter Clescow, Langow und Gransin. Der Voigt von Dirschau Ulrich von Hugwitz publicirte das darüber ergangene schiedsrichterliche Erkenntniß[88]). Im folgenden Jahre stellte Abt Paul in Verbindung mit Jordan von Pelplin darüber ein Zeugniß aus, daß die Nachricht, der deutsche Orden hätte den König Gedimin von Litthauen verhindert, Christ zu werden, eine Verläumdung sei[89]). Ueber die nächsten Jahre erfahren wir von unserm Kloster nichts. Im Jahre 1329 versprach aber der Bischof Mathias von Leslau dem Kloster nach Ausrodung des Waldes Bresno, welchen ihm das Kloster für zwanzig Hufen abgetreten hatte, das mehr gewonnene Land zurückzugeben.

Nos Mathias diuina et apostolice sedis prouidencia episcopus ecclesie Wladislauiensis tenore presencium ad vniuersorum noticiam deducentes reuerendo viro et discreto fratri.. abbati de oliua ac conuentui domus eiusdem oliuensis fratrum ordinis Cisterciensis

---

[87]) Die Vereinbarung erfolgte durch Schiedsrichter zu Jenischau am Sonntage in der Woche Epiphania. Originalurkunde: Datum et actum apud villam Jenischowe in domo sculteti anno dom. 1323, im geh. Archiv, Schiebl. LVI. Nro. 17.

[88]) Originalurkunde: Datum in Tirsouia anno dom. 1323 in crastino purificacionis; im geh. Archiv, Schiebl. LVI. Nro. 19. und ein Duplicat daselbst, Schiebl. LVII. Nro. 5.

[89]) Originalurkunde: Datum in castro Mewa XVI. Kal. Febr. 1324: im geh. Archiv, Schiebl. LIV. Nro. 3.; vergl. Voigt Gesch. IV. 372 Anm. 1.

promittimus et inuiolabiliter volumus obseruare, quod si locacione seu exstirpacione silue Bresno volgariter dicte, inter zari, stochowo, warczimize, swarozino et sduny a Werrissa supraiacente facta, quam nobis pro viginti mansis maideburgensibus sub anno domini M°.CCC°.XXVIII°. mensurantes tradiderunt plures quam viginti mansi fuerint reperti in loco eiusdem silue, predicto abbati ac conuentui Oliuensibus, quicquid superfluum fuerit sine quolibet strepitu aut contradiccione restituemus. Datum in Raczens pridie Nonas Januarij anno domini M°.CCC°.XXIX. In cuius rei testimonium presentibus nostrum sigillum est affixum.

(Original im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LVI. Nro. 20.)

17) Stanislaus. (— 1348.)[90])

Im Jahre 1330 ging das Kloster mit dem Komthur von Danzig, Albert von Ora, einen Tausch über bestimmte Wiesen zwischen Groß Warsywod und der Weichsel ein.

Nos frater Stanyslaus abbas totusque conuentus fratrum in Oliua, notum esse cupimus vniuersis tam presentibus quam posteris audituris presentes seu visuris, Quod de consensu voluntario et maturo consilio, cum reuerendis dominis nostris, domino commendatore et fratribus suis vniuersis de Gdanczk super pratis inter magnum warsyuod et wyslam sitis que ad quasdam villas utpote sopot podole, choyn, smolyn, nobis pro commutacione Gmewensis territorii a domino Mystwyno secundo, duce Pomeranye collatis pertinebant, composicionem, ordinacionem, et commutacionem

---

[90]) Im Jahre 1348 kommt derselbe noch als Zeuge vor: in octaua beati Johannis ewangeliste: Urkunde im geh. Archiv, Schiebl. L. Nro. 51.

talem duximus faciendam. Quod eadem prata cum pratis in begarowicz et in Thuchem pertinentibus iuxta Mutlauam sitis, ipsis dominis nostris iam dictis resignauimus, integraliter et ex toto, nullam pro hijs inpeticionem et repeticionem habituri de cetero uel facturi, pro quibus dicti domini nostri de communi consilio nobis duo prata sita inter dictum magnum warsyuod et paruum warsyuod dicta prata nostra, quorum unum dicitur chyofki et alterum clokowycz reddiderunt quiete et pacifice perpetuo possidenda, ita sane quod hec commutacio, ordinacio et composicio in alijs pratis que a paruo warsyuod descendendo iuxta wyslam usque ad monticulum protenduntur in longum et a wysla usque ad borram extenduntur in latum nullum facere debet in presenti et futuro tempore preiudicium et grauamen, Et ut hec ordinacio et commutacio inmutabilis perpetuis temporibus perseueret, presentem litteram confici et sigilli nostri formula fecimus roborari, Data in oliua anno domini M°.C°.C°.C°.xxx°. in crastino natiuitatis beate marie virginis gloriose, Testes quoram quibus et per quos ordinacio hec est facta, sunt frater albertus dictus de ora, commendator de Gdanczk, frater bertoldus vicecommendator ibidem, frater hartmannus, frater heynricus dictus vleck, frater hermannus vuchtecoph conuentuales ibidem, frater stanyslaus abbas, frater Gerhardus prior, frater Johannes subprior, frater Wesselo conuentualis de olyua et alii quam plures fide digni.

(Nach dem Original, mit dem Siegel des Abts Stanislaus, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. XLI. Nro. 3.)

Drei Jahre später vertauschte das Kloster seine Güter in Swörinagatz gegen einige Dörfer im Gebiete

von Putzig an den Hochmeister Luther von Braunschweig [91]).

Nouerint vniuersi presencium noticiam habituri, quod nos frater Stanislaus dictus abbas totusque fratrum conuentus in Oliua de communi omnium nostrorum consilio concordique consensu cum reuerendis dominis, domino Ludhero de brunswic, fratrum ordinis hospitalis] sancte Marie Theutonicorum Iherosolimitani generali magistro ceterisque preceptoribus et fratribus sui ordinis vniuersis, permutacionem seu commutacionem bonorum talem duximus faciendam, Quod ipsis tradidimus et permutauimus nostro ac ordinis nostri nomine solitudinem dictam Sworinagacz cum omnibus ad eam pertinentibus vtilitatibus et bonis, hereditatibus, lacubus, fluminibus, clausuris, borris, mellificiis, siluis, pratis, pascuis, paludibus, prout ad monasterium nostrum pertinuisse dinoscitur ab antiquo, pleno dominio necnon omni iure et accione vsu seu requisicione, nobis ex ea re aut ipsi rei quouis modo competentibus, ad habendum, tenendum et perpetuo possidendum, abrenuncciantes nostro ac ordinis nostri nomine de bona voluntate nostra, omni iuri, proprietati, accioni eatenus nobis competentibus, ita quod nichil iuris aut repeticionis nobis de cetero vendicabimus in eisdem, dicti vero domini nostri in recompensam et concambium predictorum bonorum

---

91) So wie der Abt Stanislaus erließ auch der Hochmeister eine eigne Urkunde über diesen Tausch. Die letztere befindet sich im Original im geh. Archiv, Schiebl. LVI. Nro. 21.: Actum in castro sancte Marie et datum anno domini 1333, quarto Nonas Junii in die corporis christi. Sie enthält dieselben Bestimmungen, wie die Urkunde des Abts, bezeichnet jedoch genauer die Grenzen, welche durch Steine, Pfähle und Bäume bestimmt werden.

nobis et monasterio nostro dederunt has villas in territorio pucensi sitas, domacow, centum mansos cum agris et filuis et pratis iuxta lacum, qui Reczko dicitur, positis continentem, hoc adiecto quod eadem funt extra terminos dicte ville fita, et quinquaginta iugera continere debent exintegro in mensura, preterea villam Darsdube, quinquaginta mansos in agris, filuis, pratis, paludibus continentem. Quas quidem villas nobis et nostro monasterio contulerunt cum omni iure et dominio, proprietate vsu et accione, quemadmodum quondam ad principes Pomoranie et nunc ad eos dinoscuntur actenus pertinuisse absque omni feruitutis onere libere in perpetuum posfidendas, cum omni iudicio maiori et minori ad dominium pertinente et cum omni prorsus vtilitate que nunc est aut fuboriri poterit in futuro fuper terram vel fub terra.. Ceterum dominium ville circa curiam nostram barnowicz quondam fite Smolyn nominate nobis reddiderunt in perpetuum posfidendum, eo iure quo idem preteritis temporibus antequam ad eos deuolutum fuisfet dinoscimur posfedisse. Quibus villis et bonis fupradictis, predictus dominus magister fuo fratrumque fuorum ac ordinis fui nomine renuncciauit ex toto, nichil iuris ac dominii, proprietatis aut accionis in ipsis fibi vel fuis fratribus de cetero vendicandis specialiter referuando, nisi quod eum et omnes fratres fuos, dominos et principes nostros in hijs bonis ficut in omnibus aliis nostris bonis generaliter et specialiter tenebimur profiteri, promittimus eciam omnia fupradicta firma et rata tenere perpetuo et non contra facere vel venire vnquam per nos vel nostros succesfores quoscunque aliqua racione vel causa de iure vel de facto, quinimo tenebimur exinuicem ex condicto et

pacto contractus presentis permutaticii bona ipsa commutata defendere et ab impetentibus disbrigare, hoc ſane adiecto quod ſi quas litteras contingeret inposterum propalari per quas presens permutacio ſaluis omnibus manentibus ordinacionibus et circumstanciis ſuprascriptis poſſet quomodolibet infirmari. Presentes litteras abbacie nostre ſigillo duximus confirmandas. Testes ſunt honorabiles viri et religiosi, predictus dominus magister generalis, frater Ludolfus dictus rex, thesaurarius castri ſancte Marie, frater Jordanus commendator in Gdancz, frater Heynricus capellanus magistri, dominus Eberhardus abbas de Pelplin, frater Jordanus quondam abbas ibidem, frater Johannes de Colbas quondam abbas in Cynna, frater Paulus quondam abbas in Oliua et alii quam plures fide digni. Actum in castro ſancte Marie et datum in Oliua anno domini M°.CCC°.XXXIII°. Quarto Nonas Junii in die corporis christi.

(Original mit des Abts herabhängendem Siegel, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LIV. Nro. 4.)

Im folgenden Jahre finden wir unſern Abt bei der Vertauſchung der Mühle Irſignino an den Hochmeiſter Luther von Braunſchweig[92]). Damals hatte Raceslaus von Jeſſona einen Theil des Sees Lupansko als ſein Eigenthum in Anſpruch genommen. Von Seiten des Kloſters wurde demſelben in einer durch Schiedsrichter bewirkten Vereinigung die Fiſcherei in dem See zu ſeinem Tiſche mit kleinen Inſtrumenten zugeſtanden und außerdem die Summe von zehn Mark gezahlt, wogegen Raceslaus das volle Eigenthum dem Kloſter zuſprach[93]). Im Jahre 1336 war ein Grenzſtreit über

---

[92]) v. Ledebur Archiv a. a. O. 238.
[93]) Originalurkunde im geh. Archiv, Schiebl. LVI. Nro. 22.

das dem Cistercienserkloster Linde zugehörige Gut Clodowa und das Dorf Gransin, zu Oliva gehörend, entstanden und alsbald friedlich beseitigt worden[94]). Langwieriger war dagegen der Streit zwischen unserm Kloster und dem deutschen Orden, die Privilegia von Oliva überhaupt, und insbesondere das Recht zur Fischerei betreffend. Nach wiederholten Verhandlungen in den Jahren 1336 und 1337 kam es endlich in dem letzten Jahre zur Vereinbarung und die Privilegia des Klosters wurden vollständig anerkannt und bestätigt[95]). Bei diesem Streite wurden auch mehrmals Bedenken über einzelne Rechte des Klosters und deren Auslegung erhoben und Gutachten eingeholt. Wir besitzen noch ein solches vom Abte Johannes von Colbatz[96]):

Nobili ac religioso domino.. magistro fratrum de domo Theutonicorum hospitalis beate Marie generali frater Johannes humilis abbas in Colbaz cum obsequiosissima in omnibus et ad omnia voluntate

---

Datum in Bytow anno domini 1335, in vigilia vigilie Johannis baptiste.

94) Originalurkunde, die Zeugenaussagen über die Grenzen der beiden Dörfer enthaltend, im geh. Archiv, Schiebl. LVI. Nro. 23. Datum et actum in Clodoua anno dom. 1336. XVII. Kal. Maii.

95) Annales de Oliua fol. 47a — 49a. Chronicon Oliv. fol. 54 — 58. Den im J. 1337 geschlossenen Vergleich zwischen Oliva und dem Hochmeister Dietrich von Altenburg über die Fischerei in der Weichsel (s. Anm. 99), bestätigte Johannes Abt zu Cistercium und das Generalkapitel des Cistercienserordens, auf des Klosters besondern Antrag, s. die Originalurkunden im geh. Archiv, Schiebl. LVI. Nro. 47. (ohne Datum) und Schiebl. L. Nro. 56. (Die Confirmation datum apud Cystercium anno dom. 1341 tempore nostri capituli generalis.)

96) Der Urkunde fehlt die Bestimmung des Jahres. Johannes von Colbatz wird aber in den Jahren 1327—1343 erwähnt. (Steinbrück a. a. O. S. 57.)

oracionis in domino sinceras humiles et devotas reverende vestre religiositati patefacimus per presentes quod venerabilis in xpo. pater dominus ..... noster in Olyua nobis humiliter suggesſit, qualiter uos de quibusdam punctis seu articulis in priuilegiis monasterii Olyuensis contentis dubitantes cuperetis ſuper hijs ex parte ipsius monasterii a iurisperitis informari seu expediri. Nos uero cuius interest dicti monasterii quantum uellemus indempnitati consulere ad nonnullos iurisperitos sollempnes et expertos viros fidedignos cum eodem abbate nostro accesſimus eosque bona adiurauimus fide. Item super huiusmodi articulis sanum et uerum nobis indicarent intellectum iuris communis ac priuilegiorum dicti monasterii proprietas ius et usus venandi iudicandi animalia pascendi et alia quecumque dictis monasterio abbati et conuentui indulta donata et concesſa intra terminos limites proprietates et posſesſiones eorum extendi ad eos ſolum et non ad nos vel uestros debent pertinere. Rogamus ergo humiliter et devote ut presenti informacione contenti vestris et uobis ſubiectis mandare dignemini ut dictum.. abbatem et conuentum in prenarratis articulis et aliis suis iuribus proprietatibus libertatibus posſesſionibus et bonis non inquietent. ſed eos premisſis libere pacifice et quiete uti et gaudere permittant. Insuper dicti iurisperiti asſerebant quod ſub hoc uocabulo coloni non solum fratres profesſi sed eciam rustici laici quicunque agros dicti monasterii colentes recte posſunt comprehendi. quos ultra quam tenentur rogamus ut non sinatis a vestris compelli. ut pro hijs omnipotens deus mercedem eterne beatitudinis uobis retribuat nosque cum eisdem.. abbate et conuentu apud patres ordinis et alios de vestra benignitate iusticia et pace

cum graciarum actione habeamus specialiter gloriari. vestram personam reuerendam conseruet altissimus incolumem semper ut oramus. Scriptum Colbaz in crastino festi purificacionis beate marie virginis nostro sub sigillo... de iudiciis vero videlicet ibidem extra terminos. que verba tam ad delinquentes in via regia quam extra viam ijdem iurisperiti intelligunt referenda.

(Original mit dem zum Siegel gehörigen Riemen, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LV. Nro. 79.)

Seitdem blieb das Verhältniß des Ordens zu Oliva ein freundliches. Daher verwendete sich auch der Abt und Convent beim Papste für den deutschen Orden, als dieser von Polen vielfacher Ungerechtigkeiten beschuldigt worden war, im Jahre 1338[97]). Dafür bestätigte aber auch der Hochmeister Ludolph König im Jahre 1342 alle Besitzungen, Rechte und Privilegia des Klosters, und nahm dasselbe in den besondern Schutz des deutschen Ordens[98]).

In nomine domini amen. Nos frater Ludolfus Kunig ordinis fratrum hospitalis beate marie domus theutonicorum Ierosolimitani magister generalis attendentes apud deum nichil esse salubrius cunctis potestatem habentibus, quam pia loca diuino cultui dedicata et personas inibi sub regularis discipline iugo deo iugiter famulantes inter beniuolos gracie singularis amplexus

---

97) Originalurkunde im geh. Archiv, Schiebl. LIV. Nro. 5. Datum in Oliua anno dom. 1338 in die beati Wilhelmi pontificis et confessoris. Vergl. Voigt Gesch. IV., 561.

98) Es ist dieses das sogenannte große Privilegium des Klosters Oliva, dessen Ludolph König in dem (s. folg. Anm.) sog. kleinen Privilegio noch besonders gedenkt, indem er sagt: Hec omnia.... confirmamus, prout in maiori priuilegio ipsis a nobis dato plenius est expressum; so wie er wiederum im großen das kleine Privilegium anführt.

fouere et a malignancium iniquis insultibus pro viribus defensare. Nouerint igitur vniuersi presencium noticiam habituri, quod nos abbatem et conuentum monasterii de Olyua Cisterciensis ordinis Wladislauiensis dyocesis in terra nostra Pomeranie ipsorum deuotis instanciis grato occurrere volentes assensu eorumque monasterium in nostram nostrique ordinis specialem recipimus proteccionem, ut ex participacione oracionum aliorumque piorum operum que per ipsos sedule fiunt domino suffragante saluti nostre ac nobis commissorum pro adipiscenda celestis regni gloria efficacius consulamus, donaciones, libertates, possessiones, predia, iura et gracias ipsis ab illustribus principibus quondam terre Pomeranie ducibus necnon a serenissimis principibus domino Wenzeslao Bohemie et Polonie quondam rege seniore atque magnifico principe domino Wenzeslao eiusdem filio eorundem regnorum post hec rege gloriosissimo et precipue a religiosis viris fratre Karulo et fratre Ludero ordinis nostri quondam generalibus magistris et ab inclito principe domino Waldemiro quondam marchione de Brandenburg, ipsis factas datas et confirmatas gratas et ratas habentes easdem ipsis de consilio nostri capituli et consensu innouamus et de certa sciencia confirmamus, et presentis scripti patronicio communimus quas propriis nominibus duximus exprimendas. In primis claustrum olyuam cum hereditatibus circumiacentibus ad eam ex prima fundatorum ipsius donacione pertinentibus et cum hereditatibus quas eis dux Mestwinus pro commutacione terre gmewensis contulit in restaurum. Quarum terminos per fratres nostros fratrem Ysidorum et fratrem Bernardum de Becheym limitari fecimus et distingui. Qui termini incipiunt a loco vbi Striz

influit in Wizlam et ab hinc per ascensum Striz ad molendinum primum. Idem molendinum cum piscina et spacio curie iuger dimidium continente. De hinc per ascensum Striz ad secundum molendinum. Idem molendinum cum curia et piscina sua. ab hinc per ascensum prefati riuuli vsque ad pontem ante villam Striz. ab hinc ad sinistrum declinando inter agros ville Vrist et Striz, prout fossato et limite est distinctum. currunt mete ad quercum signatam et circumfossam stantem in pede montis. ab hinc ad fagum signatam. ab hinc ad dextram declinando ad viam currentem de Striz versus Trebesslauicz ad cumulum ibi factum. Deinde per eandem viam ascendendo montem ad lapidem stantem ad sinistram partem vie cruce signatum et fagum signatam in dextra parte vie. ab hinc ad dextram declinando per valles et montes ad lapidem stantem in pede montis prope viam currentem de Bysfekyr in Trebeslauicz. ab hinc per transuersum vie et per ascensum vallis ad quercum signatam et circumfossam stantem in monte. ab hinc per descensum montis ad tres cumulos stantes prope viam versus Naucz currentem. ab hinc ad meridiem per signa arborum et cumulorum ad fagum stantem in decliuo montis signatam duobus signis. ab hinc per ascensum montis ad fagum signatam et circumfossam. ab hinc currunt mete per montem in uallum ad fagum signatam. ab hac usque in riuulum et per ascensum riuuli et vallis usque ad locum ubi due ualles conueniunt. ab hinc per ascensum sinistre uallis ad montem et ad cumulum ibi factum in merica prope uiam. ab hinc per transuersum vie usque ad riuulum Colpniczam. Item frater Wynricus quondam commendator in Gdantzc commutauit a dictis fratribus unum mansum et quatuor-

decim iugera et tantumdem reddidit eis iuxta riuulum qui Domotofniza dicitur et per interpretem fuum Johannem et Sifconem fecit eis mensurari et arborum fignis limitari. Deinde per defluxum dicti riuuli. ab hinc per ascensum Striz usque in lacum Culpin, unde effluit et per lacum in riuulum qui influit in lacum. et per ascensum eiusdem riuuli et vallis usque ad fagum stantem prope viam currentem de Coijn versus Copsrivin fignatam et terra circumfusam, in qua conueniunt tres hereditates Coijn et Copsrivino et paruum Beschow. ab hac per ascensum riuuli et uallis usque ad finem uallis. ab hinc per arborum figna ad cumulum factum inter duas vias. ab hinc per mericam arborum fignis usque ad finem paludis prope viam currentem de Beschow in Slomnow et per decursum eiusdem vie usque ad viam currentem de Coijn versus Ramecow. ubi truncus fagi in vna parte et quercus in alia parte funt cumulis terre circumfusi. ab hinc per eamdem viam antequam versus Ramecow arborum fignis ex utraque parte vie factis usque ad truncum quercinum circumfusum terra, in quo conueniunt hereditates Beschow, Ramecow et Barnewicz. ab hinc ad dextram declinando per arborum et cumulorum figna inter Barnewicz et Ramecow usque ad quercum prope paludem. et per transuersum paludis ad quercum fignatam. ab hinc per arborum figna ad quercum fignatam prope viam currentem de Barnewicz in Ramecow. ab hinc arborum et cumulorum fignis usque ad cumulum factum iuxta riuulum Warsnitzam prope pontem et viam currentem de Smolyn in Banyn. et per descensum riuuli usque ad cumulum factum in parte dextra riuuli. ab hinc per ascensum montis ad dexteram arborum fignis et cumulorum usque in uallem et

riuulum qui dicitur Stranitzi et per defluxum riuuli usque in Warsnitzam et per defluxum Warsnitze usque ad locum vbi Beala influit in Warsnitzam et per ascensum Beale et uallis usque ad cumulum lapidum circa viam currentem de Banyn versus Sucow. Ab hinc per arborum ſigna et cumulorum ad quercum ſignatam et circumfosſam. ab hinc ad quercum furcatam circa paludem, ab hinc per arborum ſigna ad antiquam viam currentem de Pampow versus Mnyskow ad quercum ſignatam habentem lapidem in ſigno. ab hino per eandem viam arborum ſignis ad quercum tribus ſignis ſignatam, in qua conueniunt termini Banyn, Pampow et paruum Mniskow. ab hinc arborum ſignis ad truncum quercinum circumfosſum prope viam currentem de Mnischow versus Banyn. ab hinc reuertuntur mete ad dextram per eandem viam ad quercum circumfosſam et ſignatam ſtantem in sinistra parte vie, in qua termini Seglyno et magnum Mnyschow conueniunt. ab hac reuertuntur ad sinistram ad quercum ſignatam prope viam et paludem. ab hac per plurima arborum et uallium signa usque ad viam currentem de Banyn versus Warsnam et cumulum ibi factum prope viam, in quo conueniunt termini Mnischow et Segnyno et Begarwitz. ab hinc per decursum vie ſignis arborum et cumulorum usque ad riuulum qui dicitur Dlusnicza et per decursum riuuli cum vna ripa in lacum Warsnow et ab hinc totum lacum excepta parte episcopi. deinde a quercu ſignata in ualle castri antiqui prope finem laci in qua termini Warsna et Nywadow conueniunt. ab hinc arborum ſignis inter Warsnam et Nywadow currunt mete usque ad quercum circumfosſam et ſignatam prope paludem que dicitur Kalischzin in qua conueniunt termini Kelne, Nywadow et Warsne, ab hac reuertuntur

inter Kelnam et Nywadow arborum ſignis ad paludem et per paludem in vallem et per ascensum vallis ad cumulum factum prope viam regiam currentem de Danczk uersus Stolp. ab hinc per transuersum vie arborum ſignis ad paludem pertinentem in Boyan. Deinde reuertuntur mete tenendo paludem a sinistris ad locum in quo conueniunt termini Boyan Nywadow Dobrowino. Deinde currunt ad dextram inter Dobrowino et Nywadow arborum ſignis in uallem et per decursum uallis ad viam currentem de Stolp versus Danczk et per decursum eiusdem vie versus Danczk currunt mete usque ad truncum quercinum circumfusum terra a dextris vie in quo conueniunt termini Dobwyn Quasſyno et Tuchym. ab hinc per transuersum vie currunt mete ad paludem, tenendo paludem ad dextram inter Dobrowyn et Quasſyno usque ad abietem in ualle ſignatam tribus ſignis et circumfosſam, in qua conueniunt termini Dobrowyn Boyan et Quasſyn. ab hac per arborum ſigna protenduntur mete ad quercum signatam et circumfosſam stantem prope viam currentem de Quasſyn in Boyan. ab hac per arborum ſigna ad quercum signatam et circumfosſam stantem prope paludem que dicitur Rosnitza. ab hac currunt in paludem et per longum paludis ad cumulum factum in colle in dextra parte paludis. ab hac per ascensum montis ad cumulum factum in monte. ab hinc per arborum signa ad fagum furcatam ſignatam et circumfosſam stantem prope uallem. ab hinc ad fagum signatam et circumfosſam stantem prope viam currentem de Boyan versus Wyslin. et per decursum eiusdem vie usque ad riuulum Katzam et per decursum eiusdem riuuli qui cum vna ripa pertinet in Quasſyn et cum altera in Wislyn usque ad pontem qui Cosimost

nominatur. et ab eodem ponte reuertuntur termini ad locum in quo conueniunt termini Katza Quasſyna et Gransow. ab hac recurrunt termini ad metam in qua conueniunt termini Katze et Brudewyn. deinde protenduntur per metas inter Katzam et Brudewyn ad uallem in qua conueniunt Brudewyn et Kolipka ad quercum ſignatam prope duos cumulos lapidum. et ab hac per descensum uallis ad fagum milui signatam. ab hac arborum ſignis in riuulum Swillenam et per defluxum Swillene vsque in mare. ab hinc reuertuntur in litore maris ad portum Wizle et per litus Wizle occidentale vsque ad locum vbi Stricz influit in Wizlam in quo termini predicti finem et initium sorciuntur. Quitquit hijs terminis est inclusum in pratis palludibus ſiluis borris agris cultis et incultis lacubus riuulis et molendinis omnimoda libertate et pleno dominio confirmamus monasterio memorato, hoc sane addicientes, quod aggeres uel piscinas molendinorum in predicto riuulo Stricz qui cum vtraque ripa pertinet in Olyuam constructorum nullius contradiccione obstante exaltare ampliare et reparare posſunt in utroque litore sicut eis vtilius et commodius videbitur expedire. Inhibemus insuper ne quis predictum riuulum Striz a suo proprio et naturali meatu abstratu uel abducere in preiudicium eorundem fratrum audeat quoquo modo. In mari eciam isto moderamine libere piscabuntur à loco distante a portu Wizle versus occidentem in litore maris viginti funes vsque in Swjllenam. fratres predicti recia sua ad capturam ſturionum locare libere poterunt ubi volent. Piscatura uero alia in mari ad idem litus eorum hominibus et nostris piscatoribus gdanensibus communis esſe debet, ita tamen quod homines ipsorum libere ſicut placuerit abbati piscabuntur, homines

homines uero nostros in eodem litore delinquentes nos iudicabimus et ipsi suos. Ardentem lapidem qui Bernsteyn dicitur homines ipsorum et nostri gdanenses libere colligent. quem ipsi fratres ement et nostris procuratoribus vendent prout vtrique parti videbitur expedire. Preterea piscatores nostri stacionem in predicto litore facientes pro igne vsum lignorum habere poterunt, ſed abinde deducere nauibus vel curribus non presumant, nisi de bona uoluntate fratrum et licencia predictorum. Census de stacionibus allecum que ſunt uel haberi poterunt a portu Wizle vsque in Swillenam ad dictos fratres indifferenter ab communibus ibi allec piscantibus pertinebit. De naufragiis vero ſi quid ad idem litus procellis maris et vento eiectam fuerit ad nos totaliter pertinebit. Sub alio vero litore versus orientem recia ſua ad capturam sturionum de cetero non locabunt, ſed cum vna ſagena trahendi libere quoscunque pisces ad idem litus liberam habeant facultatem, ſic tamen quod vicinius quam ad dimidium miliare a portu Wizle ſagena eadem non trahatur. quam quidem ſagenam ad aquilonarem partem per totum dominium nostrum ad piscandum in mari liberam habebunt tam hestatis tempore quam hiemis ſicut actenus habuerunt et vnam liberam nauem in eadem parte ad capiendos pisces generis cuiuscunque quibuscunque retibus uel instrumentis. Prohibemus insuper ne piscatores gdanenses orificium Schaspe ad Wizlam pręcludant retibus stantibus quibuscunque in distancia duorum funium ab eodem orificio versus mare mensurando et in distancia vnius funis ab eodem orificio versus gdantzc mensurando. Item prata in Neria que a monticulo qui Gorca dicitur inter Wizlam et Warsiwot et borram extenduntur usque ad prata

quorundam nostrorum gdanensium piscatorum circa magnum Warsiwot sita, que a pratis dictorum fratrum distincta ſunt cumulis et foſſatis et usque ad foſſatum foſſum a fine Warsiwot versus pinum stantem in litore borre, quam frater Albertus de Ora quondam commendator in gdantzc ſignauit propria in persona. Dimidiam quoque partem terre Oxiuie cum hereditatibus in ea sitis scilicet Most. Sychona. Pyrwosyna. Cochow. Kedrino. Nascentina. Caſſacowitz. Nymicow. Damegor cum omnibus utilitatibus et terminis quemadmodum dux Mistwinus inter eos et ſorores de Sucouia distinxit propria in persona. Stacionem Cochow liberam et ab hac stacione usque ad Radam ipsis et eorum hominibus in mari liberam piscaturam et unam liberam nauem ad promocionem curie Most in statione nostra que Mechina nominatur. Romnam et nouam curiam cum eorum terminis ſic distinctis. Primo incipiunt a loco vbi Rada et Romna confluunt. deinde per ascensum Romne ad locum ubi duo fluuij Cysſoua et Romna confluunt et deinde directa linea procedendo ad lapidem magnum stantem in via publica, vbi riuulus Krampa oritur. a lapide vero eodem directe ad pontem prope villam Sagortz. deinde directe per stratam publicam procedendo arborum ſignis versus Radam ad quercum iuxta riuulum bealam circa viam publicam signatam et deinde directe descendendo ad locum vbi predicti fluuij Rada et Romna conueniunt. vbi eciam prescripti termini finem et inicium ſorciuntur. grangiam Staryn et hereditates Meſſyn et Belicow Mostryn et Mechow. Item hereditates ipsis datas pro commutacione Sworinagatz a predeceſſore nostro beate memorie fratre Ludero de Brunswik quondam magistro generali ordinis nostri. Darsolub et Domotow centum

et quinquaginta mansos continentes. quarum omnium hereditatum terminos per predictos fratres nostros fecimus limitari, qui incipiunt a lapide qui dicitur Bosascopca et currunt versus meridiem ad quercum stantem prope viam currentem de Polcove versus Domotow et ab hac reuertuntur ad sinistrum per transuersum vie directe ad quercum signatam et circumfossam in qua termini Domatow Polcow et Messyn conueniunt. ab hac reuertuntur per arborum signa ad cumulos ad inicium uallis que dicitur Codowidol et per descensum eiusdem uallis per plura signa arborum et cumulorum in eadem ualle factorum usque ad lacum vbi riuulus effluit de ualle per transuersum vie currentis de Staryn versus Polcow fluens in Cyplitzam et per ascensum Saplitze usque ad locum qui dicitur Lesnitze. abhinc per descensum uallis ad quercum signatam. ab hinc per arborum signa ad riuulum qui dicitur Sotziuastruga et per descensum riuuli usque ad quercum tribus signis signatam in qua termini Radyschow et Messyn et Clanyn. conueniunt. ab hac per mediam paludem ad riuulum et per ascensum riuuli ad quercum stantem prope tumulos paganorum. ab hac ad quercum stantem in limite antiquo inter agros Radystow et Staryn et in eodem limite currunt ad montem Klyn. a monte currunt ad fontem scaturientem super paludem tendentes trans paludem ad siccam terram directe ad montem qui Lyssagora dicitur. et sic reuertuntur versus meridiem inter paludem et siccam terram per signa ibi facta tenendo paludem a dextris vsque ad appositum antique uille Lepkz ad cumulum ibi factum et ab hoc per transuersum paludis ad occidentem ad quercum signatam prope riuulum qui Putnitza dicitur et per defluxum riuuli usque ad locum vbi Musturca influit

in Putnitzam et per ascensum Musturce vsque ad quercum stantem in sinistra parte riuuli ſignatam. in qua termini Struk et Darselub conueniunt, ab hinc uersus meridiem per paludem ad quercum in fine paludis stantem in prato circumfosſam. ab hinc ad quercum in colle signatam. ab hinc ad quercum magnam signatam. ab hinc per limites inter agros de Struga et Darselub vsque ad viam currentem de Darselub versus Brusow. et per decursum vie ad tumulum paganorum. ab hinc per arborum ſigna ad quercum signatam iuxta paludem que Galansnitza dicitur et trans paludem per multa signa ad quercum iuxta paludem que Gesſolowe dicitur. deinde ad quercum iuxta paludem que Smynebloto dicitur. deinde ad quercum iuxta paludes que Slomye dicuntur. et trans paludes per arborum signa ad viam currentem de Putzc versus Peslitzam ubi inter viam et riuulum qui Valeſica dicitur quercus est ſignata. ab hac per transuersum riuuli viam ad sinistrum dimittendo directe per multa signa arborum ad magnam paludem et per transuersum paludis ad abietem signatam. et ab hinc directe per arbores multas signatas trans riuulum qui Deresnitza dicitur ad quercum signatam stantem prope fagum. ab hinc directe versus aquilonem ad quercum lapidibus circumpositam et signatam. ab hinc ad duas abietes in ualle ſimul iunctas et signatas. ab hinc per arborum plurima signa ad quercum iuxta viam de Pesnitza currentem versus Domatow circumfosſam et signatam. ab hinc ad ſibicem circumfosſam in palude. ab hinc per multa signa directe ad abietem signatam prope viam a Dantzc versus Sarnowitz currentem et per viam usque ad metas Swetzyn. et sic per metas inter Swetzyn et Domatow ad lapidem Bosastopkam

qui est principium metarum reuertuntur. Idem prata circa lacum Retzk pertinentia in Domatow que continere debent quinquaginta iugera in mensura. Item communionem laci qui Rogosna wulgariter dicitur cum pratis quibusdam iuxta eundem lacum constitutis. Item unam liberam nauem ad promocionem curie Staryn in Trinsyna uel in noua aqua. Item molendinum Clutzow cum villa eiusdem nominis cuius termini incipiunt a monte arenoso in quo conueniunt mete Schrepz Clutschow et Thampz et currunt versus occidentem per antiquam viam versus Clutschow ad abietem signatam et circumfusam stantem ad sinistram partem vie et ab hac currunt ad finem laci Sedelno tenendo lacum a dextris. Deinde currunt ad abietem signatam et circumfusam prope publicam viam currentem de Dantzc versus Stolpam. ab hac per transuersum vie in vallem et per decensum vallis ad cumulum. ab hinc per ascensum montis trans Lebam ad magnam quercum signatam et circumfossam. ab hinc ad cumulum factum prope viam currentem in Mylostow et ab hinc secundam rectam lineam per signa arborum et cumulorum ad abietem signatam et circumfusam. in qua Serhepz et Lyua et Cluczow conueniunt. ab hac reuertuntur ad aquilonem ad quercum signatam stantem in monte iuxta paludem. ab hac reuertuntur per arborum ſigna et cumulorum ad cumulum lapidum et quercum in eodem cumulo stantem prope viam currentem de Dantzc versus Stolpam. et per transuersum vie per arborum ſigna ad quercum ſignatam et circumfusam in qua conueniunt termini Clutzow Lyue et Osſek. ab hac reuertuntur per descensum uallis versus orientem arborum ſignis et cumulorum lapidum ad fontem in pratis prope Lebam scaturientem et per

defluxum fontis in Lebam et per defluxum Lebe usque ad locum ubi Sedelnitza influit Lebam et per ascensum Sedelnitze usque ad quercum signatam stantem in dextra parte Sedelnice prope viam. deinde per ascensum eiusdem riuuli vsque ad quercum signatam in sinistra parte riuuli et ab hac protenduntur mete usque ad quercum tribus signis signatam stantem prope riuulum qui Vincirsa dicitur, in qua conueniunt hereditates Clutschow Osſek et Tampz et ab hac reuertuntur per ascensum iam dicti riuuli ad montem arenosum in quo termini Cluczow incipiunt et finiuntur. Item prata pertinencia ad eandem uillam posita iuxta Lebam prope uillam Mylostow. Item Jamnow cum ſuis terminis qui incipiunt a loco vbi Stropnitza influit in Stupam et per ascensum Stropnitze cum litore usque in lacum Strepnow vnde effluit excepto molendino cum fundo suo et agro adiacente ſicut fosſato est distinctum quod pertinet in Sucow. deinde currunt termini in litore Stropnow dextra ad locum vbi riuulus Wirbnitza influit in Stropnow et per ascensum eiusdem per lacum eiusdem nomine et riuuli vsque in lacum qui Pypinow dicitur. ab hinc tenendo lacum eundem a sinistris qui pertinet in paruum Pomisco currunt mete per riuulum fluentem de eodem lacu vsque in lacum Jamentz et per dimidium lacum currunt in riuulum qui Ryndvie dicitur et per defluxum riuuli et paludis ad uiam currentem de Parchow in Pomyscow. et per tranuersum vie per decursum riuuli eiusdem vsque ad locum vbi a dextris quidam riuulus influit in dictum riuulum in quo termini Jamnow et Sucow conueniunt. et per ascensum riuuli ad dextram per arborum ſigna usque ad lacum Gogolyno et per medium lacum per ſigna arborum usque ad

quercum prope viam currentem de Jamnow in Sucow ſignatam et circumfosſam. ab hinc per arborum ſigna ad fagum in colle ſignatam habentem lapidem cum ſigno. ab hinc per arborum ſigna usque ad fagum ſignatam et furcatam ſtantem in litore laci qui Slupz dicitur. et per dimidium lacum usque in Slupam et per ascensum Slupe usque ad locum ubi Strupnitza influit. ubi mete Jamnow finem et initium ſorciuntur. hoc adiecto quod clausura libera prima vbi Slupa effluit de lacu pertinet in Jamnow. Item Pomischow cum ſeptuaginta mansis et lacubus videlicet cum dimidio Obrow et cum toto Lupausco cum Lypanitza et cum uno tractu in Scotausco cum Merica. cuius termini incipiunt a loco ubi Metzigosca influit in Slupam et tendunt ad medium lacum Obrow. ab hinc per defluxum Lupanitze in lacum Lupaschow et per sinistrum litus laci ad ſtampna ducis Mestwij facta in eodem lacu ab hijs ad Kyanicam, a Kyanica ad quercum ſignatam prope lacum Scotausco. ab hac per transuersum laci in Slupam ad locum qui dicitur Okole in quo Merice termini finiuntur. Item grangiam Radestow et hereditatem Rekow cum villis in eis edificatis ſcilicet Stochow Stanschyn Sarow et Bresnow. et villam Brust. quarum termini inter agros Radestow et Rechow incipiunt a cumulo facto ſuper Drybok qui est angularis meta Dopkow, Gramnyn et Radestow et currit versus occidentem per limitem ſignatum lapidibus et cumulis ad finem laci positi prope desertum cimiterium antiqui Rekow ad locum ſignatum lapidibus vbi quondam abies ſignata steterat et ab illo directe per ſigna cumulorum et arborum vsque in Cesſlaue ad quercum ſignatam prope Veritzam. et ab hinc in Veritzam et per mediam Veritzam

ascendendo vsque ad uallem per quam Bobrouastruga influit in Veritzam. et per ascensum eiusdem riuuli et uallis versus aquilonem currunt mete ad paludem que dicitur Bobronebloto ad quercus ibidem ſignatas que dicuntur ab antiquo ferrea meta que est angularis meta inter Meradow et Bresnow. ab hinc reuertuntur versus orientem et paludem pineam que dicitur Sosnoueblotow ad paludem albam. deinde protenduntur ad quercum tribus signis signatam. ab hinc per arborum ſigna et cumulorum inter Bresno et Pantzcow diriguntur mete ad quercum stantem prope viam versus Sdvn currentem tribus signis signatam que est angularis meta Bresno Sarow et Pantzcow. ab hac reuertuntur mete ad sinistrum inter Sarow et Pantzcow per signa arborum circumfosſarum ad quercum tribus signis signatam que est angularis meta inter Sarow Pantzcow et Sdvn. ab hac versus orientem currunt mete inter Sarow et Sdvn ad fagum ſignatam et ab hac ad collem iuxta paludem que dicitur Blaudneblotow vbi quercus est ſignata et circumfosſa. ab hac versus aquilonem ad medium paludis et cumulum ibi factum que est angularis meta inter Sarow et Sdvn et Warsemyr. ab hinc reuertuntur versus orientem inter Warsymir et Sarow per signa cumulorum et arborum recta linea ad fibicem signatam et circumfosſam. ab illa ad finem laci Bresno lacum a dextris tenendo. ab hinc ad antiquas metas inter Radestow et Warsymir que ſunt a lacu Bresno ſignate per arbores et cumulos vsque ad finem laci Goloscow lacum a dextris tenendo ad quercum ibidem signatam et circumfosſam. ab hinc per arborum ſigna et cumulorum ad abietem signatam et lapidibus circumpositam ſtantem prope viam antiquam currentem de Rekow versus Warczimir.

ab hinc ad cumulum prope abietem ſignatam. ab hac reuertuntur mete versus aquilonem ad fagum prope paludem signatam et circumfosſam. ab hac recta linea ad viam currentem de Sopcow versus Warczimir ad cumulos factos ex vtraque parte vie. ab hijs recta linea ad paludem Babebloto ad quercum ibi ſignatam et circumfosſam. ab hac paludem a dextris tenendo ad locum vbi riuulus de palude effluit qui dicitur Babestruga et per defluxum riuuli ad quercum signatam et circumfosſam que est angularis meta inter Brust Gnyschow et Veleglowe. ab hac reuertuntur mete ad meridiem inter Velaglowe et Brust per signa arborum et cumulorum usque ad cumulum factum prope viam currentem de Brust versus Sopkow in quo conueniunt termini Brust Veleglowa et Sopkow. ab hac per signa cumulorum vsque in riuulum qui dicitur Srednitza et per defluxum riuuli vsque in dryboc et ab hinc per descensum dryboc ab cumulum vbi mete prescripte finem et principium ſorciuntur. Item molendinum Hyrsegnyn cum uilla adiacente eiusdem nominis cuius termini incipiunt primo vbi tres hereditates concurrunt Slyuin Wartzymir et Hirsegnyn vbi quercus est ſignata. De hinc per ſigna arborum et cumulorum procedendum versus occidentem et ad abietem ſignatam et circumfosſam. De hinc ad fagum per signa arborum et cumulorum vbi Swaroschyn et Wartzymir et Hyresgnyn conueniunt. De hinc ad pontem et de ponte ad fagum ſignatam et circumfosſam. Ab hinc per signa arborum et cumulorum ad quercum ſignatam et circumfosſam et lapidibus circumdatam et ab hinc versus aquilonem ad quercum signatam et circumfosſam. De hinc ad quercum circa paludem signatam et circumfosſam et ab hinc directa linea ad aquam Spangouiam. deinde

aquam descendendo usque ad molendinum quod Hyrsegnyn nuncupatur. De hinc per signa arborum et cumulorum usque ad quercum vbi dicti termini finiuntur. Item uillam Scownic cuius termini incipiunt a palo defixo in palude magna distante a sicca terra per sex funes et diriguntur inter Hoensteyn et Scownic versus occidentem per ſigna arborum et cumulorum directe procedendo ab uno ſigno ad aliud usque ad cumulum iuxta paludem. deinde trans paludem arborum ſignis et cumulis ad cumulum factum circa viam publicam currentem de Dantzc versus Dyrsouiam. ab hinc per signa cumulorum et arborum ad quercum ſignatam et circumfosſam prope paludem. ab hinc per longum paludis et per ascensum riuuli fluentis in paludem ad fagum signatam et circumfosſam que est angularis meta Scownic Hoensteyn et Wolkow. ab hac reuertuntur ad ſeptentrionem inter Scownic et Wolikow ad quercum furcatam et circumfosſam. ab hac ad magnam quercum in monte signatam. ab hac per plurima signa cumulorum et arborum ad quercum furcatam et circumfoſsam. que est angularis meta inter Scownic Wolkow et Rosenberch. ab hac reuertuntur ad orientem inter Rosenberch et Scownic ad tyliam signatam. ab hac ad quercum signatam et circumfosſam. ab hac per plurima arborum signa ad fagum signatam et circumfosſam. ab hac per plurima signa arborum et cumulorum ad quercum magnam stantem in palude signatam et circumfosſam. ab hac recta linea circa finem silue currunt mete tenendo ſiluam a dextris ad palum defixum in palude que est angularis meta Scownic. ab hac reuertuntur versus meridiem per palos qui ſinguli distant a sicca terra per ſex funes. ad primum palum in quo termini Scownic incipiunt

et finiuntur. Item parui Grebyn Langow et Suczin quorum termini incipiunt a loco vbi fossatum factum inter nostrum Grebyn et paruum Grebyn influit in Mutlauam. et currunt per ascensum eiusdem fossati recta linea vsque ad palum defixum in lacu qui dicitur Stubow. et ab hinc per ascensum alterius fossati recta linea ad cumulum factum in sicca terra. et ab hinc ad cumulum factum prope viam publicam currentem de Dantzc in Dyrsouiam. et ab hinc currunt mete inter Langow et Klesczow per signa arborum et cumulorum usque ad quercum furcatam et signatam prope viam currentem de Langow versus Klesczow. ab hac per transuersum vie recta linea ad quercum furcatam et signatam prope paludem. ab hinc tenendo paludem a dextris directe ad cumulum et quercum euersam. ab hac tenendo paludem a dextris et agros Klesczow a sinistris per arborum signa ad quercum signatam stantem in fine paludis. et ab hac per ascensum uallis et riuuli ad paludem et ab hinc tenendo paludem a sinistris et agros Gransyn a dextris usque ad riuulum influentem paludem. et per ascensum riuuli usque ad quercum signatam et circumfossam prope viam currentem de Langow versus Gransyn. et ab hac per signa arborum et cumulorum inter Gransyn et Klesczow currunt mete ad fagum signatam et circumfossam prope viam currentem de Suczin versus Wolkow et ab hac recta linea signis arborum et cumulorum ad septem quercus in quibus conueniunt mete Gransyn, Klesczow et Cosmanyn. ab hijs reuertuntur mete inter Gransyn. et Suczin et hereditates monasterij de Lynda Cosmanyn et Clodaue per riuulum et uallem signis cumulorum usque ad quercum tribus signis signatam et circumfossam que est angularis

meta Suczin Clodauie et Swincz. ab hac reuertuntur mete inter Swincz et Suczin ad quercum stantem inter duas vias. quarum vna currit versus Swincz alia versus Dantzc. ab hinc currunt ad uallem vbi est meta angularis inter Suczin et Swincz et Rusaczin. ab hinc per ascensum uallis et riuuli in Clodouiam et per defluxum Clodouie cum vno litore vsque ad locum vbi Clodoua influit in Mutlauam saluo obstaculo feodalis nostri de Rusatczin cui per hanc limitacionem uolumus aliquod preiudicium generari. Inde reuertuntur mete per ascensum Mutlauie usque ad locum vbi fossatum influit in Mutlauam in quo predicte mete incipiunt et finiuntur. Item decimam noctem de clausura nostra in Rada absque omni contradiccione nostrorum ibidem officialium pisces libere percipiendi prefatis fratribus de Olyua et eorum successoribus cum omnibus bonis supradictis libertate perpetua confirmamus. hominibus eciam ipsorum prope mare residentibus libere intra terminos ipsorum fratrum sicut abbati et conuentui placuerit licet piscari. extra uero terminos ipsorum non nisi (secundum) communem nostre terre consuetudinem piscabuntur. Preterea areas in ciuitate Dantzc et domos in eis constructas vel construendas ipsis sub tali condicione qua eas actenus possederunt confirmamus possidendas. mandamus eciam ne cives gdanenses ipsis in eorum pascuis pratis campis siluis et tabernis inter terminos eorum aliquod grauamen uel preiudicium inferant sine fratrum predictorum bona ad hoc accedente uoluntate, et omnia prenominata cum omnibus suis attinencijs in agris pratis pascuis campis siluis piscacionibus molendinis tabernis venacionibus castoribus melleficijs et quibuslibet alijs utilitatibus que nunc sunt in ipsis uel haberi quoquomodo poterunt in

futuro, in aurefodinis argentifodinis ac eciam salis seu que fuerit utilitas metalli siue eris cum omni proprietate aut iuris integritate iudicio maiori et minori sentenciali capitali videlicet et manuali prefatis fratribus de Olyua et eorum successoribus perpetua libertate confirmamus. hoc sane adiicientes quod si qua homicidia furta uel alia quecunque enormia forefacta in hereditatibus seu terminis prescripte abbacie patrata fuerint, nullius nisi abbatis siue iudicum ipsius iudicio iudicentur et pena que pro hijs soluenda fuerint monasterii vsibus totaliter deputetur. Inhibemus insuper ne coloni eorum vrbes edificare custodire ac reparare cogantur, excepto solo castro Gdantzc, si per proprium ignem fuerit concrematum. nec aliquis iudicum secularium eis molestus sit in vllo negocio, sed liberi sint ab omni exactione atque solucione polonica seu theutonica que nunc sunt uel processu temporis poterunt suboriri. et ab equorum et canum procuracionibus et ab omnibus prorsus alijs grauantibus quibuscunque nominibus censeantur. et ab expedicionibus hoc excepto quod ad defensionem terre cum ceteris incolis terre pergere quociescunque necesse fuerit tenebuntur. omnesque libertates et iura a predecessoribus nostris antiquis Pomeranie principibus prefato monasterio collatas ipsis pie ac liberaliter confirmamus. Ceterum abbati et conuentui predictis damus liberam et perpetuam facultatem locandi iure theutonico villas grangeas et allodia et nemora et siluas ad predictum monasterium pertinentes et ponendi seu locandi in eisdem homines cuiuscunque lingue uel nacionis. quos nullus tenebitur iudicare nisi sculteti eorum aut ipsi fratres siue fuerit sentencia capitalis siue mutulacio membrorum uel quecunque causa aut

sanguinis effusio. facimus enim ipsos ab omni iure et iurisdictione et potestate quorumlibet iudicum, camerariorum et officialium nostrorum cuiuscunque potestatis seu condicionis fuerint semper immunes liberos et exemptos. Cum itaque omnes hereditates inter prescriptas gades et circumferenciam constitutas cum omni proprietate et iuris integritate cum omni utilitate que nunc est uel fieri poterit in futuro cum omni iudicio et libertate sub tali moderacione sicut in priuilegio minori super ordinacione facta inter nos et ipsos plenius continetur absque omni seruitutis onere possidendas prout eciam in eorum priuilegio super hoc specialiter confectis et in confirmacionibus regum et felicis recordacionis fratris Karoli quondam generalis magistri predecessoris nostri clarius scribitur confirmauimus et presentibus confirmamus. Nolumus vt deinceps aliqua priuilegia aut literae per prelibatum dominum abbatem de Olyua uel per fratres eius de nouo ostendantur, in quibus non fiat de priuilegijs hic insertis et conscriptis aliqualis mencio in genere videlicet uel in specie. nisi forte de speciali gracia aliquod vel aliqua eis post hec concedamus vel transactio aliquorum bonorum inter eos et nos mutuo celebretur. habemus enim de hac ordinacione et confirmacione totali et eciam in minori litera comprehensa consensum et confirmacionem generalis capituli eorundem in patenti litera sigillo eiusdem capituli generalis firmiter roboratam. Datum et actum in Marienburg. anno domini Millesimo. Trecentesimo. quadragesimo secundo. in vigilia omnium sanctorum. In quorum omnium testimonium et robur perpetue firmitatis presentes conscribi fecimus et sigilli nostri appensione roborari. Huius rei testes sunt honorabiles et religiosi

viri fratres nostri in deo dilecti Henricus de Bobenten magnus commendator. Fridericus de Spira thesaurarius. Dominus Henricus Sambiensis ecclesie canonicus noster capellanus. Henricus de Lewensteyn. Eberhardus Gryfe. Henricus de Kranichsvelt et Johannes de Valkensteyn socii nostri. Paulus et Johannes notarii nostri. et quam plures alij fide digni.

(Nach einer gleichzeitigen Originalcopie des Abts Stanislaus von Oliva, mit dessen und des Convents Siegel, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. L. Nro. 57a, u. einer späteren Copie eben daselbst Nro. 57b.)

Sodann bestätigte der Hochmeister zugleich den vor fünf Jahren mit Dietrich von Altenburg geschlossenen Vergleich, und confirmirte nochmals des Klosters alte Rechte[99]). Schon im vorhergehenden Jahre hatte Abt

---

[99]) S. Anm. 95. Dieses sog. kleine Privilegium befindet sich im Original im geh. Archiv, Schiebl. LVI. Nro. 26. 27., in einer gleichzeitigen Copie, Schiebl. L. Nro 58, (datum et actum Oliua in die Simonis et Jude a. d 1342) und in späteren Transsumten, Schiebl. LVII. Nro. 3, LIXa. Nro. 126., gedruckt in den Preuß. Sammlungen III., 92—95, jedoch mit mehren groben Fehlern, von denen nur die wichtigeren hier zur Berichtigung angeführt werden mögen: (S. 92, Z. 6 v. u.: statt Prilena — Swilina. Z. 2 v. u., statt habebant.. piscaturae — habebunt.. piscariae. S. 93, Z. 4 v. o., statt störlaken — storlanken. Z. 6 v. o, statt secundum— super. Z. 14 v. o., statt pretium.. vendent, Postea — procuratoribus.. vendent. Praeterea. Z. 8. v. u., statt tamen — nisi. pretium.. S. 94, Z. 5. v. o., statt reddidimus — reddimus. Z. 6, statt Erlizow — Golizow. Z. 7, statt Tamnow — Jamnow. Z. 12 v. o., statt velut reuszeu — scilicet rusin. Z. 12 v. u. fratrum taliter diffinivimus, quod ubicunque. Z. 5. v. u., statt sicut — si autem. Z. 1 u., statt permanebunt — pertinebit. S. 95, Z. 4 v. o. a quocunque alio. Z. 5 v. u., statt oriatur — oriri.) Der Schluß lautet: Data in castro Mergenburc anno domini M°.C°C°C°.xlII°. Testes huius sunt honorabiles et religiosi viri fratres nostri dilecti Henricus de Bobenthin magnus commen-

Stanislaus das Gut Tuchym dem Marcus von Wyzlin zur Besetzung mit Dorfbewohnern übergeben und ihm selbst das Schultheißamt überlassen.

In nomine domini amen. Nouerint vniuersi presentes et posteri presentium noticiam habituri. Quod nos Stanislaus abbas in Oliua de fratrum nostrorum vnanimi consilio et consensu reditus ecclesie nostre ampliare cupientes. Contulimus discreto viro Marco de Wyzlin hereditatem nostram Tuchym quadraginta mansos continentem locandam iure Culmensi et ex locacione huiusmodi et ſeruicio nobis per eum impenso et in posterum impendendo de prescriptis quadraginta mansis quatuor liberos mansos cum ſcultecia libera et tercio denario iudiciorum, prout ſculteti iure Culmensi de iure percipere consueuerunt, ſibi ſuisque heredibus ſeu legittimis ſuccesſoribus contulimus hereditarie posſidendos. Ita ſane quod idem ſcultetus ſuique heredes ſeu legittimi ſuccesſores de residuis triginta ſex mansis nobis ab incolis predicte ville ſolui censu perpetuo de quolibet manso duos pullos in festo S. Martini et dimidiam marcam denariorum in natiuitate domini ſingulis annis absque dilacione qualibet procurabunt. et eundem nobis in monasterio nostro integraliter facient presentari. Concedimus eciam dicto ſculteto ſuisque liberis et legittimis ſuccesſoribus dimidietatem taberne in villa prefata, alteram dimidietatem pro nobis et ecclesia nostra reseruantes. preterea pratum in modla dicte ville incolis et

dator. Fridericus de Spira thesaurarius. Henricus de Lewenſteyn. Ebirhardus Gryf. Domnus Henricus canonicus ecclesie Zambiensis capellanus noster. Henricus Cranchiſſelt. Johannes de Valkinſtein ſocij nostri. Paulus et Johannes notarii nostri. et alii quam plures fide digni.

et sculteto contulimus, prout ipsis per uos certis terminis est districtum. predictus eciam scultetus suique successores cum rusticis dictis ad defensionem terre quociescunque communitas terre ad ista de mandata dominorum terre porrexerint et ipsi similiter pergere tenebuntur. Ceterum predictus scultetus vel sui heredes seu legittimi successores cum aduocato nostro pro insequendis furibus vel pro iudiciis tractandis, quociescunque necesse fuerit et super hoc requisiti fuerint in propriis equis et in expensis nostris pergere tenebuntur. Et ut hec omnia robur obtineant perpetue firmitatis et a nostris successoribus non lederetur presentem litteram scribi et sigillorum nostri et conuentus nostri munimine fecimus roborari. Data in Oliua anno M°. CCC.XLI. XV Kalendis augusti. presentibus hijs. fratre Arnoldo priore. fratre Paulo quondam abbate. fratre Hendrigo. fratre Gerhardo magistro conuersorum. fratre Johanne thorun. fratre Alexandro camerario et alijs quam pluribus fide dignis.

Ego Johannes Sprenger commendarius hylouensis scripi et collegi ex vero originali quout supra.

(Nach einer ganz alten, fast gleichzeitigen, Abschrift im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LVI. Nro. 25.)

Ueber die Ereignisse, welche in der nächstfolgenden Zeit das Kloster betrafen, schweigen unsre Quellen. Wir erfahren nur, daß im Jahre 1345 der Komthur von Danzig, Gerhard von Stegin, von dem Pfarrer daselbst, Heinrich de Lapide, das zur Pfarrei gehörende Dorf Briest erstand und neben dem Flusse Striß zum Nachtheile des Klosters in größerer Ausdehnung besetzte. Dieses beschwerte sich darüber beim Hochmeister, welcher

den Komthur veranlaßte, von seinen Versuchen, Wiesen des Klosters mit zu benutzen, gänzlich abzustehen[100]).

Im Jahre 1347 ließ der Hochmeister Heinrich Dusmer von Arffberg wegen Wassermangels mit dem Consense des Klosters den Fluß Clodova durch das Dorf Langenow bei der Mühle zu Gros Grebin vorbeileiten, und gab dem Convente die Zusicherung, daß ihm hierdurch kein Nachtheil erwachsen solle. Daher wurden die Grenzen des Klostergebiets aufs Neue gesichert und dafür Sorge getragen, daß nicht etwa durch eine Ueberschwemmung das anliegende Land beschädigt würde[101]).

18) Siffrid (1349—1356).

Im Jahre 1349 verschrieb der Abt Siffrid dem Müller Bartko seine Mühle im Dorfe Pomisko.

In nomine domini amen. Nos Siffridus abbas in Olyua presencium noticiam volumus esse notum habituris, quod de communi fratrum nostrorum consilio et consensu discreto viro Bartkoni molendatori molendinum nostrum in villa nostra pomiskow situm cum quindecim iugeribus sibi in aliquo loco demonstratis contulimus et conferimus iure Culmensi perpetuo possidendum. ita sane quod ipse cum suis heredibus vel suis legittimis successoribus singulis annis nobis et conuentui nostro alteram dimidiam marcam et quatuor pullos in festo beati Martini persoluere in perpetuum tenebuntur. adicientes quod sculteto presate ville nostre pomiskow quodlibet granum prefatus

100) Vergl. Annales de Oliua fol. 51b. 52a. Chronic. Oliu. fol. 62. 63.

101) Die darüber ausgefertigte Versicherungsurkunde: Gegebin vnde gescheen zu Marienburg, nach gotis geburt m°.ccc° in dem xlvii° jare: befindet sich zweimal im geheimen Archiv im Originale, Schiebl. VIII. Nro. 6 und Schiebl. LVI. Nro. 28.

Bartko molendinator et sui legittimi successores gratis molere tenebuntur, pro quo ipsi libere piscari poterunt ad suas mensas aliis non vendendo et quod communitas terre fecerit......... excepto Et ut hec omnia robur obtineant perpetue firmitatis presentem litteram appensione sigillorum nostri et conuentus nostri fecimus roborari. Data in Olyua in estuario domus nostre habitacionis nostre. anno domini M°.CCC° quadragesimo nono in die sancti Nycolai episcopi et confessoris. Testes sunt frater Albertus prior. frater Nycolaus subprior. frater Petrus Haliz. frater Nycolaus, bursarius. frater Johannes Campo cellerarius. frater Ludewicus camerarius et alii quam plures fide digni.

(Das Original im geh. Archiv, Schiebl. LVI. Nro. 29.)

Im folgenden Jahre wurde dem Kloster ein Haus in Danzig nebst verschiedenen Einkünften für Seelenmessen der Schenkenden, zur Bekleidung der Mönche, zu Wachskerzen u. s. w. verehrt[102]). Noch im Jahre 1350 wurde Oliva hart geprüft: denn am Tage der Verkündigung Mariä, welcher damals mit dem Charfreitage zusammenfiel, wurde das Kloster ein Raub der Flammen. Während der Convent nach der Messe im Refectorium beim genügsamen Mahle saß, hatten die

---

[102]) Annales de Oliua fol. 55b. Der Abt Goswin von Colbatz bestätigte die ganze Verhandlung. — Oelrichs (Verzeichniß Pommerscher Urkunden S. 88. 1350. c.) erwähnt, in diesem Jahre (feria quarta post Phil. Jac.) habe Stanislaus Abt von Oliva als subdelegatus conseruator des Caminschen Dominikanerklosters, Ludekin, Leysin und Ebelen, Kedings Söhne citirt, da sie das Kloster an der Fischerei im Caminschen Wasser gestört. Der Name des Abts ist offenbar falsch. Damals lebte gewiß noch Siffrid, welcher nach Werner (Annales fol. 150.) zehn Jahre dem Kloster vorstand.

Küchenjungen versucht, den Schornstein durch Anzündung von Stroh vom Ruße zu reinigen. Sofort entzündete sich aber die Küche und sämmtliche Gebäude brannten nieder. Durch große Gaben wurde indessen schon innerhalb eines Jahres das ganze Kloster wieder hergestellt. Der Hochmeister, die Landesbischöfe und die Aebte der übrigen Klöster erwarben sich damals um Oliva große Verdienste[103]).

Im Jahre 1354 war zwischen dem Kloster und den Lehnleuten von Warsenitz ein Streit über die Fischerei im See Bresno entstanden, welchen der Voigt von Dirschau beilegte[104]). Im folgenden Jahre suchte der Bischof Mathias von Leslau durch eine besondere Indulgenzverleihung dem Kloster Vortheil zu bringen:

Mathias diuina et apostolice sedis prouidencia ecclesie Wladislauiensis episcopus vniuersis christi fidelibus presenciam noticiam habituris salutem in domino sempiternam. Licet is, de cuius munere venit,

---

[103]) Annales de Oliua fol. 56a. Chronic. Oliu. fol. 68. Vergl. Leo hist. Pruss. 152., Lucas David VII., 24. Voigt V., 82. 83. Das Chronic. l. c. nennt als vom Feuer damals zerstörte Gebäude: refectorium, dormitorium, et ecclesia, campanile cum campanis, pistrinum molendinum, brasiatorium, fabrica, sutrinum et porta. — Nach dem Chronic. cit. fol. 69 schenkte dem Kloster zum Wiederaufbau der Hochmeister Heinrich Dusmer und der Großkomthur Winrich von Kniprode siebenzig Mark, der Abt Goswin von Colbatz 100 Mark, der Abt Gerhard von Pelplin vier Last Weizen, zweihundert Maaß Gerste, drei und sechzig und eine halbe Asse, der Bischof Johannes von Ermland zehn Mark, Mathias von Leslau auch zehn Mark, Jacob von Culm sechs, Jacob von Samland zwölf Mark, Arnold von Pomesanien einhundert Mark u. s. w.

[104]) Originalurkunde im geheimen Archiv, Schiebl. LVI. Nro. 30. — Im Jahre 1368 bestätigte der Bischof Sbilutus ein neues deshalb geschlossenes Uebereinkommen: a. a. O. Nro. 33.

ut ſibi et fidelibus ſuis digne ac laudabiliter ſeruiatur multa maiora retribuat, quam valeant promereri, ad obsequendum tamen eidem fideles ipsos, presenti quasi premio inuitamus, aliquid de iniuncta eis penitencia relaxantes. Cupientes igitur vt reliquie ſanctorum infrascriptornm, que in duobus altaribus ecclesie ſancte marie monasterij de Olyua congruis honoribus ac laudibus indefesſis a christi fidelibus honorentur, quo inibi donis ſpiritualibus fuerint vberius conſolati, omnibus ergo vere penitentibus et confesſis, qui causa deuocionis ad altaria predicta humiliter accesſerint et reliquias prout inferius nominantur fuerint osculati, quociens et quando accesſerint vt premittitur de qualibet particula ipsarum reliquiarum de iniunctis eis penitenciis quadraginta dies indulgencie misericorditer in domino confisi, ac auctoritate beatorum petri et pauli eius apostolorum, impertimur per presentes. In primo altari ecclesie predicte hec reliquie in quadam monstrancia argentea deaurata continentur, quod altare in honore ſancti Stanislai est fundatum, videlicet de ligno et ſepulcro domini, et de loco caluarie, item ſanctorum martirum Stephani, Laurencii, Vitalis, Adriani, Mauricii, Ciriaci, Lamperti, Quirini, Cornelij, item Martini, Leonardi, Anthonij et Egidij confesſorum, cum reliquiis Scolastice Carudinie, Gerasine virginum ſanctorum ac Albine et de rubo Moysi. In ſecundo vero altari iste reliquie continentur, primo de ligno domini, de veste beate virginis marie, de ſeptem apostolis, de quatuor doctoribus, de ſancto Adalberto, de ſancto Stanislao et aliis quatuor martiribus, de ſancto Benedicto Bernardo confesſoribus, de ſanctis virginibus Agatha Agnete Orsula et de capite integro vnius virginis, ac de dente beate Marie Magdalene, de quibus

omnibus reliquiis supradictis vt premittitur concedimus indulgencias prenominatas. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum Raczens. VII°. Kal. mensis augusti, anno domini Millesimo CCC°.l°.v°.

(Nach dem Originale, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LVI. Nro. 31.)

19) Wessel (1356 — † 2. Juli 1361.)[105])

Im Jahre 1360 war zwischen dem Kloster und Czybor Czyborwiz von Selestrin und Stephan von Blanzkow ein Streit über den Besitz einiger Wiesen am Flusse Rada entstanden, welchen Bando, Pleban in Holland, zu Gunsten Oliva's schlichtete[106]).

20) Albert II. Roden. (1361 — † 3. Aug. 1378.)[107])

Wiederholten Zwistigkeiten war Oliva wegen der Dammpflicht ausgesetzt. Winrich von Kniprode erwarb sich dabei den besondern Dank des Klosters, indem er im Jahre 1364 eine Vereinbarung mit den Anwohnern der Motlau zu Stande brachte[108]), und wiederum im Jahre 1376 mit den Bewohnern des Stobelauschen Werders, welche eine zwei Jahre vorher getroffene Verabredung nicht halten wollten, das Kloster vereinigte. Die uns erhaltene letzte Verschreibung mag hier ihre Stelle finden:

---

[105]) Annales de Oliua fol. 57. Chronic. Oliu. fol. 70.

[106]) Originalurkunde: datum in Oliva a. d. 1360. die XXV. Marcii: im geh. Archiv, Schiebl. LVI. Nro. 32.

[107]) Annales de Oliua fol. 59. Chronic. Oliu. fol. 70. Beide theilen die Inschrift des Grabsteins mit:
Mille treccenteno semel octo septuageno
Stephani dum colitur inuentio quippe moritur
Albertus gratus Abbas Roden vocitatus,
Vivat vt in caelis, rogitet rogo quisque fidelis.

[108]) Annales de Oliua fol. 57b., vergl. die Urkunde des geh. Archivs, Schiebl. LVI. Nro. 36.

Wyr Bruder Winrich von Kniprode Homeyster des Ordens der Brudere des Spittals Sente Marien des Dutschen Huses von Jerusalem Bekennen offentlich yn dissem briffe, das dy Erbarn geistlichen manner der Herre Albrecht der Abt, vnde dy anderen Munche von der Oliuen, mit vnsern Inwoneren des Stublowschen Werders eyntrechtiglich obir eyn kommen synt, also, das dy selben herren Munche zcweynczick seyte vnde andir halbis tammis an der stadt, do sy yn beweyset sint, haben vnde haldin sullin also bescheidentlich, das sy von zcwelff zeylen ledigk vnde vry sie sullin von ynlagen bruchen hulffe zcw thun, vnde hobte zcw machen andirswo des tammes, vsgenommen ander stat, do en dy zcwelff zeyle bewiset vnde bescheden sint, wo dar der tam außbreche do sullen sy hulffe zcw thun, gleich anderen leuten. Dis haben dy vorgenanten Inwonere des Stublowschen werders nicht von rechtes wegen gethan, sunder von vnser bete wegen vnde von gutten willen, haben sy en das gegunst, aber von den anderen zcendehalbe zeylen sullen sy alles das thun, das andere leuthe vnde jnwonere doselbist gewonlichen pflegen zcw thunde, vnde wollen das do methe, alle ere gut vnde lewthe ledigk vnde vry ewiglichen sullen syn, also das man en nicht mer tammes geben sall. Zcw ewigem gedechtniße disser dinghe habe wyr vnser Ingesegel an dissen briff lossen hengen. Gegeben czw Danczick an dem freytage nach des heiligen Lichames tage in vnser Herren jaren tausent dreyhundert yn dem sechs vnde sibenczegesten Jar. —

Auscultata collacionata atque diligenter reuisa est hec processus copia per me Liuam gregorium waczky de bernstadt clericum wratislauiensis diocesis sacraque auctoritate notarium publicum et concordat cum suo

uero originali ex verbo ad verbum.. quo ... facio indubitata manu mea propria. Idem qui ſupra scripsit.

(Urkunde im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LVI. Nro. 35 und Nro. 37.)

21) Siffrid II. (1379 — † 1. Sptbr. 1387.)[109])

Im Jahre 1381 überließ der Convent einem gewiſſen Nicolaus Pyzer 21 Hufen und 12 Morgen im Dorfe Tuchym zu Culmiſchem Rechte unter den gewöhnlichen Bedingungen[110]). In demſelben Jahre verſchrieb der Hochmeiſter Winrich von Kniprode dem Kloſter fünfzig Mark ewigen Zinſes für die Abtretung beſtimmter Dörfer:

Wir Bruder Winrich von Kniprode Homeiſter der Brudere des ordins des Spetals Sente Marien des Dutſchin huſis van Jeruſalem, Mit riſem rate mit vorbedachtem mute vnd mit gutem willen vnſir Metegebiteger gebin dem herin dem abte vnd dem conuente des cloſtirs czur Olyve des groen ordins das do lyc vndir dem Sprengil des Biſchofs zcu Leſlaw, vuinfczik mark pruſch gewonlicher muncze deſir lande ewigis zcinſis van vnſirm huſe danczk adir van vnſirm ordin ewiclich vs zcu richtin, vry ane allirleye dinſt, alze reiſen vnd wachin ane allirleye geſchos ane allirleye Scharwerk. Vnd deſe vorgenanten vuinfczik mark zcinſis nymmir abe zcu löſin van vnſir wegin noch van irre wegin. vnd deſen zcins gebe wir jn vmbekomirt vnd vngehindirt of Sente Martins tag des heiligin Biſchofs vmme der

---

109) Annales de Oliua fol. 59a. 61b. Chronic. Oliu. fol. 70.

110) Originalurkunde im geheimen Archiv, Schiebl. LVI. Nro. 38. Data in Oliua anno dom. 1381 in die ſancte Agathe virginis ac martiris. Presentibus fratre Alberto priore. fratre Petro ſubpriore. fratre Ludowico cellerario. fratre Nicolao Went bursario etc.

wedir wechselunge willin der guter dy sy hattin jn deme lande zcu kamellen vnd zcu butow vnd zcum tuchim, mit allirleye vryheit vnd mit allem genyse, mit seen mit waldin mit allen grenitczen noch der aldin furstin privilegien, zcum erstin das gut Cluczmost vnd das gut Jamnowy vnd das gut Goliczschow vnd das gut Pomisko vnd das gut das in deme lande zcum Tuchim lyt vnd den See Lupanske mit alle syme zcugehöre. zcu ewigim gedechtnisse desir dinge habe wir vnsir Jngesegil an desin Brif lasin hengin, der gegebin ist of vnsirm huse Marienburg jn der jarczal vnsers herin Tusunt dryhundirt eyn vnd achczik an der Mittewachen vor pfingistin. Geczüg sint vnser libin Brudere, Brudir Ruthger vom Elner Groskomthur. Brudir Cuno van Hatsteyn obirstir Marschalk. Brudir Vlrich Fricke obirster Spetaler vnd komthur zcum Elbinge. Brudir Conrad Zcolner obirster Trappier vnd komthur zcu Cristburg. Brudir Vlrich Hogenberger Treseler. Brudir Sifrid Walpod von Bassinheym komthur zcu Danczk. her Pilgerin vnser Cappelan. Johan von Schoneueld, Gerhard von Vischrich vnsir kompane vnd andir ersame lute.

(Original, mit dem herabhängenden Siegel des Hochmeisters, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LVI. Nro. 39.)

Erwähnt finden wir den Abt Sigfried auch im Jahre 1386 bei der Vereinbarung über den Rentekauf im ganzen Ordensgebiete[111]).

22) Nicolaus I. Runge (1388 — † 1394.)[112])

23) Nicolaus II. (1394 — † 6. Februar 1399.)

---

[111]) S. Voigt Gesch. V., 467.

[112]) Annales de Oliua fol. 62b. Chronic. Oliu. fol. 71.

Im Jahre 1395 verschrieb der Abt dem Nicolaus Zabel die Mühle beim Dorfe Alt-Mechow, und verpflichtete die Dörfer Domatow, Neu- und Alt-Mechow, daselbst ihr Getreide mahlen zu lassen, versprach auch nicht den Aufbau einer andern Mühle in der Nähe zu gestatten. Der Müller sollte dem Kloster jährlich zwei Mark, und acht Scot oder Hühner entrichten[113]).

Im Jahre 1398 war zwischen dem Kloster und den Panen, Wisken, Witzker, Metzken, Micola und Hartwig, Brüder und Vettern von Reddischow, ein Grenzstreit über die Güter Staryn, Clamyn und Reddischow ausgebrochen, welchen der Komthur von Danzig Albert von Schwarzburg ausglich[114]). Im folgenden Jahre verschrieb Abt Nicolaus dem Mathias Missilbur das Dorf Damgors unter üblichen Bedingungen[115]).

Zu Zeiten wurden den Cistercienserklöstern allgemeine Beisteuern auferlegt. Dies geschah namentlich auch in den Jahren 1398 und 1399, in welchen die Aebte von Oliva und Pelplin zusammen fünf und zehn Gulden einmal an den Abt von Claratumba in Krakau, und dann an den päpstlichen Nuncius Mazens de Lamberto in Danzig entrichten[116]).

24) Nicolaus III. (1399 — † 1405.)

25) Jacob (1405 — † ?).[117])

---

[113]) Originalurkunde im geheimen Archiv, Schiebl. LVI. Nro. 42. Datum anno d. 1395 ipso die sancti Remigii episcopi et confessoris gloriosi. presentibus... Matheo priore. Johanne Kopperlant portario. Matheo Gilgenburg bursario. Johanne suppriore. Mathia rentario.

[114]) Originalurkunde: Danzig Dienstag nach Johannis 1398: im geh. Archiv, Schiebl. LVI. Nro. 43.

[115]) Originalurkunde a. a. O. Nro. 45.

[116]) Zwei Quittungen im Originale a. a. O. Nro. 44 und 46.

[117]) Annales de Oliua fol. 63a. 66a. Chronic. Oliu.

Alsbald nach seinem Regierungsantritte hatte der Abt Jacob zur besseren Bespeisung der Klosterbrüder einhundert und vierzig Mark angewiesen und die Vertheilung in bestimmter Weise vorgeschrieben:

Nouerint vniuersi presencium inspectores seu auditores, quod nos frater Jacobus abbas in Olyua Cisterciensis ordinis Wladislauiensis dyocesis attendentes quod pietatis visaribus habundare teneatur pater quilibet spiritualis erga filios suos ipsisque corporalis alimonie sufficienciam aministrare, ne in explendis regularum obseruancie disciplinis in via mandatorum domini currentes velud iumentum in dieta sine pabulo abstracto vigore corporis aminiculi spiritus in inchoati cursus itinere lassi deficiant prepediti. Hinc est quod nos eisdem pietatis visceribus affecti causas murmuris, occasiones querele, inquietudines remorsus consciencíarum plurimarum originem sumentes ex suspecta pecunia per venerabilem et pium patrem pie memorie dominum Albertum quondam antecessorem nostrum ad refectorium deputata que speciem vsure continere videtur quamquam per doctores et ecclesie rectores nondum plene sit determinatum, materiam quoque scandali quam pluribus offertur personis secularibus ex esu carnium ab hijs qui in plena corporis valitudine et sanitate constituti sunt proposito dei timore contra regulam et ordinis statuta carnes manducare non formidant quantum in nobis est auferre tranquillare amputare cupientes, dilectis filiis conuentui nostro pro augmentacione corporalis emolumenti non rogati non

fol. 72, 75, geben ganz unrichtig die Regierungszeit des Abts Jacob von 1405—1432 an. Auch Werner fol. 151 behauptet irrig, daß Jacob 27 Jahre sein Amt bekleidet habe.

coacti, ſed libere, ſed ſponte ad refectorium auctoritate in regula ſancti patris nostri Benedicti et ſtatutis ordinis ſuper augmentacione cibi et potus nobis concesſa ſeptuaginta marcas de bonis et certis redditibus monasterii quinquaginta de castro et viginti de hereditatibus in ciuitate Gdanczk asſignamus donamus et presentis ſcripti patrocinio perpetue duraturas confirmamus ſub hac facienda distribucione vt pro refeccione prima a bursario ſiue cellerario qui hanc pecuniam tollent quinquaginta duas marcas vnam marcam pro qualibet ſeptimana, pro ſecunda refeccione ſiue cena decem per estatem pro condimentis ſeu ſpeciebus ſumat ſubcellerarius octo marcas ſtante et manente priori gracia pro cucullis in panno berwerico per antecesſorem nostrum pie memorie Siffridum et in potu collaciali diebus quibus fit vna refeccio facta et concesſa, qui potus collacialis per aduentum et quadragesimam diebus ſub mensura decetero ministrari propter regulam ſanctam que nobis indicit illis diebus cibo et potu parcius vti. Nec quorundam consciencias pie trepidancium mouere debeat prohibicio in ſtatutis distinccione nona capite ſecundo quod nec conuentus a quacunque persona pro expensis vineas proprias, animalia viua, pecuniam, redditus ſiue prouentus habere presumat cum hoc a proprietatis ſpecie non ſit alienum, et distinccione terciadecima capite tercio de pitancijs vbi totam hanc ordinacionem eadem ſtatuta ad arbitrium et prouidenciam abbatis remittunt, ſi cibum aut potum generose et paterne augere voluerit potestatem habet conuentui redditus ſiue prouentus quoscunque asſignando. Rogamus igitur dilectos filios nostros et in domino obsecramus vt ex participacione eiusdem gracie per cooperacionem carnis que infirma

est spiritus prompcior et robustior fiat ad seruiendum deo viuenti, ad laudandum die ac nocte nomen domini cum hoc ipsum quasi debitum ab vnoquoque nostrum exigat deus per prophetam dicens populum istum formaui michi laudem meam annuncciabit. Excludimus insuper a predicta gracia et dampnamus sicut dampnat sanctus pater noster Benedictus crapulam et ebrietatem que cunctis religiosis maxime contraria est quasi omnium bonorum spiritualium suffocatrix et cunctarum virtutum eneruatrix. Et ne facilis huius generose prouisionis successoribus nostris pateat reuocacio presentem litteram sigillorum nostri videlicet et conuentus nostri et venerabilis in christo patris domini abbatis de polpelin fecimus communiri. Data anno domini millesimo ccc° quinto.

(Das Original mit drei herabhängenden Siegeln, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LVII. Nro. 6.)

Nach zwei Jahren schloß das Kloster mit den Lehnleuten zu Lutschin einen Kaufkontrakt über das Dorf Wigelau, welchen der Hochmeister Ulrich von Jungingen am zwölften December dieses Jahres bestätigte. Der Hochmeister hatte aber selbst dem Convente das Geld zu diesem Kaufe gegeben und dafür das Dorf Irsgrim von diesem erhalten[118]).

26) Nicolaus IV. Runge (1410.)[119])

---

[118]) Originalurkunde im geh. Archiv, Schiebl. L. Nro. 60: gegeben in der Jarzal des Heren 1407 am nechsten Sontage nach Conceptionis Marie. Vergl. Lucas David VIII., 139. 140.

[119]) Wir finden diesen Abt nur in dem Jahre 1410 häufig in den Urkunden in Gemeinschaft mit dem Abte von Pelplin bei Transsumirungen erwähnt. Z. B. geh. Archiv, Schiebl. LX. Nro. 26. 34. Schiebl. LXII. Nro. 6. und öfter. Die Annales de Oliua und das Chronic. Oliu. übergehen ihn ganz.

Durch die ungünstigen Verhältnisse der folgenden Jahre litt auch Oliva gar sehr. Daher hatte es auch nicht sofort die ihm vom Generalkapitel auferlegten Contributionen bezahlen können. In der Regel mußte es jährlich eine Steuer von zehn Mark entrichten. Seit 1408 bis 1415 war es die Summe von 85 Mark schuldig geblieben, und der Abt Johannes von Cistercium war daher zufrieden, daß es 35 zahlte, indem er die übrigen 50 dem Kloster nachließ[120]). Um dieser ungünstigen Umstände willen hatte Johannes schon im Jahre 1410 dem Abte von Oliva auf zehn Jahre Dispensation vom Besuche des Generalkapitels zugestanden[121]).

Seit längerer Zeit hatte das Kloster mit dem Danziger Bürger Brügmann Streit gehabt; die Entscheidung des Prozesses war dem Bischofe Johannes von Pomesanien übertragen worden. Da dieser aber bereits am siebenten März 1409 verstarb, wurde die Sache von den Pomesanischen Domherren Arnold von Riesenburg und Peter von Danzig weiter fortgeführt und endlich zu Gunsten Oliva's beendet. Sie eröffneten nun die Sentenz und beauftragten die Geistlichkeit des Landes, den Brügmann anzuhalten, dem Kloster die Prozeßkosten zu bezahlen[122]). Einen andern Streit hatte das Kloster mit Peter Seczowitz, welcher das Dorf Alt-Mechow als sein Eigenthum widerrechtlich in Anspruch nahm. Seczowitz wurde jedoch mit seiner Forderung zurückge-

---

120) S. die Originalurkunde im geh. Archiv, Schiebl. LVII. Nro. 15. Dat. Constancie ann. dom. 1415 die XIX m. Nouembr.

121) Originalurkunde a. a. O. Nro. 10. Dat. a. d. 1410, die XIII. m. Septembris.

122) Originalurkunde a. a. O. Nro. 11. Dat. Resinburg a. d. 1410 die III Marcii.

wiesen und der Voigt des Klosters Bruder Bartuchs publicirte das hierüber ergangene Urtheil im Jahre 1412[123]). Im folgenden Jahre wurde der Abt von Oliva vom Papste Johannes XXIII. beauftragt, dafür zu sorgen, daß dem Johanniterorden in Pommern die ihm entzogenen Güter wieder zugewiesen würden, widrigenfalls die Schuldigen mit dem Banne bestraft werden sollten[124]). Hierauf nahm derselbe Papst im Jahre 1415 das Kloster aufs Neue in den Schutz des apostolischen Stuhls und bestätigte ihm alle Freiheiten und Besitzungen[125]). Dasselbe that drei Jahre später Papst Martin V.[126])

27) Bernard.

Einige Zeit nachher hatte der Erzbischof von Gnesen Adalbert sich das Recht angemaßt, die Klöster Oliva und Pelplin zu visitiren und zu reformiren. Die Aebte beider, Bernard und Petrus, hatten dagegen die Appellation an den Papst ergriffen[127]), worauf ohne Zweifel — es fehlen darüber die Nachrichten — der Erzbischof zurückgewiesen wurde.

Auch anderweitig wurde unser Kloster vielfach beeinträchtigt und vom Papste der Propst Nicolaus von Culm deshalb zu dessen Conservator bestellt, welcher nun

---

[123]) Originalurkunde a. a. O. Nro. 12. Gegeben in der Jarczal cristi 1412 in dem nesten Sontage nach Purificacionis Marie.

[124]) Originalbulle a. a. O. Nro. 13. Dat. Auinion. IX Kal. Martii P. n. a. III.

[125]) Originalbulle a. a. O. Nro. 14. Dat. Auinion. III. Kal. Decembr. P. n. a. V.

[126]) Originalbulle a. a. O. Nro. 16. Dat. Mantua Idus Decembr. P. n. a. II.

[127]) Das Notariatsinstrument über die an den Papst gebrachte Appellation: Dat. Pelplin Kal. Septbr. a. d. 1426, im geh. Archiv, Schiebl. LX. Nro. 20.

die Geistlichkeit der Diöcesen Leslau, Culm, Ermland und Samland beauftragte, gegen diejenigen zu verfahren, welche das Kloster beschädigt hätten[128]).

Auf dem Concil zu Basel wurden die Cistercienserklöster durch eigne Gesandte (Ambassiatoren) repräsentirt und dazu eine besondere Steuer von den einzelnen Conventen erhoben. Der Abt Bernhard zahlte an den Einnehmer dieser Abgabe, Abt Bernhard von Dobran, die Summe von fünfzig Rheinischen Gulden[129]).

Im Jahre 1433 wurde das Kloster arg heimgesucht. Die Hussiten verheerten damals die Gegend rings um Danzig, überfielen auch Oliva und brannten es aus. Der Abt und die Mönche waren schon zeitig geflohen, und hielten sich so lange in Danzig auf, bis sie wieder sicher zurückkehren konnten[130]). Im Jahre 1435 schenkte der Hochmeister Paul von Rußdorf dem Convente die von dem Kellner desselben Johann Scriptoris bei Weinreich, dem Pfandmeister des Ordens zu Brügge, aufgenommene Summe von einhundert Rheinischen Gulden[131]). Im folgenden Jahre erneuerte derselbe Hochmeister die Urkunde über eine unter Michael Küchmeister getroffene Vereinbarung Oliva's mit den Karthäusern zu Marien Paradies, einige Wiesen an der Rade betreffend[132]).

In

[128]) Originalurkunde. Dat. Culm a. d. 1428 die XI m. Januarii.

[129]) Die Quittung des Abts: datum in monasterio nostro Dobbran ann. dom. 1433 ipso die Martini episcopi et confessoris: im geh. Archiv, Schiebl. LVII. Nro. 20.

[130]) Annales de Oliua fol. 66a. Leo hist. Prussiae 246.

[131]) Originalurkunde im geheimen Archiv, Schiebl LVIII. Nr. 2., gegeben uff vnserm huse Danczk am Sontage vor Margarethe der heiligen Jungfraw tage 1435.

[132]) S. das Verschreibungsbuch des geh. Archivs, Foliant VIII. fol. 41. 42. Marienburg an aller Heiligen Tage. 1436.

In einer das Kloster nicht weiter berührenden Privatsache einiger Bürger zu Danzig finden wir im Jahre 1438 den Abt Bernard, den Prior Georgius, den Subprior Johann Mordemeel, den Kornmeister Wedekindus, den Kapellan Gregorius, den Waldmeister Niklas Beyl, und Lucas Blogk, Jacobus Redin, sämmtlich Brüder des Olivaer Convents[133]).

28) Nicolaus V. Ruthenus (—20. Juli 1454.)[134])

Im Jahre 1444 verlieh der Bischof Wladislav von Leslau denjenigen eine vierzigtägige Indulgenz, welche die dem heiligen Leonard geweihte Kapelle vor dem Kloster Oliva besuchen oder sich um das Aufkommen derselben verdient machen würden[135]).

Zwar soll eigentlich der Mönch seine Regel nicht verlassen. Doch ist dies unter Umständen gestattet. Daher entließ auch im Jahre 1447 der Abt Nicolaus den Mönch Nicolaus aus dem Gehorsam und befreite ihn von den Klostergesetzen, als derselbe vom Bischofe von Leslau zum Suffragan einer Kirche erhoben wurde[136]). Indessen konnte bei einer solchen Veränderung doch die Regel noch ferner observirt werden und daher der Abt selbst von demselben Bischof zum Suffragan und Ver-

---

[133]) Originalurkunde im geheimen Archiv, Schiebl. LVII. Nro. 23. Oliva Dinstag vor Petri ad Cathedram 1438.

[134]) Nach Werner Annales fol. 151 soll auf Bernard erst der Abt Johannes IV. gefolgt sein, welcher vier Jahre in seiner Würde gelebt. Indessen findet sich von ihm keine Spur, und das Chronicon Oliuense läßt auch unmittelbar auf Bernard den Abt Nicolaus eintreten.

[135]) Originalurkunde im geheimen Archiv, Schiebl. LVII. Nro. 26. Dat. Wladislavie decima die m. Aprilis a. d. 1444.

[136]) Originalurkunde a. a. O. Nro. 27. Datum in Oliua anno a natiuitate domini 1447. XV. Kal. m. Marcii.

walter der Kirche in Stolzenberg ernannt werden[137]. In demselben Jahre hatte das Kloster als Steuer vierzig Rheinische Gulden zu entrichten, welche es an den Abt Johannes von Morimund als Generalcollector zahlte[138].

Der Hochmeister und seine Beamten nahmen sich der Abtei bei jeder Gelegenheit freundlich an. So als im Jahre 1445 Heinrich Hattenik die Unterhaltung des Crampitz-Grabens vom Kloster forderte und dieses lieber eine Geldsteuer dazu beitragen wollte[139]. Eben so als im Jahre 1448 die Bauern von Langenau Land des Klosters abgepflügt und einen gewissen Jocusch von Cleschau, welcher dieses zu verhindern suchte, tödtlich verwundet hatten[140]. Desgleichen als im Jahre 1449 die Grenzen der Güter von Oliva und Zarnowitz verwirrt worden waren, und der Hochmeister den Fischmeister zu Putzig zur Untersuchung derselben beauftragte[141].

Im Jahre 1453 finden wir den Abt Nicolaus auf dem Rathhause zu Danzig eine Stelle der Danziger Handfeste transsumirend[142]. Am zwanzigsten Juli des folgenden Jahres entsagte derselbe aber seinem Amte, und der Abt Mathias von Neu-Camp übertrug dem Nachfolger desselben das Inventarium.

---

[137]) Vidimus des Abts a. a. O. Nro. 28. Datum in Gdanczk in domo habitacionis mee in antiquo opido sub anno dom. 1447. die m. Marcii quinta decima.

[138]) Die Quittung im geh. Archiv, Schiebl. LVII. Nro. 29. Dat. in Gdanczk a. d. 1447.

[139]) Schreiben des Abts Nicolaus: Sonntag vor Johannis Baptiste 1445 und Begleitschreiben des Voigts von Grebin, welcher den Brief des Abts an den Hochmeister sendete, Montag vor Joh. Bapt., im Original im geh. Archiv, Schiebl. LIX. Nro. 121.

[140]) Bericht des Voigts von Dirschau, Sobitz Octaua Corporis Cristi 1448 a. a. O. Nro. 122.

[141]) Originalschreiben des Hochmeisters. Dinstag nach Nativitatis Marie 1449 a. a. O. Nro. 123.

[142]) S. Preuß. Sammlungen I., 95 folg.

Pateat cristi fidelibus vniuersis et maxime dominis abbatibus prioribus ceterisque personis ordinis Cisterciensis, quarum interest vel intererit aut interesse poterit in futuro, quod nos frater Mathias abbas monasterii nouicampi vnacum religioso viro fratre Johanne Wilkim occasione commissionis venerabilis in christo patris et domini, domini Johannis abbatis dobranensis monasterium sancte marie in oliua cisterciensis ordinis wladislauiensis diocesis spontaneam resignacionem venerabilis patris et domini, domini Nicolai abbatis ibidem recepimus. Qui successori suo venerabili in christo patri domino Henrico Koning pronunc regenti canonice electo et a nobis confirmato statum domus sue reliquit in modum inferius annotatum. Primo in prompta pecunia auro et moneta octingentas et quinquaginta marcas antique monete. Item ducentas marcas ciuibus gdanensibus concessas. Item in debitis extorquendis de censu residuo et pecunijs villanis concessis septingentas et XVIII. marcas minus j marca monete eiusdem. Item lx calices in monasterio in grangijs et in ciuitate reseruatos. Item IX sciphos minores et tres maiores proprie Koppe pro mensa abbatis. Item duo vasa argentea pro distribuendis speciebus. Item vnam credenciam cum linguis viperarum. Item duas tactas proprie schalen. Item XX. coclearia argentea. Item lxxx. lastas siliginis in granario in ciuitate. Item IX. lastas et tres modios auene villanis concessas. Item XV. lastas salis in ciuitate et cetera. Datum in predicto monasterio in oliua sub appensione sigilli nostri XXa. die mensis Julij. anno a natiuitate domini M°.CCCC°.LIIII°.

(Das Original im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LVII. Nro. 33.)

29) Heinrich II. Köning. (1454— † 1464.)

Im Jahre 1456 gaben die vom Papste Calixt III. bevollmächtigten Augustinermönche, Christoph von Rom, Nicolaus Aretinus und Franciscus Hispanus, unserm Kloster die Erlaubniß, sich einen Beichtiger zu wählen, welchem es gestattet sein sollte, in allen Fällen Absolution zu ertheilen [143]). Vier Jahre später schlugen die Polen ein Lager bei Oliva auf und besiegten den deutschen Orden in einer Schlacht bei Praust [144]). Ueber die Schicksale des Klosters während der Regierung des Abts Heinrich fehlen uns alle weiteren Nachrichten. Im September 1464 starb auch Heinrich [145]), und sein Nachlaß wurde seinem Nachfolger sofort nach seiner Bestattung überwiesen.

Ad noticiam presencium pariter et futurorum patent vniuersis et singulis cristi fidelibus tenore presencium presertim abbatibus ceterisque nostri ordinis personis quibus interest intererit vel interesse poterit in futurum. Quod anno domini millesimo quadringesimo sexagesimo quarto post celebratas venerabilis in cristo patris et domini domini Henrici vltimi rectoris domus Oliue carnis exuuias ad commissionem reuerendissimi in cristo patris et domini domini Johannis abbatis Colbacensis loci et domus prenotati

[143]) Originalurkunde im geh. Archiv, Schiebl. LVII. Nro. 34. Dat. anno dom. 1456 decima die mensis Junij Pontificis sanctissimi in christo patris et domini dom. Calixti pape tercii diuina prouidencia anno secundo.

[144]) Annales de Oliua fol. 70a. Chronic. Oliu. fol. 79.

[145]) Die Annales fol. 71a. und das Chronic. fol. 82. sagen von ihm übereinstimmend: „fuit dominus Henricus pius pater fratrumque amantissimus. Hic personis penuria vestitus laborantibus tunicas, caligas, tibialia, calceamenta corpori suo detracta dabat.“

visitatoris immediate reuerendo in cristo patri et domino domino Paulo pro nunc eiusdem domus rectori canonice electo et literaliter per visitatorem fupradictum confirmato reconsignata funt de bonis domus prefate eidem reuerendo patri ea que fecuntur in infra annotatis. Primo in prompta pecunia leuis monete fuscepit IIIc. marcas et XXII. Item de bursa XXIX. marcas minus IIII. fcotis, in debitis persoluendis XIII marc. et IIII marc. Calices xl. patenas XXXI. monstranciam magnam argenteam deauratam. crucem magnam preciosam. turribulum nouum argenteum. Item IIII paruas cruces. Item x. paruas monstrancias argenteas. monile magnum argenteum deauratum. Ciphum argenteum proprie eyne Kop. duas ampullas argenteas. duo oscularia argentea. Curuaturam baculi pastoralis. Pater noster de corallis. Nouem uitra argentea et eyn ftotcze. Item XXIII. coclearia argentea. Item V. lastas filiginis. Item VI. lastas salis. In pigneribus primo ciphum proprie eynen Kop et II. taffas fchalen, cingulum argenteum deauratum per Georgium Slochaw impignorata pro centum marcis. Item V. coclearia argentea pro IIII. marcis per Otiliam Vochsz Item pater noster de corallis per Siffridum Cziczs pro xx. marcis. Item cingulum argenteum cum pera et vitro argenteo paruo et II furcis argenteis et ceteris rondarum clenodijs per Andream Burman pro l. marcis. Item pater noster de corallis per N. Runaw pro IIII marcis. Datum in predicto monasterio Oliua fub appensione figilli conuentus die IX. mensis Septembris anno domini ut fupra.

In debitis fubleuandis XIIc. a consulatu Gdanensium. et gubernatore IIIIc. marcas et annuales census de

castro Gdanensi. Item de censu residuo et pecunia villanis concessa IIc. marcas lxxII. marcas.

(Original mit dem Conventssiegel im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LVII. Nro. 35.)

30) Paulus II. (1464—1469.)

Im Jahre 1467 bestätigte König Casimir dem Kloster alle seine Besitzungen und Privilegia[146]). Der Abt Paulus hatte die Stelle in bereits weit vorgerücktem Alter übernommen, und sah sich daher genöthigt, schon nach einer fünfjährigen Regierung seinem Amte zu entsagen.

31) Nicolaus VI. (1469—1474.)

Der Abt Johannes von Colbaz leitete hierauf den Wahlakt, und der Convent erkor einhellig den Mitbruder Nicolaus, Bischof von Gallipoli, am Feste der eilftausend Jungfrauen, am ein und zwanzigsten Oktober 1469[147]). Offenbar ist dieser Nicolaus derselbe, welcher im Jahre 1447 zum Suffragan des Bischofs von Leslau erhoben wurde und als Weihbischof von Gallipoli fungirte: denn im Jahre 1452 erscheint ein Bruder Nicolaus, Bischof von Gallipoli und Vicarius in Spiritualibus des Bischofs von Leslau, welcher für die dem heiligen Jacob geweihte Kirche zu Dombraw, einem Oliva gehörigen Dorfe, eine Indulgenz anordnete[148]). Die Annalen und Chronik von Oliva berichten auch, daß Nicolaus Abt von Neu-Camp gewesen sei. Dies beruht jedoch auf einer Verwechslung: denn wir wissen, daß der Abt Mathias von Neu-Camp gegen die Summe von 220

[146]) Annales de Oliua fol. 72a. Chronic. Oliu. fol. 84.

[147]) Annales cit. 72b. Chronic. cit. 84. 85.

[148]) S. die Originalurkunde: Dat. in Gdanczk a. d. 1452 die XII. m. Maij: im geh. Archiv, Schiebl. LVII. Nro. 31.

Mark unserm Nicolaus nur die sogenannte alte Abtei, welche vor längerer Zeit Friedrich von Neu-Camp erbaut hatte, zur Wohnung überließen und ihm zugleich freien Tisch und freies Holz gewährten[149]).

Schon am Sonnabende vor Invocavit im Jahre 1474 starb Nicolaus, und hatte zu seinem Nachfolger:

31) Nicolaus VII. Muskendorf (1474 — 2. September 1488.)[150]).

Dieser Abt vermochte sich nicht den nöthigen Gehorsam zu verschaffen und hatte von Parteiungen und Zwiespalt im Kloster viel zu leiden. Bei jeder Gelegenheit wurde er geschmäht, und da er von kleiner unansehnlicher Gestalt war, Affe geschimpft. Doch ließ er sich dadurch nicht abschrecken, für den Convent nach Kräften zu wirken und erwarb sich in der That ausgezeichnete Verdienste um Oliva. Das Kloster war seit den letzten Zeiten sehr verschuldet und verfallen. Er wußte durch gute Haushaltung diesen Uebeln abzuhelfen, und zahlte wiederholentlich 70 Mark, eine vom Abt Paul aufgenommene Schuld von 100 Mark nebst Zinsen, desgleichen die auf des Klosters Besitzungen eingetragenen 650 Mark und 333 Mark. Er ließ fast sämmtliche Gebäude des Klosters neu decken und ausbessern, neue Scheunen aufführen, auch einige in früherer Zeit abgebrannte Häuser wieder aufbauen. Außerdem kaufte er selbst noch neue Güter, wie namentlich das Dorf Gitze für 200 Mark und ein Haus in der Altstadt Danzig. Dabei bewies er sich gegen seine Untergebnen stets leutselig und zuvorkommend. Jene bedeutenden Verwendun-

---

[149]) S. die Originalurkunden a. a. O. Nro. 36, 37. Dat. in vigilia S. Johannis a. d. 1464.

[150]) Annales de Oliua fol. 72b. — 75. Chronic. Oliu. fol. 85 — 90.

gen bestritt Nicolaus theils aus seinen Einkünften, theils aus Geschenken. So hatte namentlich ein Presbyter in Danzig Nicolaus im Jahre 1481 70 und der Bürgermeister Philipp Bischof von Danzig, im Jahre 1483 die Summe von 700 Mark und 20 Groschen dem Kloster geschenkt[151]).

Demungeachtet hatte sich eine Partei im Convente gebildet, welche unter der Leitung des Priors Nicolaus Unger bei Gelegenheit einer Visitation darauf drang, daß der Abt seine Stelle aufgeben solle. Die älteren Mönche hingen aber dem Nicolaus Muskendorf an, und setzten es nach heftigem Streite durch, daß dieser auch ferner im Amte verblieb.

Das Kloster war in den Jahren 1476 und 1479 von der Stadt Danzig und den Fischern zu Putzig in seinem Rechte der Fischerei gestört und beeinträchtigt worden, und sah sich genöthigt, die Hülfe des Königs von Polen in Anspruch zu nehmen. Casimir beauftragte daher zuerst den Palatin von Pommern, Otto Machwitz, dann den Hauptmann Fabian von Lagendorf, das Kloster zu schützen und die Gegner zur Schadloshaltung zu bewegen[152]).

Eines besondern Vertrauens würdigten unsern Abt Papst Sixtus IV. und Innocenz VIII., indem sie denselben wiederholt beauftragten, die Untersuchung in ver-

---

[151]) Der letztere wurde in der Klosterkirche beerdigt. Auf seinem Grabmale standen die Worte: Hier liegt begrawen H. Philip Bischoff Burgermeister Ao. 1483. 14. Julij. Bittet Gott vor die Seele.

[152]) S. die Originalurkunden mit dem aufgedrückten Siegel des Königs, im geh. Archiv, Schiebl. LVII. Nro. 38 und 39. Datum in castro nostro Marienburg die sabbati infra octauas corporis xpi. a. d. 1476 und Datum in noua ciuitate Gozezin die dominico ante festum sancte Hedwigis proximo a. d. 1479.

schiedenen Streitigkeiten zu übernehmen. So befahl im Jahre 1481 der Erstere dem Abte, die Instruction der Klage des Bertold Plate aus Camin, gegen verschiedene Laien und Kleriker daselbst, welche Jenem Unrecht gethan, und die Klage des Heinrich Nagel aus Camin, gegen mehre Personen wegen einiger Geldforderungen[153]. Innocenz bevollmächtigte im Jahre 1487 den Abt zur Untersuchung der Klage des Presbyter Nicolaus Godeker gegen die Ungerechtigkeiten mehrer Personen in der Diöcese Camin[154].

Abt Nicolaus war Vorsteher des Nonnenklosters zu Zarnowitz und hatte als solcher die Pfarrer zu der diesem Kloster incorporirten Kirche zu Putzig dem Kirchenobern zu präsentiren, dieses that er unter andern im Jahre 1486, mit dem Pleban Gregorius Weyse, welchen auf sein Ansuchen Petrus Bischof von Leslau investirte[155].

Da zwischen den Preußischen und Polnischen Cistercienserklöstern Uneinigkeit entstanden war, bestimmte im Jahre 1487 der Abt Johannes von Cistercium in einem Generalkapitel, daß Oliva nnd Pelplin von aller Gewalt, von der Visitation und Reformation der Polnischen Aebte künftig befreit sein soll n. Es sollte ferner ein eigner Commissarius des Generalkapitels als Visitator für die beiden Preußischen Klöster abgesendet werden.

---

[153]) Originalbullen a. a. O. Nro. 40 und 41 mit demselben: Datum Rome XI. Kal. Aprilis P. n. a. vndecimo.

[154]) Originalbulle a. a. O. Nro. 43. Datum Rome VIII. Kal. Aprilis P. n. a. quarto.

[155]) S. Oelrichs Verzeichniß Pommerscher Urkunden S. 120, wo aber statt: Sarnoirz, Sarnoicz gelesen werden muß. — Die Incorporationsurkunde vom Jahre 1385 befindet sich im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LVI. Nro. 40. (s. unten beim Kloster Zarnowitz).

Zugleich wurde auch den Polnischen Aebten eingeschärft, die Preußischen Conventualen nicht zum Besuche der Universität Krakau zu nöthigen[156]).

Neue Zwistigkeiten oder andere uns unbekannte Umstände veranlaßten im folgenden Jahre den Abt Nicolaus Muskendorf, sein Amt in die Hände des Visitators des Klosters, des Abts Johannes von Colbaz, aufzugeben. Als Bedingung wurde bei dieser Resignation festgesetzt, daß Nicolaus während seines Lebens jährlich zehn Mark, täglich ein Stoof Meth (stopcum [stophum] medonis), das nöthige Brennholz, Licht und freien Tisch beim neuen Abte haben sollte. Auch versprach man, für ihn einen Diener auf des Klosters Kosten zu halten[157]). Zwei Tage nachher erkor man den bisherigen Prior zum Abte.

32) Nicolaus VIII. Unger, genannt Praester (4. Septbr. 1488 — 17. Oktober 1493).

Bald nach dem Antritte seines Amts ließ Nicolaus das Dach der Klosterkirche und des Dormitorii ausbessern, und bemühte sich überhaupt das Beste des Convents zu befördern. Im Jahre 1489 bestätigte Simon, Bischof von Reval und Legat des Papstes Innocenz VIII, die Privilegia des Klosters, und beauftragte gleichzeitig den Abt von Pelplin, den Nicolaus Walkow, welcher

---

[156]) S. das Vidimus des Bischofs Stanislaus von Ermland (Heilsberg am 6. December 1554) über den Transsumt zweier Notare (vom 4. Oktober 1554), den Beschluß des Generalkapitels zu Cistercium vom 14. September 1487 betreffend, im geh. Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 22. Von der Befreiung der Klöster vom Besuche der Universität Krakau wird noch unten die Rede sein.

[157]) S. die Originalurkunde, mit dem Siegel des Abts von Colbaz, im geh. Archiv, Schiebl. LVII. Nro. 30. Datum et actum Oliue ipsa die martis proxima post Egidii a. d. 1488.

wegen Beeinträchtigungen Oliva's excommunicirt worden war, zu absolviren, sobald er sich mit dem Kloster abgefunden haben würde[158]). Nicolaus Unger resignirte am siebzehnten Oktober 1493 bei Gelegenheit einer vom Abte Johannes von Colbaz angestellten Visitation, und behielt sich seinen Lebensunterhalt in ähnlicher Weise, wie sein Vorgänger, vor[159]). Ihm folgte am Sonnabende nach dem Feste des Evangelisten Lucas:

33) Michael I. Gedaw (1493 — † 1498.)

Im Jahre 1494 zahlte das Kloster fünfzehn Rheinische Gulden als Steuer an Adam Wolffel, Pleban von St. Katharina in Eschwege, welcher vom Stammkloster als Einnehmer geschickt worden[160]). Im Jahre 1497 wurde Michael gemeinschaftlich mit dem Abte von Pelplin beauftragt, den Streit des Bischofs von Leslau und der Wittwe des Johannes Framecke zu Leslau einiger Güter wegen zu untersuchen[161]). In demselben Jahre war auch unser Abt selbst und Peter Slanke, Pfarrer an der Kapelle Corporis Christi vor Danzig, mit dem Domkapitel von Camin zerfallen, und der Domherr Thamo hatte jene Beiden in den Bann gethan. Der Papst Alexander VI. beauftragte aber alsbald den Bischof und das Kapitel von Leslau, diese Sentenz wieder aufzuheben[162]).

---

158) Originalurkunde im geheimen Archiv, Schlebl. LVII. Nro. 46. 47. Datum in opido Gdanensi anno incarnacionis dominice 1489 pridie Kal. Aprilis Pontificatus sanctissimi domini nostri Innocencii Pape VIII. anno quinto.

159) Originalurkunde a. a. O. Nro. 50.

160) Die Quittung im geh. Archiv a. a. O. Nro. 51.

161) Originalbulle a. a. O. Nro. 52. Dat. Rome pridie Non. Octobr. P. n. a. VI.

162) Originalbulle a. a. O. Nro. 53. Dat. Rome VIII. Kal. Octobr. P. n. a. VII.

34) Petrus Smithing (1499—1500.)

Kaum ein ganzes Jahr bekleidete Petrus sein Amt: denn als ein Frauenzimmer im Gute Radestow eines Verbrechens wegen geflohen war und der Abt ihre Auslieferung begehrte, zerfiel er mit dem Bischofe Creslaus von Leslau und ward auf dessen Veranlassung entsetzt [163]). Es folgte:

35) Georg Krakow
(24. Februar 1500 — † 10. Mai 1504.)

Seit einigen Jahren hatten die Bischöfe von Leslau das Kloster Oliva ihrer Jurisdiction zu unterwerfen gesucht, dasselbe vielfach belästigt, seine Güter zum Theil mit Beschlag belegt und den Convent endlich dahin gebracht, beim Römischen Hofe klagbar zu werden. Bonifaz IX. nahm sich auch des Klosters an und untersagte dem Bischofe Creslaus solche widerrechtliche Eingriffe [164]). Im Jahre 1501 machte Laurentius, Prior der Carthäuser zu Marien-Paradies, unser Kloster aller seiner geistlichen Gnadenmittel und guten Werke theilhaftig, und erbat sich eine gleiche Wohlthat [165]). In demselben Jahre befahl der päpstliche Legat Panis, Cardinal St. Cyriaci in Thermis, dem Abte von Oliva den vom Official zu Danzig über den Leslauischen Priester Nicolaus Clepper

---

[163]) Annales de Oliua fol. 78b. Chronic. Oliu. fol. 93.

[164]) Annales u. Chron. l. c., vergl. die Originalurkunde im geh. Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 3. (Antonius de Monte, beider Rechte Doctor und päpstlicher Hofrichter macht hier den Rechtsbeiständen des beklagten Bischofs die Citation desselben bekannt. Dat. Rome die XXXI. m. Octobr. a. d. 1500.) — Die Urkunde war in duplo zugleich für die Kläger ausgefertigt worden.

[165]) Originalurkunde im geheimen Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 4. (Dat. IX. Febr. a. d. 1501.)

ausgesprochnen Bann zu wiederholen und jeden Ort, der ihn aufnehmen würde, mit dem Interdicte zu belegen, ihn aber dann von der Kirchenstrafe zu befreien, wenn er die seiner Schwägerin Margarethe, Heinrich Cleppers Wittwe, entzognen Güter wieder eingehändigt haben sollte [166]). Im Jahre 1502 hatte das Kloster durch den Rath der Stadt Danzig und den Hauptmann von Putzig viel zu leiden, so daß es sich genöthigt sah, das im Jahre 1320 ihm verliehene Privilegium gegen diese seine Feinde geltend zu machen [167]).

Bald nach dem Tode des Abts Georg visitirte Johannes Abt von Colbaz das Kloster und bestätigte zugleich [168]) die kanonisch erfolgte Wahl des

36) Gregorius Stoltevoth (15. Juni 1504 — 1528.)

Im Jahre 1505 schenkte Stephan Falke, Doctor der Medizin, und seine Ehefrau dem Kloster das Gut Strepaw im Gebiete von Dirschau und behielt sich nur einige Nutzungen vor. Das Kloster gewährte ihm dafür die Mitbrüderschaft des Convents [169]). Eben so verlieh Christoph Roleder, Presbyter in Pomesanien, dem Kloster fünfzig Mark und zwei Häuser in der Frauen- und Tischlergasse zu Danzig. Auf seinen Wunsch ward er in Oliva begraben [170]). Auch schenkte Georg Stenbergk, unter Vorbehalt eines Zinses für seine und seiner Mutter Lebzeit, dem Kloster 300 Mark am eilften Juni 1510 [171]).

---

[166]) Originalurkunde a. a. O. Nro. 5. Dat. Fünfkirchen VI. Kal. Octobr. a. d. 1501.

[167]) S. Schiebl. LVIII. Nro. 6., vergl. Anm. 78.

[168]) Originalurkunde a. a. O. Nro. 7. Dat. in Oliua anno nostre salutis 1504 mensis Junii die decima quinta.

[169]) Annales de Oliua fol. 81b. Chronic. Oliu. fol. 95.

[170]) Annales l. c. fol. 83a. Chronic. fol. 96. Roleder starb am 19. April 1509.

[171]) Originalurkunde im geheimen Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 8.

Im Jahre 1514 vereinbarte sich das Domkapitel von Leslau mit dem Abte von Oliva über den Besitz des Gutes Warsne:

In nomine domini amen. Ad perpetuam rei memoriam uniuerſis et singulis quibus expediens tenore presencium significamus quod nos Nicolaus Coſczyeleczky dei gratia epiſcopus Chelmenſis . . . . Nicolaus de Coſczyelecz decanus, Joannes de parzniewirze . . . . . Chlewysky ſcholaſticus Paulus de Bicidrowo Cuſtos Nicolaus . . lisky archidiaconus pomeranie Stanislaus de Zambino Joannes de Diestrawo Gabriel de Warzniewicze . . . de Szierzchowo Stanislaus . . czelicze et Stanislaus de Lypowiecz prelati et canonici ecclesie Wladiſlauienſis capitulum generale pro die conuerſionis ſancti Pauli more conſueto celebrauimus facientes et reputantes habentes ſufficientem inter nos tractatum et deliberacionem et cupientes diuturnarum controuerſiarum et difficultatum finem imponere. Et menſe noſtri capituli utilitati conſulere villam Warsne nuncupatam menſe noſtre capituli . . Certis bonis monaſterii Oliuenſis Wladiſlauienſis dioceſis adjacentibus in omnibus et ſingulis juribus prouentibus et utilitatibus uniuerſis, Ita longe late et circumferencialiter . . in veris limitibus ab antiquo diſtinctis et . . . . includentes etiam decem marcas prutenicales leues, quas ab longo et venerabili tempore plebanus in . . . epiſcopalis dioceſis ſupra dicte menſe noſtre ſoluere annis ſingulis conſue . . . . voluit, Venerabili patri domino Gregorio diuina paciencia abbati monaſterii oliuenſis ordinis Cisterciensis . . . . et ſucceſſoribus ſuis ac conuentui ejusdem monaſterii . . . . et ordine, Quibus melius de jure potuimus et poſſumus dedimus et aſſignauimus

damusque et aſſignamus realiter et cum effectu tenendum regendum habendum et poſſidendum perpetuo et in ewum ſub annua penſione ſeu cenſu triginta ſex marcarum levis monete, ad differentiam ne numerus duplicaretur ſeu decem octo ducatorum in quemlibet ducatum quadraginta groſſos ſolidorum computand..per dictum dominum abbatum ac ejus ſucceſſores et conuentum ſuum prefatum pro feſto Sancti Andree ſingulis annis in perpetuum nobis et menſe capitulari noſtre ſoluendos. Quas triginta ſex marcas ſeu decem octo ducatos in predicto valore dominus abbas et ſucceſſores ſui ac dictus conuentus ipſius per nuncium proprium ac ſumptibus ſuis ſingulis annis mittere hic Wladislauiam debebunt et in manus procuratoris capituli pro tempore exiſtentis reponere. Ab eo quoque Quittantiam ſolutionis facte recipere, Sub pena executionis per dominum lociordinarium et officiales ſuos pro tempore exiſtentis in ipſos fulminandum quatinus et quociens ſummus cenſus predicta in toto uel in parte solui quoquo negligeretur. In quorum omnium et ſingulorum premiſſorum fidem et majus teſtimonium sigillum noſtrum capitulare majus preſentibus eſt ſubappenſum, Actum et datum Wladiſlauie, in capitulo generali pro feſto Conuerſionis ſancti Pauli habito et celebrato die veneris viceſima septima menſis Januarii anno domini milleſimo quingenteſimo quarto decimo. —

(Original, von Roſt ſtark zerfreſſen, im geheimen Archiv zu Königsberg, Schiebl. LVIII. Nro. 10.)

Ueber die zunächſt folgende Zeit berichten unſere Quellen nichts von Bedeutung. Erwähnt wird nur, daß im Jahre 1516 der Markgraf Albrecht das Kloſter beſuchte. Zehn Jahre ſpäter hatte der Convent mit

Erdmann Trebnitz einen Streit über den Wald Golostow. Auf einem zu Danzig gehaltenen Landtage war hierüber verhandelt und dem Kloster das Eigenthum zuerkannt worden. Diese Sentenz bestätigte König Sigismund im Jahre 1530[172]). Bereits 1528 starb der bisherige Abt. Es folgte ihm

37) Laurentius (1528—1537.)

und diesem

38) Bartholomäus (1538—1545.)

Am achten September des Jahres 1538 wurde Bartholomäus von Magnus (Episcopus Starensis in regnis Gotharum) im Auftrage des Leslauischen Bischofs Lucas Grafen von Gorka feierlich zu Oliva ordinirt[173]). Bartholomäus äußert sich darüber also: Inuocata gracia spiritus septiformi per sacram nostrarum manuum imposicionem in ecclesia dicti monasterii infra missarum solemnia postito fidelitatis et obediencie iuramento in forma solita et consueta ad sancta dei euangelia octaua cinieris Septembris videlicet die natiuitatis Marie ad baculum pastoralem ordinauimus benediximus et consecrauimus in realem et actualem eiusdem monasterii abbatem.

Vier

[172]) Die Sentenz zu Danzig erfolgte feria sexta ante festum Marie Magdalene 1526, die Confirmation zu Petrikau feria secunda post festum Agnetis a. 1530. (s. die Originalurkunde im geh. Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 13, und ein Vidimus des Raths zu Danzig: die cinerum 1533 ebendaselbst Nro. 14.) Uebrigens berichten die Annales de Oliua fol. 89a. (vergl. Chronic. Oliu. fol. 103), daß König Sigismund sich im Jahre 1526 selbst in Danzig befunden zugleich mit sieben Bischöfen, und daß der Gottesdienst wieder in Katholischer Weise gefeiert worden sei, da die Lutheraner damals bereits dieses zu hindern gewußt hatten.

[173]) Originalurkunde im geheimen Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 15., mit dem angegebenen Datum.

Vier Jahre später führte unser Abt gemäß des ihm vom Generalvisitator seines Ordens gewordnen Befehls den Jodocus Cron als Vorsteher des Klosters Pelplin ein[174]). Ueber Bartholomäus fehlen uns sonstige Nachrichten, und wir wissen nur, daß er im Jahre 1543 dem Johannes Cyssow die Handfeste über das Schulzenamt im Dorfe Strieß erneuerte[175]).

Die Stimmung gegen die Klöster überhaupt und Oliva insbesondere war in dieser Zeit nicht mehr besonders günstig. Daher scheuten sich die Preußischen Stände nicht, wiederholentlich im Jahre 1540 und 1543 beim Könige von Polen darauf anzutragen, daß die Klostereinkünfte, welche verhältnißmäßig viel zu bedeutend wären, zum Theil dazu benutzt werden möchten, dem Schulwesen des Landes aufzuhelfen. Für den Augenblick wurde jedoch diesem Antrage noch nicht entsprochen[176]).

39) Adrianus (1545 — 1. Juli 1549.)

Auch den einzelnen Mönchen fing man an die bisherige hohe Achtung zu entziehen, und die Bürger von Danzig, Wolfgang Muskenbek und Caspar Pugil, wagten es sogar, den Mönch Georg Silvanus auf offener Straße zu überfallen und tödtlich zu verwunden. Auch wurden dem Abte selbst Drohbriefe in's Kloster gesendet.[177]). Auch der Bischof von Leslau Andreas Zebrzidovski erlaubte sich Oliva und zugleich Pelplin, Marien-Paradies, Zarnowitz und Succau anzufeinden und zu belästigen, so daß die Hülfe des apostolischen Stuhls

---

[174]) Originalurkunde a. a. O. Nro. 17. Dat. in Polpelin Cal. Julii a. d. 1542.

[175]) Originalurkunde a. a. O. Nro. 18.

[176]) S. Lengrich Gesch. der Preuß. Lande Poln. Antheils I., 215. 216. 256. 257. 261.

[177]) Annales de Oliua fol. 90a. Chronic. Oliua. fol. 104.

angesprochen werden mußte. Demgemäß erließ der päpstliche Hofrichter Johannes Baptist Cicada (Episcopus Albiganensis) einen besondern Schutzbrief für die genannten Klöster und untersagte dem Bischofe von Leslau ähnliche fernere Eingriffe[178]).

40) Lampertus Schlieff.

(20. Juli 1549 — 1. December 1557.)[179])

Die Berichte über diesen Abt sind höchst widersprechend. Während ihn sein Biograph in den Preuß. Sammlungen außerordentlich rühmt, wird er in den Annalen des Klosters mit den grellsten Farben geschildert. Er habe die Güter Oliva's veräußert und die eingenommenen Summen für sich behalten und so wie die Temporalien auch die Spiritualien gänzlich in Verfall gebracht. Namentlich heißt es in den Annalen: Erat homo indoctus, indisciplinatus et ultimus, qui a conuentu fuit in abbatem electus ex fratribus. Alle Verdienste wird man ihm nicht absprechen können, doch scheint er in der That mit den Besitzungen des Klosters nicht nach Recht und Pflicht umgegangen zu sein[180]). Besonders scheint den Abt sein Secretair Valentin Ueberfeld geleitet zu haben, welcher daher auch reichlich begabt wurde[181]). Endlich wurde gegen Lampertus geklagt und

---

[178]) Originalurkunde im geheimen Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 19 und 20. Dat. Rome Cal. Augusti a. d. 1547.

[179]) Biographie dieses Abts in den Preuß. Sammlungen I., 694—706., verb. mit Annales de Oliua Tom. II. fol. 1 seq.

[180]) Offenbar übertrieben ist gewiß die Angabe in den Annalen, daß Lampertus das Kloster Oliva selbst der Stadt Danzig für 30000 Gulden habe verkaufen wollen.

[181]) Nach den Annales cit. verheirathete er an diesen seine Schwester, und gab dieser als Mitgift die Güter von Brucke. Wir haben noch die Originalurkunde im geh. Archive, Schiebl. LVIII. Nro. 21., nach welcher der Abt und Convent den Ueberfeldschen Eheleuten

am ersten December 1557 vom Abte Johannes von Cabillon, General der Cistercienser, das Urtheil ausgesprochen, daß jener seines Amts entsetzt sei, daß er bis zu seinem Tode im Gefängnisse bei Wasser und Brod gehalten, und die von ihm geschlossenen Contracte annullirt werden sollten[182]). Man scheint aber hierbei nicht mit der nöthigen Unpartheilichkeit verfahren zu sein. Wenigstens glaubten die Preußischen Stände, daß der Abt nicht schuldig sei und, verwendeten sich auf dem zu Michaeli des folgenden Jahres zu Graudenz gehaltenen Landtage für denselben. Insbesondere sendete auch die Stadt Danzig am 16. November 1558 eine eigne Commission an den Kardinal von Lothringen nach Frankreich, mit der Bitte, sich für den Abgesetzten beim Generalkapitel zu verwenden[183]). Indessen war die Verurtheilung schon am 20. November desselben Jahres von dem Haupte der Cistercienser bestätigt worden.

41) Caspar Geschke (1558—1560. 1569. † 7. April 1584.)

Inzwischen hatte der König von Polen, nachdem er das Kloster zugleich mit einigen andern Conventen in seinen besondern Schutz genommen[184]), dem Administrator des Bisthums Leslau, Felix Bilski, den Auf-

---

den Zins von dem genannten Gute erläßt. Dat. in Oliua II. d. m. Octobr. 1554, mit dem aufgedrückten Siegel des Lampertus und des Convents.

[182]) Diese Sentenz bestätigte der König Sigismund August s. die Originalurkunde im geh. Archiv, Schiebl. LVIII Nro. 25. Datum in Cracouiae sabbato post festum ascensionis domini proximo anno eiusdem Millesimo quingentesimo quinquagesimo nono, Regni nostri anno trigesimo.

[183]) S. Lengrich a. a. O. II., 171. 172. Anm. — Preuß. Samml. a. a. O. 702. 703.

[184]) Originalurkunde im geh. Archiv, Schiebl. LX. Nro. 58. Dat. Wilna d. XXII. Marcii a. d. 1557.

trag ertheilt, den vom Cistercienser-General zum Nachfolger des Lampertus bestimmten Caspar Geschke in sein neues Amt einzuführen[185]). Der alte Abt suchte hier aber noch nach Kräften hindernd einzugreifen und da er selbst die Stelle nicht mehr wieder erhalten konnte, resignirte er im Jahre 1559 zu Gunsten des Ermländischen Domherrn Nicolaus Locka. Bald hierauf starb auch Lampertus in demselben Jahre. Jetzt begannen neue und heftige Streitigkeiten zwischen Caspar und Nicolaus.

42) Nicolaus IX. Locka (1560—1569.)

Caspar hatte sich indessen in den Besitz des Klosters gesetzt und begann auf die verwerflichste Weise mit dem Klostergut zu wirthschaften. Er zog sich daher allgemeinen Haß zu und sollte das Kloster verlassen. Mit militärischer Gewalt mußte er jedoch verdrängt werden und Nicolaus übernahm nun die Leitung des Klosters. Dieses selbst gerieth aber seitdem in die drückendsten Verhältnisse. Im Jahre 1561 hatte nämlich der König von Polen, welchem sich die Provinz Liefland unterworfen, zu dem derselben zu gewährenden Schutze einhundert tausend Thaler von der Stadt Danzig erborgt und zur Bürgschaft die vier Klöster Oliva, Zarnowitz, Carthaus und Succau der Stadt verschrieben, den Klöstern aber dagegen seine Litthauischen Städte Wielun, Kirstmon, Rossinneth und Wilkin, verpfändet, zugleich auch gestattet, daß die die Bürgschaft übernehmenden Klöster nicht eher zur Zahlung verpflichtet sein sollten, bis über die Zulässigkeit dieser Verbürgung ein competentes Gericht entschieden haben würde[186]). Später erzeugte diese Angelegen-

---

185) Originalurkunde im geheimen Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 24. Dat. Wilna d. XXV. m. Aprilis a. d. 1558.

186) Originalurkunden im geh. Archiv a. a. O. Nro. 27. 28. Dat. Wilna d. XX. m. Maij a. d. 1561.

heit dem Convente unsägliche Leiden. Außerordentlich litt auch Oliva, als im Jahre 1563 der Herzog von Braunschweig um dasselbe herum sein Lager aufschlug, da er das Land occupiren wollte, und im folgenden Jahre durch eine verheerende Pestseuche, so daß der Abt Nicolaus wiederholt bedauerte, sein Kanonikat in Frauenburg aufgegeben zu haben. Ueberdies waren neue Zwistigkeiten mit Caspar Geschkau ausgebrochen. Nachdem derselbe Anfangs noch vom Könige begünstigt, dann aber in dessen Ungnade gefallen war[187]), hierauf jedoch wieder seinen Beifall erhalten hatte, strebte er aufs Neue nach der Abtei, und wurde dabei vom Könige unterstützt. Nicolaus, durch den langen Streit ermüdet, entschloß sich endlich nachzugeben, und nahm Caspar zum Coadjutor an, im Jahre 1568. Bald hierauf, am Anfange des folgenden Jahres, starb Nicolaus und Caspar beeilte sich sogleich das Kloster einzunehmen. Der König Sigismund August verbot hierauf auf dem Reichstage zu Lublin am achtzehnten Januar desselben Jahres, dem Fabian und Johannes Lock, nebst allen ihren Verwandten, dem zurückkehrenden Abt unter dem Vorwande einer ihnen rückständigen Schuld den Besitz von Oliva vorzuenthalten und befahl zugleich unter Androhung der Strafe des Aufruhrs allen Unterthanen des Klosters keinem andern, als Caspar oder dessen Stellvertreter zu gehorsamen[188]).

Im Jahre 1571 übertrug Hieronymus, Cardinal S. Matthäi de Claravalle und Cistercienser-General, den Aebten Martin Bialobreski von S. Maria von

---

[187]) S. Lengrich a. a. O. II., 184. Anm. XX. Preuß. Samml. a. a. O. 705. 706.

[188]) Originalurkunde im geheimen Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 29.

Mogillo und Johannes Wengorzowski von S. Maria von Prement die Inspection und Reformation aller Klöster in Polen, namentlich auch in Oliva[189]).

Jetzt traten aber für unser Kloster die traurigen Folgen der im Jahre 1561 übernommenen Bürgschaft ein. Im Jahre 1572 verlangte nämlich die Stadt Danzig die Zahlung der einhundert tausend Thaler, und vergebens wünschten die obligirten Klöster von ihrer Verpflichtung befreit zu werden[190]). Als hierauf Danzig mit der Krone Polen zerfiel[191]) und Polnische Truppen sich der Stadt näherten, begab sich am 15. Februar 1577 ein Heerhaufe aus Danzig nach Oliva, plünderte das Kloster und brannte es zum Theil nieder. Am 18. und 21. Februar kamen neue Schaaren wieder, verbrannten die übrigen Gebäude und führten die Mönche gefangen mit sich fort[192]). Endlich sah sich aber die Stadt genöthigt, dem Könige zu huldigen, und schloß am zwölften December desselben Jahres einen Vergleich, in welchem sie sich unter andern verpflichtete, zum Wiederaufbau des Klosters 20000 Gulden in den fünf folgenden Jahren, jedesmal zu Ostern 4000 Gulden zu entrichten[193]). Der König Stephan selbst überwies noch außerdem dem Abte sämmtliche Gefälle, welche die Stadt Danzig und deren Gebiet seit der Zeit des Interregnums an die Königliche Kammer hätte zahlen sollen, und nächstdem

---

[189]) Originalurkunde a. a. O. Nro. 30. Dat. Rome d. XXXI. m. Octobr. 1571.

[190]) Lengrich a. a. O. III., 7. 15. 37. 38.

[191]) Das Einzelne bei Gralath Gesch. Danzigs II. Abschn. 3.

[192]) Annales de Oliua II. fol. 11—14. Lengrich a. a. O. III., 236.

[193]) Lengrich a. a. O. III., 254. Gralath a. a. O. 308. Die Vertragsurkunde in den Annales fol. 17—21.

die Einkünfte des Königs aus der Stadt für die beiden folgenden Jahre[194]). Auch einige Andere steuerten zum Wiederaufbau des Klosters bei, welcher nun mit raschen Schritten vor sich ging.

Der Abt Caspar vermochte aber nicht so viel in seinem Amte zu wirken, als wünschenswerth war: denn bald war er als Rath des Königs, bald als Landbote auf den Preußischen Reichstagen beschäftigt[195]). Im Jahre 1580 wurde er auch in Gemeinschaft mit dem Abte Matthäus Borzewski von Landa von sämmtlichen Cistercienseräbten des Königreichs Polen erkoren, um mit dem päpstlichen Commissarius und General-Visitator ihres Ordens, Edmundus a Cruce, statt Aller zu unterhandeln[196]). Hierbei mag er große Gewandtheit gezeigt haben, denn im folgenden Jahre beauftragte ihn Edmundus bei seiner Abreise nach Frankreich zur Verhandlung mit dem Kloster Zarnowitz, und bevollmächtigte ihn, demselben

---

[194]) Originalurkunde im geheimen Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 31. Datum in castro nostro Mariaeburgensi decima sexta mensis Decembris a. d. 1577, regni vero nostri anno secundo.

[195]) S. z. B. Lengnich a. a. O. III., 224. 267. 290.

[196]) Originalurkunde im geheimen Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 32. Datum in monasterio Mogillensi prope Cracouiam decima quarta decembris anno 1580, mit der eigenhändigen Unterschrift und den aufgedrückten Siegeln sämmtlicher zur Provinz Polen und Preußen gehörigen Cistercienseräbte. Die Namen derselben sind: Stanislaus Bialobrzeski abbas Andrzeiowiensis. Stanislaus Faleclei episcopus Theodoriensis abbasque Suleiouiensis. Petrus Borowsky abbas Cirzianensis. (?) Andreas Carwiczki abbas Vachociensis. Andreas Dierzanowski abbas Wangrowecensis. Leonhardus Rembowsky abbas Polplinensis. Nicolaus Lubernaczki abbas Cokrziwnigensis. (?) Laurentius Zalinski abbas Coronouiensis. Martinus Byalobrfeski episcopus Camenecensis abbasque Mogillensis.

die rückständigen Steuern zu erlassen[197]). Sodann bestellte ihn sogar der Cistercienser-General, Nicolaus Boucherat, zu seinem General-Vicar, und beauftragte ihn, die Aebte des Ordens zu einem Generalkapitel nach Cistercium zum vierten Sonntage nach Ostern zu berufen[198]). Da die Aebte Johannes Wegorzewski von Prement, Stanislaus Wierzkinsky von Paradies, Johannes Bieliczy von Obra und Andreas Koscialieszki von Bledrovian, sämmtlich in der Diöcese Posen, ungeachtet der an sie ergangenen Ladung nicht erschienen waren, so befahl derselbe Ordensgeneral unserm Abte, dieselben von ihrem Amte zu suspendiren und sie zugleich aufzufordern, sich auf dem im nächsten Jahre stattfindenden Generalkapitel zu rechtfertigen[199]).

Caspar wohnte selbst den Kapiteln im Jahre 1582 und 1583 bei. Bald nach seiner Heimkehr erkrankte er aber und starb am 7. April 1584[200]).

---

[197]) Originalurkunde im geh. Archiv a. a. O. Nro. 33. Dat. Varsowie die XV. Marcii a. d. 1581, und die Bestätigung dieser Anordnung durch den General Nicolaus Boucherat, daselbst Nro. 34. Datum in monasterio nostro de Valolijs in Anbiennensi diocesi sexta decima mensis Augusti a. d. 1583 sub appensione maioris nostri sigilli et signi manualis secretarii nostri subscriptione. Unten auf der Urkunde steht der Name des Secretairs Mamot.

[198]) Originalurkunde a. a. O. Nro. 35. (Datum wie bei Nro. 34. vorig. Anm.)

[199]) Originalurkunde a. a. O. Nro. 36. Datum in monasterio nostro sanctimonialium sancti Anthonij prope et extra muros Parisienses quinto mensis Nouembris a. d. 1583.

[200]) Annales de Oliua fol. 24a. Vergl. Lengrich III., 449. 450. Die Annalen wissen nichts von der Todesart, deren Lengrich gedenkt, daß nämlich der Abt zugleich mit zwölf Mönchen wegen Verwechslung einer Flasche mit Gift seinen Tod gefunden habe.

43) Johannes IV. Kostka.

(22. April 1584 — 28. October 1588.)

Bereits während seines Lebens hatte Caspar Geschkau den Sohn des Palatinus von Pommern, Johannes Kostka, Kanonikus zu Culmsee, zu seinem Coadjutor erwählt und dieser trat sogleich die Abtei an. Der König Stephan wünschte aber den Fabian Locka, Bruder des früheren Abts Nicolaus, zu befördern, und verwendete sich für ihn am päpstlichen Hofe, jedoch ohne Erfolg. Nur vier und ein halbes Jahr bekleidete Kostka seine Stelle: denn als im August 1588 die Pest im Kloster zu wüthen anfing, begab er sich nach Culmsee — sein Kanonikat hatte er beibehalten — und starb hier, wurde auch in der Kirche daselbst beigesetzt.

Der Convent erkor hierauf seinen Prior Clemens Montau zum Abte und wünschte die Introduction desselben durch den Abt von Pelplin. Diese Wahl erregte aber allgemeines Mißfallen und die Bestätigung des Clemens war nicht zu erlangen. Der Bischof von Leslau schlug hierauf dem Könige von Polen dessen Schatzmeister, Johannes Zaimoski, Domherrn in Cracau, und den David Konarski, Domherrn in Frauenburg, zur Abtei vor. Der Letztere wurde angenommen[201]).

44) David Konarski.

(5. Juni 1589 — 17. Mai 1616.)

Im zweiten Jahre seiner Regierung gestattete David dem Bürger von Danzig, Christoph Löbener, den Bau einer Oelmühle zwischen Oliva und Zoppot:

Vor allen vnd jeglichen, wes Standes, Wirden oder Condition die sein, den dieser vnser offener Brieff für-

---

[201]) Annales de Oliua fol. 28. Lengrich a. a. O. IV., 46 und loc. cit. Von der interimistischen Verwaltung des Abts von Pelplin ist auch in den Annalen die Rede.

kömpt zu sehen, hören oder lesen. Thun kundt vnd bekennen wir Davidt Conarschki, aus Göttlicher versehunge des Klosters Oliua Abt, Cistertier Ordens vnd Administrator des Klosters Marien Paradieß. Das wir mit reiffem Ratth, wissen vnd willen vnsers Wirdigen Convents, haben vergönnet vnd gönnen dem Erbarn Christoff Löbenern, Bürgern in Dantzigk, vnd seinen rechten Erben vnd Nachkömlingen, eine Olich Mühlen zu bawen auff vnserem Fliesse, so von Schenirav herunter fleust, zwischen der Olinen vnd Soppot (auff der stellen, da ehmahlen des Marcus Osterrichs seligen, Olich Mühlen gestanden, so wieder an vnser Kloster geflossen) vnnd magk daselbest obgedachter Christoff Löbener vnd seine Erben vnd Nachkomlinge, einen oder mehr Teiche, in seinen Grentzen zu seinem gefallen, wie es Jhme am füglichsten sein kan oder magk, stawen oder machen. Darzu wir Jhme dann das fließ vnd die Gründt mit beiden Vferen gönnen. Vnd sol in obgedachten Teichen niemandt zu fischen frey sein, ohne allein dem mehrgedachten Christoff Löbenern vnd seinen rechten Erben vnd Nachkömlichen. Des sol auch dieser Mühlen ein freyer vnverhinderter Wassergangk in allen zukomenden Zeiten gelassen werden, vnd das fließ auff keinen andern Ort, sondern wie es jtzo fleust, weder von vns oder andern abgeleitet, oder abgestawet werden, damit die Mühlen einen freyen vnverhinderten Wassergangk haben mögen. So auch oberhalb eines oder mehr fliesse oder springe weren, so in dasselbe fließ möchten geleitet oder geführet werden, (doch das es vnsern Teichen auff Carlkaw ohne schaden) dasselbe sol obgedachtem Christoff Löbener vnd seinen Erben vnd Nachkömlichen frey vnd offen stehen. Auch vergönnen vnd geben wir Jhme vnter vnd ober der Mühlen zum Gehöffte vnd andrer

seiner gelegenheiten als noch den Wiesenwertz vnd vorlengest der Grundt oder dem fliesse auf den Seiten des Carlkaiß auffwertz fünff morgen Landes raum gemessen, wie Jhme dieselben von vns seindt angewiesen vnd begrentzet, als nehmlich anfahende vnter dem Spilzenberge an dem Soppoter vber, gericht gegen dem Ortte des fliesses, vnd folgents das fließ virter dem Berge vnterwertz, biß gegen einer krausen gezeichneten Büchen, die kwere fünff vnd zwanzigk Rutten breitt vsgemessen. Vnd von der gezeichneten Büchen gericht aus, biß an einen geschütteten hauffen oder Kopzen, die lenge fünff vnd siebenzig Rutten raum gemessen. Von dar an die kwere wiederumb auff eine grosse gezeichnete Büchen, so am fliesse stehet, auch fünff vnd zwanzigk Rutten breit, von derselben Büchen wiederumb gericht nach dem Soppoter vber zu dem oben gemelten Spilzenberge, da sich die Grentzen erst angefangen. Darauff mag obgedachter Christoff Löbener, seine Erben vnd Nachkömlinge, bawen vnd machen, was Jhme am füglichsten sein kan oder mag. Des mag er auch bei obgedachter Mühlen halten acht Kühe, dieselben mag er für den Soppoter Hirten treiben, doch das er sich mit Jhnen darumb vergleiche, Oder aber selber in vnsern Welden frey vnd vnnverhindert weiden lassen. Auch geben wir Jhme vnd seinen Erben vnd Nachkömlingen frey Lagerholz aus vnsern Wälden zu seiner Mühlen notturfft. Für solche oben specificirte Freyheiten, sol obgedachter Christoff Löbener, seine Erben vnd Nachkömlinge, in allen zukommenden Zeiten, vns vnd vnserm Kloster Jar Jerlichen zu geben schuldigk sein zehen Marck, zu 20 Gr. gerechnet. Vnd sol der erste Zinstagk angehen auff den lieben Newen Jharestagk, wenn man schreiben wirdt 1591. Des sol obgedachter Christoff Löbener, seine Erben vnd Nach-

kömlinge wegen dieser Mühlen, vnd darzu gegebenen fünff Morgen landes, von allen pflichten, diensten oder frönungen, frey vnd vnbeschweret sein vnd bleiben zu ewigen Zeiten. Geschehn in vnserm Kloster Oliua. Im Jhar 1590 den 22. Martij.

Dauid Konarski Abbas Oliuae et manu propria. (L. S.)

Frater Clemens Montaw Conuentus Oliuae prior manu propria.

Fr. Johannes Reich Sa.

Fr. Crispinus Niceus.

Fr. Johannes Falconius (L. S.)

Fr. Philippus Diaconus.

Fr. Johannes cantor.

(Nach dem Originale, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LVIII. Nro. 37.)

Im Jahre 1590 bestellte Papst Sixtus V. den Abt Albert Zainiczkowski von Wengrow zum General-Visitator und Reformator der Cistercienserklöster in Polen und bestätigte zugleich die Freiheit dieses Ordens von der Diöcesangewalt der Kirchenoberen[202]). Außer andern minder bedeutenden Zwistigkeiten hatte Oliva mehrfachen Streit mit der Stadt Danzig. Kaum hatte man sich aber über die Grenzen der Güter gegenseitig, und über verschiedene Befugnisse, auf Grund des dem Kloster im Jahre 1342 von Ludolph König gegebenen Privilegii, vereinbart[203]), als sich bald neuer Anlaß zum Zwiste fand, welcher in dem Jahre 1595 und später allmählig gehoben wurde[204]). Bei der weiteren Verbreitung des Lutherthums trat Konarski als eifriger Vertheidiger des Katholicismus auf[205]), und mag dadurch die Stadt Danzig weniger freundlich gegen sich gestimmt haben.

202) Originalbreve, Datum Rome in monte Quirinali sub annulo piscatorio die XVI mensis Maij a. d. 1590 Pont. nostri anno sexto: im geh. Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 38.

203) Originalurkunde a. a. O. Nro. 39. Dat. in Gdanczk die . . m. Augusti a. d. 1591.

204) Annales de Oliua fol. 64b. 67 seq.

205) S. Lengrich a. a. O. IV., 195.

Für das Gedeihen des Klosters war der Abt in jeder Weise thätig. Er sorgte für die genügende Erweiterung des Convents und hatte nach wenigen Jahren die Zahl der Mönche bis auf fünfzig gebracht. Damit auch die Wissenschaftlichkeit der Klosterbrüder wachse, schickte er von Zeit zu Zeit mehre derselben nach Braunsberg und ließ sie daselbst auf dem Lyceum unterrichten[206]). Bei der großen Ausdehnung, welche nun der Convent wieder gewonnen hatte, erschien es zweckmäßig, die Einkünfte der Güter gehörig zu vertheilen, und er wendete sich daher mit den Senioren an den Papst mit der Bitte, eine Sonderung der Einkünfte zu gestatten. Clemens VIII. bewilligte auch die ihm deshalb gemachten Vorschläge[207]), und nun wurde folgende Einrichtung getroffen: Die zur Unterhaltung des Convents erforderlichen Mittel sollen von denen des Abts separirt werden. Für jenen werden ausgesetzt: das Gut Mönchsgrebin, Radestow, Saspa, die sogen. krummen Wiesen, Buraw, der an der Weichsel belegne Krug, die Werkstätten der Schmiede und Hammerschmiede, insbesondere die des Georg Behmen nach der Meerseite hin in der Nähe des Klosters, das Gut Maffts, mehre Walkereien, Getreidemühlen, Oelmühlen, Pulvermühlen (molae puluerem termentarium conficientes), das Gut Smiraw, Pletkaw, das große Brauhaus (brassatorium, ex quo omnes tabernae monasterii more consueto cereuisiam propinandam accipere tenentur), mehre Gärten und Wiesen, die Fischereien in Banin und andern Orten. Sämmtliche Einkünfte aus diesen Besitzungen sollen den Mön-

---

206) Viele Beispiele führen die Annales de Oliua an.
207) Originalbreve Clemens VIII. Datum Romae apud Sanctum Marcum sub Annulo Piscatoris. die quarta Nouembris M.D.C.II°. Pontif. nostri anno vndecimo. im geh. Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 41.

chen unverkürzt zufallen. Die Unterhaltung der Gebäude übernimmt der Abt. Der Convent wird zugleich verpflichtet, jährlich zwei bis drei junge aufstrebende Männer nach Braunsberg zum Studiren zu schicken. Diese Vereinbarung fand auch später die wiederholte Bestätigung, sowohl des Bischofs von Leslau Laurentius Gembicki, als des Cistercienser-Generals Nicolaus Boucherat[208]).

Auch sonst zeigten sich die Päpste dem Kloster und Abte sehr geneigt. So Clemens VIII., welcher im Jahre 1603 auf Ansuchen des Königs von Polen bewilligte, daß die Aebte von Oliva sich bischöflicher Insignien bei den dazu geeigneten heiligen Verrichtungen bedienen dürften. Es werden namentlich genannt: mitra, dalmatica, chirotecae, annulus, baculus pastoralis aliaque pontificalia: und, wie gewöhnlich, bemerkt, daß der Gebrauch dieser Pontificalien unterbleiben müsse, wenn ein päpstlicher Legat zugegen sei, wenn nicht etwa dieser seine besondere Erlaubniß dazu ertheile. Eben so wird gestattet, daß die Aebte Bilder, Kreuze, Corporalien, Becher, heilige Gefäße und Geräthschaften aller Art, kirchliche Gewande benediciren, den Religiosen die Tonsur und die vier niederen Weihen nach den Vorschriften des Tridentinischen Concils ertheilen dürfen[209]). Desgleichen verlieh im Jahre 1607 Paul V. dem Convent zunächst für zehn Jahre die besondre Theilnahme an

---

[208]) S. die Originalurkunden im geh. Archiv a. a. O. Nro. 47. 49. Des Bischofs von Leslau: Datum Varsauiae in conuentu regni generali die IIIa. m. Octobris a. d. 1611. — Des Cistercienser-Generals: Die 6a. et sequentibus mensis Maii a. d. 1613 in generali capitulo apud Cistercium celebrato.

[209]) Die darüber erlassene Bulle befindet sich in dem vom geh. Archiv an die höhere Behörde abgelieferten: Liber priuilegiorum Kyriandri Nro. 434, und der Inhalt ist angegeben in dem Quartanten: Fundatio, Benefactores — Index priuilegiorum.

den Verdiensten Jesu, der heiligen Jungfrau und aller Heiligen, so wie die Befreiung vom Fegfeuer, so oft ein Priester auf dem Altar der Krone des Herrn in der Klosterkirche an dem Tage des Gedächtnisses der Verstorbenen oder an irgend einem Montage, die dahin gehörende Messe lesen würde. Auch verlieh derselbe Allen, welche am Tage der Auffindung und Erhöhung des Kreuzes, in wahrer Buße die Kirche zu Oliva besuchen würden, eine umfassende Indulgenz[210]). Eben so erlaubte Paul den Conventualen, die Seelenmessen zwei Stunden vor Anbruch des Tages in ihrem Kloster, in den Kirchen der Stadt Danzig und in den Oratorien auf ihren Gütern zu lesen[211]). Ferner gewährte gleichfalls im Jahre 1607 Cinthius, Cardinal-Presbyter tituli S. Petri ad vincula dem Prior von Oliva die erbetene Befugniß, die von ketzerischen Eltern abstammenden Mönche zu den heiligen Weihen zuzulassen und zu befördern, diejenigen aber, welche wegen ihrer Abtrünnigkeit sich die Excommunication und andere Kirchenstrafen zugezogen, von diesen zu absolviren[212]).

---

210) S. den (in der vor. Anm. cit.) Index priuilegiorum.

211) Originalbreve. Datum Rome apud S. Petrum sub annulo piscatoris die octaua Januarii a. d. 1607 Pontif. nostri anno secundo: im geh. Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 43. Eine ähnliche Indulgenz hatte bereits Johann XXIII. im J. 1414 und Martin V. im Jahre 1422 (Originalbreven im geh. Archiv, Schiebl. IX. Nro. 8. X. Nro. 20.) den Priestern des deutschen Ordens gewährt. Dabei war zugleich der Grund angegeben, warum dieses in der Regel nicht gestattet sei: „Quia cum altaris officio immoletur dominus noster Dei filius Jesus Christus, qui candor est lucis eterne. congruit hoc non in nostris tenebris fieri, sed in luce.“

212) Originalurkunde im geheimen Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 44. Datum Rome apud Sanctum Petrum sub sigillo officii penitenciarie sexto Kal. Februarii Pontificatus Domini Pauli V. anno secundo.

Durch die im Jahre 1577 erfolgte Zerstörung des Klosters war auch die reiche Reliquiensammlung desselben untergegangen, und das Bedürfniß neuer Reliquien lebhaft gefühlt worden. Nach und nach hatte man dergleichen wieder erworben und ganz besonders bemühte sich Konarsky darum. Im Jahre 1604 beauftragte er namentlich den Mönch Johannes Meslien, welcher sich des Studirens wegen in Posen aufhielt, von den Polnischen Cistercienserklöstern Reliquien zu erbitten, und er empfing auch aus Wengrowiz zwei Häupter von den 11000 Jungfrauen, aus Landa drei Häupter derselben und zwei heilige Gebeine, aus Obra vier Häupter und einige kleinere Gebeine, aus Paradies zwei Häupter und ein Kästchen mit andern Reliquien[213]). Außerdem erhielt das Kloster auch einige Reliquien, welche den Carthäusern zu St. Alban gehörten, und über welche ein besondres Zeugniß von dem Kapitel der Collegiatkirche St. Paulini bei Trier ausgestellt worden war:

Nos Decanus totumque Capitulum ecclesiae Collegiatae Sancti Paulini prope et extra muros Treuerenses Notum facimus vniuersis et ſingulis has praesentes literas visuris lecturis legiue audituris, Quod de gratioso consensu ac speciali licentia Reuerendisſimi in Christo Patris ac domini Lotharii ſanctae Treuerensis Ecclesiae Archiepiscopi et Principis Electoris et domini nostri Clementisſimi, nec non ad humiles et instantes pias preces Venerabilis domini Hectoris Hou Prioris domus Sancti Albani ordinis Carthusianorum prope Treuerim locauerimus et communicauerimus eidem domino Patri Priori ex Capella ſancti Mauritii et communi Sarcophago Martyrum Thebaeorum et Tre-

213) Annales de Oliua fol. 112a.

Treuerensium ſex tibiarum osſa, item tres partes medias, nec non ſcapularum osſa duo, pro ſingulari deuotione Christi fidelium ad certa pia loca per ipsum dominum Priorem transmittenda et destinanda. Proinde attestamur iam nominatas reliquias ex pretiosisſimo nostro ſacrarum Reliquiarum thesauro desumptas, ab immemoriali tempore et multis ab hinc retro ſeculis in praefata nostra Ecclesia Sancti Paulini pro ſacris Reliquiis Sanctorum Martyrum Treuerensium in ſumma ſemper Veneratione habitas fuisſe et esſe: prout nobis ex Ecclesiae nostrae praetactae Archiuis et antecesſorum nostrorum indubitata tradita fide constat, totiusque Ecclesiae Treuerensis auita Religio et pietas (qua ſanctorum illorum exuuias annuatim Venerabundi inuiſunt) probat et confirmat. Rogantes Deum Optimum Maximum vt ſicut praedictorum ſanctorum martyrum animas pretiosas habet in coelis, ita has eorum Reliquias vbicunque posthac asſeruatae fuerint, omnes Christi fideles venerentur in terris. In cuius rei fidem et testimonium praesentes literas per Notarium publicum ac Capituli nostri Secretarium ſubscriptas, ſigillo Capituli nostro consueto communiuimus. Datae ad Sanctum Paulinum in loco nostro Capitulari Anno ſalutis humanae Millesimo Sexcentesimo quarto. Die ſeptimo mensis Septembris.

Ex speciali mandato ſupradictorum Venerabilium Decani et Capituli Ecclesiae Collegiatae ſancti Paulini Georgius Martiſdorf Notarius nec non eiusdem Capituli Secretarius ſcripsit.

(Nach dem Originale im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LVIII. Nro. 42.)

Auch das Benedictinerkloſter von St. Martin und die Kapelle des heiligen Moriz, beide bei Trier gelegen,

schenkten dem Convent zu Oliva Reliquien der Märtyrer von der Thebäischen Legion[214]).

Ueber die sonstige Wirksamkeit unsers Abts berichten unsre Quellen nichts der besondern Erwähnung Würdiges. Wir erfahren, daß derselbe im Jahre 1606 den den Ständen geleisteten Eid des Bischofs von Ermland abnahm[215]). Im Jahre 1611 gestatteten die Cardinal Inquisitoren der Römischen Curie den beiden Mönchen zu Oliva, Alexander Brinau und Nicolaus Schulz, alle im Römischen Index verbotenen Schriften zu lesen. Ausgenommen wurden nur die Werke des Molinäus, des Macchiavell und die Bücher über Astrologie[216]). Zugleich wurde denselben gestattet, von Ketzerei und andern dem apostolischen Stuhle reservirten Fällen zu absolviren[217]).

Im Ganzen hatte sich das Kloster Oliva unter Konarski wieder sehr erholt[218]), und war zu einer gewissen Bedeutsamkeit gelangt. Dafür mußte es aber

---

[214]) Die darüber vom Abt des Benedictinerklosters St. Martin, Servatius und vom Decan des Pauliner-Collegii, Wilhelm Berncastell, ausgestellten Urkunden befinden sich im Original im geheimen Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 45 46. Datum in monasterio nostro sancti Martini und Datum ad Sanctum Paulinum sub anno domini MºDCºIXº. die XXIX m. Maij.

[215]) Lengnich a. a. O. V., 11.

[216]) Es sind dieses die, mit den später hinzugekommenen, noch jetzt bei solcher Fakultät ausdrücklich ausgenommenen Schriften, s. v. Droste-Hülshoff Grundsätze des gemeinen Kirchenrechts II. 1., 149. Anm. 496. — Ein gleiches Privilegium erhielt im Jahre 1637 der Prior Mathias von Oliva (s. die Originalurkunde, Schiebl. LVIII. Nro. 65.)

[217]) Originalurkunde mit der Spur des aufgedrückten Siegels im geh. Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 48. Dat. Rome IV. Decembr. a. d. 1611.

[218]) Aus einer späteren Urkunde (im geh. Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 75) wissen wir, daß der Abt zur Unterhaltung der Klostergebäude mehrfache Schenkungen im

auch wiederholt, außer den Abgaben an das General-kapitel, noch bedeutende Steuern an den König von Polen zahlen. Im Jahre 1613 legte derselbe dem Lande eine Steuer von 1018300 Gulden auf, wozu Oliva und Pelplin je 2200 Gulden beitrug[219]). Nach einer im Ganzen glücklichen sieben und zwanzigjährigen Regierung starb der Abt am siebenzehnten Mai 1616[220]).

Alsbald fanden sich mehr Competenten zu der vacanten Stelle. Namentlich bemühte sich auch der Culmische Woywode für seinen Sohn die Abtei zu erhalten. Indessen erklärte sich der König von Polen für den bisherigen Prior des Convents:

45) Adam Trebnic (1617 — † 14. August 1630.)

Der Abt Dionysius Largentier von Clairvaux bestätigte hierauf die Wahl desselben[221]). Trebnic erwarb sich bald das besondere Vertrauen seiner Oberen; denn, nachdem der Abt Claudius Masson von Morimund ihn zum Visitator der einländischen Cistercienserklöster bestellt hatte[222]), wurde er nach dem Tode des Felix Kos, Abts von Pelplin, im Jahre 1619 vom Cistercienser-

---

Jahre 1611 und 1613 zu machen im Stande war. Namentlich hatte er die Einkünfte von Grenzlau dazu angewiesen.

219) Annales de Oliua fol. 150.

220) Annales de Oliua fol. 164. Lengnich a. a. O. V., 117.

221) Originalurkunde. Datum Claraeualli die praesentationis B. Mariae, quae est XXI. m. Nouembris a. d. 1617 ſub nostro ſecretariique nostri signo manuali et maioris nostri ſigilli appensione, im geh. Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 51.

222) Originalurkunde a. a. O. Nro. 52. Datum Morimundi quarto Nonas Februarii anno domini 1619 ſub nostro manuali ſigno et maiori ſigillo nec non ſecretarii nostri ſubſcriptione. Auf der Außenseite der Urkunde steht von des Abts Hand: Redditae mihi ſunt literae Varsauiae die 14. Septembris 1619.

General, Nicolaus Boucherat, zum Generalvicar des Ordens in Polen und Preußen ernannt und in dieser Function nach fünf Jahren wieder bestätigt[223]). Ueber die sonstige Wirksamkeit unsers Abts fehlen alle weiteren Nachrichten. Wir wissen nur, daß er als Generalvicar wiederholt Provincialcapitel abwechselnd zu Landa und Wengrowiz hielt. Im Jahre 1623 versammelte er ein solches an dem letzteren Orte und erließ besondre Statuten, welche der Cistercienser-General bestätigte[224]).

Nos frater Nicolaus Boucherat Abbas Cistercij Sacrae Theologiae Doctor Christianissimi Regis in Burgundia Senatu Consiliarius totius S. Ordinis Cisterciensis Caput ac superior Generalis capitulique generalis eiusdem plenaria fungentes auctoritate. Visis statutis in capitulo prouinciali Vángrouciensi die vicesima prima Martij et sequentibus anni currentis ab admodum Reuerendis et nobis in Christo charissimis Confratribus et Coabbatibus alijsque capitularibus tam Prioribus quam Mandatarijs Monasteriorum nostrorum Poloniae Praesidente sua vicariali ac ordinis auctoritate admodum Reuerendo domino Adamo Trebnicio editis, ijsque diligenter examinatis et mature consideratis illa omnis pietatis ac discretionis plena et Sanctae regularis nostrae disciplinae obseruantiae promouendae maxime conducibilia reperimus proindeque nostra confirmatione et approbatione dignissima. Nos igitur religiosa doctorum Reuerendissimorum

---

[223]) Originalurkunde a. a. O. Nro. 53. Datum Parisiis in nostro S. Bernardi collegio sub nostra et secretarii nostri subscriptionibus et maioris nostri sigilli appensione. die XXIV. Februarii a. d. 1619, und eben daselbst Nro. 56. Datum Diuioni in nostris Cisterciensibus aedibus die XIX. m. Nouembris a. d. 1623.

[224]) Die Statuten selbst sind uns leider nicht erhalten.

Patrum capitularium vota quantum in domino posſumus promouere cupientes eorum ſupradicta ſtatuta ſic ſolenniter et vnanimi eorum consensu et deliberatione confecta grata habuimus approbauimus et confirmauimus, prout nostra paterna et capituli nostri generalis qua plenaria fungimur auctoritate presentium ſerie grata habemus approbamus et confirmamus. Mandantes omnibus et ſingulis personis regularibus nostri ordinis quacumque dignitate fulgentibus dictorum Poloniae Monasteriorum vt illa indeſeſſo studio et opere certatim et alacriter adimplere contendant, vt a Christo repromisſam in coelis mercedem recipere mereantur. Datum Divionj in nostris Cisterciensibus aedibus ſub nostra et ſecretarii nostri ſubscriptionibus nostrique majoris ſigilli appensione die vicesima prima Nouembris anno domini Millesimo ſexcentesimo vicesimo tercio.

Fr. Nicolaus Abbas Cisterciensium generalis. — Edmundus Guillier, A. ſecretis.

(L. S.)

(Nach dem Original, mit dem in einer Blechkapſel befindlichen Wachsſiegel des Ordensgenerals, im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LVIII. Nro. 57.)

Im Jahre 1621 ſchenkte der Abt Johannes Grzymultowsky von Landa, auf Bitten des Abts, welcher den Verluſt vieler Heiligthümer in den letzten Kriegen beklagte, dem Kloſter Oliva mehr Reliquien, darunter namentlich das Haupt der heiligen Urſula, einer der 11000 Jungfrauen[225]). Zwei Jahre ſpäter geſtattete Trebnic

[225]) Originalurkunde im geheimen Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 54. Actum et datum in monasterio nostro Landen die 25. Octobris a. d. 1621. Dieſelbe iſt vom Abte ſelbſt und den Conventualen unterzeichnet. Die Namen der letzteren ſind: Frater Sebastianus Prior, Matthaeus, Paulus, Johannes primus, Sebastianus primus,

seinem Convente 1800 Polnische Gulden auf die Güter der Klosterleute im Dorfe Grebin zinsbar anzulegen [226]). Der Zins selbst sollte zur Unterhaltung der Klostergebäude verwendet werden. Auch fügte er selbst noch die Einkünfte von den sog. Mönchswiesen und Bresner Wiesen dazu [227]).

Das Jahr 1626 war für das Kloster sehr unheilvoll: denn der Schwedische Reichsadmiral Carl Carlson von Güldenhielm landete mit neun Schiffen in der Nähe Oliva's, überfiel den Convent, ließ sich eine Brandschatzung von dreihundert Thalern zahlen und nahm außerdem viele kostbare Kirchengeräthe mit, namentlich auch sieben neue Altäre, die Glocken aus den Thürmen und andere Gegenstände. Auch zerstörte er die Orgel in der Klosterkirche und ließ sonst noch bedeutenden Schaden anrichten [228]), welcher erst nach einigen Jahren genügend wieder ersetzt werden konnte.

Zum Nachfolger des Adam Trebnic wurde der bisherige Cellerarius des Klosters erkoren:

46) Johannes IV. Grabinsky.

(7. October 1630 — † 11. September 1639.)

Dem Muster seiner Vorgänger folgend, suchte der neue Abt bald nach der Uebernahme seines Amts, dem Wohle des Convents Vorschub zu thun, und überwies

---

Jacobus, Adrianus cantor, Matthias, Bartholomaeus, Adamus primus, Joannes Pyzdrin supprior, Adamus secundus.

226) Originalurkunde a. a. O. Nro. 55. Dat. Oliuae Kal. Maij a. d. 1623.

227) Annales de Oliua III. fol. 1. Diese geben den 5. August, als den Tag des Ueberfalls an. Vergl. Lengnich V., 187, wo der 10. Juli genannt ist.

228) Der darüber am 3. August 1624 erlassenen Urkunde gedenkt das Document des geh. Archivs, Schiebl. LVIII. Nro. 75.

demselben[229]) jährlich zur Osterzeit zwei Stein Wachs, und einen Theil der Fische in Tuchem. Zur besseren Unterhaltung der Klostergebäude, bestimmte er den Zins aus der „Münchenherberge" auf dem Holzmarkte zu Danzig, und die freie Anfuhr des nöthigen Holzes durch die Bewohner von Widstock und Klokau[230]). Zu gleichem Zwecke gab er im Jahre 1636 einen Zins von 1400 Gulden, von einem dem Kloster von Georg Konopak damals geschenkten Kapitale von 20000 Gulden[231]). Während seines ganzen Lebens war er in ähnlicher Weise bemüht, dem Vortheile des Klosters zu entsprechen. Fast in jedem Jahre machte er irgend ein neues und mitunter bedeutendes Geschenk. Bald zierte er die Klosterkirche mit kostbarem Schmucke, bald suchte er die einzelnen Institute des Convents zu befördern. Im Jahre 1634 gab er zur Aufhülfe des Brauhauses 1000 Gulden, und im Jahre 1636 zur Ehre der Heiligen einen goldnen Becher, im Werthe von 4000 Gulden[232]).

---

229) Damals fanden sich in dem Convente: Robert Prior, Martin Custos, Martin Subprior und Cantor, Mathias Priester, Caspar Kellermeister, Andreas Küchenmeister, Georg Priester, Georg Vorsteher des Klosterhofes, Petrus Priester, Mathäus Vorsteher des Hospitii, Jacobus Vorsteher des Krankenhauses, Thomas Priester, Georg Subsacrista, Gregorius Priester, Andreas Vorsteher des Landguts, Fabian, Edmund, Petrus, Bartholomäus, Paulus Diakonen, Adam, Michael Subdiakonen.

230) Die Originalurkunde im geh. Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 59. Dat. in Oliua die xxv. m. Februarij a. d. 1631. Diese Schenkung bestätigte der General-Vicar des Ordens, Abt Leonhard Rembowski von Pelplin, am achtzehnten Juli desselben Jahres (bemerkt in der Urkunde, Schiebl. LVIII. Nro. 75.)

231) Der darüber am 4. November 1636 erlassenen Festsetzung gedenkt die Urkunde im geh. Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 75. Nach den Annales de Oliua ad h. a. war die Schenkung des Konopak am 16. August d. J. erfolgt.

232) Die Specialien in den Annales de Oliua III.

Auch für die nöthige Ordnung und Zucht war er thätig. Gleich im ersten Amtsjahre hatte er die einzelnen Würden des Convents den tüchtigsten Gliedern zugetheilt. Prior wurde Robert Averden, Subprior Martin Rautenberg, Kellermeister Caspar Stawenhagen, Vorsteher des Hospizes Matthäus König, des Noviciats Gregor Wagner. So oft aber einer der Beamten sich eine Pflichtwidrigkeit zu Schulden kommen ließ, nahm er ihm sogleich seine Stelle und übertrug sie einem Würdigeren.

Ueber die Wirksamkeit des Abts in äußeren Angelegenheiten erfahren wir nur wenig. So verschrieb er im Jahre 1631 dem Hammerschmiedemeister, Hans Flander, den oberhalb des Klosters belegnen Eisenhammer, nach Culmischen Rechte[233]).

Durch politische Händel litt das Kloster in diesen Jahren weniger. Nur mit der Stadt Danzig überwarf man sich einigemal. Namentlich wurde das Kloster im Jahre 1635 durch den Hauptmann von Danzig, Wilhelm Hewel, befeindet[234]). Auch in Streitigkeiten wegen des Seezolles wurde Oliva mit hineingezogen[235]).

Der Römische Hof bewies sich wiederholt sehr freundlich gegen den Abt und den Convent. Im Jahre 1633 erlaubte Papst Urban VIII. dem ersteren, sich täglich mit Ausnahme der hohen Feste, in seiner Behausung Messe lesen zu lassen[236]). In ähnlicher Weise gestattete

[233]) Originalurkunde. Dat. Oliva die XXIV. m. April a. d. 1631; im geh. Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 60.

[234]) Es scheint derselbe gewesen zu sein, den Lengnich VI., 58. Houwald nennt. Hewel heißt er in den Annales de Oliua ad. a. 1635.

[235]) Lengnich a. a. O. 125.

[236]) Originalbreve im geh. Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 61. Datum Romae apud Sanctum Petrum ſub annulo piscatorio die ſexta Decembris a. 1633. Pont. n. a. undecimo.

er im Jahre 1637 den wegen Altersschwäche oder Krankheit zum Besuche des Gottesdienstes in der Klosterkirche unfähigen Mönchen, denselben im Oratorium des Krankenhauses feiern zu dürfen[237]). Um dem Kloster mehr aufzuhelfen, bewilligte derselbe Papst denjenigen, welche die Kirche zu Oliva an den Festen des heiligen Bernhard und Benedict besuchen und beschenken würden, einen zehnjährigen Ablaß[238]). Auch gestattete er dem Abte, wegen der Entfernung vom Sitze des Bischofs von Leslau, die zur Wiedererbauung der in dem letzten Kriege von den Schwedischen Soldaten zerstörten Altäre erforderlichen Steine selbst zu weihen. Es heißt darüber in dem päpstlichen Originalbreve[239]):

„Supplicacionibus inclinati... Tibi cum lapidum numerum qui pro vsu altarium ecclesiarum prefatarum— es sind allgemein nur nonnullae aliae monasterio subiectae ecclesiae genannt — necessarius fuerit, etiamsi sacra vnctio requiratur, semel dumtaxat, ac seruatis alias seruandis consecrandi et benedicendi plenam et amplam facultatem, apostolica auctoritate tenore praesentium concedimus et impertimur."

---

[237]) Originalbreve a. a. O. Nro. 63. Datum Romae apud Sanctum Mariam Maiorem sub annulo piscatorio die quinta Maii a. 1637. Pont n. a. decimo quarto.

[238]) Originalbreve a. a. O. Nro. 62. Datum Romae apud Sanctam Mariam Maiorem sub annulo piscatorio die XXII. m. Junii a. 1635. Pont. n. a. duodecimo.

[239]) A. a. O. Nro. 64. Datum Romae apud S. Mariam Maiorem sub Annulo Piscatorio die V. Julij 1637. Auf der Außenseite der Urkunde steht: Ill. et Rev. Dominus Lubienski dei et apostolicae sedis gratia episcopus Vladislauiensis et Pomeraniae praesentem gratiam a. S.S. Domino Nostro Vrbano VIII. in fauorem Rev. Domino Abbati Oliuensi emanatam vidit, legit, admisit praesentibusque admittit. Varsauiae die 1. Maij a. 1638. Matth. Joann. Judecke officialis per Pomeraniam Secretarius m. p.

Nach wiederholten Krankheitszufällen starb Johannes am eilften September 1638[240]), und erhielt zum Nachfolger seinen Bruder:

47) Alexander III. Grabinski.

(9. Januar — † Juni 1639.)

Alexander Grabinski hatte am neunzehnten Februar 1631 sein Novitiat in Oliva angetreten, und am fünf und zwanzigsten Mai 1634 die Vota abgelegt. Darauf war ihm im November des Jahres 1636 die Administration der Abtei übertragen, und im April 1637 hatte ihn sein Bruder zum Coadjutor bestellt, dazu auch den Consens des Königs und des Convents erwirkt. Nach dem Tode des Abts trat indessen zunächst nach gewohnter Weise der Abt von Pelplin als Verwalter auf. Der Bischof von Leslau suchte zwar mit einzugreifen, wurde aber zurückgewiesen, und der bisherige Coadjutor abermals

240) Seine Beerdigung erfolgte erst am fünften October. Die Annales de Oliua ad. h. a. berichten darüber genauer: Quod caerimonias sepulturae attinet, conuentus paulo maturius surrexit, absolutoque diuino officio vsque ad tertiam, sexta hora tertiam dehinc capitulum, post quod sextam decantauit. Hora octaua corpus defuncti de sacello quinque vulnerum, in quo hactenus conditum iacuerat, exportatum est, deinde ad sacellum Beatae Virginis Mariae ordinis more deportatum ibique collocatum est ante Presbyterium altaris Beatae Virginis Mariae, quoad vsque concio germanica finiretur, per R. P. Aust societatis Jesu declamata. Quam dum finisset iam funus deduximus ad locum Catafalk, in quo depositum fuit tam diu, quovsque sacrum missae sacrificium per R. P. Suppriorem monasterii nostri oblatum, et concio polonica, quam euangelio decantato habuit R. P. Sawacki societatis Jesu in Presbyterio maioris, altaris ex latere sepulchri. Illustrissimorum nostrorum fundatorum omnia suum finem consequerentur. Quibus omnibus sic practis ambitum illum ecclesiae penes altare S. Martini incipiendo corpus demortui abbatis ad locum sepulturae deductum fuit et ibidem ad altare S. Casymiri in fornice recenter constructo humatum, expectaturus vniuersalium corporum resurrectionem.

vom Convente anerkannt, vom Könige bestätigt und am neunten Januar 1639 zu Leslau vom Bischofe benedicirt[241]). Bereits nach fünf Monaten starb jedoch Grabinski[242]) und es folgte ihm:

48) Michael II. Konarski (1639 — 1641.)[243])

Derselbe war am ein und dreißigsten August 1631 in Oliva zum Mönche geweiht worden. Bei seiner Beförderung zur Abtei scheint der Bischof von Leslau wiederum Schwierigkeiten gemacht zu haben. Um diesen für die Zukunft zu begegnen, ließ Michael sich wahrscheinlich von der Curie ein Zeugniß über die Exemtion des Klosters von der Diöcesangewalt ausstellen[244]).

49) Alexander IV. Kęsowski Bautzendorf. (Juli 1641 — December 1666.)[245])

Wir finden den neuen Abt zuerst im Jahre 1636 als Kellermeister im Kloster erwähnt. Unter den vielfachen traurigen Schicksalen, welche Oliva unter seiner Regierung erfuhr, beharrte er mit großer Standhaftigkeit, und war stets bestrebt, der Kirche Bestes zu fördern. Das Kloster verdankte ihm einen, im Jahre 1647 vollendeten kostbaren Marmoraltar, den heiligen drei Königen gewidmet, desgleichen zur Unterhaltung seiner Gebäude den Zins von der Mönchherberge auf dem Holz-

---

241) Die Annales de Oliua berichten darüber a. a. O. Vom Januar 1639 bis zum April 1646 ist aber in denselben eine Lücke.

242) Nach Werner Annales cit. fol. 158.

243) Lengnich a. a. O. VI., 189.

244) Das Zeugniß des Octavianus Raggius, päpstlichen Protonotars und Hofrichters, daß die Cistercienser in Preußen seit Johannes XXIII. (1415) eximirt seien, findet sich in einer halb zerstörten Originalurkunde im geh. Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 66. Dat. Romae a. 1640 XII. m. Julij.

245) Die: Vita D. Alexandri Kęsowski abbatis Olivensis auctore Gerhardo Nedatsio. Dantisco 1646 (?) ist mir nie zu Gesichte gekommen.

markt zu Danzig, nebst den Einkünften der Wiesen in Langenau und des Sees Saspa[246]). Ferner die Ueberweisung verschiedener, im Schwedenkriege angeschaffter Kriegsgeräthe und Fahnen, damit dieselben bei kirchlichen Feierlichkeiten gebraucht werden könnten[247]), und die Stiftung eines Krankenhauses[248]). In dem zum Kloster gehörenden Dorfe Starin gründete er im Jahre 1649 eine Kirche, zu Ehren der heiligen Trinität, der Jungfrau Maria, Johannis des Täufers, des Erzengels Michael, des Papsts und Märtyrers Alexander, und des heiligen Benedict und Bernhard.! Am Michaelistage 1652 wurde diese Kirche von dem Weihbischofe Nicolaus Krasicki feierlich eingesegnet[249]).

Ganz besonders litt Oliva in den Jahren 1653 bis 1656. In den beiden ersten Jahren war es von einer verderblichen Pestseuche heimgesucht, in den folgenden aber verheerendem Kriegsgetümmel ausgesetzt. Der Schwedische General Steenbock besetzte 1655 das Kloster, wurde aber 1656 durch die Danziger von hier vertrieben. Darauf ward ein Theil der Gebäude durch Bombardement zerstört[250]). In den nächsten Jahren wiederholten sich dergleichen Unfälle, und vergebens wurde von den Ständen des Landes der König von Polen um Schutz für die Klöster gebeten[251]).

---

[246]) Der darüber erlassenen Verschreibung vom 14. April 1651 gedenkt die Urkunde des geh. Archivs, Schiebl. LVIII. Nro. 75.

[247]) Originalurkunde im geheimen Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 74. Dat. in Oliua die IV. m. Maij. a. d. 1666.

[248]) Nach der Urkunde, Schiebl. LVIII. Nro. 75., erfolgte diese am 23. December 1666.

[249]) Annales de Oliua ad a. 1649 und 1652.

[250]) Annales de Oliua ad a. 1656. Lengnich a. a. O. VII., 149. 158. Joh. Gottl. Boehm acta pacis Olivensis (Vratislav. 1763. 4.) I., 255.

[251]) Lengnich a. a. O. VII., 208 Docum. 131.

Einen bleibenden Ruf erlangte Oliva durch die daselbst gepflogenen Unterhandlungen, und den am zehnten Mai 1660 unterzeichneten Frieden[252]).

Die letzte Handlung unsers Abts war die schon erwähnte Stiftung eines Hospitals. Die Urkunde darüber war bereits auf seinen Befehl aufgesetzt. Vor der Vollziehung derselben wurde er aber verewigt.

50) Christoph Carl Loknicki (1667 — 1683.)

Auf die Besetzung der Abtstellen zu Oliva und Pelplin übte der König von Polen immer größeren Einfluß, und auch Loknicki, über dessen sonstige Verhältnisse wir jedoch nichts erfahren, scheint unmittelbar vom Könige eingesetzt worden zu sein[253]). Die Klöster selbst

---

[252]) Lengnich a. a. O. VII., 233 folg. Böhm lib. cit. vol. I. und II.

[253]) Nach einer alten verdorbenen Urkunde im geh. Archiv, Schiebl. LVIII., war übrigens Loknicki im April 1662 von Claudius Vaussin, dem Generale des Ordens, zum Coadjutor des Kesowski bestätigt worden. Die Anwartschaft selbst verdankte er freilich wohl dem Könige, obwohl er in seinem Eide sich auf die Einsetzung durch den Papst bezieht. Es verdient aber dieser Eid wegen einiger Eigenthümlichkeiten hier mitgetheilt zu werden.

Forma Juramenti.

Ego Christophorus Carolus Loknick Coadiutor datus per ſedem apoſtolicam Reuerendo domino Alexandro Keſouuski abbati monaſterii beate Marie virginis de Oliua Ciſtercienſis ordinis Vladiſlauienſis dioceſeos futurus in eodem monaſterio Abbas Ab hac hora impoſterum fidelis et obediens ero, beato Petro ac ſancte apoſtolice Romane eccleſie et domino noſtro domino Alexandro Pape VII. ejusque ſucceſſoribus Canonice intrantibus Non ero in Conſilio aut conſenſu uel facto ut vitam perdant aut membrum ſeu capiantur aut in eos violenter manus quomodolibet ingerantur uel injurie alique inferantur quovis queſito colore Conſilium vero quod mihi crediturи ſunt per ſe aut nuntios ſeu litteras ad eorum damnum me ſciente nomini pandam papatum Romanum et Regalia ſancti Petri adjutor eis ero ad retinendum et defendendum contra omnem hominem legatum apoſtolice ſedis in eundo et redeundo honorifice tractabo et in ſuis neceſſitatibus adjuuabo

und die Preußischen Stände wiederholten daher bei jeder Gelegenheit die Forderung der freien Wahl der Aebte[254]). Indessen unterblieben darum doch eben so wenig die Eingriffe, wie bei der Besetzung der Bischofstellen.

Bald nach der Uebernahme seines Amts suchte sich der Abt den Beifall seines Convents zu erwerben, indem er zur Unterhaltung der Klosterkirche den Zins von den Mönchen-Speichern bei der grünen Brücke neben der Motlau zu Danzig anwies, und zur Unterhaltung der

---

jura honores priuilegia et auctoritatem Romane ecclesie domini nostri pape et successorum predictorum conservare et defendere augere et promouere curabo Nec ero in consilio uel facto seu in tractatu in quibus contra ipsum dominum nostrum vel eamdem Romanam ecclesiam aliqua sinistra uel prejudicialia personarum juris honoris status et potestatis eorum machinentur et si talia a quibuscumque tractari nouero uel procurari impediam hoc pro posse et quantocicius potero commode significabo eidem domino nostro uel alteri per quem ad ipsius notitiam possit peruenire Regulas sanctorum patruum decreta ordinationes sententias pronuntiationes reseruationes et mandata apostolica totis viribus obseruabo et faciam ab aliis obseruari Hereticos Shismaticos et rebelles domino nostro uel successoribus predictis pro posse persequar et impugnabo Vocatus ad Sinodum veniam nisi prepeditus fuero Canonica prepeditione possessiones vero ad mensam meam pertinentes non vendam neque donabo neque impignorabo neque de novo infeudabo vel aliquo modo alienabo etiam cum consensu Conuentus monasterii mei inconsulto Romano pontifice et constitutionem super prohibitione inuestiturarum bonorum jurisdictionalium ad ecclesias inferiores portantium de anno domini Millesimo sexcentesimo vigesimo quinto*) editam seruabo Sic me Deus adjuuet et hec sancta Dei Euangelia. —

(Nach dem Original im geh. Archiv zu Königsberg, Schiebl. LVIII. Nro. 58.)

*) Die Jahrzahl ist offenbar falsch, wie schon die Bezugnahme auf den Papst Alexander VII. (1655—1667) ergiebt.

254) Beispiele vom Jahre 1661, 1674, 1678, 1679, bei Lengnich a. a. O. VII., 264. VIII., 104. 174. 181.

übrigen Klostergebäude vier Tonnen Biers, bei dem jedesmaligen Brauen, aus dem Brauhause des Klosters bestimmte[255]). Im Convente befanden sich damals: Martin Schulz Prior, Adam Senior, Johannes Cantor, Clemens Custos, Abraham, Eustachius, Fabianus Priester, Augustin Prediger, Hieronymus Kellermeister, Adalbert, Andreas Priester, Joseph Vorsteher des Gehöfts (magister granarii), Simon, Alexius Priester, Georg Subprior, Andreas Priester, Felix, Bernhard Professi.

Im Jahre 1668 hatte der Polnische Kron-Schatzmeister eine neue Münze in Oliva anlegen lassen wollen. Auf Vorstellung der Stadt Danzig ließ jedoch der Abt dies nicht zu[256]). Im folgenden Jahre befreite Loknicki die Einwohner des Dorfes Runben, gegen einen Jahreszins von sechshundert Polnischen Gulden, von allen Schaarwerksdiensten[257]).

Eine besondere Gunst bewies Papst Clemens X. dem Kloster, indem er jedem, der am Feste der heiligen Ursula dasselbe besuchen würde, einen Ablaß zusicherte[258])

51) Michael III. Anton Hack (1683 — ?.)

Michael Anton Hack, zu Bromberg geboren, hatte am 14. October 1646 in Oliva das Gelübde gethan, und darauf im folgenden Jahre zu Braunsberg studirt. Schon zeitig wurde er vom Convente mit besonderm

---

[255]) Die darüber unterm 2. April 1667 ausgestellte Urkunde findet sich dem Document im geh. Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 75., einverleibt.

[256]) Lengnich a. a. O. VIII., 3.

[257]) Originalurkunde im geheimen Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 71. Dat. Oliuae a. 1669 die decima sexta m. Decembris.

[258]) Originalbreve a. a. O. Nro. 73. Datum Romae apud Sanctam Mariam sub Annulo Piscatorio die XXX. m. Septembris a. d. 1675.

Vertrauen beschenkt, und es gelang ihm sogar später, zum Notar und geistlichen Richter bestellt zu werden[259]. Hierauf lebte er am Hofe des Königs, wurde dessen Secretär und Abt zu Colbaz. Im Jahre 1680 erminirte ihn der König zum Coadjutor von Oliva, ließ ihn auch vom Kapitel dazu wählen und von den Kirchenoberen bestätigen. Die Stände waren indessen zum Theil gegen diese Ernennung, und behaupteten, daß Hack als ein Bürgerlicher nicht diese Würde erhalten dürfe. Besonders heftig äußerte sich der Landbote Bralobłocki, der seinem Sohne, Mönch in Oliva, gern die Stelle verschafft hätte[260]. Demungeachtet succedirte Hack nach Łokniçki's Tode und blieb auch Abt, so sehr und so häufig auch dagegen von einzelnen Ständen gesprochen ward. Er stand zu fest in der Gunst des Königs, der ihn im Jahre 1685 selbst zum Commissarius bei der Danziger und Elbinger Pfalkammer ernannte, und wurde auch stets von einzelnen Parteien vertheidigt[261].

Ueber die Wirksamkeit des Abts in kirchlichen Angelegenheiten erfahren wir nichts. Er hatte fast während seines ganzen Lebens mit solchen, die ihn gern entsetzt wissen wollten, Streit. Da er bereits in weit vorgerücktem Alter stand, verlangten die Stände, er solle sich einen Adligen zum Coadjutor bestellen[262]. Zugleich wuß-

[259]) Im geh. Archiv a. a. O. Nro. 69., befindet sich die Aufforderung der apostolischen Kammer an den päpstlichen Protonotar, Abt Johannes Zapolski von Landa, den Hack nach vorangegangener Prüfung zu der genannten Function zu bestätigen. Originalurkunde Datum Romae in palatio apostolica anno a natiuitate domini 1663 die XVI. m. Februarii Pontif. S. D. N. D. Alexandri Papae VII. anno eius VIII.

[260]) Lengnich a. a. O. VIII., 198. 199. 201. 222.

[261]) Lengnich a. a. O. VIII., 239. 243. 244. 247. IX., 67.

[262]) So im Jahre 1696, 1697, 1699. Lengnich a. a. O. IX., 11. 38. 67.

wußten sie es auch dahin zu bringen, daß, da das Patronatrecht des Königs bei Besetzung der Abteien im Allgemeinen anerkannt war, die Wahl der Aebte von Oliva und Pelplin durch deren Convente gesetzlich gesichert wurde[263]. Dennoch schlug der König im Jahre 1700 den Cantor des Leslauischen Domstifts, Dambrowski zum Coadjutor des Hack vor[264]), welcher auch angenommen ward und dann succedirte.

52) Casimir Benedict Dambrowski.

(17. — † April 1722.)

Im Jahre 1710 konnte der Pest wegen der Preußische Landtag weder in Graudenz, noch in Marienburg, wie sonst regelmäßig, gehalten werden, und wurde daher am 23. September zu Oliva begonnen, bald aber von dort verlegt[265])

Ueber die Einwirkung auf das Kloster und die religiösen Verhältnisse von Seiten des Abts fehlen uns alle Nachrichten, wie denn überhaupt über die Geschichte Oliva's seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts die Materialien nicht zugänglich sind. Dambrowski stand übrigens beim Könige in großer Gunst, und war auch im Jahre 1713 auf dem Landtage der Abgesandte desselben[266]), zwei Jahre später verlieh Papst Clemens XI. für zehn Jahre allen denen, welche einmal in der Woche vor dem Altare der Mutter Gottes in der Kirche zu Oliva eine Litanei singen würden, eine hunderttägige Indulgenz[267]).

---

263) Lengnich a. a. O. IX., 77 und die cit. Reichstags-const. von 1699 p. 34.

264) Originalurkunde im geheimen Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 78. Datum Warsawiae die — m — a. d. 1700.

265) Lengnich a. a. O. IX., 253 folg.

266) Lengnich a. a. O. IX., 281.

267) Originalbreve im geh. Archiv, Schiebl. LVIII. Nro. 79. Datum Romae apud Sanctam Mariam Maiorem sub an-

Auf Antrag des Königs wurde der Domherr von Ermland Zalewski zum Coadjutor des Dambrowski bestellt und dann auch wirklich zum Abte angenommen[268]).

53) Nicolaus Franciscus Zalewski (1722 — ?.)

54) Joseph Hyacinth Rybinski.

55) Carl von Hohenzollern,

56) Joseph Wilhelm von Hohenzollern, Fürstbischöfe von Ermland und nicht mehr regulirte Aebte.

Durch die Kriegsunfälle seit dem Anfange des jetzigen Jahrhunderts war das Kloster immer mehr herabgekommen. Ganz besonders litt es aber durch die doppelte Belagerung von Danzig. Namentlich hatten im Jahre 1813 die Russen zum Theil die Gebäude selbst angegriffen, um Holz zur Feuerung zu gewinnen. Seitdem befanden sich auch nicht mehr als höchstens sechs Mönche in Oliva. Die Verwaltung besorgte unter der Aufsicht des Abts der Prior, seit 1817 Johannes Bluhm. Die Aufhebung des Klosters war eigentlich schon im Jahre 1810 beschlossen, wurde auch durch die Bulle de salute animarum im Jahre 1821 anerkannt[269]), erfolgte aber erst durch die Königliche Kabinetsordre vom März 1829. Seitdem ist in Oliva ein neues Katholisches Pfarrsystem begründet und die Klosterkirche zur Pfarrkirche eingerichtet. Nach der erwähnten päpstlichen Bulle verbleibt Oliva nach dem letzten Abte, dem Fürstbischofe von Ermland, nach dessen dereinstigem Abgange*) es dem Bisthum Culm angehören wird.

nulo piscatori XV. Januariio a. 1715. Pontif. nostri a. XV.

[268]) Lengnich a. a. O. IX., 341.

[269]) Allgem. Gesetzsammlung d. J. 1821, 116.

*) Am 26. September 1836 erfolgte zu Oliva der Tod, und am 1. October die feierliche Beisetzung der Leiche des Fürstbischofs und Abtes in der Gruft der frühern Klosterkirche zu Oliva.

D. H.

XV.

Die Verhältnisse der Lehnschulzen in der Mark Brandenburg.

Von dem Reg.=Rath G. W. v. Raumer.

(Schluß.)

Cottbus und Peitz.

Burk im Cottbusschen. Hier wurde 1609 durch Zeugen aus den Bauern ermittelt, ob die Schulzerei ein Lehngut sei, da behauptet wurde, daß der Schulze stets wie ein Bauer gedient und Zins gegeben habe, und habe der Schulze nur eine Hufe wegen Haltung der Gerichte frei. Der Schulze hatte 2 H., gab 5½ Thlr. Wiesenzins, 17 Gr. Erbzins, 1 Thlr. Hopfenzins, 1 Schffl. Hirse, 2 Hühner und 1 schweid Flachs. Das Gericht wurde für allod erklärt und der Schulze 1671 auf 10 Thlr. Dienstgeld gesetzt.

Heinersbrugk Amts Peitz. Hier war 1591 und 1632 ein klein Lehnbauerngut.

Crossen und Züllichau.

Meßow A. Croßen SchG. mit 1 H., Fischerei, Schafhaltung und Bierschank, er muß aber das Bier

aus der Stadt Croßen holen; 12 Gr. Zins und 2 Hühner aus 2 Gärten mit dem andern Schulzen ein Jahr um das andre, wie er mit demselben auch die Gerichte auf solche Weise verwaltet und soll er die Lehn bei der Neumärk. Lehnkanzlei suchen. 1699.

Glauchau Amts Züllichau. Hier waren drei Schulzen, worunter zwei adlige, welche umwechselnd ein Jahr um's andre Bier schenkten, wovon sie ziesefrei waren, das sie aber aus Züllichau holen mußten. Wenn das Jahr eines Schulzen war, mußte er den Bauern die Dienste bestellen und hatte dafür ein Fischereirecht, auch mußte er dann die Bauerdienste beaufsichtigen. Wenn der Schulze im dritten Jahr das Bierschenken hatte, so gab er seiner Herrschaft 2 Fuder Heu, da er sonst nur wie alle Bauern der Herrschaft jährlich ein Fuder gab. Jeder Schulze war dienstfrei und hatte ein Bienenrecht, wie die andern Bauern, auch Mast, wenn aber sein Jahr war, hatte er die Mastschweine frei einzutreiben. Alles dies nach einer Taxe von 1632, im Lehnbrief von 1539 heißt es nur: das SchG. mit allen Rechten.

Rädnitz (Crossen). Im Lehnbrief von 1620 heißt es: Das Lehngut mit der Fischerei, Inhalts des Erbregisters, soll Dienste thun wie andre Schulzen und Lehnwaare geben. Nach dem Bericht des Amts Crossen von 1627 gehörten zum Gericht eine Hufe, ein kleiner See beim Dorf, den die Gemeinde auch mit Hamen befischt; Bier im Kruge muß aus der Stadt geholt werden; der Schulze giebt 7 Thlr. 9 Gr. Silber Zins, 1 Scheffel Heidehafer, Hirse, Eier und Hühner, dient im Sommer zweimal, im Winter einmal wöchentlich mit zwei Pferden wie die andern Bauern, und leistet Landfuhren.

Zichersich und Bielaw hatten zwei Lehnschulzen jedes Dorf. Fast in jedem Dorfe des Crossen, und Züllichauschen kommt neben dem Lehnschulzen noch ein Lehnmann vor. —

Adlige und Mediat Schulzen der Neumark.

Gerckow, Friedebergisch Kämmereidorf. Hier behauptete der Lehnschulze das Hordenschlagrecht auf seinem Felde mit seinen Schafen. Nach dem Lehnbrief hatte er die Schäfereigerechtigkeit auf 500 Stück und behütete damit die Feldmark. Hieraus folgerte ein Erkenntniß von 1794 das Recht zum Hordenschlag, die Gemeinde bestritt dies und behauptete Nachtheil am Mist zu erleiden, wenn er seinen eignen Acker behordete, weil er die ganze Feldmark behütete.

Tschausdorf. Hier ist das SchG. allod, entrichtete aber eine Lehnwaare an den Magistrat zu Crossen.

Dechsel. Der Lehnschulze des Magistrats zu Landsberg an der Warte setzte hier 1781 im Bruch drei Colonisten an, welche rodeten und jeder jährlich dem Schulzen 7 Thlr. Erbzins zahlten, auch 9 Mannsdienste leisteten. Jeder erhielt 10 Magd. Morgen und alle zusammen eine Wiese von 2 Soldiner Morgen. In dem Vertrage wurde ausgemacht, daß der Schulze die Colonisten zu bestrafen habe, wie der Magistrat dem Lehnschulzen das Gericht verliehen, sie auch ihre Klagen dort anbringen und sich daselbst einfinden sollten, um die neuen Edicte ꝛc. publiciren zu hören. Sonst verblieben dem Magistrat die Gerichte.

Altmark.

Im Allgemeinen sind die altmärkischen Lehnschulzenbriefe minder weitläuftig, als die in den Marken diesseits der Elbe, was sich auch daher erklären läßt, daß in der Altmark die Anlage deutscher Dörfer der allerältesten Zeit angehört.

Amt Salzwedel.

Buckstede Schulzenhof mit Zubehör, giebt 4 Stendal. Mark zu Lehnwahre, Korn und 11 Schill. zur Beede und 6 Gulden für das Lehnpferd, und zwei Rauchhühner an den Churfürsten. 1686.

Wendisch Chüden; hier lautet der Lehnbrief auf „eine freie Hufe in dem Schulzenhof, giebt anderthalb Thaler Lehnwaare.“ 1620. Merkwürdig ist, daß hiernach nicht das Schulzengericht, sondern ein Pertinenz des Schulzenhofes lehnbar war, es steht aber ausdrücklich im Lehnbrief, daß nur der des Lehns fähig sei, der den Schulzenhof bewohne. Dies Dorf gehörte dem Kloster heil. Geist vor Salzwedel, dessen Inhaber 1620 der Altmärk. Hofrichter Cuno von Eichstedt war.

Diepkolk Schulzenhof mit Gerechtigkeiten, nämlich drei Viertel einer Maaß“ (hier muß etwas fehlen, es steht aber so in Lehnbr. 1610 und 1647.)

Amt Burgstall.

Hat ein Amtsregister von 1574, aus der Besitzzeit der von Bismark. In diesem Amt, z. B. in Uchtorp, Ahrensberg, gab es s. g. Lehnmänner, welche zum Theil nur Pächte ihres Hofes zu Lehn recognoscirten. Selbst in nicht zum Amt gehörigen Dörfern, z. B. in Rochow,

Schernikow u. s. w., hatte das Amt Lehnmänner, welche Höfe und Kornpächte trugen. Ein Lehnmann dieses Amts gab jährlich 1 Thlr. statt des Ablagers, das er jährlich einmal halten muß, und wurde 1703, als ihm ein Lehnfehler verziehen wurde, auf 6 Thlr. Dienstgeld gesetzt.

Bagendorf. Hier diente der Schulze jährlich 14 Tage statt des Lehnpferdes. 1699.

Uchtorf. Hier gab es außer dem Lehnschulzen noch 5 Lehnbauern. Von einem der letztern heißt es z. B. das freie Lehn und Ackergut mit einer fr. H. und einer Wiese, wovon er uns (dem Churf.) ein Lehnpferd hält, Zins und Pacht giebt und den Dienst vor's Lehnpferd jährlich 20 Tage thut wie der Schulze — zu rechtem Mannlehn. 1691. Nach dem Amtsregister gab dieser Lehnbauer jährlich 1 Thlr. 11 Gr. für das Lehnpferd, und diente außerdem für das Pferd 12 Tage Pflug, 3 Mähedienste (zwei zum Rocken, einen zum Heu), 3 Kornfuhren, 1 Tag Holzfuhre, 1 Tag Holzhaudienst (zusammen 20 Tage). Noch gab dieser Lehnbauer Pacht an Korn und Gerste, ein Huhn und 11 Gr. Wiesenzins. Der Lehnschulze und andre Lehnbauern, die auch eine fr. H. besaßen, dienten und gaben in gleicher Art.

Ahrensberg. Der Schulzenhof mit 2 H. zehntfrei, wovon er uns (dem Churf.) zwar kein Lehnpferd hält aber Pacht giebt und Dienst thut mit dem Spann und Halse, gleich den Ackerleuten und Koßäthen. 1711. Nach dem Erbregister hatte der Lehnschulze 2 Hufen, gab Kornpacht, 1 Thlr. 23 Gr. Zins, ein Huhn, thut Dienst, muß alle weite Reisen zu Mühlsteinen, Victualien 2c. thun mit Spann und Hals gleich den Ackerleuten

und Coßäthen, ist aber zehntfrei. In diesem Dorf war auch ein Lehnmann mit anderthalb Hufen.

Mahlpfuhl. Hier gab der Schulze 3 Scheffl. Rocken und 3 Scheffel Gerste für das Lehnpferd.

Burgstall hier hatte der Schulze die Schenkgerechtigkeit gegen 4 Thlr. 3 Gr. Krugzins und gab statt der Lehnwaare nach dem alten (v. Bismarkschen) Lehnbrief vier Tonnen Garley (Gardelegener Bier). Im Erbreg. heißt es: vor das Lehnpferd pflügt er 12 Tage, 3 Tage vor den Koßäthenacker, mähet 6 Tage, thut Landfuhren, Korn- und Wullfuhren. — Der zum SchG. von jeher gehörige Krug ist erst 1688 auf Befehl des gr. Churf. unter die Lehnstücke aufgenommen, und heißt es im Lehnbrief von 1692: den Schulzenhof zu B. mit aller Grasung, Holzung, Wischen, item den Krugverlag oder Schenkgerechtigkeit, welche von undenkl. Jahren bei diesem Hof gewesen ꝛc. zu rechtem Mannlehn, soll jährl. 4 Thlr. 3 Gr. Bierziese an das Amt geben.

Sandbeiendorf. Der Lehnschulze beschwerte sich 1801, daß die Gemeinde ihm das Kirchvateramt abgenommen habe, welches stets zum Schulzenamt gehört habe und 1 Thlr. 12 Gr. baar Geld und eine Wiese als Dotation habe. Dieser Schulze ist gerichtlich verurtheilt, der Gemeinde einen Bullen (Kempen) zu halten.

Es gab in diesem Amte noch sonst manche kleine Lehn, z. B. den Burgwall vor Woldenhagen; das Gut zu Schweinekope mit Zehnt und Dienst, das Gericht aber und das Lager ausgenommen. 1618.

Amt Diesdorf.

In diesem Amte war noch im vorigen Jahrhunderte üblich, daß der neue Lehnschulze den Namen der älteren

annahm. Auch beklagte sich zu dieser Zeit ein Schulze, daß das Amt ihm Richtergeld bei Justification der Delinquenten absordre, da er doch sonst als Schöffe angesehn worden sei und noch 1 Thlr. dazu erhalten habe.

Medebeck. Den Schulzenhof sambt dem Schulzen Ambte, soll dagegen des Amts Bestes wißen und ein gut untadelhaftig Lehnpferd, wie gebräuchlich, in den großen Amtswagen halten, auch das Schulzenamt unverweislich verwalten, welches er an Eidesstatt zugesaget. — 1698.

Hohendolsleben. Schulzenhof zu rechtem Mannlehn (ohne nähere Angaben).

Barentorf. Hier belieh 1581 der Probst und die Domina des Klosters Diesdorf den Lehnschulzen, schon 1592 aber der Churf.

Abbendorf. Hier waren zwei Lehnschulzen, einer stellte $\frac{2}{3}$, der andre $\frac{1}{3}$ eines Lehnpferdes, sonst waren beide dienstfrei.

Mellen. Hier hatte der Schulze die Kruggerechtigkeit. Im Jahr 1677 behauptete er, daß er, allein von jeher Reisende beherbergt und im Dorfe Bier geschenkt habe, wovon er jährlich 4 Tonnen Bier und 21 Gr. Pfeffergeld an's Amt gebe. Die Amtskammer befahl ihm darauf die Reisenden nicht zu übersetzen. Im Jahr 1694 erhielt er ein Privilegium, daß der Krug allein zum Schulzengericht gehöre, er solle aber vom Bierschank die gewöhnliche Consumtions-Accise entrichten.

Amt Dambeck.

Dies Amt hatte 63 bäuerliche Vasallen, von denen einige Land (etwa $1\frac{1}{2}$ Hufen) die mehrsten nur Kornpächte, Bauerdienste und Fleischzehnten zu Lehn trugen.

Amt Tangermünde.

Hat ein Erbregister von 1589. Außer den Lehnschulzen gab es hier noch viele Bauerlehn.

Grobleben SchG. und die Güter dazu sammt ein halb Stück frei und ein halbes Lehnpferd. 1678.

Haßel SchG. mit dem freien Gut. 1665. Dieser Schulze beschwerte sich 1695, daß das Amt ihm Bauerdienste abfordre.

Bugk. Das SchG. 1571. (ohne weitre Aufzählung.)

Westheren. Hier war ein Freihof (nicht Lehnschulze) mit 2 H. ¾ Landes, Wiese u. s. w. Er gab alle Jahr statt des Lehnpferdes 3 Vierding Silber und 2 Hühner zum Schloß Tangermünde. Lehnbr. von 1646. 1589 war es wüst und erhielt es der Hofrichter zu Tangermünde Joachim Staude zur Herstellung gegen zugesicherte Dienstfreiheit. Es gab Zins und Pächte an Amt und Capitel (schon 1568 Dom zu Berlin), Korn an die Kirche u. s. w.

Böllstorf. Hier war der Krug und 2 H. Landes lehnbar.

Milterde SchG. und Schulzenamt sammt 2½ Stück Freies über den Hof und den Zins daselbst, über den Krug. 1646.

Elversdorf. Das SchG. wurde 1648 verkauft, und gehörte danach dazu: eine Wiese, die Hackenwiese im Gerichte und Feldmark E. belegen, dazu das Sch.-Amt und Gerichte im Dorf, dann Ein Lehnpferd frei, item ein Winspel Rocken, den Kannenbier über den Krug, 18 Schill. Stendal zur Beede, 21 Schill. 7½ Pfenn., 18 Holzpfennige und 6 neue Pfenn., 3 Schill. Schwalbenpfennige und den Schmalenzehnt, 3 Scheffel Hafer und sonst aller Dienste frei. Nach der

bei dieser Gelegenheit aufgenommenen Taxe ist das Kannenbier 1 Fl. 12 Schill. angeschlagen. Onera waren 6 Fl. Schoß, Kornpacht ins Amt; Korn, 4 Brodte, 2 Würste, 18 Eier jährl. an Pfarrer und Küster; 1 Pfund Pfeffer in's Amt (ist zu 1 Fl. taxirt), 3 Hühner und 3½ Schill. ins Amt. Wegen der Wiese mußte der Schulze den Landreiter, so oft er hinkam, mit Rauchfutter und Mahl versehn. Ferner hielt er das Lehnpferd, erhielt aber 4 Fuder Holz, so oft Holz gekabelt wurde. Es wird erwähnt, daß der Schulze dem Lehnherrn jährlich ein Stübchen Weins zu geben habe.

Schwarzlose. Hier hatte 1646 der Lehnschulze keine Last, als daß er in Criminalverbrechen bei der Execution das Gericht mit hegen muß.

Lütgen Ellingen. Hier wurde 1560 der Schulze zwar mit Pächten aus verschiedenen Höfen, aber nicht mit dem Schulzenamt selbst beliehen.

Amt Neuendorf.

Dies Amt hatte 1620, aus der Klosterzeit herrührend, 39 Vasallen, und besaß das 1622 bestätigte Recht, seine Lehnschulzen selbst zu belehnen.

Staats. Das SchG. wurde 1633 zum Weiberlehn gemacht und dienstfrei; eine Hufe ist Klosterlehn, und gab der Schulze 18 Scheffel Pacht.

Amt Arendsee.

Hat ein Amtsbuch von 1572.

Heiligenfelde. Schulzenhof mit 4 fr. H., Holzung, Wischen, Hühner und Geldzins aus 6 Höfen. 1687.

Arendsee SchG. mit Lämmerzehnten, ein Huhn und 1 Pfenn. von einigen Höfen, 1 Pfund Wachs von einigen Gärten.

Gustien. Das halbe SchG. dienst- und zehntfrei, wie im Hauptbuch von 1572 enthalten. 1687.

Tyelber. 1614 verleiht Catharina v. Rönnebeck Domina und ganze Versammlung des Jungfr. Klosters Arendsee den Schulzenhof mit 5½ H. Landes, 4 Wöhrden, Eich- und Weichholz, Zins und Zehnten, als in N. Hof. 9 Pf. lübisch und den Zehnten, in N. Hof 9 Pf. Stendal. und 9 Hüner, in N. Hof 18 Pf. Stendal. 18 Hüner und den Zehnten und sollen diese 3 Koßäthen dem Schulzen etzliche Dienste thun wie vor Alters, auf N. Hof 3 Schill. Salzwedelisch und den Zehnt, auf N. Hof 7 Witten 1 Pf. lübisch und den Zehnt u. s. w., wie solche Güter von Alters zum Schulzenhof gehört; dafür giebt er dem Kl. jährlich 1 Pfund Stendal. für das Lehnpferd und 8 Scheffel Rocken von einer halben Hufe. Der Schulze mußte 1689 mit dem Lehnpferde nach Brabant und blieb bei der Belagerung von Bonn.

Zimendorf. Das Schulzengericht im Kürsterdorf (?) Z. verlieh 1668 der Churf. mit der Bedingung es zu Lehn zu machen, da dies nicht geschehn, wurde es 1684 auf den Antrag des Fiscals vom Kammergericht für caduc erklärt.

Adlige Lehnschulzen in der Altmark.

Lindstedt. Hier belieh 1738 der v. Lindstedt den Schulzen mit dem Hof und 2 fr. H., Wiesen, Holz, über den Krüger von der Tonne Bier einen lübischen Pfennig die Fatelkanne genannt, 4½ Schffl. Rocken von einer

Mühle zu r. Mannlehn. Das Lehn vergab der jedesmalige Senior des Lindstedtschen Geschlechts, und so oft dieser starb, soll der Schulze das Freie mit 4 Fl. rhein. lösen, auch soll er jährlich 3½ Mark Stendal. für das Lehnpferd geben und jährlich gegen Futter und Mahl eine Reise nach Berlin thun oder 4 Thlr. zahlen, auch soll er dem alten Gebrauch nach jährlich 2 Tage in der Erndte mähen und ein Rauchhuhn geben, nicht weniger in Aussteuer der Fräulein thun, was vor der Zeit die sämmtlichen Lehnschulzen und Hofbesitzer, wenn die Junker sich befreiet, gethan haben. 1780 trug die Fatelkanne jährlich 6 Gr. und ein Ackermann diente dem Schulzen 6 Tage mit Spann und 6 mit der Hand und gab 9 Thlr. Dienstgeld (welche Dienste nicht lehnbar waren), auch werden die 3½ Mark Stendal. zu 4 Thlr. 17 Gr. 3 Pf. angeschlagen.

Lichterfelde bei Werben. Hier geht ein Bauergut von Putlitz Wolfshagen und v. Redern zu Wolterschlage zu Lehn. 1798.

Stappenbeck der Senior der v. Schulenburgschen Familie belehnt 1756: den Schulzenhof in S. mit 3 Hufen, pacht- und dienstfrei, giebt jährlich nur ein Rauchhuhn, des Jahres einmal das gewöhnliche Lager, und hält das Lehnpferd oder giebt statt dessen 3 Thlr. jährlich. (S. Gerken dipl. vet. March. Bd. 2. p. 681).

Calbe. Im Calbischen Werder hatten die v. Alvensleben 27 Lehnschulzen und Lehnmänner (z. B. in Altmersleben 4), welche alle Lehnpferde bezahlten und die s. g. Lüneburgsche Fuhre thaten.

Altmersleben. Der v. Alvenslebensche Lehnschulze gab 1683 jährlich 6 Thlr. für das Lehnpferd und für die lüneburgische Fuhre 2 Fl., leistete Baufuhren, Kornfuhren, Kornpächte, Holzzins und Lehnwaare, und

gab im Gerichtstage 2 Thlr. 12 Gr. 9 Pf. Die 6 Thlr. für das bis dahin gestellte Lehn- oder Kutschpferd sind 1679 verglichen. Noch ein andrer Bauer dieses Dorfs gab Geld statt des Lehnpferdes und 1 Mark Stendal. als Lehnwaare (Lehnbr. von 1642).

Fahrholz (Calbe). Der v. Alvenslebensche Schulze jährlich 6 Thlr. für das Lehnpferd, 2 Thlr. 12 Gr. im Gerichtstage, Kornpächte, thut eine Lüneburgsche und eine Landfuhre und erhält dabei 1 Schffl. Hafer. —

Jeetze. Der v. Jeetzesche Schulze giebt drei lübische Mark für ein Pferd, hat den Fleischzehnt, Hühner und Schillinge über einige Höfe, gab 3 Mark Stendal. Lehnwaare, schwor denen v. Jeetze den Lehneid und verfolgte die Lehn bei dem Tode des Seniors des Geschlechts. 1671.

Vielbohm. Hier besitzt der Rath zu Seehausen den Lehnschulzen, der Pächte und 9 Thlr. jährlich für das Lehnpferd giebt, oder auch das Pferd selbst zur Artillerie, wenn es vom Magistrat gefordert wird. Der Magistrat hat die Gerichte über den Hof und ist befugt das Einlager zu halten. Noch besitzt die Stadt zwei Lehnbauern in Falkenberg und Dobbrun, die auch ein Lehnpferd halten müssen, und über den letztern hat der Magistrat 1729 im Prozeß das Einlager gewonnen und seitdem ab und zu ausgeübt.

Lantze (in der Priegnitz). Hier hat der Magistrat der Stadt Lenzen zwei Lehnschulzen, deren jeder jährlich 3 Thlr. für das Lehnpferd und ein Rauchhuhn giebt. Einer von ihnen hat dagegen 4 Thlr. Dienstgeld, das Rauchhuhn und 9 Gr. Pachtgeld von einem Coßäthen zu beziehen.

Im lüneburgischen Wendenlande heißt der Schulze Güsse. Der Schulzenhof von 2 bis 4 Morgen

ist contributionsfrei und heißt daher in der wend. Sprache Chuesenitz (von Schischnitz, frei). In jedem Dorfe ist ein s. g. Bauerbaum, unter ihn stellt sich der Schulze, wenn er die Gemeinde zusammenrufen will und ruft laut: Kolo di pulo. Sonst wird in der Altmark die Gemeinde von dem Schulzen auch wohl durch Herumschicken eines Schlüssels oder Gesangbuchs convocirt, und in Hohenböddenstedt bei Diesdorf existirt sogar eine Glocke, nicht zum Kirchen-, sondern zum Gemeindegebrauch.

Inhalts-Verzeichniß.

Urkunden-Verzeichniß.

Seite

3) Diplomatische, genealogische, heraldische, numismatische und antiquarische Beiträge.

4) Miszellen: kurze Aufsätze, Bemerkungen, Fragmente, Beleuchtungen dunkler Punkte, Berichtigungen, Fragen, Beantwortungen.

Da der Fortgang eines solchen Unternehmens allein von der demselben zu Theil werdenden Unterstützung abhängt, so ergeht hiermit an alle Geschichtsforscher des Vaterlandes und an alle Freunde vaterländischer Geschichtsforschung, die sich im Besitz solcher Materialien befinden, welche den Zwecken des Archives entsprechen, die dringende Bitte, mit geeigneten Beiträgen und zahlreicher Subscription förderlich zu seyn.

Alle Mittheilungen werden portofrei unter der Addresse des Herausgebers, oder auf dem Wege des Buchhandels an die Verlagshandlung erbeten.

Das Archiv erscheint in monatlichen Heften zu 6 Bogen; 4 Hefte bilden einen Band, 3 Bände einen Jahrgang, im Subscriptionspreis zu 5 Rthlr. Das Abonnement geschieht auf allen löblichen Postämtern des Preußischen Staates und in allen guten Buchhandlungen in ganz Deutschland.

Leopold v. Ledebur,

Hauptmann a. D. und Director der Königl. Kunstkammer und der vaterländischen Merkwürdigkeiten am neuen Kunst-Museo zu Berlin.

Inhalt.


Princeton University Library
32101 064054453

